Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Vier Bücher von der Nachfolge Christi

Augsburg 1799

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 376
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297252-9
VD18 12339660-001

1777. Bi ad Prec.
Biblioth: S.J. Vinc.
Theol. Ascetica
II. 8.
Residentia S. J.
KAPORNACENSIS
Th Sch 376

~~A 11.881~~

RB 11560

ad O. rec.

Residentia S. J.
KAPORNACENSIS

177

J. Georg Schön sculp.

Folge mir nach.

aol O·rec.

Thomas von Kempen vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Nach Aechtheit der Urschriften
und
ersten Ausgaben in lateinischer Sprache verbessert
von
J. Valart,
und nach selben aufs neue ins Deutsche übersetzt.

Residentia S. J.
KAPORNACENSIS

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in Matthias Riegers sel. Buchhandlung,
1799.

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL S.
NEM ADHATÓ EL!

Vorrede.

Das unschätzbare Werk: **Von der Nachfolge Christi**, ist in solch verschiedenen Gestalten, Abänderungen, Einrichtungen, Abtheilungen, Beysätzen und deutschen Uebersetzungen erschienen, daß man bey einer neuen Auflage anstehen muß, welche man vor allen übrigen wählen soll. Es läßt sich nicht läugnen, daß das Original selbst, nicht selten dabey gelitten habe. Man wollte das, was, der Author in heiliger Geisteseinfalt schrieb, in niedlicher deutscher Sprache geben, und verlor dabey die Salbung. Man war bedacht hie und da die Worte des Authors schön auszudrücken, und wich von dem Sinne desselben ab — sagte mehr oder weniger, als dieser geistvolle Mann niedergeschrieben hatte. Man nahm sich sogar die Freyheit, unter dem Vorwande, nur den Sinn des Verfassers hinzuzusetzen, und wollte sich mehr an das Wesentliche als an die bloßen Worte und Ausdrücke desselben halten; kürzte die Sätze ab, oder gab ihnen auch Zusätze und traf Abänderungen. Zwar reitzte dieß das Ohr des Lesers, aber der Geist und das Herz

mußten dabey manches entbehren, das ihnen gedeihlich und selbst in der ursprünglichen Einfalt würde angenehm gewesen seyn. Ich will eben nicht die Verdienste derer verdächtig machen, die durch Uebersetzungen oder Beyträge dieses kostbaren Buchs dem andächtigen Leser einen Dienst erweisen wollten: noch auch ihre Arbeit herabsetzen um auf ihren Trümmern mein Werk empor zu heben: allein mich däucht, es wäre dem geehrten Publikum besser gedient, wenn er dieses geistvolle Buch in einer Schreibart erhielte, welche sich strenger an den Buchstaben hält, und deswegen um so mehr den Geist desselben erreichet. An einem Erbauungsbuche irret allemal der Schmuck und leitet das Augenmerk des Lesers ohne daß ers will, vom Geiste auf den so schön lautenden Buchstaben hin. Man sieht dabey nicht auf die Wahrheit allein, sondern auch auf das schöne Kleid in dem sie aufgestellet wird. Das ist: man sieht bey einem zierlich geschriebenen Buche zwey Dinge, und macht wohl zwey Blicke auf die Schönheit und nur einen auf die darunter verborgene Wahrheit. Eine schmucklose, doch nicht elende Uebersetzung scheint mir wenigst für den gemeinen Mann, und für eine Seele, die nur Erbauung suchet, die schicklichste, und wenn sie auch genau sich an die Worte des Verfassers hält, vor allen die vorzüglichste zu seyn.

Eine solche Uebersetzung nun wollte ich dem geehrten Publikum liefern, die weder vom Buchstaben abweichet, noch die Salbung des Geistes vermißt, und die dem gemeinen Manne die verständlichste zugleich und die richtigste wäre. Ich habe deshalb die schmucklose Einfalt, die der Author in lateinischer Sprache so sehr liebte, auch im Deutschen beyzubehalten gesucht, ohne deswegen in das Pöbelhafte zu verfallen, und mir war mehr darum, daß ich den Geist des Buches beybehalte und erreiche, als daß ich glänzende und geistlose deutsche Worte hinsetze. Ein asketisches Buch gewinnt allemal durch schlichte Schreibart, und verliert um so mehr am Geiste, als es an zierlicher Sprache gewinnt. Ein von den Reizen und Schönheiten der Sprache eingenommenes Herz, findet vielleicht in dieser Uebersetzung keinen Geschmack, aber es ist ebendaher auch ganz untauglich, von dem Werthe dieser Uebersetzung ein gesundes Urtheil zu fällen, eben so, wie jener, der einen verwöhnten oder verdorbenen Geschmack hat, nicht von der Güte einer Speiße, die ihm aufgetischt wird, urtheilen kann. Doch ich setze mich weit über alle Urtheile meiner Leser hinaus, und begnüge mich wenn ich das erreichet habe, was ich mir zum Zwecke vorsteckte, nemlich ein genau und so übersetztes Buch zu liefern, daß durch selbes Menschen ei-

eines guten Willens wenn auch nur gemeinen Verstandes, auferbauet und im Geiste gestärket werden.

Uebrigens geschah diese meine Uebersetzung, nach jener lateinischen Ausgabe, die aus den ältesten und ächtesten Auflagen ausgehoben und berichtiget ware. (zu Bamberg anno 1786. gedruckt.) Dieß glaubte ich anführen zu müssen, um mich zu rechtfertigen, warum ich in Bestimmung der Bücher, Kapitel Verse und Aufschriften, von andern bekannten Ausgaben abgewichen bin. Gott wolle seinen Segen meinen Worten verleihen, daß alle die dieses Buch lesen, mit Erbauung es lesen mögen!

Der Uebersetzer.

Verzeichniß der Kapiteln.

Erstes Buch.

Kapitel.		Seite.
I.	Von der Nachfolge Christi, und von Verachtung aller Eitelkeit.	1
II.	Von der Selbstverachtung. = =	3
III.	Von der Lehre der Wahrheit. =	5
IV.	Von der Klugheit im handeln. =	9
V.	Von Lesung heiliger Schriften. =	10
VI.	Von unordentlichen Leidenschaften.	11
VII.	Daß eitle Hoffnung und Stolz zu fliehen sey. = = = =	12
VIII.	Daß zu viele Vertraulichkeit zu meiden sey. = = =	14
IX.	Vom Gehorsame und Unterthänigkeit. = = = = =	15
X.	Von Vermeidung des vielen Geschwätzes. = = = =	16
XI.	Von Erlangung des Friedens, und von dem Eifer im Fortgange der Tugend. = = = =	18
XII.	Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.	21
XIII.	Von Uebertragung der Versuchungen. = = = =	22
XIV.	Von Vermeidung des freventlichen Urtheils. = = = =	26

XV.

Kapitel.		Seite.
XV.	Von den Liebeswerken.	27
XVI.	Von Ubertragung anderer Mängel.	29
XVII.	Vom klösterlichen Leben.	30
XVIII.	Von den Beyspielen der heiligen Väter.	32
XIX.	Von den Uebungen eines guten Geistlichen.	33
XX.	Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.	39
XXI.	Von Herzenszerknirschung.	43
XXII.	Von Betrachtung der menschlichen Natur.	46
XXIII.	Von Betrachtung des Todes.	50
XXIV.	Vom Gerichte und Strafen der Sünder.	55
XXV.	Von eifriger Lebensverbesserung.	60

Zweytes Buch.

I.	Vom innerlichen Umgang.	67
II.	Von demüthiger Unterwürfigkeit.	72
III.	Vom guten und friedfertigen Menschen.	73
IV.	Von reinem Gemüth und guter Meynung.	75
V.	Von Betrachtung seiner selbst.	77
VI.	Von der Freude eines guten Gewissens.	79
VII.	Von der Liebe Jesu über alles.	81

VIII.

Kapitel. Seite.

VIII. Von vertraulicher Freundschaft mit Jesu. = = = = 83

IX. Vom Mangel alles Trostes. = 86

X. Von dem Danke für die Gnade Gottes. = = = = 91

XI. Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Jesu. = 94

XII. Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes. = = = 97

Drittes Buch.

I. Von der innerlichen Ansprache Christi mit der gläubigen Seele. = 105

II. Daß die Wahrheit innerlich ohne Wortgeräusche rede. = = 107

III. Nach erflehter Gnade der Andacht wird der Gläubige gelehrt vor Gott in Wahrheit und Demuth zu wandeln. = = = 111

IV. Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe. = = = 115

V. Von der Prüfung eines wahren Liebhabers. = = = = 119

VI. Daß man die Eingebungen des Teufels verachten und wegen Schwachheiten nicht muthlos werden soll. = = = 120

VII. Daß die Gnade Gottes unter dem Schutze der Demuth zu verbergen sey. = = = = 123

Kapitel.		Seite.
VIII.	Daß man in allem auf Gott abzielen soll, und daß es süß sey ihm zu dienen, nachdem man die Welt verachtet. = = =	128
IX.	Die Herzensbegierden sind zu prüfen und zu mäßigen. Vom Unterrichte der Geduld und vom Kampfe wider die bösen Gelüste.	133
X.	Von dem Gehorsame eines demüthigen Unterthanen nach dem Beyspiele Jesu. Auch von Betrachtung göttlicher Urtheile. =	137
XI.	Wie sich der Mensch in allem Erwünschlichen dem Willen Gottes ergeben soll. = = =	141
XII.	Wahrer Trost ist nur in Gott allein zu suchen. = = = =	143
XIII.	Daß geistliche Trübsale nach Christi Beyspiel geduldig zu ertragen sind. = = = = =	146
XIV.	Von der Erkenntniß eigner Schwachheit und von dem Elende dieses Lebens, auch daß man allein in Gott ausruhen soll. = =	151
XV.	Daß Gott das demüthige Gebeth allzeit erhöre. = = =	155
XVI.	Vom Angedenken an Gottes vielfältige Wohlthaten. = = =	158
XVII.	Von vier Dingen, die vieles zur Beruhigung beytragen. = =	161

Kapitel.		Seite.
XVIII.	Von Vermeidung einer vorwitzigen Untersuchung des Lebenswandel eines andern. = =	163
XIX.	Worinn der feste Herzensfriede und der wahre Fortgang in der Tugend bestehe. = =	165
XX.	Daß die Eigenliebe einen von dem höchsten Gut gewaltig zurückhalt. = = = =	170
XXI.	Daß man sich an die schiefen Urtheile der Menschen und an ihre Reden nicht kehren soll.	172
XXII.	Wie man Gott bey bevorstehender Trübsal anrufen soll und von dem Vertrauen die Gnade wieder zu erlangen. = =	174
XXIII.	Von Verachtung aller Geschöpfe, auf daß man den Schöpfer finde. = = =	179
XXIV.	Von der Selbstverläugnung und Abdankung aller Begierlichkeit.	182
XXV.	Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens und daß Gott der Hauptentzweck von allem seyn soll. = = =	185
XXVI.	Daß Gott dem Liebenden über alles gefallen, und er in ihm seine gänzliche Ruhe suchen soll.	186
XXVII.	Ueber das eitle Urtheil der Menschen. = = = =	191

XXVIII.

Kapitel.		Seite.
XXVIII.	Von der reinen und gänzlichen Uebergabe seiner selbst um zur Herzensfreyheit zu gelangen.	193
XXIX.	Von der guten Ordnung in allen äußerlichen Dingen und der Zuflucht zu Gott in allen Gefahren, auch daß man nicht unüberlegt handeln soll.	195
XXX.	Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht unbehutsam seyn soll.	197
XXXI.	Daß der Mensch nichts Gutes an sich hat, worüber er sich rühmen könnte.	199
XXXII.	Von Verachtung aller zeitlichen Ehre und des menschlichen Trostes.	201
XXXIII.	Wider die eitle und irrdische Wissenschaft.	203
XXXIV.	Daß man sich nicht an äußerliche Dinge hängen soll.	206
XXXV.	Daß man nicht gegen alle leichtgläubig seyn soll, und vom leichten Verstoße im Reden.	207
XXXVI.	Vom Vertrauen auf Gott bey Verläumdungen.	211
XXXVII.	Daß man alle Beschwerden um des ewigen Lebens willen ertragen soll.	214

Kapitel.		Seite.
Fortsetzung des XXXVII. Kapitels.	Vom Tage der Ewigkeit und von dem Elende dieses Lebens.	217
XXXVIII.	Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben, und welche Güter den tapfern Kämpfern verheißen sind.	221
Fortsetzung des XXXVIII. Kapitels.	Wie sich ein getröster Mensch der Hände Gottes überlassen soll.	226
XXXIX.	Daß der Mensch sich auf die Werke der Demuth verlegen und sich keines Trostes nur der Schläge würdig halten soll, wenn er von Nachstrebung höherer Tugenden nachläßt.	231
XL.	Die Gnade Gottes wird den irrdisch Gesinnten nicht gegeben.	235
XLI.	Von verschiedenen Wirkungen der Natur und der Gnade.	237
Fortsetzung des XLI. Kapitels.	Von der Verderbniß der Natur und von der Kraft der göttlichen Gnade.	243
XLII.	Daß wir uns selbst verläugnen und Jesu im Kreuztragen nachfolgen sollen.	247
XLIII.	Daß der Mensch den Muth nicht soll sinken lassen, wenn er bisweilen in einige Gebrächen fällt.	250

Kapitel.		Seite.
Fortsetzung des XLIV. Kapitels.	Daß man alle Hoffnung und alles Vertrauen allein auf Gott setzen soll.	259

Viertes Buch.

I.	Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll.	262
Erste Fortsetzung dieses Kapitels.	Daß eine große Güte und Liebe Gottes dem Menschen in dem heil. Sakramente erzeigt wird.	270
Zweyte Fortsetzung.	Daß es nützlich sey öfters zu communiciren.	274
Dritte Fortsetzung.	Daß den andächtigen Communikanten viel Gutes ertheilt wird.	277
II.	Von der Würde dieses heiligen Sakraments und von der Würde eines Priesters.	281
III.	Von der Uebung der heiligen Communion und von Zubereitung zu selber.	284
Erste Fortsetzung dieses Kapitels.	So wie sich Christus seinem himmlischen Vater am Kreuze aufgeopfert hat, so soll der Mensch sich und all das Seinige Gott aufopfern.	288
Zweyte Fortsetzung.	Daß wir uns und alles das Unsrige Gott aufopfern, und für alle bethen sollen.	290

Kapitel.		Seite.
IV.	Daß man die heilige Communion nicht so leicht unterlassen soll.	293
V.	Daß der Leib Christi, und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sey.	298
VI.	Daß sich der, so Christum empfangen will, sorgfältig zubereiten soll.	303
Erste Fortsetzung dieses Kapitels.	Eine andächtige Seele muß sich mit Jesu in diesem heiligen Sakramente innigst zu verbinden suchen.	306
Zweyte Fortsetzung.	Von dem brennenden Verlangen einiger andächtigen Seelen nach dem Genuße des heiligen Sakraments.	308
VII.	Daß man die Gnade der Andacht durch Demuth und Selbstverläugnung erhalte.	310
VIII.	Daß wir Jesu unsre Noth vortragen, und um seine Gnade bitten sollen.	313
Fortsetzung des VIII. Kapitels.	Von der brennenden Liebe, und heftigen Begierde Jesum zu empfangen.	315

Kapitel.		Seite.
IX.	Daß der Mensch das heilige Sakrament niemal aus Vorwitze durchforschen und zu ergründen suchen soll, sondern dabey seinen Verstand dem Glauben zu unterwerfen habe.	318

Anzeige der Gebethformeln, die in den vier Büchern vorkommen.

NB. Es ist hier nur der Anfang und das Ende von jedem Gebethe angemerkt.

1. Um die Liebe Gottes zu erlangen. 3, 26. Sieh mein Gott — bis Mein Gott und mein Alles! —

2. Um Vermehrung der göttlichen Liebe zu empfangen. 3, 4. Mein Gott — bis die Liebe —

3. Um Erleuchtung des Verstandes. 3, 17. Erleuchte mich — bis ans Ende des Kapitels.

4. Um Geistesfreyheit. 3, 19. Ich bitte dich — bis nicht zu viel thue. —

5. Um Herzensreinigkeit. 3, 20. Mein Gott stärke mich — bis Gott — wohl betrachtet —

6. Um Ruhe in Gott zu erhalten. 3, 14. Meine Seele — bis ans Ende des Kapitels.

7. Um Gottes Weisheit. 3, 21. Herr! verleih mir! — bis mit Sicherheit fort —

8. Um Gottes Hilfe. 3, 26. Sieh mein Gott! — bis Mein Gott und mein Alles —

9. Um Gottes Erbarmung anzuflehen. 3, 3. Herr und mein Gott! — bis mein Sohn! —

10. Um die Gnade Gottes zu begehren. Wie Nro. 9.
11. Um die Wiederkehrung der Gnade. 3, 15. O Christe Jesu! — bis Sieh! da bin ich —
12. Um Nachfolge Christi zu erflehen. 3, 22. Herr Jesu Christe! — bis Sohn —
13. Um Geduld zu erbitten. 3, 13. Herr weil — bis was sagst du —
14. Um Vereinigung mit Christo. 1, 3. O Gott! — bis Je mehr —
15. Um Gottes Heimsuchung. 3, 14. Ich will — bis Ach was ist das —
16. Um den Willen Gottes erfüllen zu können. 3, 11. Allergütigster Jesus! — bis ans Ende des Kapitels —
17. Um Trost in Gott allein zu finden. 3, 12. Herr! es ist wahr — bis Sohn! —

Allge=

Allgemeines Gebeth.

* Es ist für gut geachtet worden, dieses Gebeth, indem es alles zum Heil gehörige in sich begreift, und gleichsam ein kurzer Inbegriff des Buches von der Nachfolge Christi ist, hier voran zu setzen.

Herr ich glaube, aber ich will noch fester glauben: ich hoffe, aber noch zuversichtiger will ich hoffen: ich liebe, noch inbrünstiger will ich lieben: ich bereue, aber noch weit heftiger will ich bereuen.

Ich bethe dich an, als den ersten Anfang: ich trage Verlangen nach dir als dem lezten Ziel und Ende. Ich lobe dich als den immerwährenden Gutthäter. Ich rufe dich an als den gnädigsten Beschützer.

Leite mich durch deine Weißheit, bezähme mich durch deine Gerechtigkeit, tröste mich durch deine Güte, beschirme mich durch deine Macht.

Dir seye gewidmet, was ich denken werde, auf daß es von dir herstamme, was ich reden werde, damit es von dir seye, was ich thun werde, auf das es nach dir seye, was ich werde zu übertragen haben, damit es wegen deiner seye.

Ich will, was du immer willst, ich will, weil du willst, ich will wie du willst, ich will so lang du willst.

Ich bitte dich du wollest meinen Verstand erleuchten, meinen Willen entflammen, meinen Leib reinigen, meine Seele heiligen.

Ich will meine vergangene Mißethaten beweinen, den zukünftigen Anfechtungen widerstehen, die sündhafte Neigungen verbessern, anständige Tugenden mir einpflanzen.

Guter Gott! ertheile mir die Liebe zu dir, den Haß gegen mich selbst, den Eifer nach dem Nächsten, die Verachtung gegen di eWelt.

Ich will mich befleißen den Obern gehorsam zu seyn, den Niedern beyzuspringen, den Freunden zu rathen, den Feinden zu verzeyhen.

Ich will die Wohllust durch Strenge, den Geiz durch milde Thätigkeit, den Zorn durch Sanftmuth, die Lauigkeit durch Eifer überwinden.

Mache mich klug in den Rathschlägen, standhaft in den Gefahren, geduldig in Widerwärtigkeiten, demüthig im Wohlergehen.

Herr! gieb daß ich im Geberh aufmerksam, beym Speißengenuß nüchtern, in Pflichtleistung emsig, in meinem Vorsatz unwankbar seye.

Ich will Sorge tragen für die innere Unschuld, für äußerliche Eingezogenheit, für auferbaulichen Wandel, für gutgesittetes Leben.

Unaufhörlich will ich mir angelegen seyn lassen die Natur zu bezähmen, die Gnade zu vermehren, das Gesätz zu beobachten, das Heil zu erlangen.

Ich will von dir lernen, wie gering alles seye was irrdisch, wie erhaben jedes was göttlich, wie so kurz was zeitlich, wie dauerhaft alles was ewig ist.

Gieb

Gieb, daß ich dem Tod zuvorkomme, das Gericht fürchte, der Hölle entgehe, das Paradies erlange.

Verleyhe den Bußgeist den Sündern, Beharrlichkeit den Gerechten, Eintracht den Lebenden, Seligkeit den Verstorbenen durch Christum unsern Herrn. Amen.

Dieses betrachte; übe dich darinn, denn wirst du dich selig machen, der du dieses thust. 1 Tim. 4. 15.

Das Gebeth welches vor der geistlichen Lesung soll gesprochen werden, ist im dritten Buch, zweiten Kapitel nro. 1. und 3. enthalten, und fangt an: Rede o Herr! Nach der Leßung eben daselbst; wo es heißt: „Neige mein Herz o Herr! zu den Worten deines Mundes — biß nicht zum Gerichte.

Von

Von der
Nachfolge Christi.

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Von der Nachfolge Christi, und von Verachtung aller Welteitelkeiten.

1. Wer mir nachfolget, wandelt nicht in Finsternissen, sondern er wird das Licht der Welt haben. Dies sind Christi Worte, durch welche wir ermahnt werden, daß wir seinem Leben und Sitten nachfolgen sollen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens befreyt zu werden verlangen. Darum seye unser Hauptgeschäft über das Leben Jesu Betrachtungen zu machen.

2. Die Lehre Christi übertrifft weit alle Lehren der Heiligen, und wer seinen Geist hätte, der würde darinn ein verborgenes Himmelbrod antreffen.

Aber es geschieht manchmal, daß Viele bey öfterer Anhörung des Evangeliums kein frommes Verlangen hegen, weil sie Christi Geist nicht ha-

ben. Wer aber die Worte Christi vollkommen und mit Geschmack zu verstehen verlanget, dem liegt ob, daß er sein ganzes Leben Christo ähnlich zu machen sich bestrebe.

3. Was würde es dir nützen erhabenes von der Dreyeinigkeit zu sprechen, wenn dir die Demuth mangelte, ohne welche du dem dreyeinigen Gott misfallen würdest? Fürwahr! Hohe Worte machen den Menschen nicht heilig und gerecht, sondern nur ein tugendhaftes Leben macht ihn bey Gott beliebt. Wünsche dir vielmehr die Herzenszerknirschung zu fühlen, als ihre Bestimmung zu verstehen.

Wenn du auch die ganze Bibel und alle Sprüche der Weltweißen wüßtest, was würde dir wohl auch dieses Alles ohne Liebe und Gnade Gottes nützen? Eitelkeit über Eitelkeit, und Alles ist eitel, außer Gott lieben, und Ihm allein dienen. Dieses ist die höchste Weißheit, nemlich durch Verachtung der Welt nach dem Himmelreich trachten.

4. Es ist also eine Eitelkeit vergänglichen Reichthum suchen, und auf selben hoffen. Es ist ebenfalls eine Eitelkeit nach Ehren trachten, und sich selbst empor heben. Eitelkeit ist nach den Begierden des Fleisches zu wandeln, und das zu begehren, wofür man einst hart bestraft werden muß. Eitelkeit ist es ein langes Leben wünschen, und gut zu leben sich wenig bekümmern.

mern. Es ist Eitelkeit nur allein auf das gegenwärtige Leben schauen, und auf das, was zukünftig ist so gar kein Augenmerk haben, keine Rücksicht nehmen. Es ist Eitelkeit jenes lieben, was mit Eilfertigkeit vergehet, und nicht dahin eilen, wo die Freude ewig währet.

5. Erinnere dich öfters dieses Spruches: daß das Aug nicht durch Anschauen, und das Ohr nicht durch das Gehör gesättiget werde. Befleiße dich derohalben, dein Herz von der Liebe sichtbarer Dinge abzuziehen, und es auf unsichtbare hinzuwenden. Denn, welche ihrer Sinlichkeit folgen, die beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

Zweytes Kapitel.

Von Verachtung seiner selbst.

1. Jeder Mensch hat von Natur aus eine Wißbegierde. Aber was mag auch wohl die Wissenschaft ohne Gottesforcht austragen? — Besser ist ein demüthiger Bauersmann, der Gott dienet, als ein stolzer Weltweißer, der den Lauf des Himmels betrachtet, und darüber sich selbst vernachläßiget.

Wer immer eine genaue Selbstkenntniß hat, der schätzet auch sich selbst gering, und findet kein Vergnügen am Lobe der Menschen. Wenn ich auch alle Dinge, die in der Welt sind, wüßte, wäre aber dabey lieblos, was würde es mir vor Gott helfen, der mich einst nach Handlungen richten wird?

2. Entschlage dich der zu heftigen Wißbegierde; weil sich bey selber zu große Zerstreuung und Betrug mit einfinden. Die Witzlinge lassen sich gerne sehen, und wollen Weiße heißen. Es giebt viele Dinge, deren Kenntniß der Seele wenig oder gar nichts nützet.

Und jener ist sehr albern, der sich auf andere Dinge verlegt, als auf solche, die dem Heil der Seele dienlich sind. Wortgepränge sättigen die Seele nicht, aber ein gutes Leben erquicket das Gemüth, und ein reines Gewissen verschaffet volles Vertrauen auf Gott.

3. Je mehr und besser du etwas verstehst, um so strenger wirst du gerichtet werden, wofern du nicht um so heiliger wirst gelebt haben. Darum erhebe dich nicht wegen einer Gabe oder Wissenschaft, sondern seye vielmehr wegen der dir ertheilten Kenntniß in Forcht. Bildest du dir ein, du verstehest Vieles, und wissest die Sache aus dem Grunde, so wisse auch, daß es doch noch weit mehrere Dinge gebe, die du nicht weist.

Seye nicht übermüthig, sondern gestehe vielmehr deine Unwissenheit. Warum wolltest du

dich einem Andern vorziehen, da sich noch viele Gelehrtere, und im Gesätz weit Verständigere, als du bist, finden lassen. Willst du etwas mit Nutzen wissen und erlernen, so habe es gerne, wenn man dich mißkennet, und für nichts achtet.

4. Die wahre Selbstkenntniß und Geringschätzung seiner Selbst ist die höchste Wissenschaft und das nützlichste Lehrstück. Eine große Weisheit und Vollkommenheit ist auf sich Selbst nichts halten, und von andern jederzeit gut und groß denken.

Wenn du auch einen öffentlich würdest sündigen, oder sonst ein Verbrechen begehen sehen, so solltest du dich doch darum nicht für besser als dieser ist, halten; weil du nicht weist, wie lange du im Guten verharren wirst. Wir sind alle gebrechliche Menschen. Aber halte Niemanden für gebrechlicher, als du selbst bist.

Drittes Kapitel.

Von der Wahrheitslehre.

1. Glückselig ist jener Mensch, den die Wahrheit durch sich selbst lehret! nicht durch Bilder und vergängliche Worte, sondern gerade so wie sie an sich Selbst ist. Unsre Meynung, unser Sinn betrügen uns oftmals, und sehen nicht weit aus.

Was nützet das viele grübeln über verborgene und dunkle Dinge, wegen welchen wir im Gerichte nicht werden beschuldiget werden, wenn wir selbe auch schon nicht werden verstanden haben. Es ist eine der größten Thorheiten, daß wir mit Hintansetzung weit nützlicher und nothwendiger Dinge uns vielmehr nur auf vorwitzige und schädliche verlegen. Wir haben Augen, und sehen nicht.

2. Was bekümmern wir uns viel um Geschlechte und Gattungen. Der, zu dem das ewige Wort redet, wird von vielen Meynungen loß gemacht. Aus einem Wort sind alle Dinge, und ein Wort reden alle, und dieses ist der Anfang, der zu uns redet. Niemand verstehet etwas, oder urtheilet richtig ohne Ihn.

Der, dem Alles Eines ist, der Alles auf Eines beziehet, und Alles in Einen besiehet, nur dieser kann eines standhaften Herzens seyn, und gelassen ruhig in Gott verbleiben. O Gott! du ewige Wahrheit! mache mich mit dir eins in ewiger Liebe.

Es verdrüßt mich oft Vieles zu lesen und zu hören, in dir bestehet das Ganze, was ich will und verlange. Es mögen alle Lehrer schweigen, und alle Geschöpf vor deinem Angesichte erstummen, nur du allein rede zu mir.

3. Je mehr einer in sich versammelt, und innerlich eines einfältigen Herzens ist, um so meh-

mehrere und höhere Dinge wird er ohne Mühe begreiffen, weil er das Licht der Erkenntniß von Oben herab empfängt. Ein reiner, einfacher und standhafter Geist wird auch bey vielen Werken nicht zerstreuet, weil er Alles zur Ehre Gottes wirket, und von aller eigenen Forschungssucht frey zu seyn sich bestrebet.

Was hindert und beschwert dich mehr als deine unabgetödtete Neigung des Herzens? ein guter und frommer Mensch richtet innerlich zuerst seine Werke, die er äußerlich zu entrichten hat, zu rechte; und diese reissen ihn alsdann nicht zur Begierlichkeit sündhafter Neigung hin, sondern er selbst beuget selbe zur Entscheidung der gesunden Vernunft.

Wer hat stärker zu streiten, als der sich zu überwinden trachtet, und dieses solle auch das Geschäft eines jeden aus uns seyn; nemlich sich selbst überwinden, täglich stärker und im Guten noch besser werden.

4. Jeder Vollkommenheit hängt in diesem Leben eine Unvollkommenheit an; all unser Forschgeist ist nicht ohne Dunkelheit. Eine demüthige Selbstkenntniß ist ein weit sicherer Weg zu Gott, als die Nachforschung tiefer Wissenschaft.

Die Wissenschaft, oder jede einfache Kenntniß der Sache, die für sich selbst betrachtet gut und von Gott verordnet, ist nicht zu tadeln, jedoch ist ein gutes und tugendhaftes Leben allezeit vorzuziehen. Weil aber Viele sich mehr angele-

gen seyn lassen Vieles zu wissen, als gut zu leben, so irren sie oft, und tragen fast keinen, oder nur einen geringen Nutzen davon.

5. O wenn sie solchen Fleiß anwendeten um Laster auszurotten, und Tugenden einzupflanzen, als Streitfragen aufzuwerfen, so geschähen nicht so viele Uebel und Aergernisse im Volke, und in Klöstern keine solche Ausgelassenheit. Gewiß! wenn der Tag des Gerichts ankömmt, wird von uns nicht gefragt werden, was wir gelesen, wohl aber was wir gethan haben; auch nicht wie zierlich wir geredt, sondern, wie fromm wir gelebt haben.

Sag mir: wo sind jetzt alle jene Herrn und Lehrer, die du gar wohl kanntest, da sie lebten, und in Studien sich hervorthaten, hingekommen? jetzt ziehen schon andere ihre Einkünfte ein, und ich weiß nicht, ob wohl diese jener sich noch erinnern mögen. Sie schienen im Leben weiß nicht was alles zu seyn, und jetzt ist man von ihnen so ganz stille.

6. O wie so schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! Wollte Gott! ihr Leben hätte mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt, dann würden sie wohl gelernt und gelesen haben. Wie Viele gehen durch die eitle Wissenschaft der Welt zu Grunde, die sich um den Dienst Gottes wenig bekümmern, und weil sie lieber groß als demüthig seyn wollen, so verliehren sie sich in ihren Gedanken.

7. Der

7. Der ist wahrhaft groß, welcher eine große Liebe hat, der ist wahrhaft groß, der in seinen eignen Augen klein ist, und jede Stuffe der Ehre für nichts achtet. Jener ist in Wahrheit klug, der alles Irrdische für Koth hält, damit er Christum gewinne; und der ist wohl gelehrt, der Gottes Willen erfüllet, und den seinen verläßt.

Viertes Kapitel.

Von der Vorsichtigkeit im Thun und Lassen.

1. Man darf nicht jedem Worte, auch nicht jedem Geiste glauben, sondern behutsam und langmüthig muß man die Sache nach Gott überlegen. Leider! glaubt und sagt man von andern das Böse viel öfters als das Gute: so schwach sind wir! Aber vollkommne Menschen glauben doch nicht so leicht Jedem, der ihnen etwas erzählet, weil sie wohl wissen, daß die menschliche Natur zum Bösen geneigt seye, und in Worten gar leicht strauchelt.

2. Es ist eine große Weisheit im Handeln nicht voreilig seyn, und nicht hartnäckig seinem Eigensinn anhangen. Dazu gehört auch, daß man nicht sogleich alle Worte den Leuten glaube, noch weniger das Gehörte oder Geglaubte andern wieder zu Ohren bringe.

Berathschlage dich mit einem weißen und gewissenhaften Mann, und suche vielmehr von einem bessern als du bist, unterrichtet zu werden, als deinem Eigendünkel zu folgen. Ein gutes Leben macht den Menschen weiße nach Gott und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger in sich, und Gott unterthäniger jemand ist, um so weißer und ruhiger wird er in allen Dingen seyn.

Fünftes Kapitel.

Vom Lesen heiliger Schriften.

1. In den heiligen Schriften muß man nicht Wohlredenheit, sondern die Wahrheit suchen. Jede heilige Schrift muß man mit jenem Geiste lesen, mit dem sie verfasset worden. In den Schriften müßen wir vielmehr den Nutzen als die Feinheit der Redensart suchen.

Andächtige und einfältige Bücher sollen wir eben so gerne als hohe und tiefsinnige lesen; lasse dich von dem Ansehen des Verfassers, er mag von geringer oder großer Gelehrtheit seyn, nicht reitzen; sondern die Liebe zu reinen Büchern soll dich zum lesen bewegen. Frage nicht lange, wer das gesagt, sondern gieb auf das Acht, was gesagt worden.

2. Die

2. Die Menschen vergehen, aber die Wahrheit des Herrn bestehet ewiglich. Gott redet ohne Ansehen der Personen auf verschiedene Art mit uns. Unser Fürwitz hindert uns oft in der Lesung heiliger Schriften, indem wir nur zu verstehen und auszuforschen trachten, wo wir doch einfältig vorbeygehen sollten.

Willst du einen Nutzen schöpfen, so ließ demüthig, einfältig und getreu. Verlange auch niemal den Namen der Wissenschaft zu haben. Frage lieber, und höre stillschweigend die Worte der Heiligen. Lasse dir auch die Gleichnisse der Alten nicht mißfallen, denn ohne Ursache werden sie nicht vorgetragen.

Sechstes Kapitel.

Von den unordentlichen Begierden.

1. Sobald der Mensch etwas unordentlich begehret, so wird er sogleich in sich selbst unruhig. Der Hoffärtige und Geitzige ruhet niemals, der Arme und Demüthige wandelt in Völle des Friedens.

Der Mensch, welcher sich selbst noch nicht abgestorben ist, wird leicht angefochten, und von kleinen und geringen Sachen überwunden. Wer eines schwachen Geistes, gleichsam noch fleischlich, und zu dem Sinnlichen geneigt ist, der kann sich von irrdischen Begierden nur mit vieler

Mühe gänzlich loswinden, und daher wird er auch oft traurig, wenn er sich derselben entziehet, und zörnet sich auch leichterdings, wenn ihm einer widerstehet.

2. Wenn er aber erhalten, was er begehrt, dann wird er alsbald vom verletzten Gewissen beschwert, weil er seiner Leidenschaft nachgefolgt ist, die zum Frieden, den er suchte, nichts beyträgt. Wenn man den Leidenschaften widerstehet nur alsdann findet man den wahren Herzensfrieden, nicht aber wenn man ihnen dienet. Der Friede wohnet also nicht in dem Herzen eines fleischlichen Menschen; er ist nicht bey einem Menschen, der äußerlichen Dingen ergeben ist, sondern nur bey einem eifrigen und geistreichen.

Siebentes Kapitel.

Von Vermeidung der eiteln Hoffnung, und des Hochmuths.

1. Jener ist eitel, der seine Hoffnung auf Menschen oder auf Geschöpfe setzet. Du sollst dich nicht schämen, um der Liebe Jesu Christi willen andern zu dienen, und auf dieser Welt für arm gehalten zu werden. Verlaß dich nicht auf dich Selbst, sondern auf Gott baue deine Hoffnung. Thue was in dir ist, und Gott wird deinem guten Willen behülflich seyn.

2. Ver-

2. Vertraue nicht auf deine Wissenschaft, oder auf den Scharfsinn eines unter den Lebenden, sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, und jene demüthiget, die auf sich selbst zu viel vertrauen. Rühme dich nicht, in deinem Reichthum, wenn du einen hast, noch in Freunden, weil sie mächtig sind, sondern rühme dich in Gott, der Alles giebt, und vor Allem sich selbst zu geben verlanget.

Erhebe dich nicht wegen des Leibes Größe oder Schönheit, die durch eine geringe Krankheit zernichtet und verunstaltet wird. Trage kein Wohlgefallen wegen deiner Fähigkeit oder wegen deinem Verstande, auf daß du nicht Gott mißfallest, dem Alles, was du von Natur Gutes hast, zugehört.

3. Achte dich nicht besser als andere, damit du nicht etwa von Gott, der erkennet, was in dem Menschen ist, für schlechter gehalten werdest. Sey nicht stolz auf gute Werke, weil die Urtheile Gottes anderst sind, als der Menschen ihre; dem oftmal misfällt, was den Menschen wohlgefällt.

Hast du etwas gutes an dir, so glaube von andern das noch bessere, auf daß du die Demuth beybehaltest. Es schadet nichts, wenn du dich allen nachsetzest; es schadet aber sehr viel, wenn du dich auch nur einem vorziehest. Immerwährender Friede wohnt bey dem Demüthigen, im Herzen aber des Stolzen oftmalige Eifersucht und Unwille.

Ach=

Achtes Kapitel.

Von Vermeidung des allzuvertrauten Umganges.

1. Offenbare dein Herz nicht einem jeden Menschen, sondern mit einem weisen und gottesfürchtigen überlege deine Unternehmungen. Bey jungen und auswärtigen halte dich selten auf. Den Reichen schmeichle nicht, und vor großen Herrn erscheine nicht gerne. Geselle dich zu den Demüthigen und Aufrichtigen, zu den Frommen und Gutgesitteten, und handle mit Ihnen von dem, was zur Auferbauung dienet.

2. Mit einem Weibe mache dich nicht zu gemein, sondern empfehle Gott alle gute Weiber insgesammt. Mit Gott allein und mit seinen Engeln wünsche vertraut zu seyn, und meide die Bekanntschaft der Menschen. Die Liebe muß man gegen alle haben, aber der verträuliche Umgang ist nicht vonnöthen.

Es geschieht bisweilen, daß eine Person, so lange sie verborgen bleibt, durch ihren guten Ruf hervor leuchte, dessen Hervortretten jedoch die Augen der Sehenden vielmehr verdunkelt. Wir vermeinen manchmal andern durch unsere Verbindung mit Ihnen zu gefallen, und wir fan-

fangen an Ihnen vielmehr zu misfallen, indem sie die Unart unsrer Sitten beobachten.

Neuntes Kapitel.

Vom Gehorsame, und der Unterthänigkeit.

1. Unter dem Gehorsam stehen, unter einem Obern leben, und sein eigener Herr nicht seyn, ist ein sehr großes Gut. Weit sicherer lebt man in Unterthänigkeit, als in obrigkeitlicher Stelle.

Viele sind unter dem Gehorsame, mehr aus Zwang als aus Liebe; und diese haben ihre Plage und murren gar leicht. Nie werden sie auch die Freyheit des Gemüthes erlangen, wofern sie wegen Gott sich nicht von ganzem Herzen unterwerfen.

2. Lauf dahin oder dorthin. Du wirst doch nirgends Ruhe finden, als in demüthiger Unterwerfung der Regierung deiner Vorgesetzten. Die Einbildung der Oerter und die Veränderung derselben hat schon viele betrogen.

Es ist freylich wahr, daß ein jeder gerne nach seinem eigenen Kopf handelt, und mehr Zuneigung für jene hat, die mit ihm gleich gesinnt seyn: Aber wenn Gott unter uns ist, alsdann ist es nothwendig, daß wir auch bißweilen um den Frieden zu gut, unsern Eigendünkel fahren lassen.

3. Wer

3. Wer ist so weise, daß er auch alles so vollkommen wissen könnte? vertraue also nicht zu viel auf dein eigenes Gutachten, sondern höre auch gerne, was andere von der Sache halten. Wenn deine Meynung gut ist, und du giebst sie dennoch wegen Gott auf, indem du eines andern Denkungsart befolgest, so wirst du dadurch nur um so mehr dich vervollkommnen.

4. Ich habe oft gehört, es seye weit sicherer einen guten Rath annehmen, als einen geben. Es kann ja geschehen, daß auch die Meynung eines andern gut seye, aber andern nicht nachgeben wollen, da es die Vernunft oder die Sache selbst es fodert, ist ein Zeichen einer Hartnäckigkeit und Hoffart.

Zehentes Kapitel.

Von Vermeidung überflüßiger Reden.

1. Vermeide, so viel du kannst, das Getümmel der Menschen. Denn die Unterredung von weltlichen Geschäften, obwohl sie mit guter Meynung geschieht, verhindert ungemein. Denn gar leicht werden wir von der Eitelkeit beflecket, und gefangen.

Ich wollte, daß ich öfters geschwiegen hätte, und unter den Menschen nicht geweßen wäre. Aber warum reden und plaudern wir so gerne mit

mit einander, da wir doch so selten ohne Verletzung des Gewissens zum Stillschweigen zurückkehren? Darum reden wir so gerne, weil wir durch vieles Geschwätz von einander Trost suchen, und das von vielen Gedanken abgemattete Herz zu erleichtern trachten.

2. Es beliebt uns auch von dem gerne vieles zu reden und zu denken, was wir lieben, oder wünschen, oder was uns zuwider vorkömmt; aber es ist oftmal leider! vergebens und umsonst. Denn dieser äußerliche Trost bringt dem innerlichen und göttlichen Trost keinen geringen Nachtheil. Darum soll man wachen und bethen, damit die Zeit nicht müßig dahin gehe.

3. Willst und mußt du reden, so rede, was auferbäulich ist. Der schlimme Gebrauch und die Vernachläßigung unserer Vervollkommnerung tragen vieles bey, daß wir unsern Mund nicht bewahren können. Jedoch hilft sehr viel zum geistlichen Fortgang eine andächtige Unterredung von geistlichen Dingen; besonders wenn Menschen von gleicher Gemüthsbeschaffenheit und gleichen Geistes sich in Gott versammeln.

Eilftes Kapitel.

Von Erlangung des Friedens, und vom Eifer für das geistliche Wachsthum.

1. Wir könnten vielen Frieden haben, wenn wir uns um das reden und thun anderer Menschen, um das wir uns nicht zu bekümmern haben, nicht annehmen wollten. Wie wäre es möglich, daß jener lange im Frieden leben könnte, der sich in fremde Sorgen mischet? der äußerlich Angelegenheiten aufsuchet, und doch selten oder gar niemal innerlich versammelt ist? Selig sind die Einfältigen, denn sie werden vielen Frieden haben.

2. Warum sind einige aus den Heiligen so vollkommen und so wohlbetrachtend geweßen? weil sie von allen irrdischen Begierden sich gänzlich abzutödten Mühe gegeben, und deßwegen konnten sie vom innersten Grunde des Herzens Gott anhangen, und sich frey mit ihm beschäfftigen.

Doch wir geben uns allzuviel mit den eigenen Leidenschaften ab, und bekümmern uns um zergängliche Dinge gar zu sehr. Wir überwinden auch nur ein einziges Laster selten gänzlich, und werden zum täglichen Fortgang nicht angeflammt, darum verbleiben wir kalt und lau.

3. Denn

3. Denn, wären wir uns selbst vollkommen abgestorben, und keineswegs in irrdische Dinge verwickelt, alsdann könnten wir, was göttlich ist, mit Geschmack kosten, und etwas von der himmlischen Beschauung erfahren.

Die ganze oder doch gröste Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierlichkeiten nicht frey sind, und auf dem Weg der Heiligen einherzugehen uns keine Mühe geben. Wenn nur eine geringe Widerwärtigkeit uns aufstößt, werden wir sogleich niedergeschlagen, und wenden uns zu menschlichen Tröstungen.

4. Wenn wir uns als starke Männer im Streite zu bestehen bestrebten, würden wir wahrhaftig die Hilfe des Herrn über uns vom Himmel herab ersehen. Denn er selbst ist bereit den Kämpfenden und denen, die auf seine Gnade hoffen, zu helfen; Er, der uns deßwegen damit wir überwinden mögen, Gelegenheit zu streiten verschaffet.

Wenn wir nur in diesen äußerlichen Beobachtungen den Fortgang der Gottseligkeit setzen, so wird unsere Andacht bald ein Ende haben. Aber wir wollen die Axt an die Wurzel setzen, damit wir von Leidenschaften gereiniget, ein friedenvolles Gemüth besitzen mögen.

5. Wenn wir alle Jahre nur ein Laster ausrotteten, würden wir bald vollkommene Männer

werden. So aber empfinden wir gerade das Gegentheil, indem wir finden, daß wir im Anfange unserer Bekehrung viel besser und eifriger gewesen, als wir jetzt nach vielen Jahren unsers Klosterlebens wirklich sind.

Unser Eifer und Fortgang muß täglich wachsen; aber jetzt sieht man es schon für etwas großes an, wenn einer noch einen Ueberrest des ersten Eifers beybehaltet. Wenn wir uns gleich im Anfang eine geringe Gewalt anthäten, dann würden wir hernach alles mit Leichtigkeit und Freude thun können.

6. Es fällt schwer, das zu verlassen, was man gewohnt ist: aber noch schwerer ist es wider den eigenen Willen handeln. Doch wenn du kleine und leichte Dinge nicht überwinden kannst, wie wirst du schwerere zu bezwingen im Stande seyn?

Gleich im Anfange leiste deiner Neigung Widerstand, und entwöhne dich der bösen Gewohnheit, welche dich nach und nach zu einer größern Beschwerniß bringet. O! wenn du Acht geben wolltest, welchen Frieden du dir, und welche Freude du andern durch dein Wohlverhalten verschaffest, ich glaube sicher, du würdest sorgfältiger um deinen geistlichen Fortgang seyn.

Zwölftes Kapitel.

Von dem Nutzen der Widerwärtigkeit.

1. Es ist uns gut, wenn wir einige Beschwernisse und Widerwärtigkeiten haben; weil sie oftmal den Menschen zu seinem Herz zurückführen, so daß er erkenne, er seye hier nur im Elende, und seine Hoffnung nie auf eine Sache dieser Welt setze.

Es ist gut, daß wir bißweilen auch Widersprüche erdulden, und daß man von uns übel und unvollkommen muthmaße, obwohl wir es auch noch so gut machen und meynen. Denn dieses tragt vieles zur Demuth bey, und schüzet uns vor eitler Ehre. Wenn wir von außen von Menschen verachtet werden, wenn man nichts gutes von uns glaubt, alsdann suchen wir um so besser Gott als unsern innerlichen Zeugen auf.

2. Darum sollte sich der Mensch so gänzlich auf Gott fest setzen, daß er nie benöthiget wäre viele Tröstungen aufzusuchen. Wird der Mensch eines guten Willens betrübt, oder von bösen Gedanken geplagt, alsdann wird er gewahr wie nöthig ihm Gott seye, und wie er ohne ihn sogar nichts gutes zu thun vermögend seye.

Alsdann wird er betrübt, seufzet und bethet wegen der Armseligkeit, die er leidet. Alsdann ist ihm noch länger zu leben verleidet, er wün-

schet, daß der Tod komme, daß er aufgelößt werden, und mit Christo vereiniget seyn möge. Alsdann begreift er wohl, daß eine vollständige Sicherheit und völliger Friede auf dieser Welt gar nicht bestehen könne.

Dreyzehntes Kapitel.

Von Uebertragung der Anfechtungen.

1. So lange wir auf der Welt leben, können wir nicht ohne Anfechtung seyn. Deßwegen stehet im Buche Job geschrieben: **Des Menschen Leben ist eine Anfechtung.**

Deßwegen soll jeder wegen seinen Anfechtungen besorgt seyn, und in Gebethern wachen, damit nicht der Teufel, der niemals schläft, sondern immer herumgehet und suchet, wen er verschlinge, einen Platz finde ihn zu überlisten.

Es ist Niemand so vollkommen und heilig, daß er nicht bißweilen seine Anfechtungen habe. Und wir können auch wirklich ohne selbe gar nicht seyn.

2. Aber die Anfechtungen, obwohl sie schwer und überlästig, so sind sie doch dem Menschen sehr nützlich; weil durch selbe der Mensch gedemüthigt, gereinigt und weiße wird.

Alle Heilige sind viele Anfechtungen hindurch gegangen, und haben dabey sich vervollkommnert. Jene, welche die Anfechtungen nicht wohl ha-

haben aushalten können, sind verworfen worden, und haben abgenommen. Es ist kein Ordensstand so heilig, auch kein Ort so geheim, wo nicht Anfechtungen und Widerwärtigkeiten sich einfänden.

3. Der Mensch, so lang er lebt, ist von Anfechtungen nie ganz frey; weil schon dasjenige womit wir angefochten werden, in uns steckt, da wir in Begierlichkeit gebohren sind. Wenn eine Anfechtung vorübergehet, so tritt bald wieder eine andere ein, und wir werden immer etwas zu leiden haben; denn das Gut unsrer Glückseligkeit haben wir verlohren.

Viele suchen den Anfechtungen zu entfliehen, und fallen nur um so schwerer darein. Wir können durch die Flucht allein nicht überwinden; sondern nur durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde.

4. Wer nur von außen ausweichet, und die Wurzel nicht ganz ausreißet, der wird wenig ausrichten. Ja um so schneller werden Ihm die Anfechtungen wiederkommen, und er wird sie um so ärger empfinden.

Nach und nach wirst du durch Geduld und Langmuth mit der Hilfe Gottes sie besser überwinden, als durch Härte und eigenen Ungestümm. Nimm in der Anfechtung öfters guten Rath an: und gehe nicht hart mit einem Angefochtenen um, sondern flöße ihm Trost ein, wie du wolltest, daß dir geschähe.

5. Der Anfang aller Anfechtungen ist die Unbeständigkeit des Gemüthes, und das geringe Vertrauen auf Gott. Denn gleichwie ein Schiff ohne Steüermann von den Wellen bald da bald dorthin geworfen wird, eben so wird auch ein nachläßiger Mensch, der seinen Vorsatz verläßt auf mancherley Art angefochten.

Das Feuer prüfft das Eisen, und die Versuchung einen gerechten Menschen. Wir wissen oft nicht, was wir können, aber die Versuchung zeigt, was wir sind.

6. Man muß aber doch wachbar seyn, besonders beym Anfange der Anfechtung; weil alsdann der Feind um so leichter zu überwinden ist, wenn man ihn durch die Thüre des Gemüthes gar nicht eingehen läßt, sondern ihm schon vor der Schwelle, sobald er anklopft, gleich entgegen gehet. Daher hat einer gesprochen:

Dem Anfang währ: das Mittel kömmt zu spät,
Wenns Uebel gar zu tief schon eingewurzelt steht.

Denn zuerst stellt sich dem Gemüthe nur ein einfacher Gedanke dar, alsdann folget eine starke Einbildung, nachher die Belustigung, darauf eine üble Bewegung und endlich die Einwilligung, und so schleicht sich nach und nach der böse Feind gänzlich ein, nachdem man ihm anfangs keinen Widerstand leistet. Und je länger jemand zu wider-

widerstehen träge ist, um so schwächer wird er täglich in sich, und der Feind stärker gegen ihn.

7. Einige leiden beym Anfange ihrer Bekehrung schwerere Anfechtungen, einige aber am Ende. Doch einigen geht es beynahe ihr ganzes Leben übel. Manche werden nur leicht versucht nach Weißheit und Billigkeit der göttlichen Anordnung, welche Rücksicht auf den Stand, und auf die Verdienste der Menschen nimmt, und alles zum Heil seiner Auserwählten zum voraus verordnet.

8. Darum müßen wir nicht verzagen, wenn wir angefochten werden, sondern um so öfter zu Gott flehen, daß er sich würdige in jeder Trübsal uns zu helfen, der nach dem Ausspruch des Apostel Paulus mit der Versuchung ein solches Auskommen machen wird, daß wir sie auch aushalten können. Lasset uns also in aller Anfechtung und Trübsal unsere Seelen unter der mächtigen Hand Gottes demüthigen, weil er die im Geiste-Demüthige heilen, erretten und erhöhen wird.

9. In den Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch auf die Probe gestellt, in wie weit er zugenommen, und daraus erwachset ein größerer Verdienst, auch leuchtet die Tugend besser hervor. Es will nicht viel sagen, daß der Mensch, wenn er keine Beschwerniß empfindet, andächtig und

eifrig seye, aber wenn er zur Zeit der Widerwärtigkeit geduldig aushält, dann läßt sich ein großer Fortgang hoffen.

Einige werden von großen Anfechtungen bewahret, und von kleinen und täglichen oft überwunden, auf daß sie gedemüthiget in großen niemals auf sich vertrauen, die schon so schwach in kleinen sind.

Vierzehntes Kapitel.

Von Vermeidung des freventlichen Urtheils.

1. Wende deine Augen auf dich selbst, und hüte dich die Thaten anderer zu beurtheilen. Es bemühet sich der Mensch vergebens in Beurtheilung anderer, irret öfters, und versündiget sich leichterdings: wenn er aber sich selbst richtet und genau durchforschet, so arbeitet er jederzeit mit Nutzen.

So, wie eine Sache uns am Herzen liegt, urtheilen wir oftmals von selber; denn das wahre Urtheil wird von der Eigenliebe leicht verkehret. Wäre Gott jederzeit die reine Meynung unsers Verlangens, so würden wir wegen dem Widerstand unsrer Meynung nicht so leicht beunruhiget werden. Aber oftmal steckt etwas innerlich verborgen, oder kömmt auch von außen dazu, welches uns ebenfalls an sich ziehet.

2. Viele

2. Viele suchen heimlich nur sich selbst in jenen Dingen, die sie thun, und wissen es nicht einmal. Sie scheinen auch im guten Frieden bestellt zu seyn, wenn die Sache nach ihrem Wunsch und Willen vor sich gehet; geschieht es aber anderst, als sie verlangen, alsdann werden sie gleich aufgebracht und traurig. Wegen Verschiedenheit der Sinne und Meynungen entstehen oft Uneinigkeiten unter Freunden und Bürgern, unter Geistreichen und Andächtigen.

3. Eine alte Gewohnheit verläßt man nicht leicht, und niemand will sich gerne wider seinen Eigendünkel leiten lassen. Wenn du dich auf deine Vernunft und Fleiß mehr stützest, als auf die Tugend, die dich Jesu Christo unterworfen machet, so wirst du selten und sehr langsam ein erleuchteter Mensch seyn; denn Gott will, daß wir Ihm ganz unterworfen seyn, und durch entflammte Liebe alle Vernunft übersteigen sollen.

Fünfzehntes Kapitel.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

1. Um kein Ding von der ganzen Welt, und keinem Mensch zu Lieb soll man etwas Böses thun, jedoch kann man zum Nutzen eines Dürftigen bisweilen ein gutes Werk unterlassen, oder es auch mit einem bessern verwechseln. Denn auf

auf diese Weiße wird das gute Werk nicht aufgegeben, sondern nur in ein besseres verändert.

Ohne Liebe nützet das äußerliche Werk nichts; aber sehr nützlich ist alles, was immer aus Liebe verrichtet wird, es mag so klein und geringschätzig seyn, wie es nur will. Denn Gott giebt mehr darauf Acht, aus welch einer Liebe jemand handelt, als auf das, wie groß er handelt.

2. Derjenige thut viel, der viel liebet; der thut viel, der seine Sache gut machet. Der macht es gut, welcher mehr der Gemeinde, als seinem eigenen Willen dienet. Oftmal scheint es Liebe zu seyn, und es ist vielmehr Sinnlichkeit: weil natürliche Neigung, der eigene Wille, die Hoffnung der Vergeltung, der Hang zur Gemächlichkeit selten entfernt seyn wollen.

3. Wer aber wahre und vollkommene Liebe hat, der suchet nicht seinen eigenen Nutzen, sondern er verlangt, daß alles zur Ehre Gottes geschehe. Er beneidet auch Niemand, weil er keine eigene Freude liebet; er will sich auch nicht in sich selbst erfreuen, sondern über alle Güter wünschet er sich nur in Gott allein glückselig zu seyn.

Niemand schreibt er das Gute zu, sondern er verdanket es gänzlich Gott, von dem ursprünglich alles herkömmt, in welchem als in ihrem Ziel und Ende alle Heilige mit Wonnegenuß ruhen. O! wer nur einen Funken wahrer Liebe hätte, der würde fürwahr empfinden, daß alles Irrdische voll Eitelkeit seye.

Sechs-

Sechszehntes Kapitel.

Von Uebertragung anderer Mängel.

1. Was der Mensch an sich selbst, oder an andern nicht verbessern kann, das muß er geduldig übertragen, bis es Gott anderst anordnet. Gedenke, daß es vielleicht besser so zur Prüffung deiner Geduld ist, ohne welche unsere Verdienste von keinem besondern Gewichte sind. Indessen mußt du doch wegen solchen Hindernissen inständig betten, auf daß Gott dir zu helfen sich würdige, damit du sie gelassen übertragen mögest.

2. Wenn einer, der einmal oder zweymal schon ermahnt worden, sich nicht ergiebt, so streite nicht mit Ihm, sondern überlaß Gott die ganze Sache, damit der Wille und die Ehre dessen in allen seinen Dienern geschehe, welcher alle Uebel zum Guten zu verkehren weist.

Lerne in Uebertragung anderer Mängel und Schwachheiten geduldig seyn, weil auch du Vieles an dir hast, das Andere übertragen müßen. Wenn du dich selbst nicht so machen kannst, wie du es gerne hättest, wie kannst du wohl einen andern gerade so nach deinem Belieben haben?

3. Wir wollen, daß andere vollkommen seyen, und verbessern doch unsere eigene Mängel nicht.

Wir

Wir verlangen, daß andere streng bestraft werden, und wir selbst wollen keine Strafe dulden.

Es mißfällt uns die Freyheit, die sich andere heraus nehmen, und wir wollen doch nicht, daß uns das, was wir begehren, abgeschlagen werde. Wir wollen, daß andere durch Gesätze eingeschränkt werden, und wir lassen uns selbst nicht Einhalt thun. Da liegt also am Tage, wie selten wir den Nächsten wie uns selbst lieben.

Wenn wir alle vollkommen wären, was hätten wir alsdann für Gott zu leiden? Nun aber hat es Gott so angeordnet, daß wir lernen sollen, einer des andern Bürde tragen; weil Niemand ohne Mangel, Niemand ohne Last, Niemand sich selbst genügsam, Niemand sich selbst klug genug ist; sondern wir müßen einander übertragen, einander trösten, gegenseitig helfen, unterrichten und ermahnen.

Wie tugendhaft aber ein jeder seye, erhellet am besten zur Zeit der Widerwärtigkeit. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich, sondern zeigen an, wie er beschaffen ist.

Siebenzehntes Kapitel.

Von dem klösterlichen Leben.

1. Du mußt lernen dir in Vielem Abbruch thun, wenn du Friede und Eintracht mit

mit andern haben willst. Es ist keine Kleinigkeit in einem Kloster, oder in einer Versammlung wohnen, sich da ohne Klage befinden, und getreu bis in Tod verharren.

Selig ist, der daselbst gut gelebt, und glücklich seinen Lauf vollendet hat. Willst du gut bestehen und zunehmen, so halte dich für einen ins Elend verwießenen, und als einen Fremdling auf dieser Erde. Du mußt ein Thor um Christi willen werden, wenn du ein geistliches Leben führen willst.

2. Das Ordenskleid und der geschorne Kopf tragen wenig bey, sondern die Sittenveränderung, und die vollkommene Abtödtung der Leidenschaften machen einen wahren Religiosen aus. Wer etwas anderes suchet, als pur allein Gott, und das Heil seiner Seele, wird nichts als Trübsal und Schmerzen finden. Der kann auch nicht lange im Frieden bestehen, welcher nicht trachtet der Geringste und allen unterthänig zu seyn.

3. Du bist zu dienen, und nicht zu herrschen gekommen, wisse, daß du zum Leiden und zum Arbeiten berufen bist, und nicht zum müßiggehen und zum scherzen. Hier werden also die Menschen, wie das Gold im Feuerofen geprüffet. Hier kann Niemand bestehen, es seye dann, daß er sich wegen Gott von ganzem Herzen verdemüthigen wolle.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Beyspielen der heiligen Väter.

1. Siehe auf die lebhafte Beyspiele der heiligen Väter, in welchen wahre Vollkommenheit und Religion hervorgeleuchtet, und du wirst sehen, wie gar so wenig, oder fast nichts ist, was wir thun. Ach! was ist unsere Lebensart, wenn sie mit der ihrigen in Vergleich kömmt? —

Die Heilige und Freunde Christi haben dem Herrn gedient in Hunger und Durst, in Kälte und Blöße, in Arbeit und Abmattung, in Wachen und Fasten, in Gebethe und heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vieler Schmach.

2. O wie so viele und schwere Trübsalen haben erlitten die Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen und alle diejenigen, die in die Fußstapfen Jesu haben eintretten wollen. Dann sie haben ihre Seelen auf dieser Welt gehasset, daß sie selbe in dem ewigen Leben besässen.

O welch ein strenges und abgesöndertes Leben führten die heiligen Väter in den Einöden! welch lange und schwere Anfechtungen haben sie übertragen! wie oft wurden sie von dem Feinde geplagt! wie vielmal wiederholtes und eifriges Gebeth haben sie Gott aufgeopfert! wie streng hielten sie auf ihre Enthaltsamkeit.

Welch

Welch großen Eifer und welch brennende Begierde hatten sie nach der Geistes Vollkommenheit! welch scharfe Kriege führten sie die bösen Leidenschaften zu bezähmen! welch reine und richtige Gesinnung hatten sie zu Gott. Den Tag hindurch arbeiteten sie, und zu Nacht verlegten sie sich auf das göttliche Gebeth; obwohl sie auch bey der Arbeit von ihrem Gedankengebethe nicht abließen.

3. Alle Zeitpunkten verwandten sie nützlich. Jede Stunde, in der sie sich mit Gott beschäfftigten, kam ihnen zu kurz vor, und bey der großen Wonne ihrer Betrachtungen vergassen sie oft auf die Bedürfnisse der körperlichen Nahrung. Sie entsagten allen Reichthümern, Würden, Ehrenstellen, Freunden und Verwandten. Nichts wollten sie von der Welt haben.

Sie nahmen kaum die Lebensnothdurft zu sich, und es war ihnen leid, wenn sie auch zur Noth dem Leib dienen mußten. Sie waren also arm an irrdischen Gütern, aber überaus reich in der Gnade und an Tugenden. Aeußerlich darbten sie, aber innerlich wurden sie von der Gnade und von göttlicher Tröstung erquicket.

4. Von der Welt waren sie entfernt; desto näher waren sie Gott als seine vertrautesten Freunde. Sich selbst hielten sie für Nichts, und schienen vor der Welt verächtlich, aber vor den Augen Gottes waren sie kostbar und auserwählt.

Sie blieben beständig in wahrer Demuth, lebten im einfältigen Gehorsame; wandelten in Liebe und Geduld; und darum nahmen sie täglich im Geiste zu, und erhielten von Gott immer größere Gnaden. Allen Ordensgeistlichen sind sie zu einem Muster aufgestellt worden, und sie sollen uns mehr antreiben, Fortschritte in der Vollkommenheit zu machen, als die Anzahl der Lauen, um ihnen gleich träge zu werden.

5. O was war das für ein Eifer bey allen Ordenspersonen beym Anfange ihrer heiligen Stiftung! O welch eine Andacht in Gebethe! was für eine Nacheiferung in der Tugend! wie sehr blühte die klösterliche Zucht! welch eine Ehrerbiethigkeit und Gehorsam unter der Leitung des Vorgesetzten glänzte in allen hervor.

Noch bezeugen ihre hinterlassene Fußstapfen, daß diejenigen wahrhaft heilige und vollkommene Männer geweßen, die so tapfer im Streite die Welt überwunden haben. Jetzt hält man schon denjenigen für groß, der kein Uebertretter ist, oder wenn er etwas widerwärtiges mit Geduld ertragen kann.

6. O der Lauheit! O der Vernachläßigung unserer Standespflichten! daß wir doch so geschwind von dem ersten Eifer abwichen, und vor lauter Trägheit und Lauigkeit beynahe des Lebens überdrüßig sind. Wollte Gott! daß in dir der Tugend-Eifer nicht gänzlich einschlummerte, in dir, der du so viele Beyspiele der Frommen schon so oft gesehen hast.

Neunzehntes Kapitel.

Von den Uebungen eines frommen Ordensgeistlichen.

1. Das Leben eines guten Ordensgeistlichen muß mit jeder Tugend begabt seyn; also zwar, daß er innerlich auch so beschaffen seye, wie er äußerlich vor den Menschen zu seyn scheint.

Und billig muß er weit mehr innerlich seyn, als man ihm von außen ansieht, weil Gott unser Beobachter ist, den wir, wo wir auch immer sind, aufs höchste ehren, und vor seinem Angesichte rein wie die Engel wandeln müßen.

Täglich müßen wir unsern Vorsatz erneuern, und uns zum Eifer aufmuntern, gerade als wenn wir erst heute zu unsrer Bekehrung gekommen wären: wir sollen sagen: Hilf mir o Herr und mein Gott! stärke mich in meinem guten Vorhaben und in deinem heiligen Dienste! Gieb, daß ich heute noch recht vollkommen anfange, denn alles, was ich bisher gethan habe, das ist so viel als nichts.

2. Nach unserm Vorsatze verhält sich der Lauf unsers Fortganges; und wer wohl zunehmen will, der muß vielen Fleiß anwenden. Wenn derjenige öfters ab, als zunimmt, der sich den stärksten Vorsatz machet, was wird bey jenem

geschehen, der sich selten oder nie recht ernstlich etwas vornimmt?

Es geschieht aber die Abweichung von unserm Vorsatze auf verschiedene Weiße; Selbst eine geringe Unterlassung der geistlichen Uebungen läuft kaum ohne Nachtheil ab. Der Vorsatz der Gerechten hangt mehr von der Gnade Gottes, auf welche sie in allem, was sie unternehmen vertrauen, als von ihrer eignen Weißheit ab. Denn der Mensch nimmt sich vor, Gott aber ordnet an. Auch ist der Weg des Menschen nicht in dessen selbst eigener Macht.

3. Wenn wir Andacht halber, oder wegen brüderlichem Nutzen bisweilen unsere gewöhnliche Geistesübung unterlassen, so können wir selbe hernach leichtlich nachholen; aber wird sie aus Ueberdruß des Gemüthes oder aus Saumseligkeit so leicht unterlassen, so ist es schon sträflich genug, und man wird erfahren, wie schädlich es seye.

Befleissen wir uns auch so gut wir wollen, so werden wir doch in manchem Mangel leiden. Indessen müßen wir uns doch allezeit etwas gewißes vornehmen, besonders in jenen Stücken, die uns mehr hinderlich sind. Ebenfalls müßen wir unser innerliches und äußerliches genau durchforschen und zurecht richten, denn beydes tragt sehr viel zum Fortgang im Guten bey.

4. Kannst du dich nicht immerfort im Geiste versammeln, so thue es doch bisweilen, wenigstens

stens täglich zweymal, nämlich Morgens und Abends. Morgens mache deine Vorsätze, Abends durchforsche deine Sitten, wie du dich selben Tag in Worten, Werken und Gedanken verhalten hast. Denn in diesen hast du vielleicht Gott oder deinen Nächsten beleidiget.

Umgürte dich wie ein Mann wider die teuflische Anfechtungen. Bezähme die unmäßige Lust zum Essen und Trinken, desto leichter wirst du alle Gelüste des Fleisches bezähmen. Sey niemal müßig, sondern ließ oder schreibe, bethe oder betrachte, oder unternimm eine nützliche Arbeit. Leibes Uebungen muß man jedoch bescheiden thun, sie sind nicht von allen auf gleiche Weiße zu unternehmen.

5. Uebungen, die nicht allgemein sind, sollen kein äußerliches Aufsehen machen; daß sonderheitliche wird weit sicherer im Geheim ausgeübet; jedoch sollst du dich hüten, daß du nicht zum allgemeinen träge, und zum sonderheitlichen fertiger seyest; sondern, wenn du alles, was du zu thun schuldig bist, und was dir anbefohlen worden, vollendet hast, alsdann wenn noch eine Zeit übrig ist, beschäfftige dich mit dir selbst wie es deine Andacht begehret.

Wir können nicht alle einerley Uebung haben, sondern einem ist dieses, jenem etwas anders dienlicher. Auch nach Erforderniß der Zeit läßt man sich verschiedne Uebungen gefallen; weil

andere an Festtagen uns lieber sind, andere sind an Werktagen mehr nach unserm Geschmack.

Anderer Uebungen bedürfen wir zur Zeit der Anfechtung, anderer zur Zeit der Ruhe und des Friedens. Etwas anderes beliebt uns zu gedenken, wenn wir betrübt sind, ein anderes, wenn wir uns im Herrn erfreuen.

6. An den höhern Festtägen soll man die guten Uebungen erneuern, und um die Fürbitte der Heiligen desto eifriger flehen. Von einem Feste zu dem andern müßen wir uns einbilden als sollten wir alsdann von dieser Welt scheiden, und zu einem ewigen Festtag hinübergehen.

Dahero müßen wir uns zu den heiligen Zeiten sorgfältig bereiten, und andächtiger wandeln, auch alle geistliche Pflichten genauer beobachten, als hätten wir bald den Lohn unsrer Arbeit von Gott zu erhalten.

7. Wird aber dieses verschoben, so wollen wir glauben, wir seyen noch zu wenig zubereitet, und noch zu unwürdig einer so großen Herrlichkeit, welche an uns zur bestimmten Zeit soll geoffenbaret werden: desto besser müssen wir uns immer noch zu diesem Uebergange vorbereiten. Selig ist der Knecht, sagt der Evangelist Lukas, den sein Herr, wenn er kömmt, wachend findet; wahrlich sag ich euch, er wird ihn über alle seine Güter bestellen.

Zwanzigstes Kapitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und zum Stillschweigen.

1. Suche dir eine schickliche Zeit aus, wo du dir selbst abwarten kannst, und gedenke öfters der Wohlthaten Gottes. Laß fürwitzige Dinge fahren, durchließ solche Materien, die dir vielmehr Zerknirschung als Unterhaltung verschaffen. Willst du dich vom überflüßigen Geschwätze, vom müßigen Herumlauffen, von Anhörung neuer Zeitungen und Gerüchte enthalten, so wirst du genugsame und schickliche Zeit finden, wo du dich auf gute Betrachtungen verlegen kannst. Die größten Heiligen vermieden den Umgang mit Menschen, so gut sie konnten, und wollten lieber im Stillen für Gott leben.

2. Es sagte ein Gewißer, so oft ich unter den Menschen geweßen, kam ich als minderer Mensch zurück. Dieses erfahren wir selbst öfters, wenn wir lang und vieles plaudern. Es ist leichter ganz und gar stillschweigen, als mit vielen Worten sich nicht verreden.

Es ist leichter sich zu Haus verborgen halten, als draußen sich genugsam in Acht nehmen. Wer demnach zum innerlichen und geistlichen Wandel gelangen will, der muß mit Jesu vom Volke sich entfernen.

Niemand tritt mit Sicherheit öffentlich auf, als derjenige, der gerne im Verborgenen lebt. Niemand wird mit Sicherheit ein Vorgesetzter, als der gerne ein Untergebener ist. Niemand gebiethet mit Sicherheit, als der wohl zu gehorsamen gelernt hat. Niemand erfreuet sich mit Sicherheit, als der das Zeugniß eines guten Gewissens hat. Niemand redet mit Sicherheit, als der gerne schweiget.

Jedoch ist die Sicherheit der Heiligen immer voll Gottesfurcht geweßen, sie waren auch nicht minder sorgfältig und demüthig, obwohl sie mit großen Tugenden und Gnaden glänzten.

Aber die Sicherheit der Bösen entspringt aus der Hoffart und Vermessenheit, und am Ende verkehrt sie sich in Selbstbetrug. Versprich dir niemal eine Sicherheit in diesem Leben, wenn du auch noch so ein frommer Klostergeistlicher bist, oder noch so ein frommes Leben in der Einsamkeit führst.

4. Manchmal sind noch Bessere, wofür sie insgeheim gehalten wurden, wegen zu vielem Zutrauen auf sich selbst, nur um so größern Gefahren ausgesetzt geweßen. Darum ist es vielen nützlicher, wenn sie von Anfechtungen nicht so ganz frey sind, sondern öfters Anfechtung leiden, damit sie allzu sicher sich nicht etwa stolz erheben, oder gar zu frey sich nach äußerlichen Tröstungen sehnen möchten.

O welch

O welch gutes Gewissen würde jener stets beybehalten, der nie eine vergängliche Freude suchte, der mit der Welt sich nie abgäbe! O welchen Frieden, welche Ruhe besäße jener, der sich aller eiteln Sorgfalt entschlüge, nur an heilsame und göttliche Dinge dächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte!

5. Keiner ist des himmlischen Trostes würdig, als der sich fleißig in heiliger Zerknirschung wird geübet haben. Willst du aber im Herzen zerknirscht werden, so geh in deine Kammer, sperre alles Geräusch der Welt hinaus, wie geschrieben steht: In euern Schlafzimmern sollet ihr zerknirscht werden.

In der Zelle wirst du finden, was du öfters draußen verliehren wirst. Je länger du dich in der Zelle aufhältst, desto angenehmer wird sie dir vorkommen, wartest du aber ihrer nicht gut ab, so wird sie dir bald überdrüßig werden. Wenn du im Anfange deiner Bekehrung sie wohl bewohnest und bewahrest, wird sie dir hernach eine geliebte Freundinn, und dein angenehmster Trost seyn.

6. Bey Stille und Ruhe nimmt eine andächtige Seele zu, und lernet die verborgenen Geheimnisse der Schriften. Dort findet sie Ströme der Zäher, womit sie sich alle Nächte waschen und reinigen kann, auf daß sie ihrem Schöpfer um so mehr vertrauter werde, je mehr sie sich von dem Weltgetümmel entfernet.

Wer sich also seinen Bekannten und Freunden entziehet, dem wird sich Gott mit seinen heiligen Engeln nahen. Verborgen seyn, und über sich selbst Sorge tragen, ist besser als mit Vernachläßigung seiner Selbst Wunder wirken.

7. Löblich ists für einen Ordensgeistlichen, wenn er selten ausgeht, sich nicht gerne sehen läßt, und auch nicht gerne von andern will gesehen werden, warum willst du das sehen, was dir zu haben nicht erlaubt ist? die Welt und ihre Begierlichkeiten vergehen.

Begierden der Sinnlichkeit reitzen einen zum Herumlauffen an, aber was trägst du nach Verlauf einer Stunde mit dir zurück, als Beschwerung des Gewissens, und Zerstreuung des Herzens? Ein lustiger Ausgang bringt oft eine traurige Heimkunft, und ein fröhliches Nachtschwärmen einen betrübten Morgen. So schleicht sich also jede sinnliche Freude sanft ein, aber sie beißt und tödtet am Ende.

8. Was kannst du anderstwo sehen, das du zu Hause nicht siehst? Siehe den Himmel, die Erde und alle Elemente. Denn aus diesen ist alles gemacht. Was kannst du irgendwo sehen, das unter der Sonne lang Bestand hätte?

Glaubst du vielleicht ersättiget zu werden? allein, dazu kannst du nie gelangen. Wenn du alles gegenwärtig sähest, was wäre es anders als

als ein eitels Gesicht. Hebe deine Augen in die Höhe zu Gott, und bethe für deine Sünden und Nachläßigkeiten.

9. Ueberlaß eitle Dinge eiteln Menschen, du aber habe Acht auf das, was dir Gott befohlen hat. Schließ die Thüre hinter dir zu, und rufe Jesu deinen Geliebten zu dir. Bleib mit Ihm in der Zelle, weil du nirgends anderstwo solchen Frieden finden wirst.

Wärest du nie ausgegangen, und hättest du nichts vom eiteln Geschwätze gehöret, so würdest du eher im guten Frieden verblieben seyn. Seit dem es dich aber gelüstet Neuigkeiten zu hören, so mußt du von daher auch Herzensplagen erdulden.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

1. Willst du im Guten zunehmen, so erhalte dich in der Furcht Gottes. Sey nicht zu frey, sondern halte alle deine Sinne im Zaum; und überlaß dich keiner gar zu ausgelassenen Freude. Verlege dich auf die Zerknirschung des Herzens, und du wirst Andacht finden.

Denn die Herzenszerknirschung bringt dir viele Güter, welche aber die Ausgelassenheit gar

bald

bald zu vernichten pfleget. Es ist ein Wunder, daß der Mensch, welcher seinen Elendstand und so viele Gefahren seiner Seele erwägt, sich jemals in diesem Leben vollkommen erfreuen kann.

2. Wegen Leichtsinn des Herzens und Unachtsamkeit auf unsere Fehler fühlen wir nicht die Schmerzen unsrer Seele, sondern lachen manchmal auf eine leichtfertige Weise, wo wir billig vielmehr weinen sollten. Es ist nirgends wahre Freyheit, noch wahre Freude, als in der Furcht Gottes bey einem guten Gewissen.

Glückselig der, so alle Hindernisse der Zerstreuung von sich werfen, und zur Einheit heiliger Zerknirschung sich bequemen kann. Selig ist jener, der allem dem entsagt, was immer sein Gewissen beflecken oder beschweren kann.

Kämpfe tapfer: Gewohnheit wird durch Gewohnheit besiegt. Weist du dich von Menschen los zu machen, so werden auch sie dich in dem, was du zu thun hast, in Ruhe lassen.

3. Eigne dir anderer Leute Geschäffte nicht zu, und mische dich nicht in die Händel der Großen. Habe immer ein wachsames Aug auf dich selbst, und vor allen, die du lieb hast, ermahne dich selbst zuerst.

Wenn du die Gunst der Menschen nicht hast, so betrübe dich nicht deßwegen; aber das laß dir schwer fallen, daß du nicht so gut und vorsich-

tig

tig dich verhälst, wie es einem Diener Gottes und einem guten Ordensgeistlichen geziemt.

Besser und sicherer ist es oft, wenn der Mensch in diesem Leben nicht zu viel Tröstungen hat, besonders dem Fleische nach. Doch, daß wir an göttlichen Mangel leiden, oder selbe nur selten empfinden, daran sind wir selbst schuld, weil wir die Herzenszerknirschung nicht suchen, und die eitle und äußerliche Tröstungen nicht von uns werfen.

4. Erkenne, daß du des göttlichen Trostes unwürdig, wohl aber vieler Drangsalen würdig bist. Wenn der Mensch gänzlich zerknirscht ist, alsdann ist ihm die ganze Welt schwer und bitter.

Ein guter Mensch findet immer Stoff genug zu trauren und zu weinen. Denn er mag entweder sich selbst betrachten, oder Rücksicht auf den Nächsten nehmen, so weist er, daß hienieden Niemand ohne Trübsal lebt. Und je genauer er sich selbst betrachtet, um so mehr betrübt er sich.

Der Stoff eines billigen Schmerzens und innerlicher Zerknirschung sind unsere Sünden und Laster, in die wir dergestalt verwickelt liegen, daß wir selten himmlische Dinge betrachten können.

5. Wenn du öfters an deinen Tod als auf ein langes Leben denken wolltest, so würdest du dich ohne Zweifel eifriger verbessern.

Wenn du zugleich die künftigen Peinen der Hölle oder des Fegfeuers mit Herzensgefühle

öf-

öfters überlegtest, so würdest du, glaube ich, alle Arbeit und Schmerzen lieber übertragen, und keine Strenge scheuen. Aber weil uns dieses alles nicht zu Herzen gehet, und wir noch immer Schmeicheleien lieben, darum bleiben wir kaltsinnig und sehr träge.

Aus Geistes Mangel geschieht es oft, daß sich der elende Leib beklagt: bethe also demüthig zum Herrn, daß er dir den Geist der Zerknirschung verleihen wolle, und sprich mit dem Propheten: **Speiße mich, o Herr! mit dem Brod der Thränen, und tränke mich mit Zähren in vollem Maaße.**

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von Betrachtung der menschlichen Natur.

1. Du wirst armselig seyn, wo du dich immer hinwendest, elend, wo du dich auch befinden magst, wenn du dich nicht zu Gott wendest. Warum wirst du unruhig, wenn es dir nicht von statten gehet, wie du willst und verlangest? Wer ist derjenige, der alles nach Wunsch und Willen hat? Weder ich, noch du, noch ein andrer Mensch auf Erden.

Niemand ist auf der Erde ohne Trübsal oder Beängstigung, er mag König oder Pabst seyn. Wer hat es aber besser? Nicht wahr jener, der für Gott etwas leiden kann?

2. Vie-

2. Viele Feige und Schwache sagen: Sieh, wie jener Mensch so gut zu leben hat! Wie reich ist er doch! Wie mächtig! Wie erhaben! Wie groß! Wie ist er doch so schön.

Aber schau auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle diese irrdische Nichts, ungewis und sehr lästig sind; weil man sie nie ohne Sorge und Furcht besitzen kann. Auch ist dieß keine Glückseligkeit für einen Menschen, daß er Güter im Ueberfluß hat, sondern Mittelmäßigkeit ist ihm schon hinlänglich.

Auf dieser Erde leben ist ein wahres Elend. Je geistreicher ein Mensch zu seyn trachtet, um so bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben; weil er die Gebrechen der verderbten menschlichen Natur besser empfindet und heller einsiehet.

Denn essen, trinken, wachen, schlafen, ausruhen, arbeiten und andern Natur Bedürfnissen unterworfen seyn, ist wirkliche Armseligkeit, und eine große Plage für einen frommen Menschen, der gerne von aller Sünde entlediget und frey seyn möchte.

3. Denn der innerliche Mensch wird auf dieser Welt durch leibliche Bedürfnisse sehr beschwert: daher bittet der Prophet sehr eifrig, daß er davon frey seyn möchte, da er spricht: Herr! rette mich aus meinen Nöthen!

Aber wehe denen, die ihre Armseligkeit nicht einmal erkennen! und noch mehr wehe jenen, die

die dieses elende und vergängliche Leben lieb haben! denn einige, ob sie schon durch Arbeit und Betteln kaum das nothwendige erhalten, sind doch in dieses Leben so sehr verliebt, daß, wenn sie hier immer zu bleiben hätten, sie sich um das Himmelreich nichts bekümmerten.

4. O ihr Menschen eines thörichten und ungläubigen Herzens! die ihr so tief in das irrdische versenkt seyd, daß ihr an nichts anderm, als nur an dem, was sinnlich ist, einen Geschmack findet! — Aber diese Elende werden auch zuletzt selbst noch fühlen, wie so gering und nichtig alles das war, was sie einst so heftig geliebet haben.

Die Heiligen Gottes aber, und alle andächtige Freunde Christi, gaben auf das, was dem Fleisch gefiel, oder zu ihrer Zeit blühend war, gar nicht Acht, sondern alle ihre Hoffnung und Absicht war nach den ewigen Gütern gerichtet. Ihr ganzes Verlangen war nach dem, was droben ist, nach bleibenden und unsichtbaren Gütern, auf daß sie nicht durch die Liebe zu den sichtbaren sich in die Tiefe herabsenkten.

5. Mein Bruder! verzage nicht an dem Fortgange im geistlichen Leben; noch hast du Zeit und Weile dazu. Warum willst du deinen Vorsatz auf morgen verschieben? stehe auf! fang noch in diesem Augenblicke an: Jetzt ist die Zeit thä-

tig zu seyn! nun ist die Zeit zu kämpfen, jetzt ist die gelegne Zeit zur Lebensverbesserung. Wenn es dir übel gehet und du geplagt wirst, alsdann ist die Zeit dir Verdienste zu sammeln.

Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, daß du zur Erquickung gelangst. Wenn du dir keine Gewalt anthust, so wirst du das Laster nicht überwinden. So lange wir diesen gebrechlichen Körper herumschleppen, können wir nicht ohne Sünde seyn, auch nicht ohne Verdruß und Schmerzen.

Wir hätten freylich gerne von aller Armseligkeit Ruhe, jedoch weil wir durch die Sünde die Unschuld verlohren, so haben wir auch die wahre Glückseligkeit eingebüßt; darum müßen wir Geduld tragen, und Gottes Barmherzigkeit erwarten, bis das Böse vorüber ist, und die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen wird.

6. O wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zum Bösen geneigt ist. Heute beichtest du deine Sünden, und morgen begehst du die Gebeichteten wiederum. Jetzt nimmst du dir vor, dich in Acht zu nehmen, und nach einer Stunde thust du, als hättest du dir gar nichts vorgenommen.

Wir, die wir so gebrechlich und unbeständig sind, können uns also wohl selbst recht verdemüthigen, und uns ja nie was großes von uns

selbst einbilden. Durch Nachläßigkeit können wir gar bald verlieren, was wir durch die Gnade uns mit vieler Mühe kümmerlich erworben haben.

7. Was wird doch am Ende noch mit uns werden, die wir schon so frühe lau sind. Weh uns, wenn wir so uns zur Ruhe begeben, als wäre schon völliger Friede und Sicherheit, da sich doch in unserm ganzen Wandel noch keine Spur einer Heiligkeit sehen läßt.

Daher wäre es nöthig, das wir nochmal wie gute Neulinge zu dem gesittesten Lebenswandel erzogen würden, wenn je noch zu einer künftigen Besserung und größern Fortgang im Geistlichen eine Hoffnung vorhanden ist.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

1. Sehr geschwinde wird es hier um dich gethan seyn. Darum siehe zu, wie es mit dir steht. Heute ist der Mensch noch, und morgen ist er nicht mehr. Wenn er aber einmal aus den Augen ist, so ist er auch bald aus dem Sinne.

O der Blödigkeit und Härte des menschlichen Herzens! die nur das gegenwärtige betrachtet, und was zukünftig ist, nicht vorsiehet. In

allen deinen Werken und Gedanken mußt du dich so verhalten, als wenn du sogleich sterben würdest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod gar wenig fürchten.

Besser wäre es sich vor Sünden hüten, als den Tod fliehen. Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen seyn? Der morgige Tag ist ungewis, und woher weist du, ob du morgen noch leben werdest?

2. Was nützt ein langes Leben, wenn wir so wenig gebessert werden? Ach, ein langes Leben bessert nicht allzeit, sondern vermehret manchmal die Sünden nur.

Wollte Gott! wir hätten nur einen einzigen Tage lang auf dieser Welt einen recht guten Wandel geführt! Viele rechnen die Jahre seit ihrer Bekehrung zusammen, aber oft ist der Frucht der Besserung sehr gering. Wenn Sterben fürchterlich ist, so ist vielleicht ein langes Leben um so gefährlicher.

Glückselig derjenige, welcher die Stunde seines Todes immer vor Augen hat, und sich zum Sterben täglich zubereitet. Hast du einmal einen Menschen sehen sterben, so gedenke, daß auch du einst auf eben dieser Strasse durchreißen wirst.

3. Wenn es früh morgen ist, so bilde dir ein, daß du den Abend nicht mehr erreichen wirst:

ist es aber Abend, so erkühne dich nicht dir den Morgen zu versprechen. Sey also jederzeit bereit, und befleiße dich so zu leben, daß dich der Tod nie unbereitet antreffe.

Viele sterben plötzlich und unversehens, denn zu einer Stunde, da man es nicht vermuthet, wird des Menschen Sohn kommen. Wenn diese letzte Stunde kommen wird, dann wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben weit anderst urtheilen. Und es wird dich gar sehr schmerzen, daß du so nachläßig und saumselig geweßen bist.

4. Wie glücklich und klug ist jener, der in seinem Leben sich schon so zu seyn bestrebet, wie er wünscht im Tode befunden zu werden. Denn eine vollkommne Verachtung der Welt, ein brünstiges Verlangen in den Tugenden immer zuzunehmen, die Liebe zur Sittenzucht, die mühsame Buße, die Fertigkeit zum Gehorsame, die Verläugnung seiner selbst, die geduldige Uebertragung jeder Widerwärtigkeit Christo zu Lieb, dieses alles wird dem Sterbenden großes Zutrauen verschaffen.

So lange du gesund bist, kannst du viel Gutes thun, ich weiß aber nicht was du wirst thun können, wenn du einmal krank bist. Wenige werden durch Krankheiten gebessert, so wie die selten heilig werden, die viel wahlfahrten.

5. Verlaß dich nicht auf deine Freunde und Nächsten. Verschieb auch dein Seelenheil nicht auf die Zukunft hinaus. Denn die Menschen werden dich bälder vergessen, als du glaubst. Besser ist's sich bey Zeiten vorsehen, und etwas Gutes vorausschicken, als auf andrer Hilfe hoffen. Wenn du selbst für dich jetzt keine Sorge trägst, wer wird für dich in der Zukunft sorgen?

Jetzt ist die Zeit sehr kostbar: aber leyder! daß du sie nicht nützlicher anwendest, in der du doch dir soviel Verdienste machen könntest, daß du auf eine ganze Ewigkeit davon zu leben hättest. Es wird eine Zeit kommen, wo du zu deiner Verbesserung dir auch nur eine Stunde wünschen wirst, und ich weiß nicht, ob du sie wohl erhalten wirst.

6. Ach allerliebster! von welch großer Gefahr könntest du dich befreyen, von welch banger Furcht dich entreissen, wenn du jetzt immer gottesfürchtig, und des Todes ingedenk wärest. Befleiße dich doch jetzt so zu leben, daß du dich in der Todesstunde vielmehr zu erfreuen als zu befürchten hast.

Lerne jetzt schon der Welt abzusterben, auf daß du alsdann anfangen magst mit Christo zu leben. Lerne jetzt schon alles verachten, damit du dann frey zu Christo gelangen kannst. Züchtige jetzt deinen Körper durch die Buße, auf daß du alsdann ein sicheres Vertrauen haben kannst.

7. Ach Thörichter! warum denkest du lange zu leben, da du doch hier keinen Tag sicher bist! Wie viele wurden getäuscht, und unverhofft dem Körper entrissen!

Wie oft hast du sagen gehört: dieser ist durch das Schwert gefallen, jener ertrunken, dieser stürzte von der Höhe herab, und brach den Hals: dieser erstarrte unter dem Essen: ein anderer hat unter dem Spiel zu leben aufgehört. Einer ist durch das Feuer, ein anderer durch das Eisen, einer durch die Pest, noch ein anderer durch Meuchelmord zu Grunde gegangen. Und so ist der Tod das Ende von allem, und das Leben der Menschen gehet wie ein Schatten dahin.

8. Wer wird nach dem Tode noch an dich denken? oder wer wird für dich bethen? Thu jetzt Liebster! O thu jetzt, jetzt schon was du thun kannst, denn du weist nicht, wenn du sterben wirst. Du weist nicht, was mit dir nach dem Tode erfolgen wird.

Jetzt, da du noch Zeit hast, sammle dir unsterbliche Reichthümer. Außer deinem Seelenheil gedenke auf nichts anderes. Sorge nur für das, was Gottes ist. Mache dir jetzt Freunde durch Verehrung der Heiligen und Nachahmung ihrer Tugenden, auf daß sie dich, wenn du abscheidest, in die ewige Hütten aufnehmen.

9. Ver-

9. Verhalte dich wie ein Fremdling und Reisender dieser Erde, den die Geschäfte dieser Welt nichts angehen. Halt dein Herz frey, und erheb es zu Gott, weil du hier keine bleibende Stadt hast. Dort hinauf richte dein Geberh, und deine tägliche mit Thränen vermischte Seufzer, daß dein Geist nach dem Tode glücklich zu Gott gelange. Amen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von dem Gerichte und den Strafen der Sünde.

1. In allen Dingen bedenk das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst, dem nichts verborgen ist, der durch keine Geschenke sich bestechen läßt, auch keine Entschuldigung annimmt, sondern nach der Gerechtigkeit richten wird. O elendester und thörichter Sünder! was wirst du Gott, dem alle deine Uebel bekannt sind, antworten, der du manchmal vor dem Angesicht eines erzürnten Menschen erschrickst?

Warum bist du selbst für dich auf den Gerichtstag nicht fürsichtiger, an welchem Niemand durch einen andern kann entschuldiget oder vertheidiget werden, sondern jeder an seiner eigenen Last genug wird zu tragen haben. Itzt ist deine

Bemühung noch nützlich, dein Weinen angenehm, jetzt werden deine Seufzer noch erhört, und dein Schmerz kann zur Genugthuung und zur Reinigung dienen.

2. Ein geduldiger Mensch hat ein satt- und heilsames Fegfeuer, der, wenn er beleidiget wird, mehr wegen der Boßheit des andern, als wegen der ihm zugefügten Unbild sich betrübet, der für seine Widersacher gerne bethet, und von ganzen Herzen gerne die Schulden vergiebt; der nicht säumet andere um Verzeyhung zu bitten; der sich leichter erbarmet als erzörnet; der sich Mühe giebt, sich selbst Gewalt anthut, und sein Fleisch dem Geiste gänzlich unterwürfig zu machen sucht.

Es ist besser sich jetzt von Sünden reinigen, und die Laster ausrotten, als selbe auf eine zukünftige Reinigung aufbehalten. Wir täuschen uns wahrlich selbst durch unordentliche Liebe, die wir zu unserm Fleische haben.

3. Was wird jenes Feuer anders verzehren, als deine Sünden? Je mehr du jetzt deiner selbst schonst, und nach dem Fleische wandelst, desto härter wirst du es einst büßen, und nur um so mehr Brennstoff für das Feuer vorbehalten. Wodurch der Mensch gesündiget hat, dadurch wird er auch um so schwerer gestraft werden.

Dort werden Träge mit brennenden Stacheln gequält; und die Fresser und Säuffer mit sehr gro-

großen Hunger und Durst gepeiniget werden. Dort werden geile Liebhaber der Wohllust mit brennendem Peche und stinkendem Schwefel übergossen. Dort werden Zornige vor Schmerzen wie Hunde bellen, und die Neidischen vor Traurigkeit wie Wölfe heulen.

4. Es wird kein Laster seyn, auf das nicht eine besondere Strafe geschlagen ist. Dort werden die Hoffärtige mit aller Schande erfüllet, und die Geitzigen durch die armseligste Dürftigkeit in die Enge getrieben werden.

Dort wird eine einzige Strafstunde unerträglicher seyn, als hier hundert Jahre in der bittersten Buße. Dort ist keine Ruhe und kein Trost fur die Verdammte, hier schnauft man doch bißweilen von der Arbeit aus, und genießt des Trostes seiner Freunde.

5. Seye jetzt besorgt wegen deinen Sünden, und bereue sie, auf daß du am Gerichtstage mit den Seligen sicher seyn magst. Denn alsdenn werden die Gerechten mit vieler Standhaftigkeit denjenigen entgegen stehen, die sie geängstiget und unterdrückt haben, alsdenn wird jener selbst als Richter dastehen, der sich jetzt demüthig dem Gerichte der Menschen unterwirft.

Alsdenn wird der Arme und Demüthige großes Vertrauen haben, wo entgegen der Stol-

ze am ganzen Leib erzittern wird. Alsdenn wird man sehen, daß jener ein Weiser auf dieser Welt war, der gelernt hatte, für Christo ein Thor zu heißen und verachtet zu seyn.

6. Alsdenn wird jede mit Geduld übertragene Trübsal Wohlgefallen verursachen, und alle Boßheit wird verstummen. Dann wird sich jeder Fromme freuen, und jeder Zügellose traurig seyn. Dann wird das gequälte Fleisch mehr frohlocken, als wenn es immer durch Wohllüste wäre verzärtelt worden.

Alsdenn wird ein schlechtes Kleid glänzen, und das Kleid vom feinen Stoffe wird verdüstert seyn. Alsdenn wird eine arme Hütte mehr geschätzt werden als ein vergoldeter Pallast. Alsdenn wird eine standhafte Geduld mehr helfen als alle Macht der Welt.

7. Alsdenn wird der einfältige Gehorsam für erhabner angesehen werden als alle Schlauheit der Welt. Alsdenn wird ein gutes und reines Gewissen mehr Freude verschaffen, als die aufgeklärteste Weltweißheit. Alsdenn wird die Verachtung der Reichthümer im Gewichte schwerer seyn, als alle Schätze der Erdebewohner.

Alsdenn wirst du mehr Trost über ein andächtiges Gebeth fühlen, als jetzt über den niedlichsten Speisegenuß. Alsdenn wirst du dich über ein gehaltenes Stillschweigen mehr erfreuen,

en, als jetzt über ein langes Gespräche. Alsdenn werden heilige Werke mehr gelten, als viele schöne Worte. Alsdenn wird ein strenges Leben und harte Buße mehr gefallen, als jetzt alle irrdische Ergötzlichkeit.

8. Lerne also jetzt kleinere Uebel erdulden, daß du alsdenn von den größern befreyet wirst. Hier prüffe zuerst, was du hernach ertragen kannst. Wenn du jetzt schon so wenig leiden kannst, wie wirst du alsdenn ewige Peinen zu übertragen im Stande seyn? Wenn dich jetzt schon ein kleines Leiden ungeduldig machet, was wird erst alsdenn die Hölle thun?

Siehe! du kannst zwo Freuden wahrhaftig nicht nacheinander haben; dich hier in der Welt ergötzen, und hernach mit Christo herrschen. Wenn du auch bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Wohllüsten würdest gelebt haben, was nützte dir dieses alles, wenn du jetzt auf der Stelle sterben müßtest?

9. Es ist also alles Eitelkeit außer Gott lieben, und Ihm allein dienen. Der, so Gott von ganzem Herzen liebt, fürchtet weder Strafe, noch Gericht, noch Hölle., weil die vollkommne Liebe einen sichern Zutritt zu Gott verschaffet.

Wer aber noch eine Lust zu sündigen hat, bey dem ist es kein Wunder, wenn er den Tod und das Gericht fürchtet. Wenn dich inzwischen die

die göttliche Liebe vom Bösen nicht zurückhält, so ists dennoch gut, wenn dich wenigstens die Furcht vor der Hölle davon abhält. Wer aber die Furcht Gottes beyseits setzet, der wird im Guten nicht lange bestehen, sondern bald in die Stricke des Teufels gerathen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von dem feurigen Eifer der Verbesserung unsers ganzen Lebens.

1. Sey wachbar und emsig im Dienste Gottes, und gedenke öfters, wozu du gekommen? warum du die Welt verlassen? nicht wahr darum, daß du Gott dienen, und ein geistreicher Mensch werden mögest.

Sey also eifrig in deinem geistlichen Fortgang, weil du in Bälde den Lohn deiner Arbeiten empfangen wirst. Und alsdenn wird keine Furcht noch ein Schmerz mehr in deinen Gränzen zu finden seyn. Du wirst zwar jetzt ein wenig zu arbeiten haben, aber einst wirst du dafür eine lange Ruhe, ja eine ewige Freude finden.

Wirst du getreu und eifrig im Handeln verbleiben, so wird auch Gott ohne allen Zweifel getreu und reichlich im Vergelten seyn. Du mußt die gute Hoffnung immer beybehalten, daß du zu dem Palmzweig gelangen werdest.

Allein

Allein so ganz für sicher sollst du dich nicht halten, damit du nicht träge oder hochmüthig wirst.

2. Denn da ein Gewißer, der öfters ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, einst betrübnißvoll im Gebethe vor einem Altar sich niederwarf, erwägte er folgendes, und sprach: O wüßte ich doch, ob ich wohl bis an das Ende im Guten verharren werde? Und alsbald hörte er inner sich die göttliche Antwort: Was würdest du wohl thun, wenn du dieses wüßtest? Thue jetzt was du alsdann thun würdest, und du wirst sicher genug daran seyn.

Sogleich überließ er sich getröstet und gestärket dem göttlichen Willen; und die bange Wankelmuth war gehoben. Er wollte nicht mehr vorwitzig nachgrübeln um zu wissen, was ihm künftig bevorstehe, sondern er befließ sich zu untersuchen, welches der wohlgefällige und vollkommne Wille Gottes sey, um jedes gute Werk anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, spricht der Prophet, bewohne die Erde, und du wirst von ihren Reichthümern ernähret werden. Eines ist, daß viele vom Fortgang und eifriger Besserung zurück hält: der Abscheu vor der Schwierigkeit, und das Mühsamme des Kampfes.

Jene nehmen fürwahr vor allen andern am meisten in den Tugenden zu, welche sich Mühe geben, jene Dinge, die ihnen am schwersten und widrigsten sind männlich zu überwinden. Denn alsdenn nimmt der Mensch um so mehr zu, und verdient sich noch größere Gnade, wo er sich immer mehr selbst überwindet, und im Geiste abtödtet.

Aber nicht alle Menschen haben gleich viel abzutödten und zu überwinden. Jedoch wird ein eifriger Bestreber nach Tugenden, obwohl er mehrere Leidenschaften hat es in dem Fortgange weiter bringen, als ein anderer sonst gutgesitteter, der aber mit wenigerm Eifer nach Tugenden trachtet.

Zwey Dinge tragen sonderheitlich zur mehrern Verbesserung Vieles bey. Nämlich, sich selbst gewaltsam demjenigen entziehen, wozu die Natur eine böse Neigung hat, und sich eifrigst um dasjenige Gute bestreben, dessen man vorzüglich bedarf.

4. Befleiße dich vorzüglich vor jenem dich zu hüten, und das zu überwinden, was dir an andern öfter mißfällt. Wende alles zu deinem Nutzen an, daß du, wenn du gute Beyspiele siehst oder davon hörest, zur Nachfolg angefeuert wirst. Siehest du aber etwas tadelwürdiges, so hüte dich das nämliche zu thun, oder wenn du es schon einmal gethan hast, so befleiße dich es geschwinde

de zu verbessern. So wie dein Auge andere betrachtet, so wirst auch du von andern betrachtet.

5. Wie so süß und fröhlich ists eifrige und fromme, wohlgesittete und eingezogene Brüder zu sehen! Aber wie traurig und schwer ist es solche zu sehen, die unordentlich wandeln, die das nicht ausüben, wozu sie berufen sind! Wie schädlich ists, den Geist seines Berufes hintansetzen, und seiner Neigung zu unerlaubten Dingen den Lauf lassen!

6. Erinnere dich deines gemachten Vorsatzes, und stelle dir das Bild des Gekreuzigten vor Augen. Wenn du das Leben Jesu Christi betrachtest, hast du wohl Ursache schamroth zu werden, weil du dich noch so wenig beflissen hast ihm gleichförmig zu werden, obwohl du schon so lange auf dem Wege Gottes bist.

Ein Ordensgeistlicher, der sich in der Betrachtung des allerheiligsten Lebens und Leidens unsers Herrn mit Fleiß und Frömmigkeit übet, der wird darinn für sich alles nützliche und nothwendige reichlich antreffen; es ist ihm auch nicht nöthig, daß er etwas besseres außer Jesu suche. O wenn Jesus der Gekreuzigte in unsern Herzen lebte, wie würden wir doch so bald und genugsam gelehrt seyn!

7. Ein eifriger Ordensgeistlicher überträgt alles gerne, und nimmt willig an, was ihm immer

mer befohlen wird, oder vorkömmt. Der nachläßige und laue Ordensgeistliche fühlt Angst über Angst, und leidet Beängstigung von allen Seiten her. Denn am innerlichen Trost fehlt es ihm, und den äußerlichen darf er nicht suchen.

Ein Ordensgeistlicher, der seiner klösterlichen Zucht nicht gemäß lebt, ist einem schweren Falle sehr nahe. Wer nur das immer aufsucht, was minder streng und leichter zu beobachten ist, der wird immer in Aengsten seyn, weil ihm bald dieses, bald jenes misfallen wird.

8. Wie machen es denn so viele andere Ordensgeistliche, die unter der klösterlichen Zucht gar sehr eingeschränkt sind? Sie gehen selten aus, leben abgesöndert, essen ärmlich, werden rauch bekleidet, arbeiten vieles, reden wenig, wachen lange, stehen fruh auf, verlängern ihre Gebethe, lesen oftmals, und halten sich genau an die klösterliche Zucht.

Beobachte die Karthäuser, Cisterzienser und andere Mönchen und Klosterfrauen von verschiedenen Orden, wie sie alle Nächte aufstehen, um in Psalmen Gott Lob zu singen. Und dahero wäre es dir wohl schandlich, wenn du bey einem so heiligen Werk träge seyn wolltest, während da eine so große Menge von Ordenspersonen Gott zu frohlocken anfängt.

9. O daß du doch sonst nichts zu thun hättest, als den Herrn unsern Gott mit Mund und ganzem Herzen zu loben! O daß du nie benöthiget wärest, weder zu essen, noch zu trinken, noch zu schlafen, sondern immer Gott loben, und dich auf geistliche Uebungen verlegen könntest! Dann wärest du freylich glückseliger als du jetzt bist, da du noch deines Körpers in was immer für einer Noth pflegen mußt. Wollte Gott! wir hätten diese Bedürfnisse nicht, sondern nur geistliche Erquickungen der Seele, die wir leider! selten genug verkosten.

10. Wenn der Mensch einmal so weit kömmt, daß er seinen Trost an keinem Geschöpfe mehr sucht, alsdenn fangt er erst an einen vollkommnen Geschmack an Gott zu finden. Alsdenn wird er mit jedem Außschlag der Dinge zufrieden seyn.

Alsdenn wird er sich weder über etwas großes erfreuen, noch über etwas geringes sich viel betrüben, sondern er wird sich gänzlich mit Zuversicht auf Gott verlassen, der ihm Alles in Allem ist, dem gewis nichts zu Grunde geht oder wegstirbt; sondern für den Alles lebt, und dessen Wink alles unaufhörlich dienet.

11. Gedenke immer an das Ende, denn die verlohrne Zeit kehrt nicht mehr zurücke. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du die Tugenden nie erlangen.

Fängst du einmal an lau zu werden, so fängst du auch an übel daran zu seyn; wenn du dich aber auf den Eifer verlegst, so wirst du großen Frieden finden, und die Arbeit wirst du weit erleichtert fühlen, wegen der Gnade Gottes und der Liebe zur Tugend.

12. Ein eifriger und fleißiger Mensch ist zu allem bereitet. Den Lastern und Leidenschaften Widerstand thun, kostet weit mehr Mühe, als der körperlichen Arbeit abwarten. Wer geringe Fehler nicht vermeidet, verfällt nach und nach in größere.

Du wirst jederzeit am Abende fröhlich seyn, wenn du den Tag wirst nützlich zugebracht haben. Wache über dich selbst: Muntere dich selbst auf: ermahne dich selbst, und wie es auch immer mit andern gehen mag, so vernachläßige nur dich selbst nicht. Soviel wirst du im Guten zunehmen, soviel du dir selbst wirst Gewalt angethan haben.

Ende des ersten Buches.

Von der

Nachfolge Christi.

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Von dem innerlichen Wandel.

I. Das Reich Gottes ist in euch innerlich, spricht der Herr. Bekehre dich von deinem ganzem Herzen zum Herrn, verlasse diese elende Welt, und deine Seele wird Ruhe finden. Lerne die äußerlichen Dinge verachten, und dich den innerlichen wiedmen, und du wirst sehen, daß sich das Reich Gottes in dir innerlich äußere.

Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geiste, welches den Gottlosen nicht ertheilt wird. Selbst Christus wird zu dir kommen, und dich seinen Trost fühlen lassen, wenn du ihm je eine Wohnung innerlich zubereitest, die seiner würdig ist.

Alle die Herrlichkeit und Zierde, die er suchet, besteht im innerlichen, und daran hat er sein Wohlgefallen. Den innerlichen Menschen suchet er oft heim, hält mit ihm süße Unterre-

dungen, erfüllt ihn mit sanftem Trost, schenkt ihm vielen Frieden, und pflegt mit ihm eine Vertraulichkeit bis zum Erstaunen.

2. Wohlan, getreue Seele! bereite diesem Bräutigam dein Herz zu, auf daß er sich würdige zu dir zu kommen, und in dir zu wohnen. Denn er sagt: **Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, wir werden zu ihm kommen, und bey ihm wohnen.** Räume also Christo einen Platz ein, und allen übrigen versage den Eingang.

Wenn du Jesum hast, so bist du reich genug durch Ihn. Er wird für dich Fürsehung thun, und dein getreuer Verwalter in allem seyn, so daß du gar nicht benöthiget seyn wirst, auf etwas anderes zu hoffen. Die Menschen verändern sich gar bald, und verlassen einen geschwinde, Christus aber bleibt in Ewigkeit, und er leistet festen Beystand bis an das Ende.

3. Es läßt sich doch auf einen schwachen und sterblichen Menschen nicht viel Vertrauen setzen, wenn er auch gleich uns sonst nützlich und lieb ist. Man muß sich aber auch nicht gar sehr betrüben, wenn er manchmal widerspricht und zuwider ist. Die heute mit dir sind, können morgen wider dich seyn, und so im Gegentheile, denn die Menschen sind veränderlich wie der Wind.

Setze all dein Vertrauen auf Gott; Er sey der Gegenstand deiner Furcht und deiner Liebe. Er wird für dich Bürge seyn, und alles zu deinem Besten wenden. Hier hast du keine bleibende Stadt, und wo du auch immer seyn magst, dort bist du ein Pilgrim und Fremdling, auch wirst du nirgends Ruhe finden, du seyest dann mit Christo innigst vereinigt.

4. Was schauest du dich da viel um, indem doch hier der Ort deiner Ruhe nicht ist. In himmlischen Dingen mußt du deine Ruhe suchen, und alles Irrdische als etwas, das vergehet, betrachten. Alles vergehet, und auch du mit diesem. Siehe zu, daß du nicht daran hangen bleibst, damit du nicht gefangen wirst, und zu Grunde gehest.

Bey dem Allerhöchsten soll dein Gedanke seyn, und dein Gebeth seye ohne Unterlaß zu Christo gerichtet. Bist du nicht fähig hohen und himmlischen Dingen tief nachzuforschen, so ruhe in dem Leiden Jesu, und wohne gern in seinen heiligen Wunden. Denn wenn du mit Andacht deine Zuflucht zu den Wunden und kostbaren Wundmalen Jesu nimmst, so wirst du viele Stärke in den Trübsalen finden, dich wenig um die Verachtung der Menschen bekümmern, und die üble Nachreden der Verläumder leichterdings übertragen.

5. Auch Christus ist auf dieser Welt von den Menschen verachtet, und in der größten Noth mitten unter Mißhandlungen von Bekannten und Freunden verlassen worden. Christus wollte leiden und verachtet werden, und du getrauest dich noch über etwas zu klagen? Christus hatte Gegner und Widersacher, und du möchtest nichts als Freunde und Gutsprecher um dich haben.

Wie könnte denn deine Geduld gekrönnt werden, wenn dir nichts Widerwärtiges begegnete? Wenn du nichts widriges leiden willst, wie kannst du ein Freund Christi seyn? Leide also mit Christo und für Christum, wenn du mit Christo herrschen willst.

6. Wärest du nur einmal vollkommen in das Innerste des Herzen Jesu eingegangen, und hättest nur ein Wenig von seiner brennenden Liebe gekostet, so würdest du dich wenig über deinen eignen Vortheil oder Nachtheil bekümmern. Du würdest dich vielmehr über eine empfangene Schmach erfreuen; denn die Liebe Jesu machet, daß sich der Mensch selbst verachte.

Der wahre und innigliche Liebhaber Jesu ist frey von unordentlichen Leidenschaften, er kann sich auch frey zu Gott wenden, sich über sich selbst im Geiste erheben, und im Wonnegenuß ruhen.

Wer alles nur für das hält, was es an sich selbst ist, nicht für was es ausgegeben und gehalten wird, der ist wahrhaft weise, und mehr

 von

von Gott als von Menschen belehrt. Ein solcher verstehet innerlich zu wandeln, und die äußerliche Dinge gering zu schätzen; er suchet sich nicht Oerter aus, und erwartet keine bestimmte Zeiten um seine Andachtsübungen vorzunehmen.

7. Ein Mensch, der nach dem Geiste wandelt, versammelt sich bald, weil er sich über äußerliche Dinge nie so ganz ausgießet. Ihn hindert keine äußerliche Arbeit, keine zur gewißen Zeit nothwendige Beschäfftigung, sondern wie die Sache auch vorfällt, so weist er sich darein zu schicken.

Wer von innen gut und ordentlich bestellt ist, der fragt nichts um die armselige und verkehrte Gebärden der Menschen. Denn nur in so weit wird ein Mensch verhindert und zerstreut, um wie viel er sich um andern Sachen annimmt.

8. Wäre es so ganz gut mit dir, und wärest du wohl gereiniget, dann würde dir alles zum Besten und deinem Fortgange gereichen. Aber darum mißfällt dir noch so manches, und bringt dich oft in Verwirrung, weil du dir selbst noch nicht vollkommen abgestorben, und von allen irrdischen Dingen noch nicht abgesöndert bist.

Nichts beflecket und verwirret das Herz des Menschen so sehr als die unreine Liebe zu den Geschöpfen. Wenn du über allen äußerlichen Trost hinweg zu sehen vermagst, so bist du auch fähig himmlische Dinge zu betrachten, und kannst innerlich frohlocken.

Zweytes Kapitel.

Von demüthiger Unterwürfigkeit seiner Selbst.

1. Mache dir nicht viel daraus, ob jemand für oder wider dich sey. Aber das thu, und dafür sorge, daß Gott in jeder Sache, die du unternimmst, mit dir seyn möge. Erhalte ein gutes Gewissen, und Gott wird dich immer schützen. Denn, wem Gott helfen will, dem mag keines Menschen Boßheit schaden.

Wenn du schweigen und leiden kannst, wirst du ohne allen Zweifel die Hilfe des Herrn sehen. Er weist die Zeit und Weiße dich zu retten, und darum mußt du dich Ihm ganz überlassen, denn Gott allein kann helfen, und dich von aller Verwirrung befreyen.

2. Manchmal trägt es zu Erhaltung unsrer größern Demuth sehr vieles bey, wenn andere unsre Fehler wissen und ahnden. Wenn ein Mensch sich wegen seinen Fehlern selbst verdemüthiget, so besänftiget er leichterdings andere, und leistet jenen sattsame Genugthuung, die über ihn zörnten.

Gott schützt und rettet den Demüthigen, er liebt und tröstet den Demüthigen, er laßt sich zu einem Demüthigen herab, er ertheilt dem Demüthigen große Gnaden, und erhebt ihn nach sei-

seiner Erniedrigung zur Herrlichkeit; einem Demüthigen enthüllet er seine Geheimnisse, er ladet ihn ein, und zieht ihn sanft an sich.

Der Demüthige bleibt auch nach empfangener Schmach und Beschämung im guten Frieden, denn er verläßt sich auf Gott und nicht auf die Welt. Bilde dir ja nicht ein, daß du einen Fortgang in der Tugend gemacht hast, wenn du dich nicht für den Geringsten unter allen Menschen hältst.

Drittes Kapitel.

Von dem guten und friedfertigen Menschen.

1. Setze den Frieden zuerst bey dir selbst fest, alsdann wirst du auch bey andern Frieden zu stiften vermögend seyn. Ein friedfertiger Mensch nützet mehr als ein Gelehrter. Ein Mensch von heftigen Leidenschaften verwandelt auch das Gute in Böses, und glaubet das Böse sehr gerne.

Ein guter und friedliebender Mensch betrachtet alles auf der guten Seite. Wer den Frieden in sich selbst genießt, heget wider Niemand einen Argwohn, wer aber mit sich selbst unzufrieden lebt, der wird von unterschiedlichen argwöhnischen Gedanken hin nnd her getrieben, ist voll Unruhe, und kann auch andere nicht in Ruhe lassen.

Er sagt und thut oftmal, was er nicht sagen und nicht thun sollte, und was ihm zu thun weit nützlicher wäre, das unterläßt er. Er beobachtet genau, was andere zu thun verpflichtet sind, und vernachläßiget, was ihm zu thun oblieget.

2. Eifere daher zuerst über dich selbst, alsdann magst du auch mit Rechte über deinen Nächsten eifern. Deine Handlungen weist du ganz hübsch zu entschuldigen, und ihnen eine schöne Farbe anzustreichen, aber die Entschuldigungen anderer willst du nicht annehmen. Billiger wäre es, wenn du dich selbst anklagtest, und deinen Bruder entschuldigtest.

Willst du, daß man dich übertrage, so übertrage auch du andere. Sieh wie weit du noch entfernt bist von der wahren Liebe und Demuth, die über Niemand, als über sich selbst zu zürnen und unwillig zu werden weist.

3. Es ist eben nichts besonders, wenn man gerne mit Guten und Sanftmüthigen umgehet, das allen Wohlgefällige davon liegt schon in der Natur. Jeder hat mit solchen gerne Friede, und liebt jene, die mit ihm gleiche Denkungsart haben, mehr als andere: aber mit hartnäckigen und verkehrten, mit ungesitteten und uns zuwider handelden im Frieden leben können, das ist eine große Gnade, das eine höchst lobwürdige und männliche That.

4. Es

4. Es giebt einige, die Friede mit sich selbst haben, und auch den Frieden mit andern erhalten. Es giebt aber auch andere, die mit sich selbst nicht im Frieden leben, und auch andere Leute nicht in Frieden lassen können. Andern fallen sie beschwerlich, sich selbst aber allzeit am beschwerlichsten. Manche erhalten sich selbst leicht im Frieden, und befleißen sich auch andere zum Frieden zu bringen.

Inzwischen müßen wir doch unsern ganzen Frieden in diesem armseligen Leben mehr von einer demüthigen Erduldung des Widrigen, als von einer starren Gefühlloßigkeit herleiten. Wer besser zu leiden weiß, der hat desto mehr Friede. Er ist Besieger seiner selbst, ein Herr der Welt, ein Freund Christi, und ein Erbe des Himmels.

Viertes Kapitel.

Von der Reinigkeit des Herzens und der Redlichkeit unserer Absichten.

1. Durch zween Flügel schwingt sich der Mensch von dem Irrdischen in die Höhe, nämlich durch Herzenseinfalt und durch die Reinigkeit. Herzenseinfalt muß bey den Absichten, und Reinigkeit bey allen Neigungen herrschen. Die Herzenseinfalt siehet gerade nach Gott allein; die Reinigkeit ergreift alles und verkostet es.

Keine gute Handlung wird dir Hindernisse in Wege legen, wenn du innerlich frey von unordentlicher Leidenschaft bist. Suchest du nichts anders, als das Wohlgefallen Gottes, und zielst du nur auf den Nutzen des Nächsten ab, so wirst du der innerlichen Freyheit vollkommen genießen.

2. Wenn dein Herz rechtschaffen wäre, dann würde die ganze Schöpfung ein Spiegel des Lebens, und ein heiliges Lehrbuch seyn. Es ist kein Geschöpf so klein und geringe, welches dir nicht Gottes Güte vor Augen stellte. Wärest du innerlich gut und rein, so würdest du alles ohne Hinderniß leicht einsehen und wohl begreifen.

Ein reines Herz durchdringet Himmel und Hölle. Ein jeder urtheilt äußerlich, so wie er innerlich beschaffen ist. Giebt es je eine Freude auf der Welt, so besitzt selbe sicher der Mensch, der eines reinen Herzens ist, und im Gegentheile giebt es je eine Angst und Trübsal, so kennt selbe niemand besser als der ein böses Gewissen hat.

3. Gleichwie das Eisen, wenn man es in das Feuer legt, den Rost verliehrt und ganz glühend wird, so wird der Mensch, der sich vollkommen zu Gott bekehrt, von aller Trägheit los, und zu einem neuen Menschen umgeschaffen.

Wenn der Mensch anfängt lau zu werden, so fürchtet er sich auch vor der geringsten Arbeit, und sehnt sich nach äußerlichem Troste. Fängt

er aber an sich vollkommen selbst zu überwinden, und männlich auf dem Wege Gottes fort zu wandeln, so achtet er das viel weniger, was ihm zuvor unerträglich vorkam.

Fünftes Kapitel.

Von der Betrachtung seiner selbst.

1. Wir müßen uns selbst nicht zu viel trauen, weil es uns oft an Gnade und Einsicht fehlt. Es ist nur ein kleines Licht'chen in uns, und dieses verliehrt sich gar bald durch unsre Nachläßigkeit. Oft bemerken wirs nicht einmal, daß wir innerlich gar so blind sind. Oft handeln wir böse, und noch ärger machen wir das Uebel durch unsre Entschuldigungen.

Oft werden wir von der Leidenschaft angetrieben, und vermeinen es seye aus Eifer. Kleinigkeiten ahnden wir an andern, und sehen über unsere Fehler, die groß genug sind, gänzlich weg. Wir empfinden das, was wir von andern ertragen müßen, gar bald und wägen es sehr genau ab, aber wir geben nicht Acht darauf, was andere von uns zu ertragen haben.

2. Wer sein eigenes Thun und Lassen wohl und recht überdenken und genau abwägen wollte, würde nie Ursache haben andere so streng zu beurthei-

urtheilen. Ein auf sein Inneres aufmerksamer Mensch ziehet die Sorge seiner selbst, allen andern Sorgen vor, und wer fleißig auf sich selbst Acht giebt, schweigt sehr gerne von andern.

Wenn du von andern nicht schweigst, und die Aufmerksamkeit nicht sonderheitlich auf dich selbst richtest, so wirst du niemals ein innerlicher und gottseliger Mensch werden. Wenn du nur auf Gott und auf dich selbst dein ganzes Augenmerk hast, so wird dich das, was du von außen gewahr wirst, wenig rühren.

Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? und wenn du alles durchläufst, was nützt dir alles das, wenn du dich selbst darüber vernachläßigest. Willst du den Frieden und wahre Vereinigung mit Gott haben, so mußt du alles was dich nicht angeht, hintansetzen. Gott allein vor Augen haben, und stets auf deiner Hut seyn.

3. Du wirst demnach im Guten sehr zunehmen, wenn du dich frey von jeder zeitlichen Sorge bewahrest, im Gegentheile aber wirst du sehr abnehmen, wenn du das Zeitliche für etwas wichtiges hältst. Dir soll nichts erhaben, nichts groß, nichts angenehm, nichts wohlgefällig vorkommen, als Gott allein, und das, was von Gott ist.

Halte alles für eitel, was dir immer tröstliches ein Geschöpf gewähren kann. Einer, der Gott über alles liebet, verachtet alles was außer

Gott ist. Gott allein ist ewig, ist unermeßlich; alles füllet er an, er allein ist Seelentrost und wahre Herzensfreude.

Sechstes Kapitel.

Von der Herzensfreude über ein gutes Gewissen.

1. Der Ruhm eines guten Menschen besteht in dem Zeugniß eines guten Gewissens. Erhalte stets ein gutes Gewissen, und du wirst immerwährende Freude haben. Ein gutes Gewissen kann sehr vieles übertragen, und ist auch in Widerwärtigkeiten ganz fröhlich. Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig.

Süß wirst du ruhen, wenn dir dein Herz keine Vorwürfe macht. Freue dich nicht, außer du hast etwas Gutes gethan. Die Bösen haben nie eine wahre Freude, und fühlen nie innerlichen Frieden. Die Gottlosen kennen keinen Frieden: spricht der Herr.

Und wenn sie sagen: Wir sind im Frieden, über uns werden keine Uebel kommen, wer wird sich erkühnen uns zu schaden: so glaub ihnen nicht. Plötzlich wird Gottes Zorn über sie losbrechen, alle ihre Werke werden zernichtet werden, und ihre Gedanken zu Grunde gehn.

2. Wer

2. Wer liebt, dem fällt es nicht schwer, auch in der Trübsal sich zu rühmen. Denn so sich rühmen heißt: sich im Kreuze des Herrn rühmen. Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben oder empfangen wird. Auf Weltruhm folgt immer Traurigkeit.

Der Ruhm guter Menschen bestehet in ihrem Bewußtseyn nnd nicht in dem Munde der Menschen. Die Freude der Gerechten ist von Gott, und in Gott, denn sie gründet sich auf die Wahrheit. Wer sich nach wahren und ewigen Ruhm sehnet, der bekümmert sich um den zeitlichen gar nicht.

Wer aber den zeitlichen Ruhm sucht, oder selben nicht von Herzen verachtet, der ist dadurch schon überwießen, daß er den himmlischen minder lieb hat. Wer Menschenruhm und Menschentadel für nichts achtet, der genießt vieler Herzensruhe.

3. Wer ein reines Gewissen hat, wird leicht zufrieden seyn und ruhig leben. Du bist eben deßwegen nicht frömmer, wenn man dich lobt, aber auch nicht schlimmer, wenn man dich tadelt. Was du bist, das bist du, und man kann dich auch nicht für etwas größeres ausgeben, als du vor Gott bist, der dir Zeugniß giebt. Wenn du bey dir erwägst, was du selbst innerlich bist, so wirst du dich nicht bekümmern, was äußerlich die Menschen von dir reden.

Der

Der Mensch siehet nur in das Angesicht, Gott aber in das Herz. Der Mensch beobachtet die Handlungen, Gott aber siehet auf die Absicht.

Immer rechtschaffen handeln, und wenig auf sich selbst halten, ist das Merkmaal einer demüthigen Seele. Von den Geschöpfen keinen Trost verlangen ist das Kennzeichen einer großen Reinigkeit und des innerlichen Vertrauens.

Wer außer sich kein Zeugniß für sich suchet, der zeigt offenbar, daß er sich Gott ganz ergeben habe. Denn nicht derjenige ist bewährt, der sich selbst lobt, sondern der, den Gott lobt. Innerlich vor Gott wandeln, und äußerlich an keine Begierde gefesselt seyn, darinn bestehet der innerliche Mensch.

Siebentes Kapitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

1. Glückselig ist derjenige, der verstehet, was das heißt Jesum lieben, und sich selbst um Jesu willen verachten. Um Jesu des geliebten willen muß man alle andere Geliebte verlassen, denn Jesus will ganz allein und über alles geliebt werden. Die Liebe eines Geschöpfs ist betrüglich und unbeständig, die Liebe Jesu bleibt aber getreu und standhaft.

Wer einem Geschöpfe anhängt, wird mit der hinfälligen Stütze niederfallen, wer sich aber an Jesu hält, wird ewig fest stehen. Liebe Ihn, behalt Ihn zum Freunde, denn wenn alles von dir weichet, wird er dich nicht verlassen, und nicht zugeben, daß du am Ende zu Grunde gehest. Einst mußt du doch von allen andern abgesondert werden, du magst wollen oder nicht.

2. Halte dich im Leben und im Tode an Jesu fest, und überlaß dich ganz seiner Treue, da er dir allein noch helfen kann, wenn alle andere dir zu helfen nicht vermögen. Dein Geliebter ist so beschaffen, daß er keinen andern neben sich duldet; er will dein Herz allein haben, und wie ein König auf seinem eignen Throne sitzen.

Wenn du dich von allen Geschöpfen recht wohl zu entleeren wüßtest, so würde Jesus gerne bey dir wohnen. Du wirst finden, daß alles, was du ausser Jesum auf die Menschen verwendest, gänzlich verlohren seye. Verlaß und stütze dich nicht auf ein Schilfrohr, denn alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wird wie eine Heublume dahin sinken.

Wenn du nur auf das Aeußerliche der Menschen sehen willst, so wirst du gar bald betrogen werden. Suchest du bey andern Trost und Gewinn, so wirst du oftmal nur deinen Schaden finden. Suchst du aber Jesum in allen Stücken, so wirst du auch Jesum finden.

Suchst

Suchst du aber dich selbst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Untergange. Denn der Mensch, der Jesum nicht sucht, schadet sich selbst mehr als die ganze Welt und alle seine Widersacher ihm schaden könnten.

Achtes Kapitel.

Von der vertraulichen Freundschaft mit Jesu.

1. Wenn Jesus gegenwärtig ist, so steht alles gut, und nichts kömmt einem schwer vor. Wenn aber Jesus nicht zugegen ist, dann fällt alles beschwerlich. Wenn Jesus von innen nicht zuspricht, so ist all anderer Trost zu gering.

Redet aber Jesus nur ein Wort, so fühlt man vielen Trost. Stand nicht Maria sogleich von dem Platze auf, wo sie weinte, sobald ihr Martha sagte: Der Meister ist da, und ruft dir.

Glückselige Stunde, in welcher Jesus von den Thränen zur Freude des Geistes rufet. Wie trocken und hart bist du ohne Jesu! Wie thöricht und eitel bist du, wenn du außer Jesu etwas verlangest. Ist das nicht ein größerer Schade, als wenn du die ganze Welt verlöhrest.

2. Was nützt dir die ganze Welt ohne Jesu. Ohne Jesu seyn ist eine schwere Hölle, und mit Jesu seyn ist ein süßes Paradies. Ist Jesus mit dir, so kann dir kein Feind schaden.

Wer Jesum findet, der findet einen guten Schatz, er findet das Beste unter allem Guten, und wer Jesum verliert, der verliert überaus Viel, verliert noch mehr, als die ganze Welt. Bettelarm ist der, so ohne Jesu lebt, wer aber mit Jesu gut lebt, der ist der reichste Mann auf der Welt.

3. Es ist eine große Kunst, wissen mit Jesu recht umzugehen, und eine große Klugheit ist es zu wissen, wie man sich an Jesum halten soll. Sey demüthig und friedfertig, so wird Jesus mit dir seyn. Sey andächtig und ruhig, und Jesus wird bey dir bleiben. Gar bald kannst du Jesum vertreiben und seine Gnade verliehren, wenn du dich an äußerliche Dinge wenden wolltest.

Und wenn du Ihn vertrieben und verlohren hast, zu wem willst du alsdann fliehen, und welchen Freund willst du dir alsdann aussuchen? Ohne Freund kannst du ja doch nicht leben, und wenn Jesus dir nicht vor allen andern Freund ist, so wirst du sehr traurig und untröstlich seyn. Du handelst also sehr thöricht, wenn du auf jemand andern dein Vertrauen und deine Freude setzest.

4. Erwähle viel lieber, die ganze Welt zum Feinde zu haben, als Jesum zu beleidigen. Aus allen Geliebten seye Jesus der ganz besonders Geliebteste. Man liebe alle Menschen wegen Jesu, Jesum aber wegen sich selbst.

Je=

Jesus Christus ist ganz allein sonderheitlich zu lieben, weil auch nur er allein als der einzige, gute und getreue Freund vor allen andern befunden wird. Wegen ihm, und in ihm mußt du alle Menschen, sie mögen deine Freunde oder Feinde seyn, lieb haben, für sie alle bethen, daß ihn alle erkennen und lieben mögen.

5. Verlange niemals, sonderheitlich gelobt oder geliebt zu werden, weil dieses nur Gott allein zugehört, der seines gleichen nicht hat. Begehre auch nicht, daß sich jemand in seinem Herzen deinetwegen beschäfftige, und auch du sollst dich mit der Liebe eines andern nicht abgeben, sondern Jesus seye in dir, und in einem jeden guten Menschen.

Sey innerlich rein und frey, ohne Anhänglichkeit gegen ein Geschöpf. Du mußt ein reines und redliches Herz Gott darbringen, wenn du ruhig seyn und erfahren willst, wie süß der Herr seye.

6. Aber in der That, dahin wirst du es niemals bringen, wenn nicht seine Gnade dir zuvorkömmt, dich an sich ziehet, und macht, daß du frey und los von allem, dich mit ihm allein innigst verbinden kannst. Denn kömmt die Gnade Gottes zu dem Menschen, alsdann vermag er alles; weicht sie aber von ihm, so ist er arm und schwach gleichsam als wäre er nur den Geiseln Preis gegeben.

Aber auch alsdenn mußt du weder zaghaft werden, noch verzweifeln, sondern standhaft nach dem Willen Gottes ausharren, und alles, was nur immer über dich kommen mag, Christo zu Lob erdulden. Denn der Sommer folgt auf den Winter, der Tag auf die Nacht, und das schönste Wetter auf einen Sturm.

Neuntes Kapitel.

Von der Trostloßigkeit.

1. Es ist nicht schwer allen Menschentrost zu verachten, wenn der göttliche da ist. Aber groß, und überaus groß ist es, sowohl des menschlichen als auch göttlichen Trostes beraubt seyn zu können, und zur Ehre Gottes gerne das Herzens Elend übertragen zu wollen, in keiner Sache sich selbst zu suchen, und auf eigne Verdienste keine Rücksicht zu nehmen.

Was ist wohl das großes, wenn du fröhlich und andächtig bist nur alsdann, wenn die Gnade Gottes zu dir kömmt? Diese Stunde ist jedermann erwünschlich. Der fährt am sanftesten, der in dem Wagen der Gnade Gottes sitzt. Und was ist sichs zu verwundern, wenn jener die Last nicht fühlet, der von dem Allmächtigen getragen, und von dem höchsten Führer geleitet wird.

2. Wir haben immer etwas gerne worüber wir uns trösten können, und der Mensch zieht den Menschen nur mit vieler Mühe aus. Der heilige Martyrer Laurentius besiegte die Welt, und selbst die Liebe, die er mit seinem Mitpriester hatte; weil er über alles mit Verachtung wegsah, was in der Welt angenehm ist; er liebte Xystum den hohen Priester Gottes überaus zärtlich, aus Liebe Jesu übertrug er es aber doch mit Geduld, da ihm sein Freund entrissen wurde.

Durch die Liebe gegen den Schöpfer überwand er also die Liebe gegen einen Menschen, und statt des Menschentrostes erwählte er sich lieber Gottes Wohlgefallen. Lerne also auch du einen dir sonst nöthigen und vielgeliebten Freund aus Liebe Gottes zu entbehren. Nimm es dir auch nicht zu hart, wenn du von einem Freund verlassen wirst, der du ja selbst weist, daß wir ja doch alle einst von einander getrennt werden müßen.

3. Lange und viel muß der Mensch mit sich selbst kämpfen, bis er endlich lernt sich selbst vollkommen zu überwinden, und alle seine Neigungen nach Gott zu richten. Wenn sich der Mensch auf sich selbst stützt, so verfällt er leicht auf menschliche Tröstungen.

Aber der wahre Liebhaber Jesu, und der eifrige Nachstreber der Tugenden, suchet diese Tröstungen und sinnliche Süßigkeiten nicht, son-

dern er verlangt vielmehr starke Uebungen und schwere Arbeiten um Christi willen auf sich zu nehmen.

4. Wenn dir demnach von Gott ein geistlicher Trost ertheilt wird, so nimm ihn mit Dank an. Aber wisse, daß es ein Geschenk Gottes und nicht dein Verdienst seye, darum sey nicht stolz darüber. Freue dich darüber nicht zu sehr und verlaß dich auf eine eitle Art nicht zu viel darauf, sondern sey um dieser Gabe willen nur um so demüthiger, um so behutsamer und furchtsamer in allen deinen Handlungen, denn diese Stunde wird vorübergehen, und nach ihr wird sich wiederum eine Anfechtung einstellen.

Wird der Trost von dir genommen, so verzweifle nicht sogleich, sondern erwarte mit Demuth und Geduld die göttliche Heimsuchung, denn Gott ist mächtig genug dir eine noch größere Gnade und Tröstung zu ertheilen. Dieses ist nun gar nichts neues, und denen, die die Wege Gottes kennen, nichts fremdes, indem diese Abwechslungsart bey den großen Heiligen und alten Propheten gar oft vorfiel.

5. Darum sagte einer, da die Gnade gegenwärtig war: Beym Ueberflusse sagte ich: In Ewigkeit werde ich nicht wanken. Was er aber bey der Abweßenheit der Gnade in sich empfand, gab er zu erkennen, da er beyfügte, du hast dein Angesicht von mir abgewandt, und ich

ich bin in Verwirrung gerathen. Inzwischen verzweifelte er dennoch ganz und gar nicht, sondern er bittet nur noch inständiger den Herrn, und spricht: Zu dir, o Herr will ich rufen, und zu meinem Gott flehen.

Endlich trägt er die Früchte seines Gebethes davon, und bezeuget, daß er erhört worden seye, da er sagt: Der Herr hat mich erhört, und sich meiner erbarmet, der Herr ist mein Helfer geworden. Allein worinn? — du hast, sagt er ferner, meine Traurigkeit in Freude verwandelt, und mich mit Fröhlichkeit umgeben. Wenn es großen Heiligen so ergieng, so dürfen wir arme und schwache Menschen auch den Muth nicht sinken lassen, wenn wir manchmal in der Eiferhitze und manchmal im Geistesfrost uns befinden. Denn der Geist kömmt und weicht wie es ihm gefällig ist. Darum spricht der selige Job: Du suchest ihn heim zur Morgenstunde, und gähling prüffest du ihn.

6. Auf was kann ich also hoffen? oder worauf soll ich mein Vertrauen setzen, als allein auf die Barmherzigkeit Gottes, und auf die einzige Hoffnung göttlicher Gnade. Denn, wenn ich auch gute Menschen, fromme Mitbrüder, getreue Freunde, oder heilige Bücher, schöne Abhandlungen, angenehme Lieder und Lobgesänge vor mir habe, so nützt mir doch dieses alles nichts, und ich finde wenig Geschmack daran, wenn ich

von der Gnade verlassen, und meiner eignen Dürftigkeit überlassen bin. Alsdenn ist kein besseres Mittel, als die Geduld, die Verläugnung meiner selbst, und die Ergebung in Willen Gottes.

7. Ich habe niemal einen so geistreichen und andächtigen Menschen gefunden, der nicht bißweilen die Entziehung der Gnade oder die Verminderung des Eifers empfunden hätte. Kein Heiliger ist je so hoch entzückt und erleuchtet gewesen, der nicht vorher oder hernach in Versuchung gerathen.

Denn wer nicht durch eine Trübsal für Gott ist geprüffet worden, der ist noch keiner entzückenden Betrachtung Gottes würdig. Die vorhergehende Versuchung pflegt insgemein ein Zeichen des bald nachfolgenden Trostes zu seyn. Nur jenen, die durch Versuchungen sind geprüfft worden, wird ein himmlischer Trost verheißen. Demjenigen, der überwinden wird, spricht Christus, werde ich von dem Baume des Lebens zu essen geben.

8. Es wird auch der göttliche Trost darum gegeben, auf daß der Mensch die Widerwärtigkeiten zu übertragen gestärket werde. Auf diesen Trost folget die Anfechtung, damit der Mensch über das Gute nicht stolz wird. Der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht ganz abgetödtet, darum sollst du nicht aufhören, dich

zum

zum Streit bereit zu halten; weil auf rechter und linker Seite Feinde stehn, die niemal Ruhe geben.

Zehentes Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum suchst du Ruhe, da du doch zur Arbeit gebohren bist. Bequeme dich vielmehr zur Geduld, als zum Troste, vielmehr zum Kreuztragen, als zur Freude.

Welcher Weltmensch möchte nicht auch gerne Trost und geistliche Freude haben, wenn er sie allzeit erhalten könnte; denn die geistliche Tröstungen übertreffen weit alle Weltfreuden und Fleischesgelüste.

Denn alle Freuden der Welt sind entweder schändlich oder eitel. Im Gegentheile sind die Freuden des Geistes ganz erfreulich und ehrbar, von den Tugenden entsprossen, und von Gott reinen Gemüthern eingeflößt. Allein diese göttliche Tröstungen kann Niemand so ganz nach Belieben auf immer genießen, denn die Zeit der Versuchung bleibt nicht lange aus.

2. Aber eine falsche Geistesfreyheit, und das zu große Selbstvertrauen stehen der göttlichen Heimsuchung im Wege. Gott handelt gut, da er die Gnade des Trostes mittheilet, aber der Mensch

Mensch macht es nicht gut, wenn er das nicht alles dankbar Gott zuschreibt.

Und darum können die Gaben der Gnaden uns nicht zufließen, weil wir gegen den Urheber derselben so undankbar sind, und sie nicht ganz auf die Urquelle zurückleiten; denn die Gnade wird immer dem verliehen, der gebührenden Dank erstattet, und vom Stolzen wird hinweggenommen, was dem Demüthigen gegeben wird.

3. Ich will den Trost nicht, der mir die Zerknirschung des Herzens und die Selbsterkenntniß raubt. Ich wünsche mir auch nicht die Beschaulichkeit, die mich zum Hochmuth verleitet. Denn nicht alles was hoch ist, ist heilig, nicht alles, was man sich wünschet, ist rein, nicht alles ist gut was süß ist, nicht alles was uns lieb ist, ist zugleich Gott wohlgefällig.

Jene Gnade nehme ich gerne an, durch die ich demüthiger und gottesfürchtiger befunden, und zu meiner eignen Selbstverläugnung bereitwilliger werde. Der so durch die Gnade belehrt, und durch die Streiche der Entziehung gewitziget worden, wird sich nie erkühnen, etwas gutes sich selbst zuzuschreiben, sondern er wird vielmehr eingestehen, daß er bloß und dürftig seye. Gieb Gott, was immer Gott zugehört, und schreibe dir zu, was dein ist. Das heißt: Gieb Gott den Dank um die Gnade, dir aber allein miß

die Schuld zu, und erkenne, daß für dein Vergehen dir nichts als verdiente Strafe gebühre.

4. Lasse dich allzeit bis zur untersten Stufe herab und die höchste wird dir zu theil werden. Denn das höchste bestehet ohne das unterste nicht. Die größten Heiligen vor Gott sind in ihren eigenen Augen die geringsten; und je größer sie in ihrer Herrlichkeit sind, desto demüthiger sind sie bey sich selbst. Die mit Wahrheit und himmlischer Glorie erfüllet, sind nicht lüstern nach eitler Ehre, und die auf Gott gegründet und befestiget, können keineswegs stolz seyn. Die alles, was sie immer gutes empfangen, Gott allein zuschreiben, suchen untereinander keine eitle Ehre, sondern streben nach der Ehre, die von Gott herkömmt, und verlangen, daß Gott in ihnen und in allen Heiligen gelobt werde; dahin nur zielen beständig ihre Absichten ab.

5. Sey also dankbar auch für das geringste, und du wirst würdig seyn noch was größeres zu erhalten. Schätze das mindeste für das größte, und was auch minder beträchtig scheint für eine sonderbare Gabe. Sieht man auf die Würde des Gebers, so kann keine Gabe gering, und kein Geschenk schlecht uns vorkommen. Denn was der allerhöchste Gott giebt, das kann gewis nichts geringes seyn. Wenn er auch Strafen und Schläge mittheilet, so soll es uns angenehm seyn; weil alles zu unserm Heile dienlich ist,

was er uns widerfahren läßt. Wer sich in der Gnade Gottes erhalten will, der sey dankbar für die Gnade, die ihm gegeben, und geduldig für die, so ihm entzogen worden. Er bethe, auf daß sie zurückkehre, und seye behutsam und demüthig, damit er sie nicht verliere.

Eilftes Kapitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhabern des Kreuzes Jesu.

1. Jesus hat nun viele Liebhaber seines himmlischen Reiches aber nur wenige, die sich belieben lassen sein Kreuz zu tragen. Er hat viele trostbegierige, aber wenige Supplikanten um Trübsale. Er findet mehrere Tisch- als Abbruchsfreunde.

Alle wollen sich mit Christo erfreuen, aber wenige wollen für ihn etwas erdulden. Viele folgen Jesu nach bis zur Brechung des Brodes, aber wenige bis zum Trunk aus dem Kelche des Leidens. Viele verehren seine Wunderwerke, aber wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes.

2. Viele lieben Jesum, so lang sich keine Widerwärtigkeiten einfinden: Viele loben und preisen ihn, so lang sie Tröstungen von ihm empfan-

pfangen. Verbirgt sich aber Jesus, und verläßt er sie nur auf eine Weile, so brechen sie in Klagen aus, oder verfallen in zu heftige Kleinmüthigkeit.

Welche aber Jesum um Jesu willen, und nicht ihrer eignen Tröstung halber lieb haben, diese preißen ihn so in aller Trübsal und Herzensbeklemmung, wie bey dem größten Troste. Und wenn er ihnen auch nie einen Trost geben wollte, so würden sie ihn doch immer loben, und ihm unaufhörlich danken wollen.

3. O was vermag die reine Liebe Jesu nicht, wenn sie mit keinem Eigennutze und keiner Selbstliebe vermischt ist! soll man die, so nur immerfort Trost suchen, nicht mit allem recht Miethlinge heißen?

Ist es nicht erwießen, daß jene, die nur immer auf ihren eignen Vortheil und Gewinn sehen, viel mehr Liebhaber ihrer Selbst, als Christi seyn müßen? und wo wird wohl ein solcher gefunden, der Gott gerne umsonst dienen will?

4. Selten trifft man jemand an, der ganz geistreich und von allem Irrdischen entblößt ist. Denn wo findet man wohl jemand, der so ganz arm im Geiste, und von allen Geschöpfen los ist? Ferne her, und von den äußersten Gränzen ist sein Werth. Wenn der Mensch all sein Hab

und

und Gut hingäbe, so ist's noch nichts, und sollte er auch die strengste Buße wirken, so würde dieß noch was geringes seyn.

Wenn er sich alle Wissenschafften eigen machte, so wäre er doch noch immer weit zurück. Hätte er auch wirklich große Tugenden an sich, und eine recht inbrünstige Andacht, so würde ihm doch noch vieles mangeln; das einzige, was ihm das nöthigste ist.

Und was ist dies? — daß er auch sich selbst verlasse, nachdem er alles verlassen hat. Daß er ganz aus sich hinausgehe; und nichts von seiner Eigenliebe zurückbehalte, und daß er glaube nichts gethan zu haben, wenn er auch alles that, was ihm zu thun oblag.

5. Was die Menschen an ihm für etwas großes halten, das schätze er für gering. Er halte sich in Wahrheit für einen unnützen Knecht, wie selbst die Wahrheit sagt: wenn ihr alles gethan habet, was euch anbefohlen ist, so saget: unnütze Knechte sind wir: wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Alsdenn wird er die wahre Armuth und Entblößung des Geistes besitzen, und mit dem Propheten sagen können, ich bin der Alleinige und Arme. Und doch ist Niemand reicher, Niemand freyer, Niemand mächtiger, als derjenige der sich selbst und alles zu verlassen, und sich bis zu dem allergeringsten herabzusetzen weist.

Zwölftes Kapitel.

Von dem königlichen Wege des heiligen Kreuzes

1. Verläugne dich selbst, trage dein Kreuz und folge Jesu nach. Dieses scheint vielen eine harte Rede zu seyn. Aber noch weit härter wird jener letzte Urtheilspruch anzuhören seyn: Hinweg von mir, ihr Verfluchte! und ins ewige Feuer mit euch! —

Diejenigen, welche jetzt das Wort des Kreuzes gerne hören, und willig befolgen, werden einst diesen erschrecklichen VerdammungsAusspruch des Richters nicht zu befürchten haben. Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erscheinen, wenn der Herr zu richten kommen wird. Alsdenn werden alle Diener des Kreuzes, die in ihrem Leben dem Gekreuzigten sich gleichförmig zu machen bestrebt haben, mit vielem Vertrauen zu Christo dem Richter hintretten.

2. Warum fürchtest du dich denn, das Kreuz auf dich zu nehmen, durch welches man doch auf dem Wege zum Himmelreich gehet. Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz wider unsre Feinde, im Kreuze ist Ausguß himmlischer Süßigkeit, im Kreuze ist Gemüthsstärke, im Kreuze ist Geistesfreude, im

Kreuze ist der Innbegriff der erhabensten Tugend, im Kreuze ist vollkommenste Heiligkeit.

Es ist für die Seele kein Heil, keine Hoffnung des ewigen Lebens, als nur durch das Kreuze. Nimm also dein Kreuz auf dich, folge Jesu nach, und du wirst in das ewige Leben eingehen.

Er gieng mit dem Kreuze voraus, trug es, und starb für dich am Kreuze, daß auch du dein Kreuz tragen, und an selbem zu sterben verlangen sollst. Denn wenn du mit ihm wirst gestorben seyn, so wirst du auch mit ihm leben, und bist du sein Mitgefährt im Leiden, so wirst du es auch in der Herrlichkeit seyn.

3. Siehe alles bestehet in dem Kreuze, und an dem Sterben liegt alles. Es ist kein anderer Weg zum Leben, und zum wahren innerlichen Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. Gehe hin, wohin du willst, suche nach, wo du willst, und du wirst weder oben einen erhabnern, weder unten einen sicherern Weg als den Weg des heiligen Kreuzes finden.

Richte und ordne alles, nach deinem Willen und Gutachten an, und du wirst es doch nicht anderst finden, als daß du immer etwas entweder freywillig oder gezwungen, wirst zu leiden haben. Und auf diese Art wirst du das Kreuz aller Orten antreffen, denn entweder wirst du Schmerzen an deinem Körper fühlen, oder du wirst in deiner Seele Geistesbetrübniß empfinden.

4. Bald

4. Bald wirst du von Gott verlassen werden, bald wird dein Nächster dir Gelegenheit zur Ausübung der Geduld geben; und was noch mehr ist, so wirst du manchmal dir selbst überlästig seyn. Und doch wirst du durch kein Mittel oder Trost weder Befreyung noch Linderung finden, sondern du wirst so lange aushalten müßen, als Gott will.

Denn Gott will, du sollst Trübsale auch ohne Trost erdulden lernen, auf daß du dich ihm gänzlich unterwerfen, und durch die Trübsale demüthiger werden mögest. Niemand fühlt das Leiden Jesu so herzlich, als jener, der in Umstände gesetzt wird, etwas ähnliches zu leiden.

5. Derohalben ist das Kreuz immer für dich zubereitet, und wartet aller Orten auf dich. Du kannst ihm nicht entfliehen, wo du auch immer hinläufst. Denn wohin du auch nur kömmst, so nimmst du dich mit dir, und wirst dich also überall finden.

Wende dich hinauf oder herunter, heraus oder hinein, so wirst du allenthalben das Kreuz antreffen. Und willst du innerlichen Frieden haben, und dir eine ewige Krone verdienen, so ist nothwendig, daß du überall Geduld tragest.

Trägst du das Kreuz gerne, so wird es auch dich tragen, und dich zu jenem erwünschten Ziel hinleiten, wo das Ende alles Leidens ist. Trägst

du es aber unwillig; so machst du es dir selbst zur Last, beschwerst dich nur um so mehr, und mußt es doch aushalten. Wirfst du auch ein Kreuz ab, so wirst du gewis ein anderes finden, und vielleicht ein noch schwereres.

6. Glaubst du denn wohl demjenigen entgehen zu können, dem noch kein Sterblicher entgieng. Welcher aus den Heiligen war wohl auf dieser Welt ohne Kreuz und Trübsal? Selbst Jesus, so lange er auf dieser Erde gelebt, war auch nicht einmal eine Stunde lang ohne Schmerzen des Leidens.

Denn Christus mußte leiden, von den Todten auferstehen, und so in seine Herrlichkeit eingehen. Und wie magst du doch einen andern Weg suchen, als diesen königlichen Weg des heiligen Kreuzes.

7. Das ganze Leben Jesu war Kreuz und Marter, und du suchst dir Ruhe und Freude? Du irrst, du irrst dich sehr, wenn du etwas anders suchst, als Trübsal zu leiden. Weil dieses ganze sterbliche Leben voll von Armseligkeiten ist, und ringsum mit Kreuz bezeichnet. Je mehr einer im Geiste zugenommen, um so schwerere Kreuze wird er oft finden, weil die Qual seines Elends aus der Liebe um so mehr hervorwächst.

8. Indessen ist doch auch ein so vielfältig geplagter Mensch nicht so ganz ohne Trost und Linderung, weil er weist, daß er einen großen Nutzen aus der Ertragung seines Kreuzes ziehet.

Denn

Denn da er sich demselben selbst freywillig unterwirft, so verwandelt er die Last der Trübsal in eine Zuversicht göttlicher Tröstung; und jemehr der Körper durch Trübsal geschwächt wird, desto mehr wird der Geist durch innerlichen Trost gestärket.

Ja er wird manchmal durch das Gefühl der Trübsal und der Widerwärtigkeiten wegen der Liebe und Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Jesu dermaßen gestärket, daß er sich nicht einmal mehr wünschte ohne Schmerzen und Trübsal zu seyn. Denn er glaubt, daß er Gott desto angenehmer sey, je mehrere und schwerere Kreuze er für ihn zu ertragen hat.

9. Das ist aber nicht Menschenkraft, sondern die Gnade Christi; welche so viel vermag und im gebrechlichen Körper wirket, daß der Mensch mit Geisteseifer eben das nemliche unternimmt und vollbringet, was er sonst von Natur aus verabscheuet und fliehet.

Das Kreuz tragen, das Kreuz lieben, den Leib züchtigen und unter die Dienstbarkeit bringen, die Ehren fliehen, Schmach gerne erdulden, sich selbst verachten und wünschen verachtet zu werden, alle Widerwärtigkeit sammt dem Schaden leiden, und auf dieser Welt für sich gar kein Wohlergehen verlangen, das sind Dinge, die der menschlichen Natur sehr zuwider sind.

Nimmst du nur auf deine eigene Kräfte Rücksicht, so wirst du nichts aus dir selbst von allem diesem thun können; vertrauest du aber auf den

Herrn, so wird dir Stärke vom Himmel herab mitgetheilt, und die Welt sammt dem Fleische deiner Bothmäßigkeit unterworfen werden. Aber auch den Teufel deinen Feind, wirst du bewaffnet mit dem Glauben und mit dem Kreuze Jesu bezeichnet, nicht zu fürchten haben.

10. Schicke dich also als ein getreuer und guter Diener Christi an, das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich ist gekreuziget worden, männlich zu tragen.

Halte dich bereit viele Widerwärtigkeiten und mancherley Ungemach in diesem elenden Leben auszustehen, denn das ist dein Schicksal, wo du dich auch immer hinwendest. In der That, du wirst es so antreffen, so verborgen du dich auch nur halten magst; es muß aber auch so seyn, und es ist kein anderes Mittel der Trübsal, den Ueblen und den Schmerzen zu entgehen, als — dulden.

11. Trinke den Kelch des Herrn gutwillig, wenn du sein Freund seyn, und Antheil mit ihm zu haben verlangst. Ueberlaß Gott die Tröstungen, und er mag es mit selben machen, wie es ihm wohlgefälliger ist.

Du aber mache dich gefaßt Trübsalen zu erdulden, und siehe selbe für deinen größten Trost an, denn alle Leiden dieser Zeit, sind nicht hinreichend jene Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird, zu verdienen, und solltest du auch sie alle ganz allein zu übertragen vermögend seyn.

Wirst du einmal so weit gekommen seyn, daß dir die Trübsal süß, und um Christi willen schmackhaft vorkömmt, alsdann halte sicher dafür, daß es gut mit dir stehe, denn du hast das Paradies schon auf Erden gefunden.

12. So lang dir aber das Leiden noch schwer fällt, und du demselben zu entrinnen suchst, so lange steht es nicht gut um dich. Die Trübsal wird dir auf dem Fuße nachfolgen, wohin du auch immer fliehest. Giebst du dich aber deiner Pflicht gemäß willig darein zu leiden und zu sterben, so wird es bald besser mit dir werden, und du wirst den Frieden finden.

Wärest du auch mit einem Paulus in den dritten Himmel verzückt, so bist du noch von Erduldung der Widerwärtigkeiten nicht gesichert; Ich, sagte Jesus, will ihm zeigen, was er um meines Namens willen wird zu leiden haben. Es bleibt dir also nichts übrig, als zu leiden, wenn du Jesum lieben, und ihm unaufhörlich dienen willst.

13. Wollte Gott, du wärest würdig um des Namens Jesu willen etwas zu leiden! Was wäre das für eine große Ehre für dich! Welche Freude für alle Heiligen Gottes! welche Erbauung für den Nächsten! Jedermann empfiehlt zwar die Geduld, aber nur wenige giebt es, die etwas leiden wollen.

Billig solltest du für Christo gerne etwas weniges leiden, nachdem so viele für die Welt weit mehrere Dinge erdulden. Halte für gewis, daß das Leben, das du führst, ein immerfortdaurender Tod seyn muß,

und je mehr man sich selbst abstirbt, desto mehr fangt man für Gott zu leben an.

14. Niemand ist fähig himmlische Dinge zu begreifen, der sich nicht für Christo Widerwärtigkeiten zu ertragen entschließt. Gott ist nichts angenehmer, dir nichts nützlicher, als um Christi willen gerne leiden.

Ja wenn es in deiner Wahl stünde, so solltest du lieber um Christi willen Widerwärtigkeiten zu leiden, als in vielen Tröstungen dich zu ergötzen, dir wünschen, weil du dadurch Christo ähnlicher und allen Heiligen gleichförmiger würdest.

Denn unser Verdienst, und standsmäßige Vollkommenheit bestehet nicht in vielen Süßigkeiten und Tröstungen, sondern vielmehr in Uebertragung großer Beschwerlichkeiten und Trübsalen.

15. Wäre dem Heil der Menschen etwas besser und nützlicher geweßen als leiden, so würde es Christus ja mit Worten und Beyspiel angezeigt haben. Er ermahnet aber alle seine Jünger, die ihm nachfolgten, und jede, die ihm noch jetzt nachzufolgen verlangen, ausdrücklich zum Kreuztragen, da er spricht: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Wenn man nun alles durchlesen, und durchgedacht hat, so kömmt alles auf diesen Schlußsatz hinaus, daß wir nur durch viele Trübsalen in das Reich Gottes eingehen können.

Ende des zweyten Buches.

Von

Von der
Nachfolge Christi.
Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Von dem innerlichen Gespräche Christi mit der gläubigen Seele.

Unterredende
Gott und die gläubige Seele.

1. Die Seele. Ich will hören, was der Herr und Gott im innersten meines Herzens mit mir reden wird.

Gott. Glückselig ist die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und das Wort des Trostes von seinem Munde empfängt. Selig sind die Ohren, welche die leise göttliche Einsprechung vernehmen, und auf das Geräusch dieser Welt nicht Acht haben.

Glückselig sind fürwahr die Ohren, welche nicht auf die von außen tönende Stimme, sondern auf die von innen belehrende Wahrheit horchen. Selig sind die Augen, welche für die äu-

ßerliche Gegenstände geschlossen sind, für die innerliche aber aufmerksam und offen stehen.

Selig sind, die bis in das innere eindringen, und durch tägliche Uebungen himmlische Geheimnisse immer mehr und mehr zu begreifen sich fähig zu machen befleißen. Selig, die Freude haben sich mit Gott zu beschäfftigen, und sich von aller Welthinderniß loswinden.

2. Die Seele. Merke dir dieses wohl, o meine Seele! und verschließ deiner Sinnlichkeit die Thüre, auf daß du hören magst, was Gott dein Herr in dir redet.

Gott. Das spricht dein Geliebter: ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben. Halte dich an mich, und du wirst Ruhe finden, laß alles vergängliche fahren, und trachte nach dem ewigen.

Was sind alle vergängliche Dinge anders, als verführerische Blendwerke. Und was werden dir alle Geschöpfe nützen, wenn du von dem Schöpfer wirst verlassen seyn? Nachdem du also allem übrigen entsagt hast, so mache dich deinem Schöpfer wohlgefällig und treu, auf daß du die wahre Glückseligkeit erlangen mögest.

Zweytes Kapitel.

Daß die Wahrheit innerlich ohne Wortgeräusch rede.

1. Die Seele. Rede Herr! denn dein Diener hört. Ich bin dein Diener. Gieb mir Verstand, auf daß ich deine Zeugnisse wisse. Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes, wie der Thau fließe deine Rede herab.

Einst sprachen die Kinder Israel zu Moyses: Rede du zu uns, und wir wollen dich anhören, der Herr soll nicht mit uns reden, daß wir nicht etwa sterben. Nicht so, o Herr! nicht so rede ich, sondern ich bitte vielmehr demüthig und Sehnsuchtsvoll mit dem Propheten Samuel: Rede Herr! denn dein Diener hört. Weder Moses, noch ein anderer aus den Propheten soll mit mir reden, sondern vielmehr du, o Herr und Gott rede, du Einsprecher und Erleuchter aller Propheten; weil du allein auch ohne sie mich unterrichten kannst, ohne dich nützen sie mir nichts.

2. Sie können zwar ihre Worte erschallen lassen, aber den Geist theilen sie nicht mit. Sie reden zwar sehr schön, aber wenn du schweigst, entzünden sie das Herz nicht. Sie legen zwar

den

den Buchstaben vor, aber du eröffnest den Sinn davon. Sie tragen die Geheimnisse vor, aber du erklärest den in selbem verborgenen Verstand. Sie verkündigen Gebothe, aber du hilfst dieselbe vollziehen.

Sie zeigen den Weg, du aber giebst Stärke auf selbem zu wandeln. Sie wirken nur allein von außen, du aber unterweißest innerlich, und lehrest die Herzen. Sie begießen von außen, du aber giebst die Fruchtbarkeit; sie rufen zu den Ohren, du aber ertheilst dem Gehör Verständniß.

3. Es soll also nicht Moses mit mir reden, sondern rede du, o mein Herr und Gott! Du ewige Wahrheit rede, damit ich nicht etwa sterbe, und unfruchtbar werde, indem ich nur von außen ermahnet, und von innen nicht entzündet wäre. Auch gereiche mir dein angehörtes und nicht erfülltes, dein erkanntes und nicht geliebtes, dein geglaubtes und nicht gehaltenes Wort ja nicht zum Gerichte!

Rede also Herr! denn dein Diener hört; nur du hast Worte des ewigen Lebens. Du rede zu mir zum Trost meiner Seele, und zur Verbesserung meines ganzen Lebens, zu deiner Ehre und ewigen Verherrlichung.

4. Gott. Höre meine Worte mein Sohn! die allersüßesten Worte, welche alle Weißheit der Weisen und Klugen dieser Welt weit übertref-

treffen. Meine Worte sind Geist und Leben, die man nicht nach Menschen Sinne nehmen muß. Nicht nach eiteln Wohlgefallen soll man sie ausdehnen, sondern in der Stille sie anhören, und in aller Demuth und heißem Eifer sie annehmen.

Die Seele. Und ich habe gesagt: Selig ist der Mensch, den du o Herr unterweißest, dem du dein Gesetz lehrst, auf daß du ihm für den Tag des Bösen Erleichterung verschaffen mögst, und er auf Erden nicht mißgetröst werde.

5. Gott. Ich (so spricht der Herr) habe von Anbeginn her die Propheten unterrichtet, und auch jetzt noch höre ich nicht auf mit allen Menschen zu reden, aber Viele sind zu meiner Stimme taub und hartherzig.

Die mehrere hören lieber die Welt, als Gott, sie jagen lieber den Lüsten des Fleisches als dem Wohlgefallen Gottes nach. Die Welt verheißt zeitliche und geringe Kleinigkeiten, und man dient ihr mit großem Eifer: Ich verheiße die allergrößte und ewige Güter, und die Herzen der Sterblichen bleiben kalt dabey.

6. Wer ist, der mir mit solcher Geflissenheit und mit solchem Gehorsam in allen Stücken so dient, wie man der Welt und den Herrn derselben zu dienen pflegt. Schäme dich Sion! spricht der Prophet, und fragst du um die Ur-

sache,

sache, — gut! so höre, warum? Um ein geringes Einkommen läuft man einen weiten Weg, und um das ewige Leben heben kaum einige den Fuß von der Erde auf.

Man sucht einen geringen Werth: bisweilen zankt man sich um ein einziges Geldstück schändlich herum: um eine eitle Sache, um eine kleine Verheißung trägt man kein Bedenken sich Tag und Nacht abzumatten, aber für ein unveränderliches Gut, für eine unschätzbare Belohnung, für die höchste Ehre, für eine unendliche Herrlichkeit ist man leider zu träge, auch nur die geringste Mühe auf sich zu nehmen.

7. Schäme dich also du fauler und immerklagender Knecht: daß diese sich zum Verderben bereitwilliger finden lassen, als du dich zum Leben. Jene haben mehr Freude an der Eitelkeit als du an der Wahrheit. Diese werden oft in ihrer Erwartung betrogen, aber meine Verheißung trügt Niemand, und läßt keinen, der auf mich vertrauet, leer ausgehen. Was ich einmal versprochen habe, das werde ich auch geben; was ich gesagt, werde ich erfüllen, wenn nur einer auch getreu bis an das Ende in meiner Liebe verharret. Ich bin ein Belohner alles Guten, und ein mächtiger Prüfer aller frommen Seelen.

8. Schreib meine Worte in dein Herz, und überlege sie fleißig, denn zur Zeit der Versuchung werden sie dir sehr nothwendig seyn. Was du

jetzt,

jeßt, da du sie liesest, nicht verstehest, das wird dir zur Zeit der Heimsuchung begreiflich werden.

Ich pflege meine Geliebte auf eine doppelte Art heimzusuchen, nemlich durch Versuchung und durch Trost. Zwey Lehren lese ich ihnen täglich vor; eine daß ich ihre Fehler ahnde, die andere daß ich sie zum Wachsthume in den Tugenden aufmuntere. Wer meine Worte hört, und selbe nicht achtet, der hat seinen Richter am jüngsten Tage schon.

Drittes Kapitel.

Nach erflehter Gnade der Andacht, wird die gläubige Seele vor Gott in Wahrheit und Demuth zu wandeln gelehrt.

1. Die Seele. Herr und mein Gott! All mein Gut bist du! und wer bin ich, daß ich mich erkühne zu dir zu reden! Ich bin dein allerärmstes Dienerlein, und ein verächtliches Erdwürmchen! Weit ärmer und verächtlicher als ich selbst weiß, und zu sagen mir getraue.

Jedoch bedenke, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, und nichts vermag. Du allein bist gut, bist gerecht und heilig. Du kannst alles, giebst alles, erfüllest alles. Nur den Sünder läst du leer. Herr! erinnere dich deiner vielfältigen Barmherzigkeit. Erfülle mein

Herz mit deiner Gnade, der du nicht willst, daß auch nur eines deiner Werke leer bleibe.

2. Wie könnte ich wohl in diesem elenden Leben bestehen, wenn nicht deine Barmherzigkeit und Gnade mich stärkte. Wende dein Angesicht von mir nicht ab, schiebe deine Heimsuchung nicht zu weit hinaus, entzieh mir deinen Trost nicht, damit meine Seele vor dir nicht wie ein Erdreich werde, das ohne Wasser ist.

Herr! lehre mich deinen Willen erfüllen, lehre mich vor dir würdig und demüthig wandeln; denn du bist meine Weißheit, der du mich in Wahrheit erkennest, und schon erkennet hast, ehe du die Welt schufst, und bevor ich noch gebohren ward.

3. Gott. Mein Sohn! wandle vor mir in der Wahrheit, und suche mich jederzeit auf in der Einfalt deines Herzens. Wer vor mir in der Wahrheit wandelt, der wird vor bösen Anfällen gesichert seyn, und die Wahrheit wird ihn vor der Verführung und Verläumdung der Gottlosen schützen. Wenn dich die Wahrheit wird befreyet haben, dann wirst du wahrhaft frey seyn, und du wirst dich um das eitle Geschwätz der Menschen gar nicht bekümmern.

4. Die Seele. Herr! es ist wahr, wie du sagst, und ich bitte, laß es auch so mit mir geschehen. Deine Wahrheit lehre mich, sie be-

schütze mich, und führe mich zum Ziele meines Heils. Sie befreye mich von aller bösen Anmuthung und unordentlicher Liebe, und ich werde vor dir mit großer Herzensfreyheit wandeln.

5. Gott. Ich will dich lehren, spricht die Wahrheit, was recht und wohlgefällig vor mir ist. Gedenke an deine Sünden mit großem Mißfallen und Betrübniß, und bilde dir wegen deinen guten Werken nicht zuviel ein. Du bist in der That ein Sünder, vielen Leidenschaften unterworfen, und darinn verwickelt.

Aus dir selbst neigst du dich immer zu dem Nichts. Schnell fällst du; gar bald bist du überwunden, geschwind wirst du verwirret, und sogleich wirst du ausgelassen. Du hast gar nichts dessen du dich rühmen könntest, aber sehr vieles worüber du Ursache hast, dich für gering zu schätzen. Denn du bist noch viel schwächer, als du nur begreifen kannst.

6. Dir soll also alles, was du immer thust, nicht für etwas großes gelten: Nichts seye dir kostbar, nichts bewunderungswürdig, nichts komme dir achtungswerth vor, weil doch nichts erhaben, nichts wahrhaft lob und wünschenswürdig ist, als nur das Ewige.

Mehr als alles laß dir die Wahrheit wohlgefallen, deine äußerste Nichtswürdigkeit aber mißfalle dir über alles. Nichts sollst du so fürch-

ten, nichts so fliehen, über nichts dich so zörnen, als über deine Sünden und Laster, welche dir mehr Mißfallen erregen sollen, als der Schaden jeder anderer Dinge.

Einige wandeln vor mir nicht aufrichtig, sondern durch eignen Vorwitze und Stolz angetrieben, wollen sie meine Geheimnisse wissen, und Gottes Tiefe ergründen, da sie doch darüber sich und ihr Heil vernachläßigen. Diese, weil ich mich ihnen widersetze, verfallen wegen ihres Stolzes und Vorwitzes in schwere Versuchungen und Sünden.

7. Fürchte Gottes Gerichte: zittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Durchforsche aber nie die Werke des Allerhöchsten, sondern untersuche vielmehr deine Missethaten. Wie oftmal hast du gefehlt, wie viel Gutes vernachläßiget. Einige tragen ihre ganze Gottseligkeit in den Büchern mit sich herum, andere setzen sie in Bildern, viele aber heften selbe an äußerliche Zeichen und Figuren. Einige haben mich immer im Munde, aber nur selten im Herzen.

Hingegen giebt es auch einige, die einen erleuchteten Verstand und gereinigte Neigungen haben; die stets nach dem Ewigen trachten, nur ungerne von irrdischen Dingen reden hören, nur mit Unwillen die Bedürfnisse der Natur besorgen; diese sind es aber auch, die fühlen, was der Geist in ihnen redet: denn dieser lehrt sie das

Irr-

Irrdische zu verachten, und das Himmlische zu lieben, die Welt hintanzusetzen, und sich Tag und Nacht nach dem Himmel zu sehnen.

Viertes Kapitel.

Von der wunderbaren Wirkung göttlicher Liebe.

1. Die Seele. Ich preise dich, himmlischer Vater! Vater meines Herrn Jesu Christi! weil du dich gewürdiget hast, an mich armen zu gedenken. O Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes; ich danke dir, daß du mich alles Trostes unwürdigen bißweilen durch deine Heimsuchung erfreuest.

Ich preise und verherrliche dich mit deinem eingebohrnen Sohne und dem heiligen Geist, dem Tröster in alle Ewigkeit. O mein Herr und Gott! alles was, in mir ist, wird frohlocken, wenn du in mein Herz kömmst. Du bist meine Ehre, die Freude meines Herzens bist du; zur Zeit der Trübsal bist du meine Hoffnung und Zuflucht.

2. Weil ich aber noch schwach bin, so habe ich deine Stärke und deinen Trost vonnöthen: Darum suche mich öfters heim, und unterrichte mich in deinen heiligen Satzungen. Befreye mich von bösen Leidenschaften, und heile mein Herz

von allen unordentlichen Anmuthungen und Lastern, auf daß ich innerlich geheiligt und gereinigt fähig werde, dich zu lieben, stark im Leiden, und standhaft im ausdauren.

3. Gott. Um die Liebe ist es etwas groses; sie ist in der That ein überausgroßes Gut. Sie allein macht leicht, was schwer ist, und tragt alles, was ungleich ist im Gleichgewichte. Sie trägt die Last ohne Beschwerniß, und macht alles bittere süß und schmackhaft.

Die edle Jesusliebe treibt zu großen Werken an, und entflammet Begierden nach immer größerer Vollkommenheit. Die Liebe trachtet nach der Höhe, und läßt sich durch niedrige Dinge nicht zurückhalten. Die Liebe will frey und von aller weltlichen Anmuthung getrennt seyn, daß sie an ihrer innerlichen Entzückung nicht gehindert werde, sich durch zeitlichen Vortheil nicht verstricke, oder gar einem Nachtheil unterliege.

Nichts ist süßer, nichts stärker, nichts erhabner, nichts weitschichtiger, nichts fröhlicher, nichts vollkommner, nichts besser im Himmel und auf der Erde, als die Liebe. Sie ist aus Gott gebohren, und kann nicht anderst, als mit Hintansetzung aller Geschöpfe, auch nur allein in Gott ruhen.

4. Der Liebende fliegt, läuft, freut sich: er ist frey, und nichts vermag ihn zurückzuhalten, alles

alles giebt er für alles hin, und besitzt alles in allem, weil er einzig vor allem in einem höchsten Gut ruhet, von dem alles Gute herfließt und entspringt. Er schaut nicht auf die Geschenke, sondern er schwingt sich über alle Güter zu dem Geber.

Die Liebe kennt oft kein Maaß, sondern entflammt oft über alle Maaß. Die Liebe drückt keine Last, und sie macht sich nichts aus den Beschwerden. Sie unternimmt mehr, als sie vermag, sie bekümmert sich um keine Unmöglichkeit weil sie dafür hält, sie vermöge alles, und jedes seye ihr erlaubt.

Sie ist demnach zu allem aufgelegt, sie vollziehet vieles, und bringt manches zu Stande, wo ein anderer, der nicht liebet, schwach wird, und liegen bleibt. Die Liebe wachet, und da sie auch schläft, schlummert sie nicht. Ermattet wird sie nicht müde. Schranken schränken sie nicht ein, Schrecken verwirren sie nicht, sondern sie lodert wie eine lebendige Flamme, oder wie eine brennende Fackel in die Höhe, und dringt alles ungehindert durch.

5. Die Seele. Wer liebet, der weiß, was das Wort Liebe sagen will. Die brennende Liebes Anmuthung der Seele ist eine mächtige Stimme in den Ohren Gottes, wenn sie sagt: Mein Gott! meine Liebe! du bist ganz mein, und ich ganz dein. Erweitere meine Liebe, daß ich mit

dem innerlichen Munde meines Herzens kosten lerne, wie süß es seye zu lieben, und in der Liebe zu zerschmelzen und zu schwimmen.

Möchte mich doch die Liebe so sehr hinreissen, daß ich mich aus heftiger Innbrunst und Erstaunung über mich selbst hinaus schwänge. Der Liebe will ich ein Lied singen, und dir meinem Geliebten will ich in der Höhe nachfolgen. Meine Seele entkräfte sich in deinem Lobe frohlockend aus Liebe. — Ich will dich mehr als mich selbst lieb haben; und mich selbst nicht anderst, als wegen dir lieben, alle, die dich wahrhaft lieben, will ich auch in dir lieben, so wie es das Gesetz der Liebe, das aus dir strahlt, gebiethet.

6. Gott. Die Liebe ist schnell, aufrichtig, fromm, fröhlich und lieblich, stark und duldsam, getreu und klug, langmüthig und männlich, sie sucht niemal sich selbst, denn wenn sich jemand selbst sucht, so entfällt er aus der Liebe.

Die Liebe ist vorsichtig, demüthig und rechtschaffen, nicht weichlich, nicht leichtsinnig; sie trachtet nicht nach eitlen Dingen. Nüchtern, keusch, beständig ist sie, und in all ihren Sinnen wohl verwahret.

Die Liebe ist unterthan und gehorsam den Vorgesetzten, gegen sich selbst geringschätzig und verachtend, gegen Gott fromm und dankbar. Sie vertrauet und hoffet immer auf Gott, auch alsdenn, wenn sie keinen Geschmack an Gott fühlet; denn in der Liebe lebt man nie ohne Schmerzen.

7. Wer

7. Wer nicht bereitwillig ist alles zu leiden, und so ganz sich nach dem Willen des Geliebten zu richten, der verdient den Namen eines Liebhabers nicht. Gerne muß ein Liebender alles harte und bittere um des Geliebten willen mit Vergnügen auf sich nehmen, und in widerwärtigen Zufällen sich nicht von ihm abwendig machen.

Fünftes Kapitel.

Von der Prüfung eines wahren Liebhabers.

1. Gott. Mein Sohn! du bist noch kein starker und kluger Liebhaber.

Die Seele. Warum! o Herr!

Gott. Weil du wegen geringer Widerwärtigkeit von dem angefangenen nachläst, und allzu begierig Trost suchest.

2. Ein starker Liebhaber steht in den Versuchungen unbeweglich, und glaubet den listigen Ueberredungen des Feindes nicht. So wie ich ihm im Wohlergehen wohlgefalle, so misfalle ich ihm auch bey Widerwärtigkeiten nicht.

3. Ein kluger Liebhaber siehet nicht so sehr auf die Gabe des Geliebten, als vielmehr auf die Liebe des Gebenden. Er betrachtet mehr den guten Willen, als den Werth, und ziehet den Ge-

liebten allen Gaben vor. Ein edler Liebhaber beruhiget sich nicht bey Geschenken, sondern nur in mir, der ich ihm mehr als alle Geschenke bin.

* Hier mangelt in den Urschriften wenigst ein Blat.

Sechstes Kapitel.

Daß man die Eingebungen des Teufels verachten, und wegen Mängeln nicht kleinmüthig werden soll.

* Der Anfang dieses Kapitels geht ab.

1. Gott. Es ist deßwegen für dich noch nicht alles verlohren, wenn du auch schon bißweilen von mir oder von meinen Heiligen nicht immer gleich nach Wunsch gute Empfindungen hegest. Diese und jene gute und süße Empfindung, die du schon so manchmal verspürest, ist zwar eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade, und ein Vorgeschmack des himmlischen Vaterlands, doch muß man sich darauf nicht zu sehr verlassen, denn sie kömmt und verliert sich wieder.

Aber wider die bösen Gemüthsbewegungen kämpfen, und die Eingebungen des Satans verachten, das ist ein vortreffliches Merkmaal der Tugend, und etwas sehr verdienstliches. Laß dich also durch betrügerische Einbildnngen nicht irre machen, sie mögen betreffen, was sie wollen.

2. Be-

2. Beharre fest auf deinem Vorsatze, und erhalte in dir eine immer aufrichtige Meynung zu Gott. Es ist eben nicht Verblendung, wenn du manchmal schnell in süße Verzückung hingerissen wirst, und dann bald darauf wieder zu den gewöhnlichen Unordnungen des Herzens zurückkömmst. Denn du verhälst dich dabey auch wider deinen Willen mehr leidend als thätig. So lang sie dir mißfallen, und du dawider streitest, so gereichen sie dir vielmehr zum Verdienst, als zu einem Schaden.

Wisse, daß der alte Feind sich alle Mühe giebt, in dir jede Begierde zum Guten zu unterdrücken, und sich recht darauf verlege, dich von allen frommen Andachtsübungen abzuhalten, nämlich von der Verehrung der Heiligen, von dem frommen Angedenken an mein Leiden, von nützlicher Zurückerinnerung an deine Sünden, von der Wachsamkeit über dein eignes Herz, und von dem festen Vorsatze in den Tugenden immer mehr und mehr zuzunehmen.

3. Er wird dir viele böse Gedanken eingeben, damit er dir einen Eckel und Abscheu erwecke, und dich vom Gebeth und Lesung heiliger Bücher abhalte. Eine demüthige Beicht kann er gar nicht leiden, und wenn er könnte, so würde er dich auch gerne von der heiligen Kommunion abhalten. Glaube ihm nicht, und achte nicht auf ihn, obwohl er dir oft betrügliche Fallstricke legen mag.

Schieb die Schuld auf ihn, wenn er dir böse und unreine Gedanken einbläßt. Sage zu ihm: Weiche von mir, unreiner Geist! Schäme dich elender! du mußt wohl recht unflätig seyn, der du mir so etwas unreines zu Ohren bringen kannst. Packe dich von mir weg, du schändlicher Verführer! Du sollst keinen Theil an mir haben, sondern mein Jesus wird als ein starker Krieger mit mir seyn, und du wirst beschämt da stehen. Ich will lieber sterben, lieber alles leiden, als dir meine Einwilligung ertheilen.

Schweig und erstumme! Ich mag dich gar nicht mehr anhören, obschon du dich mir noch mehr Verdruß zu machen, gelüsten läst. Der Herr ist meine Erleuchtung, und mein Heil, vor wem soll ich mich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens, vor wem soll ich zittern? stände auch ein feindliches Heerlager wider mich da, so würde sich mein Herz nicht fürchten. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser.

4. Kämpfe wie ein tapferer Soldat, und fallst du auch bißweilen aus Gebrechlichkeit, so sammle noch stärkere Kräften, als zuvor, und habe Vertrauen auf meine noch größere Gnade. Hüte dich aber ja vor aller eiteln Selbstgefälligkeit und Hochmuth.

Wegen diesen werden viele irre geführt, und verfallen in eine fast unheilbare Blindheit. Der Sturz dieser Stolzen, die sich auf eine närrische Wei-

Weiße zuviel auf sich selbst einbilden, diene dir zur Witzigung, und mache dich auf immer demüthig.

Siebentes Kapitel.

Von der Demuth und Bescheidenheit bey Gegenwart der Gnade Gottes.

1. Gott. Sohn! es ist dir viel nützlicher, und für dich weit sicherer, wenn du die Gnade der Andacht verborgen hältst, und darüber nicht hochmüthig wirst, nicht viel von ihr ausredst, sie nicht zu genau abwägst, sondern vielmehr dich selbst verachtest, und dabey befürchtest, als wäre sie einem unwürdigen ertheilt worden.

Man muß solch einer Anmuthung nicht zu fest anhangen, welche bälder als bald sich gerade in das Gegentheil verwandeln kann. Gedenke bey Anweßenheit der Gnade wie elend und armselig du ohne Gnade seyn würdest.

2. Der Fortgang im geistlichen Leben besteht auch nicht bloß darinn, daß du die Gnade der Tröstung fühlst, sondern daß du auch ihre Entziehung mit Demuth, mit Selbstverläugnung und mit Geduld erträgst; so zwar, daß du auch alsdenn im Fleiß deines Gebeths nicht träge,

und in andern guten Werken, die du sonst zu verrichten pflegst, nicht nachläßig werdest, sondern selbe, so viel an dir liegt, gerne, so gut du nur immer weist, und kannst, verrichtest, und wegen Geisteströckne und Gemüthsängstigkeit, die du fühlst, dich nicht ganz vernachläßigest.

Denn es giebt viele, welche sogleich ungeduldig und träge werden, sobald ihnen etwas nicht gut von statten gehet. Die Wege des Menschen sind nicht immer in seiner Gewalt, sondern Gott kömmt es zu zu geben und zu trösten, wenn er will, wie viel er will, und wem er will, gerade so, wie es ihm beliebt, und nicht mehrer.

3. Manche unbehutsame haben wegen der Gnade der Andacht sich selbst verdorben, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten; indem sie von ihrer Kleinheit das Maaß nicht nahmen, mehr ihrer Herzensbegierde, als der Vernunft folgten. Und da sie sich unterfiengen, mehrere Dinge auf sich zu nehmen, als Gott gefällig war, darum haben sie die Gnade bald verlohren.

Die, welche schon ihr Nest für sich an den Himmel anbauen wollten, sind als dürftige und elende verlassen worden, auf daß sie erarmt und gedemüthigt, nicht mit ihren eignen Flügeln zu fliegen, sondern auf die Schwungkraft meiner Flügel sich zu verlassen lernen möchten. Die, welche noch Neulinge und unerfahrne auf dem Wege des Herrn sind, können leicht betro-

gen

gen und irre geführt werden, wenn sie sich nicht nach dem Rath bescheidner Männer richten.

4. Wenn sie vielmehr ihrem Eigensinn folgen, als andern mehr geübten Männern glauben wollen, so wird es am Ende sehr gefährlich aussehen, (es müßte nur seyn, daß sie noch von ihrem Eigensinn könnten zurück gehalten werden) — die sich selbst klug zu seyn denken, lassen sich selten von andern demüthig regieren.

Es ist besser bey Demuth und geringer Einsicht weniger verstehen, als große Schätze der Wissenschaften mit eitelm Wohlgefallen besitzen. Besser ist es, wenig haben, als vieles haben, wobey du stolz werden könntest.

Derjenige handelt nicht bescheiden genug, der sich so ganz der Freude überläßt, seiner vorigen Dürftigkeit und der reinen Furcht des Herrn vergißt, wodurch man immer besorgt ist die angebothene Gnade zu verlieren. Auch derjenige ist nach der Tugend nicht weise genug, der zur Zeit der Widerwärtigkeit oder einer andern Beschwerde gleich gar zu verzagt ist, und weniger Vertrauen auf mich setzt, als es seyn sollte.

5. Wer sich zu Friedenszeiten für gar zu sicher hält, der wird oft zur Zeit des Krieges gar zu verzagt und niedergeschlagen. Wenn du demüthig und klein stets in deinen Augen zu verbleiben, und deinen Geist wohl zu leiten und zu re-

gie-

gieren wüßtest, so würdest du sobald nicht in Gefahr und Sünde fallen.

Es ist ein guter Rath, daß du zur Zeit des gefaßten Geisteseifer erwägest, was dir zustoßen könnte, wenn sich das Licht von dir entfernte, welches, wenn es geschieht, so denke, das Licht kann auch wiederum zurücke kommen. Denn ich habe es dir zur Warnung, mir aber zur Ehre auf eine kurze Zeit entzogen.

6. Solche Prüfung ist weit nützlicher, als wenn dir immer alles nach deinem Wunsch und Willen von statten gienge. Denn die Verdienste muß man nicht daraus abmessen, daß einer mehr Erleuchtungen und Trost habe, mehr in der Schrift bewandert, oder auf eine höhere Ehrenstuffe erhoben seye. Nein! es kömmt darauf an, daß einer in wahrer Demuth wohl gegründet, mit göttlicher Liebe erfüllt seye, pur einzig und allein Gottes Ehre suche, auf sich selbst nicht viel halte, sich selbst verachte, und mehrer sich darüber freue, wenn er auch von andern verachtet und gedemüthiget, als wenn er von andern geehrt wird.

7. Die Seele. Ich will zu meinem Herrn reden, ob ich gleich Staub und Asche bin. Würde ich mich auch für etwas mehrers halten, siehe, so widersetzest du dich mir. Meine Mißethaten geben ein wahres Zeugniß wider mich, und ich kann dabey nicht widersprechen.

Wenn ich mich aber selbst gering schätze und zernichte, mich von eigener Hochschätzung entleere, wenn ich mich bis zu Staub, der ich wirklich bin, selbst mache, alsdenn wird mir deine Gnade günstig, und dein Licht meinem Herzen nahe seyn. Alle Hochschätzung, wie klein sie auch immer seyn möchte, wird in dem Thale meiner Nichtigkeit versinken, und auf immer dahin seyn.

Da zeigst du Mich mir selbst, was ich bin was ich war, und wie weit ich gekommen bin. Denn ich bin nichts, und das wußte ich nicht. Wenn ich mir selbst überlassen bin, siehe! da bin ich nichts, als eine lautere Schwachheit: Sobald du mich aber ansiehest, sö werde ich so gleich gestärkt, und mit neuer Freude erfüllet.

8. Es ist ein großes Wunder, daß ich so gähling erhöhet und so gütig von dir aufgenommen werde, der ich doch durch eigne Schwachheit immer in die Tiefe hinuntersinke. Das thut deine Liebe, die mir ohne meine Verdienste zuvorkömmt, mir in so vielen Nöthen beyspringt, mich vor großen Gefahren bewahrt, und die Wahrheit zu sagen, mich von unzahlbaren Uebeln rettet.

Mich habe ich oft selbst durch eine unordentliche Liebe verlohren, aber da ich dich allein suchte, und mit reiner Liebe liebte, da fande ich dich und mich zugleich, und durch diese Liebe gienge

ich tiefer in mein nichts zurücke. Denn du, o allersüßester! handelst mit mir über alle meine Verdienste, ja über das, was ich kaum zu hoffen, und um was ich kaum zu bitten mir getraute.

9. Gelobt seyest du mein Gott! weil, obschon ich alles guten unwürdig bin, doch deine edle und unendliche Güte niemal aufhört, auch den undankbaren und von dir weit entfernten Gutes zu erweißen. Bekehre uns zu dir, auf daß wir dankbar, demüthig und fromm seyn mögen: weil du unser Heil, unser Kraft und Stärke bist.

Achtes Kapitel.

Daß man alles zu Gott, als dem letzten Ziel und Ende, richten soll, und wie süß es seye Gott zu dienen, nachdem man die Welt verachtet hat.

1. Gott. Sohn! willst du wahrhaft glückselig werden, so muß ich dein höchstes und letztes Ziel und Ende seyn. In dieser Meynung wird deine Neigung, die du öfter zu dir selbst und nach den Geschöpfen richtest, gereiniget. Denn sobald du dich selbst auch nur in einem Stücke suchst, so fängst du an im Guten abzunehmen und zu verdorren.

Darum richte alles hauptsächlich auf mich, denn ich bin es, der dir alles gegeben hat. Betrach-

trachte jedes so, als wenn es von mir, als dem höchsten Gut, hervorquölle, darum mußt du auch alles zu mir, als zu seiner Urquelle zurückleiten.

2. Aus mir, als dem lebendigen Brunquell schöpfet der Kleine und der Große, der Arme und der Reiche lebendiges Wasser. Und welche mir freywillig und ungezwungen dienen, werden Gnaden über Gnaden erhalten. Wer sich aber außer mir rühmen will, der wird nie eine beständige, wahre Freude haben, sein Herz wird nie erweitert, sondern vielfältig gehindert und geängstiget werden.

Du mußt dir also von dem Guten nichts selbst zuschreiben, weder einem Menschen die Tugend anrechnen, sondern eigne alles mir deinem Gott zu, ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe alles gegeben, und ich will auch alles ganz und gar wider haben, und sodere mit großer Strenge den Dank dafür.

3. Dieß ist die Wahrheit, durch welche die Eitelkeit nichtiger Ehre vertrieben wird. Wenn zu dir die himmlische Gnade und die wahre Liebe eingehet, alsdenn wird kein Neid, keine Mißgunst, keine Herzensbeklemmung, keine Eigenliebe in dir mehr Platz haben; weil die göttliche Liebe alles überwindet, und alle Kräfte der Seele erweitert. Wenn du recht klug seyn willst, so wirst du dich nur in mir allein erfreuen, auf mich

allein hoffen; denn Niemand ist gut als Gott allein, der über Alles zu loben, und in Allem zu preißen ist.

4. Die Seele. Herr! jetzt will ich reden und nicht schweigen: ich will zu den Ohren meines Gottes, meines Herrn und meines Königs, der in der Höhe wohnet, sagend rufen: O Herr! wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit, die du für die, so dich fürchten, in geheim aufbehalten hast. Aber was bist du erst denen, die dich lieben? was denen, die dir von ganzem Herzen dienen?

Es ist wahrhaft unaussprechliche Wonne deiner Betrachtung, welche du jenen mittheilst, so dich lieb haben. Dadurch hast du mir vorzüglich die Süßigkeit deiner Liebe zu erkennen gegeben, indem du mich erschaffen, da ich nicht war, und da ich weit von dir mich verirrte, da hast du mich zu deinem Dienst zurückgerufen, und mir befohlen, daß ich dich lieben solle.

5. O Quelle der ewigen Liebe! was soll ich von dir sagen? wie könnte ich je deiner vergessen, der du dich meiner zu erinnern würdigtest, da ich verdorret und schon bereits verlohren war. Du hast wider alles Vermuthen deinem Diener Barmherzigkeit erwießen, und erzeigtest ihm über alles Verdienst, Gnade und Freundschaft.

Wie kann ich dir diese Gnade vergelten? Es ist ja doch nicht allen gegeben, daß, nachdem sie allem entsagt und der Welt Urlaub gegeben, sie ein klösterliches Leben führen können. Wäre denn das was großes, wenn ich dir diene, dem alle Geschöpfe zu dienen verpflichtet sind.

Dir zu dienen soll mir nichts großes gelten; wohl aber soll mir als etwas recht großes und bewunderungswürdiges vorkommen, daß du dich gewürdiget hast, einen so armen und dürftigen zu deinem Knecht anzunehmen, und in die Zahl deiner geliebten Dienern zu setzen.

6. Siehe! alles was ich habe, und womit ich dir diene, gehört dir zu. Im Gegentheil, du dienst vielmehr mir, als ich dir. Siehe Himmel und Erde an, die du zum Dienste der Menschen erschaffen hast, siehe, wie sie fertig da sind das täglich zu vollziehen, was du ihnen anbefohlen hast.

Und das ist noch etwas geringes. Engel sogar hast du dem Menschen zum Dienste erschaffen und verordnet. Das aber übertrifft noch weit alles andere, daß du dem Menschen zu dienen dich selbst gewürdiget, und verheißen hast, dich selbst ihm darzugeben.

Was soll ich dir geben für all diese tausendfältige Gutthaten? O daß ich dir mein ganzes Leben hindurch diene! O daß ich dir auch nur einen Tage lang einen recht würdigen Dienst zu erweißen im Stande wäre!

Du bist wahrhaft alles Dienstes, aller Ehre, eines ewigen Lobes würdig! du bist in Wahrheit mein Herr, und ich dein armer Knecht, der dir aus allen Kräften zu dienen verbunden ist. Und wie könnte ich je an deinem Lobe einen Ueberdruß haben? so will, so verlange ich es: und was mir abgehet, das würdige du dich selbst statt meiner zu ersetzen.

7. Es ist große Ehre und Ruhm dir zu dienen, und wegen deiner alles andere zu verachten. Denn alle, welche sich deiner heiligen Dienstbarkeit freywillig unterwerfen, erlangen große Gnaden.

Diejenigen, die dir zu Lieb die Fleischeslust verworfen, werden des heiligen Geistes süßeste Tröstungen finden. Jene, die um deines Namens willen den schmalen Weg antretten, und alle weltliche Sorgen hintantsetzen, werden die erhabne Freyheit des Herzens erlangen.

8. O wie angenehm und fröhlich ist Gottes Dienstbarkeit! durch sie wird der Mensch wahrhaft frey und heilig. O der heiligen Dienstbarkeit des klösterlichen Standes! dieser macht den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den bösen Geistern fürchterlich, und allen Gläubigen empfehlungswürdig. O des immer wünschenswürdigsten, und annehmungswerthesten Standes! durch ihn verdient man sich das höchste Gut, und erlanget eine ohne Ende fortdarende Freude.

Neun=

Neuntes Kapitel.

Daß man die Begierden des Herzens prüfen und mäßigen soll. Von dem Unterricht zur Geduld, vom Streit wider Begierlichkeiten.

1. Gott. Sohn! du mußt noch so manches lernen, was du noch nicht weist.

Seele. Herr! Was sind das für Dinge?

Gott. Daß du deine Begierden gänzlich nach meinem Wohlgefallen richtest, kein Liebhaber deiner selbst, sondern ein eifriger Vollzieher meines Willens seyn mögest.

Oftmal flammen in dir Begierden auf, und treiben dich heftig an, aber erwege, ob mein, oder vielmehr dein Nutzen dich dazu antreibe. Ist es um meinetwillen, so wirst du auch wohl zufrieden seyn mit dem, was ich anordne: steckt aber von deinem Eigennutze so etwas mit unter verborgen, siehe! dieses ist's sodann, was dich hindert und beschwert.

2. Nimm dich also in Acht, daß du nicht gar zu sehr deinen voreilig gefaßten Begierden nachhängst, ohne mich darüber zu Rath zu ziehen; damit es dich hernach etwa reue, und dir alsdenn eben dasjenige misfalle, was dir kurz zuvor so wohl gefiel, und wofür du dich, als wäre es das allerbeste, so sehr ereifert hast. Man

muß nicht jeder Anmuthung, welche auch gut scheint, sogleich blindlings folgen; aber auch nicht jede Regung gleich bey dem ersten Anblicke verwerfen, die dir zuwider vorkömmt.

Es ist bißweilen nützlich, daß man auch bey guten Gesinnungen und Begierden sich eines Zaums bediene. Damit du nicht durch Ungestümm in eine Gemüthsverwirrung gerathest, durch unordentlichen Eifer andere ärgerst, oder wenn dir andere Widerstand thun, sogleich aus der Fassung gebracht dahin fällst.

3. Aber manchmal muß man Gewalt brauchen, und der sinnlichen Begierde männlich widerstehen, auch auf das, was das Fleisch will oder nicht will gar nicht Acht haben, sondern vielmehr recht darauf dringen, daß es auch wider seinen Willen dem Geist unterwürfig bleibe.

Ja man muß es so lang unter der Zucht halten, und unter das Joch beugen, bis es bereitwillig zu allem ist, sich mit wenigen befriedigen läßt, an dem einfachen Lust hat, und sich gegen widerwärtiges zu murren nicht untersteht.

4. Die Seele. Mein Herr und Gott! wie ich sehe, ist mir die Geduld sehr nöthig. Denn in diesem Leben fallen gar so viele Widerwärtigkeiten vor. Ja ich mag es um Friede zu haben auch anordnen wie ich immer will, so kann doch mein Leben nicht, ohne Kampf und Leid seyn.

5. Gott.

5. Gott. So ist's, mein Sohn! Aber ich will auch selbst nicht, daß du einen solchen Frieden suchen sollst, der frey von allen Anfechtungen wäre, oder gar nichts widriges zu fühlen gäbe. Sondern glaube alsdenn den Frieden gefunden zu haben, wenn du in verschiedenen Trübsalen geübt, und in mancherley Widerwärtigkeiten geprüft wirst. Sagst du, daß du nicht viel leiden kannst, wie wirst du das Feuer des Reinigungsort einst erdulden können?

Aus zweyen Uebeln ist immmer das geringere zu wählen: damit du also einst den ewigen Strafen entgehen mögest, so lerne die gegenwärtige Uebel für Gott gelassen zu übertragen. Glaubst du denn, die Kinder der Welt leiden gar nichts oder nur wenig? Frage den verzärtelsten Weichling aus ihnen, und du wirst es ganz anderst erfragen.

6. Aber sie haben doch viele Ergötzungen, (sagst du mir) sie sind Herren ihres eignen Willens, darum fühlen sie die Schwere ihrer Trübsale beynahe gar nicht. — Es mag seyn; laß sie haben, was sie nur wollen, aber wie lange glaubst du, daß dieses auch dauren mag? —

Siehe, so wie der Rauch verschwindet, so werden auch die vergehen, welche auf dieser Welt Ueberfluß an allem haben, und all ihrer vorigen Freuden wird man nicht mehr gedenken. Selbst noch in diesem Leben werden sie bey all ih-

rem Wohlaufseyn nicht ohne Bitterkeit, Verdruß und Furcht ruhen.

Denn eben woraus sie für sich Belustigung schöpfen, eben daraus erhalten sie Schmerzen zur Strafe. Und es geschieht ihnen recht dabey, daß, weil sie unordentlich Vergnügen suchen, und selbem nachjagen, sie auch selbes nicht ohne Bitterkeit und Gemüthsunruhe genießen mögen.

7. O wie kurz daurend sind alle diese Gelüste! wie falsch, wie unordentlich! wie schändlich! Aber wegen Taumel und Blindheit ihres Herzens sehen die elende alles dieses nicht ein: sondern wie unvernünftige Thiere verfallen sie wegen einer geringen Ergötzung in ihrem vergänglichen Leben in den Tod ihrer Seele.

Du aber, mein Sohn! wandle nicht nach deinen Begierlichkeiten: entsage deinem eignen Willen, freue dich in dem Herrn, und er wird geben, was dein Herz verlangt.

8. Willst du dich aber wahrhaft recht erfreuen, und noch überflüßiger getröst werden, so siehe, in Verachtung aller irrdischen Dinge, und in der Trennung von allen schnöden Wohllüsten besteht dein Segen und der Trost, der dir noch häufiger zu theil wird. Und je mehr du dich dem Trost der Geschöpfe entziehst, desto süßern und kräftigern Trost wirst du an mir finden.

9. Doch

9. Doch wirst du Anfangs nicht gleich ohne einige Traurigkeit Arbeit und Kampf zu selbem gelangen. Denn die alte eingewurzelte Gewohnheit wird sich gewaltig dawider sträuben, doch auch durch eine bessere Gewohnheit überwunden werden.

Das Fleisch wird dawider murren, aber durch den Eifer des Geistes bezähmt werden. Die alte Schlange wird dich anreitzen und aufhetzen, aber durch das Gebeth wird sie in die Flucht geschlagen, und überdas wird ihr durch Vornehmung einer nützlichen Arbeit der Haupteingang in dein Herz verrammelt.

Zehentes Kapitel.

Von dem Gehorsame eines demüthigen Unterthanen nach dem Beyspiele Jesu: und von Betrachtung göttlicher Gerichte.

1. Christus. Mein Sohn! wer sich dem Gehorsame entzieht, der entzieht sich auch der Gnade. Und wer sich bestrebt, was besonderes zu haben, der verliert auch das Allgemeine. Wer sich nicht gerne und freywillig seinem Obern unterwirft, der zeigt, daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen unterwürfig ist, sondern noch oft hinausschlägt und murret.

Willst du also dein Fleisch unterjochen, so lerne dich selbst deinem Obern schleunigst zu un-

terwerfen. Denn der äußerliche Feind wird schneller überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht verwüstet ist. Es ist für deine Seele kein überlästigerer und schlimmerer Feind als dein Leib, wenn er mit dem Geist nicht übereinkömmt.

2. Du mußt dich also auf eine wahre Selbstverachtung verlegen, wenn du über Fleisch und Blut siegen willst, weil du dich selbst noch zu unordentlich liebst, darum zauderst du dich andern zu unterwerfen.

Aber was wollte auch dieses wohl sagen, wenn du dich, der du Staub und nichts bist, wegen Gott einem Menschen unterwirfst, da doch ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der alles aus Nichts schuf, mich deinetwegen dem Menschen so demüthig unterworfen habe. Ich bin der demüthigste und niedrigste aus Allen geworden, damit du durch meine Demuth deine Hoffart überwinden mögest.

3. Lerne gehorsamen du Staub, lerne du Erdenkloß dich demüthigen, und unter die Füße aller dich beugen. Lerne deinen eignen Willen brechen, und dich aller Unterwürfigkeit ergeben.

Zürne über dich selbst, und gieb nicht zu, daß ein Stolz in dir lebe; sondern zeige dich so niedrig und klein, daß alle leicht über dich hinübergehen, und dich wie einen Gassenkoth zertretten können.

4. Was

4. Was hast denn du eitler Mensch dich zu beklagen, was, du unflätiger Sünder, denjenigen zu widersprechen, die dir Vorwürfe machen, du, der du Gott schon so oft beleidiget, und die Hölle schon so oft verdient hast? Aber mein Auge verschonte dich, weil deine Seele kostbar vor meinem Angesichte war; ich that es, damit du meine Liebe erkennen, gegen meine Wohlthaten dich immer dankbar erzeigen, auf wahre Unterwürfigkeit und Demuth dich verlegen, und des Nächsten Verachtung gegen dich geduldig übertragen mögest.

5. Die Seele. Herr! über mich läßt du deine Gerichte wie Donner rollen, mit Furcht und Schrecken erfüllest du alle meine Gebeine, und meine ganze Seele bebt. Staunend stehe ich da, wenn ich erwäge, daß auch die Himmel vor deinem Angesichte nicht rein genug sind, wenn du sogar Verderbniß in deinen Engeln fandest, und ihrer nicht schontest, was wird mit mir geschehen!

Selbst die Sterne fielen vom Himmel, was hab also ich zu erwarten, ich Staub. Diejenige, deren Werke doch lobwürdig schienen, sanken weit in die Tiefe hinab, und jene, die das Brod der Engeln aßen, sah ich, wie sie sich mit Lust von den Trebern der Schweine nährten.

6. Herr! wenn du deine Hand zurücke ziehst, so giebt es keine Heiligkeit mehr, wenn du zu

regie-

regieren aufhörst, so nützet keine Weißheit etwas, wenn du zu erhalten abläßst, so hilft keine Stärke. Keine Keuschheit ist sicher, wenn du sie nicht beschützest. Alle eigne Behutsamkeit ist umsonst, wenn deine heilige Wachbarkeit nicht zugegen ist.

Denn, wenn wir von dir verlassen sind, so sinken wir unter, und gehen zu Grunde. Suchest aber du uns heim, so leben wir auf, und schwingen uns empor. Wir sind freylich schwach, aber durch dich werden wir befestiget, wir werden lau, aber durch dich erhalten wir wieder heißen Eifer. O wie für gering und verächtlich muß ich mich selbst schätzen, wie mich für gar nichts achten, wenn es auch scheint, als hätte ich etwas gutes an mir!

7. O Herr! wie tief muß ich mich grundlosen Urtheilen unterwerfen! wobey ich finde, daß ich nichts anderes bin, als ein Nichts, ein lauteres Nichts. O der unermeßlichen Schwere! o des unüberschwimmbaren Meeres! wo ich an mir nichts anders antreffe, als im Ganzen — gar nichts.

Wo ist also noch ein Hinterhalt für die Ehre? wo das Vertrauen, das sich auf meine Tugend steifte? Verschlungen ist alle eitle Ehre vom Abgrunde deiner Gerichte über mich.

8. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte? darf sich wohl der Thon gegen denjenigen rüh-

rühmen, der ihm die Gestalt gab. Wie könnte sich auch der mit eiteln Geschwätze prallen, der, dessen Herz ganz unterwürfig ist.

Die ganze Welt kann jenen nicht übermüthig machen, dessen sich die Wahrheit bemächtiget hat, ja sollte auch sein Lob aus jedem Munde erschallen, so würde jener doch ungerührt daben bleiben, der einmal seine ganze Hoffnung auf Gott gesetzt hat. Denn siehe auch alle Lobredner heißen nichts, und werden so wie der Schall ihrer Worte vergehen, Aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Eilftes Kapitel.

Wie sich der Mensch in allen Dingen, die er verlangt, in den Willen Gottes ergeben soll.

1. Gott. Sohn! in allen Zufällen sollst du also sprechen: Herr! wenn es dir so gefällig ist, so geschehe es in deinem Namen: Herr! wenn du siehst, daß dieses für mich erspießlich und nützlich ist, so gieb, daß ich es zu deiner Ehre gebrauche, erkennst du aber, daß es mir schädlich seye, und nichts zu meinem Seelenheil beytragen sollte, o so nimm solche Begierde von mir hinweg.

Denn nicht jede Begierde kömmt vom heiligen Geist her, obwohl sie manchmal dem Menschen

schen gut und rechtschaffen vorkömmt. Es ist schwer zu entscheiden, ob dieses oder jenes zu verlangen dich ein guter oder böser Geist dazu antreibe, oder ob nicht etwa nur dein eigner Geist dich dazu verleite. Viele sind am Ende betrogen worden, die Anfangs, wie es schiene, vom guten Geiste angetrieben wurden.

2. Deßwegen ist alles, was immer dem Gemüthe erwünschliches vorkömmt, mit Gottesfurcht und Herzensdemuth zu wünschen und zu erbitten. Und vorzüglich muß man mir mit eigner Willensübergabe mir alles ganz überlassen, und sagen:

Herr! du weist, was besser ist, thue dieses oder jenes, wie du willst, und wann du willst. Mache mit mir, wie du es gut befindest, wie es dir gefällt, und wie es zu deiner größern Ehre gereichen mag.

Setze mich hin, wohin du willst, und handle frey mit mir in allem. Ich bin in deiner Hand, kehre mich um und um. Siehe, ich bin dein Diener, und bereitwillig zu allem, denn ich will nicht mir, sondern dir leben, o daß ich es ja recht würdig und vollkommen könnte!

3. Die Seele. Allergütigster Jesus! verleihe mir deine Gnade, auf daß sie mit mir seye, mit mir arbeite, und bey mir bis an das End verbleibe. Gieb, daß ich allzeit das begehre, was dir wohlgefälliger und lieber ist.

Dein

Dein Wille seye auch der meinige. Mein Wille soll sich immer nach dem deinen richten, und mit ihm ganz vollkommen übereinstimmen. Wollen, was du willst, und nicht wollen, was du nicht willst, das sey eins bey mir, und mein wollen oder nicht wollen beziehe sich nur auf das, was du willst, oder nicht willst.

4. Verleihe mir, daß ich allem dem absterbe, was in der Welt ist; und sogar um deinetwillen verachtet und auf der Welt verkannt zu werden mich freue. Gieb, daß ich mehr in dir, als in allem, was nur erwünschlich seyn kann, Ruhe suche, und mein Herz befriedige.

Du bist der wahre Herzensfriede, und die wahre Ruhe desselben. Außer dir ist alles beschwerlich und unruhig. In diesem Frieden allein, nämlich in dir dem einigen höchsten und ewigen Gute, will ich schlafen und ruhen. Amen.

Zwölftes Kapitel.

In Gott allein ist wahrer Trost zu suchen.

1. Die Seele. Alles, was ich zu meinem Troste denken oder begehren kann, das erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunft. Denn könnte ich allein auch allen Trost der Welt haben, und alle Ergötzung genießen, so ist's doch gewis, daß es nicht lange dauren würde.

Da-

Darum, meine Seele! wirst du nie ganz getröst seyn, nie vollkommen dich erfreuen können, als nur in Gott, der die Armen tröstet, und die Demüthigen aufnimmt. Harre über ein kleines, meine Seele, erwarte die göttliche Verheißung, und du wirst im Himmel Ueberfluß an allen Gütern haben. Wirst du gar zu unordentlich gegenwärtige Dinge verlangen, so wirst du auch darüber die ewigen und himmlischen Güter verlieren. Die zeitlichen Güter mögen dir zum blosen Gebrauch, die ewigen aber zur Erwartung stehen.

2. Durch ein zeitliches Gut kannst du nicht gesättiget werden, weil du zu dessen Genuß nicht erschaffen bist. Besässest du alle erschaffenen Güter, so würdest du doch nicht glücklich und selig seyn, weil nur in Gott, der alles erschaffen hat, deine ganze Glückseligkeit bestehet.

Nicht solche Glückseligkeit, wie sie von thörichten Weltliebhabern angesehen und geprießen wird, sondern solche Seligkeit, wie sie von guten und getreuen Dienern Christi erwartet wird, davon bißweilen, die so geistreich und eines reinen Herzens sind, deren Umgang im Himmel ist, auch hier schon einen Vorgeschmack haben.

3. Kurz und eitel ist jeder menschliche Trost, selig aber und wahr ist der Trost, der innerlich von der Wahrheit mitgetheilt wird. Ein gottseliger Mensch trägt aller Orten seinen Trost —

Je-

Jesum mit sich herum, und sagte zu ihm: Herr Jesu! seye bey mir an allen Orten und zu jeder Zeit. Das seye mein Trost, wenn ich gerne alles menschlichen Trostes beraubt bin. Und sollte mir auch an deinem Troste gebrechen, so seye mir dein Wille und deine gerechte Prüfung zum größten Trost. Denn du wirst nicht immer zörnen, noch ewigfort drohen.

4. Christus. Sohn! laß mich mit dir machen, wie ich will, ich weiß ja doch, was dir nützlich ist. Du denkst als Mensch, und urtheilst in manchen, wie es dir deine menschliche Leidenschaft eingiebt.

5. Die Seele. Herr! es ist wahr, was du sagst. Deine Sorgfalt für mich ist größer, als jede Sorge, die ich für mich selbst tragen könnte. Der stehet dem Falle sehr nahe, der nicht alle seine Sorgen auf dich hinwirft.

Herr! wenn nur mein Wille aufrichtig und fest dir anhangt, dann mache mit mir, wie es dir wohlgefällt. Denn was du immer mit mir machst, kann nicht anderst als gut seyn. Willst du, daß ich in Finsternissen stecke, so seye du gelobt, willst du, daß ich im Lichte wandle, so seye abermal gelobt, willst du, daß ich Trübsale erdulden soll, so seye ebenfalls auf immer gelobt.

6. Christus. Sohn! so mußt du beschaffen seyn, wenn du mit mir zu wandeln verlangst. Du mußt zum Leiden so bereitwillig seyn, wie zu den Freuden. Du mußt eben so gerne arm und dürftig, wie reich und vermöglich leben wollen.

7. Die Seele. Herr! gerne will ich für dich leiden, was du auch immer willst, daß über mich komme. Gleichgültig will ich von deiner Hand das Gute und Böse, das Süße und Bittere, das Fröhliche und Traurige annehmen, und dir für alles, was mir begegnet, danken. Bewahre mich von aller Sünde, und ich werde weder Tod noch Hölle fürchten. Wenn nur du mich auf ewig nicht verwirfst, und mich aus dem Buche des Lebens nicht ausstreichst, so wird mir keine Trübsal schaden, was immer für eine über mich kommen mag.

Dreyzehntes Kapitel.

Daß die zeitlichen Armseligkeiten nach Christi Beyspiel gelassen zu übertragen sind.

1. Christus. Sohn! wegen deinem Heil bin ich vom Himmel herabgestiegen. Ich hab deine Armseligkeiten nicht aus Nothzwang, sondern aus Antrieb der Liebe auf mich genommen; auf daß du die Geduld erlernen, und die zeitlichen Beschwerden ohne Unwillen

len übertragen sollst. Denn von meiner Geburtsstunde an, bis zur Sterbstunde am Kreuz hatte ich immer Schmerzen zu erdulden.

An zeitlichen Gütern hatte ich immer großen Mangel, viele Klagen mußte ich oftmal wider mich hören, Schimpf und Schmach ertrug ich mit Geduld, für Wohlthaten empfieng ich Undank, für Wunderwerke Lästerungen, Tadel für meine Lehre.

2. Die Seele. Herr! weil du in deinem Leben so geduldig geweßen bist, und dadurch besonders das Geboth deines Vaters erfüllet hast, so ist es ja billig, daß auch ich elendester Sünder mich nach deinem Willen geduldig betrage, und so lang du willst, die Bürde dieses vergänglichen Lebens um meines Heils willen ertrage.

Denn obschon dieses gegenwärtige Leben sehr lästig an sich ist, so ist es doch schon dem schwachen Menschen durch deine Gnade gemildert, durch deine Beyspiele und durch die Fußstapfen deiner Heiligen recht sehr erleichtert und weit erträglicher gemacht worden. Ja wohl noch weit tröstlicher ward dieses Leben als einst im alten Gesetze, wo die Himmelspforte noch verschlossen, und der Weg zu ihr noch schwerer zu finden war, indem es sich noch wenige angelegen seyn ließen, das Himmelreich zu suchen. Aber auch selbst die, so damals gerecht und auserwählt waren, konnten nicht in das Himmelreich eingehen, be-

vor du gelitten und die Schuld durch deinen heiligen Tod bezahlt hast.

3. O welch großen Dank bin ich dir abzustatten schuldig, daß du mir und allen Gläubigen den rechten guten Weg zum ewigen Reiche zu zeigen dich gewürdiget hast. Denn dein Leben ist unser Weg, und durch die heilige Geduld gelangen wir zu dir, der du unsere Krone bist. Wärest du uns auf diesem Wege nicht vorausgegangen, hättest du ihn uns nicht gelehrt, wer würde sich wohl angelegen seyn lassen ihn zu betretten?

Ach wie viele würden weit zurücke bleiben, wenn sie nicht deine herrliche Beyspiele vor Augen hätten! und da wir dem ohngeachtet noch immer lau genug sind, nachdem wir so vieles von deinen Wundern und Lehren gehört haben, was würde es erst seyn, wenn uns ein so großes Licht zu deiner Nachfolge nicht aufgegangen wäre?

4. Christus. Was sagst du da, mein Sohn! Höre nur auf zu klagen, wenn du mein Leiden und das Leiden meiner Heiligen reif erwägen willst. Du hast ja doch noch lange nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet! was du leidest, ist noch was geringes in Rücksicht auf das Leiden derjenigen, die so viel ausgestanden haben, die so heftig angefochten, so schwer gedrückt, so vielfältig geprüft und geübt worden sind.

Du mußt dir also die weit schwerere Leiden anderer zu Gemüth führen, damit du die Deinigen, die viel geringer sind, um so leichter ertragen magst. Und wenn dir deine Leiden eben so gering nicht vorkommen, so habe Acht, ob nicht eben deine Ungeduld daran schuld ist. Doch seyen sie klein oder groß, so befleiße dich nur, selbe mit Geduld zu ertragen.

5. Je besser du dich selbst zum Leiden anschikest, um so weiser thust du, und machst dir auch um so mehrere Verdienste. Du wirst auch alles um so leichter ertragen können, wenn du nicht träge dich schon vorläufig durch Muth und Gewohnheit wirst vorbereitet haben.

Sage ja nicht, das kann ich von einem solchen Menschen nicht ausstehen; es ist auch nicht nöthig, daß gerade ich so etwas von ihm leiden soll, denn er hat mir einen großen Schaden zugefügt, und machte mir da über etwas Vorwürfe, woran ich niemal gedacht hätte. Von einem andern würde ich mir schon etwas zu leiden gefallen lassen, wenn er mir es nicht zu arg machte.

Thöricht ist solch ein Gedanke, denn bey solchem erwägt man nicht, in was die Tugend der Geduld bestehe, auch nicht von wem sie gekrönet wird, sondern man sieht nur auf die Personen und auf die zugefügte Beleidigungen.

6. Der ist noch lange kein wahrer Geduldsmann, der nur soviel leiden will, als ihm zu leiden beliebt, und von wem er sich etwas gefallen lassen mag. Der wirklich wahre Geduldige giebt darauf gar nicht Acht, von was für einem Menschen er geübt wird, es gilt ihm gleich, ob es von seinem Vorgesetzten, oder von einem seines gleichen, oder von einem unter seinem Stande, von einem guten und heiligen, oder von einem verderbten und nichtswerthen geschieht. Alles, was und wie viel ihm auch widriges von einem Geschöpfe aufstößt, das nimmt er ohne Unterschied mit Dank als von der Hand Gottes an, und rechnet es sich für einen Gewinn, weil bey Gott nichts, was man für ihn leidet, es mag noch so gering seyn, ohne Verdienst leer ausgehet.

7. Sey also ausgerüstet zum Kampf, wenn du zum Siege gelangen willst. Ohne Streit erlangst du die Krone der Geduld nicht. Willst du nichts leiden; so ists ein Zeichen, daß es dir auch am gekrönt werden nicht viel liegt. Trachtest du aber nach einer Krone, so streite männlich, und übertrage mit Geduld. Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe, und ohne zu streiten wird man kein Sieger.

8 Die Seele. Mache mir, o Herr; durch deine Gnade möglich, was meiner Natur unmöglich scheint. Du weist gar wohl, daß ich nicht viel

viel leiden kann, und wenn auch nur eine geringe Widerwärtigkeit sich hervorthut, so gleich niedergeschlagen werde. O daß doch jede Trübsal und Widerwärtigkeit um deines Namens willen mir erwünschlich und liebenswürdig werden möchte. Denn leiden und für dich geplagt werden ist meiner Seele sehr heilsam.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Bekenntniß eigner Schwachheit, von dem Elend des menschlichen Lebens, und daß man vor allen andern Gütern nur in Gott seine Ruhe suchen soll.

1. Die Seele. Ich will meine eigne Ungerechtigkeit bekennen. Herr! bekennen will ich meine Schwachheit. Manchmal ist es was geringes, das mich niederschlägt und traurig macht. Ich nehme mir oft vor, tapfer zu seyn, aber kaum kömmt eine geringe Versuchung, so wird es mir schon angst und bang.

Oft entspringt aus einer unbedeutenden Sache eine schwere Versuchung. Bisweilen halte ich mich für sicher, aber unvermerkt finde ich mich oft von einem leichten Windstoß niedergeworfen.

2. Herr! siehe also auf meine Niedrigkeit und Schwachheit, die dir selbst vollends bekannt sind.

sind. Erbarme dich meiner! reiße mich aus dem Schlamme heraus, damit ich nicht stecken bleibe und den Muth nicht auf immer verliehre.

Das ist's, was mich oft niedergeschlagen macht und vor dir beschämt, daß ich doch gar so gebrechlich und so schwach bin meinen Leidenschaften zu widerstehen; welche, obwohl sie mich nicht bis zur Einwilligung hinreissen, so ist mir doch ihre Zudringlichkeit sehr beschwerlich und überlästig, und es verdrüßt mich recht sehr täglich auf solche Weiße im Kampfe fortzuleben, und daraus erkenne ich erst recht meine Schwachheit, weil die abscheulichsten Gedanken viel leichter über mich herfallen, als sie sich von mir vertreiben lassen.

3. Starker Gott Israels! Eiferer für glaubige Seelen! möchtest du doch auf die Arbeit und Schmerzen deines Dieners heruntersehen, und ihm in allen seinen Unternehmungen beystehen. Stärke mich mit deiner himmlischen Kraft, daß nicht der alte Mensch, das elende Fleisch, so dem Geist noch nicht völlig unterworfen ist, über mich herrsche; wider welches wir streiten müßen, so lange wir noch in diesem armseligen Leben fortathmen.

Ach! was ist das für ein Leben! wo alles voll von Trübsal und Elend, von Fallstricken und Feinde ist. Denn kaum geht eine Versuchung vorüber, so folgt ihr schon wieder eine andere nach. Während daß der vorige Kampf

noch

noch fortdauert, so kommen sogleich andere Angriffe hintenach, die man am wenigsten vermuthet.

4. Wie kann man doch ein solches Leben wohl lieb haben, das mit so vielen Bitterkeiten erfüllt, und so vielen Drangsalen und Elende unterworfen ist! Wie mag man auch dieses Leben noch ein Leben heißen, das so manchen Tod, so manche Pest erzeugt! und dennoch liebt man es, und sucht sich darinn recht lustig zu machen!

Man wirft der Welt oft vor, daß sie gar so eitel und betrügerisch seye, und doch verlaßt man sie nicht gerne, weil die Begierden des Fleisches zu sehr die Oberhand erhalten. So treibt uns etwas an die Welt zu lieben, etwas anders macht, daß wir sie hassen. — Begierlichkeit der Augen, Begierlichkeit des Fleisches und Hoffart des Lebens flößen uns die Liebe der Welt ein; aber Strafen und Elend, das auf sie so gerecht als unausbleiblich folget, erzeigt in uns Haß und Verdruß gegen die Welt.

5. Und doch überwindet leyder! so manchmal eine böse Lust eine Seele, die der Welt ergeben ist, die noch dabey Wunder glaubt, was es für ein Vergnügen sey, der Sinnlichkeit zu unterliegen; indem sie die Annehmlichkeit Gottes, und die innere Schönheit der Tugend jemals weder gesehen noch gekostet hat.

Im Gegentheile die, so die Welt vollkommen verachten, und unter einer heiligen Zucht nur für Gott leben, diese mißkennen die göttliche Wonne, so den wahren Weltverachtern verheißen ist, nicht. Sie sehen es um so deutlicher ein, wie sehr sich die Welt irre, wie verschieden sie sich selbst täusche.

6. Meine Seele! über alles und in allem beruhige dich immer in dem Herrn, denn er ist die ewige Ruhe aller Heiligen.

Verleih mir, süßester und liebevollster Jesus, daß ich in dir ruhe über alles erschaffne, über alle Gesundheit, Schönheit, Ruhm und Ehre, Macht und Würde, Wissenschaft und Gelehrtheit, Reichthum und Kunst, über alle Freude und Frohlocken, Ruf und Lob, Wonne und Trost, Hoffnung und Verheißung, Verdienst und Verlangen, über alle Gaben und Geschenke, die du mir mittheilen und einflößen kannst, über alle Freuden und Jubel, die ein Menschenherz zu fassen und zu fühlen vermag.

Endlich über alle Engel und Erzengel, über das ganze himmlische Heer, über alles Sichtbare und Unsichtbare, und über Alles, was du mein Gott nicht selbst bist. Denn du, o mein Gott! bist das allerbeste unter allem.

Du allein bist der Allerhöchste, du allein der Allmächtigste, du allein der Genugsamste und Vollkommenste, du allein der Wonne- und Trost-

vol-

volleste, du allein der Schönste und Liebenswürdigste, du allein der Edelste und Herrlichste, in dem alles Gute zu gleich und vollkommen enthalten ist, das je war und seyn wird.

Darum ist mir noch alles zu wenig und unhinlänglich, was du mir außer dir giebst, von dir offenbarst oder verheißest, so lange ich dich nicht selbst sehe, und vollkommen besitze. Denn mein Herz kann nicht wahrhaft ruhig seyn, noch gänzlich befriediget werden, als nur dann, wenn es in dir ruhet, und sich über alle Gaben und Geschöpfe emporschwingt.

Fünfzehentes Kapitel.

Daß Gott ein demüthiges Gebeth allzeit erhöre.

1. Die Seele. O Christe Jesu! mein wonnevollester Bräutigam! reinster Liebhaber! Herr der ganzen Schöpfung! wer wird mir Flügel der wahren Freyheit geben, daß ich mich zu dir hinaufschwinge, und in dir ausruhe?

O wenn werde ich mich einmal bloß mit dir allein beschäfftigen, und fühlen können, wie wonnevoll du bist, du mein Herr und mein Gott! wenn werde ich mich in dir gänzlich so versammeln, daß ich vor lauter Liebe nicht mehr mich son-

sondern nur dich fühle, und dieß auf eine alle Sinn und Begriff übersteigende Art, die nicht jedermann bekannt ist.

Nun aber seufze ich noch oft, und trage mein Unglück mit Schmerzen. Denn es stoßen mir in diesem Thal des Jammers gar so viele Uebel auf, die mich oft verwirrt machen, mich betrüben und umnebeln, hindern und zerstreuen, anreitzen und so verstricken, daß ich keinen freyen Zutritt zu dir habe, und der freudigen Umarmungen nicht genieße, mit denen du die seligen Geister beglückest. Laß dich doch durch meine Seufzer und vielfältige Trostlosigkeit auf Erden bewegen!

2. O Jesu! du Abglanz der ewigen Herrlichkeit! du Trost einer Pilgrims Seele! vor dir ist mein Mund sprachlos, und beredt ist schon vor dir auch mein Stillschweigen: Wie lange, o Herr! wirst du noch verweilen zu mir zu kommen!

Komme zu mir, deinem armen Diener, und mache mich fröhlich. Reiche mir deine Hand, und reiß mich heraus aus aller Aengstigkeit. Komm! komm! denn ohne dich habe ich keinen ruhigen Tag und keine ruhige Stunde, nur du bist meine Freude, und ohne dich schmeckt mir nichts mehr.

Elend bin ich, wie ein eingekerkerter und mit Feßeln belasteter, bis du mich mit dem Licht deiner

ner Gegenwart erquickest, mir die Freyheit schenkst, und mir dein freundliches Angesicht zeigst.

Andere mögen außer dir suchen, was ihnen beliebt, mir gefällt nichts, und nichts wird mir je gefallen, als nur du mein Gott! meine Hoffnung und mein ewiges Heil! ich werde nicht mehr schweigen, nicht mehr zu bitten aufhören, bis deine Gnade wieder zurückkehrt, und du mir innerlich wiederum redest.

3. Gott. Sieh! da bin ich. Sieh ich komme zu dir, weil du mich angerufen hast. Deine Thränen, und die Begierden deiner Seele, deine Verdemüthigung und Herzenszerknirschung bewegten mich, und zogen mich zu dir.

Die Seele. Herr! ich habe es gesagt, ich habe dich angerufen, und dich zu genießen verlangt, ich bin bereit alles um deinetwillen zu verschmähen; denn du selbst ermahntest mich, dich zu suchen.

4. Sey also geprießen, o Herr! der du deinem Diener nach der Menge deiner Erbarmnisse eine solche Güte hast angedeyhen lassen. Herr! was hat dein Diener nun noch ferner dir vorzusagen, als daß er sich vor dir demüthige, und sich immer seiner eignen Ungerechtigkeit und Niedrigkeit erinnere.

Denn es giebt nichts, was dir gleich käme, unter allen Wundern des Himmels und der Erde.

Sehr gut sind deine Werke, Herr! wahr sind deine Gerichte; und deine Vorsicht regiert alles. Darum sey dir, o Weißheit des Vaters! Lob und Ehre. Mein Mund, meine Seele, und alle Geschöpfe mit mir sollen dich einhellig loben und preißen.

Sechszehntes Kapitel.

Von der Erinnerung an Gottes vielfältige Wohlthaten.

1. Die Seele. Herr! öffne mein Herz zu deinem Gesetze, und lehre mich nach deinen Gebothen wandeln. Verleih, daß ich deinen Willen verstehe, und mit großer Ehrfurcht und sorgfältiger Aufmerksamkeit mich an deine sowohl allgemeine als auch sonderheitliche Wohlthaten erinnere, um dir würdig dafür danken zu können.

Ich weiß zwar, und bekenne es, daß ich nicht vermögend bin dir auch nur für den mindesten Theil gebührenden Dank und Lob zu erstatten. Ich bin weit geringer als alles Gute, das du mir erwießen hast; und wenn ich deine Erhabenheit erwäge, so verliert sich mein Geist in ihrer Größe.

2. Alles, was wir an Seele und am Leibe, äußerlich und innerlich, natürlich oder übernatür-

türlich besitzen, sind Wohlthaten von dir, und empfehlen dich als den gütigsten und besten Wohlthäter, von dem wir alles gute empfangen haben.

Und obwohl einer weniger ein anderer mehrer erhalt, so ist doch alles von dir, und ohne dich hat man nichts und kann nichts haben. Der so mehrer empfangen, kann sich seines Verdienstes halber nicht rühmen, sich über andere nicht stolz erheben, noch weniger dessen spotten, der weniger erhielt. Denn nur der ist der größere und bessere, der sich selbst weniger zuschreibt, in der Dankerstattung um desto demüthiger und innbrünstiger ist.

3. Und wer sich selbst für geringer und unwürdiger als alle andere schätzt, der ist um so fähiger mehreres zu erhalten. Wer aber weniger empfangt, der muß sich deßwegen nicht betrüben, muß es nicht übel aufnehmen, noch weniger den beneiden, der mehrer hat. Er muß vielmehr auf dich sehen, deine Güte innigst preißen, der du deine Gaben so reichlich, so gerne, so ohne Absicht auf Widervergeltung, und ohne Rücksicht auf Personen vertheilest.

Alles kömmt von dir, darum bist du auch in allem zu preisen. Du weist einem jeden zu geben, was ihm nützlich ist. Und warum dieser weniger und ein anderer mehrer bekommt, das steht nicht uns, sondern nur dir zu entscheiden zu, bey dem die Verdienste eines jeden schon bestimmt sind.

4. Da=

4. Darum, mein Herr und Gott! rechne ich auch dieses für eine Wohlthat, daß ich nicht vieles habe, welches äußerlich den Menschen in die Augen fällt, und ihre Lobserhebungen erregen könnte, so zwar, daß einer, der auf seine Dürftigkeit und persönliche Niedrigkeit schaut, nicht Ursache hat traurig zu seyn oder den Muth sinken zu lassen, sondern vielmehr sich zu erfreuen und getröst zu seyn, weil du, o Gott! die armen und Demüthigen, und die von der Welt Verachteten zu deinen Hausgenossenen und vertrauten Freunden erwählet hast.

Davon geben die Apostel selbst Zeugniß, welche du als Fürsten über den ganzen Erdkreiß aufgestellt hast. Sie wandelten auf der Welt ohne zu klagen; sie waren so demüthig, so voll von Herzenseinfalt, so ferne von aller Boßheit und Arglist, daß sie sich sogar freueten um deines Namens willen Unbilden zu leiden, und daß sie mit vieler Begierde dem nachstrebten, was die Welt sonst zu verabscheuen pflegt.

5. Nichts soll also so sehr einen Liebhaber nnd Kenner deiner Wohlthaten erfreuen, als daß dein Wille und das Wohlgefallen deiner ewigen Anordnung an ihm erfüllet wird; worüber er sich so befriedigen und trösten soll, daß er eben so gerne der Mindeste seyn will, wie ein anderer sich wünschen würde der Größte zu seyn; daß er eben so vergnügt und zufrieden für sich den letzten Platz einnimmt, wie ein anderer den ersten;

daß

daß er eben so willig veracht und verworfen ohne Ruf und Namen seyn mag, als ein Anderer in der Welt durch Größe und Ehre sich vor Andern gerne hervor thut.

Denn dein Wille, und die Liebe deine Ehre zu befördern muß alles andere überwiegen, muß ihm mehr wohlgefallen, als alle Gaben, die ihm je ertheilt worden, oder noch ertheilt werden könnten.

Siebenzehntes Kapitel.

Von vier Mitteln, die viel zur Herzensruhe beytragen.

1. Gott. Mein Sohn! jetzt will ich dir den Weg zum Frieden und zur wahren Freyheit zeigen.

Die Seele. Thue, Herr! was du sagst: denn so was höre ich gar gerne.

Gott. Mein Sohn! befleiße dich den Willen eines andern lieber, als den deinigen zu vollziehen. Wähle jederzeit eher weniger, als zu viel zu haben. Suche allzeit den niedrigsten Platz und Allen unterthänig zu seyn; wünsche und flehe, daß der Wille Gottes in dir und mit dir vollkommen geschehe. Sieh ein solcher Mensch wandelt auf den Gränzen des Friedens und der Ruhe.

2. Die Seele. Herr! diese Rede ist zwar kurz, aber sie enthält sehr viel vollkommenes in sich; sie besteht in wenigen Worten, aber die Worte sind voll des Sinns und reich an Früchten. Denn könnte ich sie so getreu beobachten, so würde mich nichts so leicht in Unruhe bringen.

Denn so oft ich mich unzufrieden und beschwert verspüre so finde ich gleich, daß ich von dieser Lehre abgewichen bin. Aber du, der du Alles kannst, und es gerne hast, wenn meine Seele im Guten zunimmt, überhäufe mich mit größern Gnaden, daß ich deine Lehre befolgen, und mein Heil wirken kann.

3. Herr, mein Gott! entferne dich nicht von mir. Mein Gott! merke auf meine Hilfe; denn eitle Gedanken steigen in mir auf, und große Schrecken beängstigen meine Seele. Wie komme ich unbeschädigt durch? wie zerstreue ich sie?

Gott. Ich will vor dir hergehen, und die Großen der Erde demüthigen. Ich will die Kerkerthüre aufsperren, und dir das Verborgene meiner Geheimniße eröffnen.

4. Die Seele. Herr! thue was du sagst. Und vor deinem Angesichte werden alle bösen Gedanken davon fliehen. Meine einzige Hoffnung und Trost ist es, daß ich in jeder Trübsal zu dir fliehe, auf dich vertraue, von Herzensgrund dich anrufe, und geduldig deine Tröstung erwarte.

5. Erleuchte mich, bester Jesus! mit dem Schimmer deines Lichtes, und verscheuche aus der Wohnung meines Herzens jede Finsterniß. Halte die viele und böse Ausschweifungen zurück; und zernichte die Versuchungen die meiner Seele Gewalt anthun.

Kämpfe tapfer für mich. Bezähme die wilden Thiere, ich verstehe die wohllüstigen Begierden, daß durch deine Macht der Friede hergestellt werde, und dein volles Lob in dem heiligen Hof, das ist, in einem reinen Gewissen laut erschalle.

Gebiethe den Winden und dem Wetter. Sprich zum Meere: Werde ruhig. Sag zum Nordwinde: Blase nicht mehr; und es wird eine große Stille erfolgen. Sende dein Licht und deine Wahrheit aus, das sie die Erde beleuchten, weil ich immer eine öde und leere Erde bin, biß du mich erleuchtest.

Achzehntes Kapitel.

Von Vermeidung des Vorwitzes bey Untersuchung des Lebenswandel eines Andern.

1. Die Seele. Herr! gieße deine Gnade von oben auf mich aus. Erquicke mein Herz mit himmlischen Thau. Gieb mir das Wasser der Andacht, daß die Oberfläche der Erde zur Her-

Hervorbringung guter, ja der besten Früchte befeuchtet werde.

Richte mein Gemüth auf, das niedergedrückt ist von dem Last der Sünden; hefte alle meine Begierden an das an, was himmlisch ist, daß es mir eckle an das irrdische zu denken, nachdem ich die Süßigkeit himmlischer Wonne gekostet habe.

Reiß mich zu dir hin, und entreiß mich von allem Trost der Geschöpfe, der von kurzer Dauer ist. Denn nichts Erschaffenes kann meine Sehnsucht vollkommen befriedigen, nichts kann mir vollkommnen Trost verschaffen. Verbinde dich mit mir durch das unauflößbare Band der Liebe. Du allein bist dem genug, der liebet, ohne dich ist Alles nichtig und eitel.

2. Gott. Mein Sohn! sey nicht vorwitzig, und habe keine eitlen Sorgen. Was geht dich dieß oder jenes an? Folge du mir nach. Was liegt dann dir daran, ob Dieser so oder so beschaffen ist? ob er so oder anderst rede und handle. Du brauchst von Andern nicht zu antworten, sondern nur für dich selbst mußt du einst Rechenschaft ablegen. Warum mischest du dich also darein?

3. Siehe! ich kenne alle Menschen, und weiß Alles, was unter der Sonne geschieht. Ich weiß wie es mit einem Jeden steht, was er denkt, was er will, und wohin seine Meynung abzielt.

Mir

Mir muß man also Alles überlassen: Du aber halte dich in guter Ruhe. Laß den Geschäfftigen nach seinem Belieben handeln. Was er immer thun und sagen wird, das kömmt auf seine Rechnung, mich kann er doch nicht täuschen.

4. Besorge dich um den Schatten eines großen Namens nicht, um vertraulichen Umgang mit Vielen nicht, um die sonderheitliche Liebe dieses oder jenes Menschen nicht: denn dieses alles verursacht viele Gemüthszerstreuungen, und große Herzensfinsterniß.

Gerne wollte ich mit dir reden, und meine Geheimnisse anvertrauen, wenn du auf meine Ankunft fleißig obacht gäbest, und die Thür deines Herzens mir eröffnetest. Sey also vorsichtig, im Gebethe, und demüthige dich in allen Stücken.

Neunzehntes Kapitel.

Worinn der feste Herzensfriede, und wahre Fortgang in der Tugend bestehe.

1. Gott. Mein Sohn! ich habe gesagt: Ich lasse euch meinen Frieden zurücke. Meinen Frieden theile ich euch mit. Ich theile ihn euch nicht so mit, wie ihn die Welt mittheilet. Den Frieden wünschen sich zwar Alle, aber nicht Alle besorgen das, was zum wahren Frieden gehört.

Mein Friede wird nur denen zu Theil, die demüthig und von Herzen sanftmüthig sind. Wenn du mich anhörst, und meiner Stimme folgst, so kannst du eines guten Friedens genießen.

2. Die Seele. Was soll ich also thun?

Gott. Gieb in allen Stücken auf dich acht, was du thust und was du redst. Richte alle deine Absichten dahin, daß du mir gefällig bist, und außer mir nichts anders verlangest, und nichts suchest.

Aber auch von den Reden und Handlungen Anderer urtheile nicht freventlich. Mische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen; und so kann es geschehen, daß du nur wenig oder selten beunruhiget wirst. Daß man aber gar nie eine Unruhe fühle, nie weder am Leib oder an der Seele einige Beschwerden zu übertragen habe, daß ist bey gegenwärtiger Zeit gar nicht möglich, denn dieß gehört nur zum Stande der ewigen Ruhe.

3. Halte also ja nicht dafür, daß du den wahren Frieden schon gefunden hast, wenn du gar keine Beschwerde fühlst. Glaube nicht, daß deine Sache gar so gut stehe, wenn du keinen Widersacher hast; auch nicht, daß dieß schon eine Vollkommenheit seye, wenn dir Alles nach deinem Herzenswunsch gehet. Auch darfst du dich nicht sogleich für etwas Großes halten, oder für einen besondern Liebling Gottes ansehen, wenn

du

du in großer Andacht bist, oder viele Süßigkeiten kostest; denn aus diesem ist der wahre Liebhaber der Tugend noch lange nicht zu erkennen, und darinn besteht der Fortgang und die Vollkommenheit des Menschen nicht.

4. Die Seele. Herr! worinn besteht sie denn?

Gott. Wenn du dich von ganzen Herzen dem göttlichen Willen opferst: weder in großen noch in keinen Dingen, weder jezt noch in der Ewigkeit, dich selbst suchest. So daß du Alles auf der Wage der Rechtschaffenheit abwiegst, und Alles, es mag gut oder übel gehen, mit unveränderten Blicke ansiehest, und Gott dafür dankbar bleibst.

5. Wenn du so stark und langmüthig in der Hoffnung bist, daß du auch beym Mangel alles innerlichen Trostes dein Herz zu noch mehrern Leiden bereit hältst, dich nicht selbst rechtfertigest, und für einen Heiligen ausgiebst, als geschähe dir unrecht daß du so viel leiden mußt, sondern vielmehr bekennst, daß alle meine Anordnungen gerecht sind, und ich allein Heilig seye, alsdann wandelst auf dem rechten Wege des Friedens, und darfst sicher hoffen, daß du mein Angesicht wiederum mit frolocken sehen wirst.

Hast du es endlich so weit gebracht, daß du dich sebst ganz und gar verachtest, so wisse, daß du alsdann des Friedens in solchem Ueberflusse ge-

genießen wirst, als es bey der Wanderschaft in diisem Leben nur immer möglich ist.

6. Die Seele. Herr! daß ist das Werk eines vollkommnen Mannes. Niemal von der Betrachtung himmlischer Dinge ablassen, unter vielen Sorgen gleichsam ohne Sorge hindurch gehen, nicht aus Trägheit, sondern mit einer Geistes Freyheit, keinem Geschöpfe mit unordentlicher Liebe anhangen.

Ich bitte dich, mein gütigster Gott! bewahre mich von den Sorgen dieses Lebens, daß ich mich nicht zu sehr in die viele Bedürfnisse des Leibs verwickle, daß ich kein Sklav der Wohllust werde, beschütze mich von allen Hindernissen der Seele, daß ich durch Beschwerden niedergedrückt, den Muth nicht sinken lasse.

Ich will da nichts sagen von jenen Dingen, denen sehnsuchtsvoll die Welteitelkeit nachjagt, sondern von jenen Uebeln, welche die Seele deines Dieners durch den allgemeinen Fluch der Sterblichkeit beschweren und zurückhalten, daß sie sich nicht allemal so oft sie will, sich zur Geistes Freyheit hinauf schwingen kann.

7. O mein Gott! unaussprechliche Wonne! mache mir jeden fleischlichen Trost zu Bitterkeit, denn er entfernt mich von der Liebe zu ewigen Dingen, und lockt mich mit Vorspieglung eines ergötzlichen Guts zu sich.

Fleisch

Fleisch und Blut, o mein Gott! Fleisch und Blut soll mich nicht überwinden. Die Welt und ihre kurzdaurende Herrlichkeit soll mich nicht täuschen. Der Satan und seine Arglist soll mich nicht zum Falle bringen.

Gieb mir Stärke zu widerstehen, Geduld zu übertragen, Standhaftigkeit auszuharren. Verleih mir vor allen Tröstungen der Welt die süßeste Salbung deines heiligen Geistes; und statt der fleischlichen Liebe flöße mir die Liebe deines heiligsten Namens ein.

Siehe, Speis und Trank, Kleidung, und andere Bedürfnisse die zum Unterhalt des Körpers gehören, sind einem eifrigen Geiste überlästig. Gieb daß ich mich dergleichen Bedürfnisse mit Mäßigung bediene, und mich mit keiner zu großen Sehnsucht nach selben verwirre.

Alles darf man nicht von sich werfen, denn die Natur fodert ihren gehörigen Unterhalt. Aber nach überflüßigen und uns nur zur Ergötzung dienenden Sachen trachten, verbiethet unser heiliges Gesetz. Denn sonst würde das Fleisch wider den Geist sich empören. In allen diesen Stücken leite und lehre mich deine Hand, damit ich ich da in dem Guten nicht zu viel thue.

Zwanzigstes Kapitel.

Daß die Eigenliebe einen von dem höchsten Gut gewaltig zurückhält.

1. Gott. Mein Sohn! Alles mußt du für Alles hingeben, und für dich Nichts zurückbehalten. Wisse, daß Eigenliebe dir mehrern Schaden zufügt, als jedes andere von der ganzen Welt. Denn nach Verhältniß deiner Liebe und Neigung, die du zu etwas hegest, hängt dir die Sache etwas mehr oder minder an.

Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet so macht dich nichts zum Sklaven. Verlange nichts, was dir zu haben nicht erlaubt ist. Begehre nichts, was dir Hindernisse in Weg legen, und dich der innerlichen Freyheit berauben könnte.

2. Es ist befremdend, daß du dich noch nicht von ganzem Herzensgrund mir anvertrauest, sammt allem dem, was du nur verlangen kannst und magst.

Warum grämst du dich umsonst? Warum mattest du dich durch überflüßige Sorgen ab. Richte dich nach meinem Wohlgefallen, und du wirst dabey keinen Schaden haben.

Suchest du bald dieses bald jenes, willst du bald da bald dort seyn, und dieses deines Eigennutzens oder

oder Bequemlichkeit halber, so wirst du niemal ruhig, niemal Sorgenfrey seyn; denn in allen Stücken wirst du etwas Mangelhaftes finden, und aller Orten Jemand antreffen, der dir Widerstand leistet.

3. Nicht jede Sache, die du erlangst, oder dem Anschein nach vermehrst, nützet dir; sondern vielmehr wenn du sie verachtest, und die Neigung zu ihr mit sammt der Wurzel aus dem Herzen heraus reißest. Welches du nicht nur allein von den Gütern und Reichthümern verstehen sollst, sondern auch von der Ehrsucht, von der Begierde nach eitlem Lobe, von Allem was immer mit der Welt vergeht.

Kein Ort schützt genug, wenn der Geist des Eifers mangelt. Auch wird der Friede den man von außen sucht nicht lange bestehen, wenn von innen der Grund des Friedens nicht gut bestellt ist, das ist, wenn du nicht in mir fest stehest. Du kannst dich zwar verstellen, aber dadurch wird es nicht besser. Denn bey der nächsten Gelegenheit, die sich ereignet, oder die du ergreifst, wirst du eben das finden, vor dem du zu entfliehen glaubtest, oder vielleicht noch etwas mehrers, weil die Wurzel noch von innen steckt.

4. Die Seele. Mein Gott! stärke mich durch die Gnade des heiligen Geistes. Deine Kraft befestige den innerlichen Menschen in mir; sie entleere

leere mein Herz von aller unnützen Sorge, sie mache, daß ich nicht von verschiedenen Begierden nach werthen oder nichtswerthen Dinge hin und her schwankend hingerissen werde; sondern sie wirke, daß ich alle Dinge und mich selbst auch als vergänglich ansehe, weil doch nichts unter der Sonne dauerhaft, sondern alles Eitelkeit und Geistesplage ist.

Gott. O wie so weiß ist Der, so dieses wohl betrachtet!

5. Die Seele. Herr! gieb mir himmlische Weisheit, damit ich dich vor Allem zu suchen und zu verlangen, dich vor Allem zu finden, an dir Geschmack zu haben, und dich zu lieben lerne; und alles Uebrige nach Ordnung deiner Weisheit so verstehe, wie es wirklich an sich ist.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Daß man sich an die schiefen Urtheile der Menschen, und an ihre Reden nicht kehren soll.

1. Die Seele. Herr! verleih mir, daß ich dem Schmeichler klug ausweiche, und den Widersacher geduldig ertrage. Denn dieses heißt eine große Weisheit, wenn man sich vom Winde der Worte nicht hin und her drehen läßt,

und

und nicht leicht sein Ohr dem schmeichelnden Sirenengesang leihet; denn so setzt man alsdann seine angetrettne Laufbahn mit Sicherheit fort.

2. Gott. Mein Sohn! du mußt es nicht übel nehmen, wenn andere von dir nicht gut denken, oder das reden, was du nicht gerne hörst. Du mußt von dir selbst das schlimmere denken, und dafür halten, es seye wirklich Niemand geringer als du.

Bist du innerlich versammelt, so wirst du dich wenig um die vorüberfliegende Worte bekümmern. Es ist keine geringe Klugheit zur Zeit der Widerwärtigkeit schweigen zu können, sich innerlich an mich zu wenden, und durch die Urtheile der Menschen sich nicht aus der Fassung bringen zu lassen.

3. Deine Ruhe steife sich nicht auf Menschenzungen, sie mögen nun das was du thust, gut oder übel auslegen, du bist deßwegen doch kein anderer Mensch. Wo ist wahre Ehre anzutreffen? — Nur in mir.

Wer den Menschen nicht zu gefallen sucht, und zu mißfallen fürchtet, der wird einer großen Ruhe genießen. Aus einer unordentlichen Liebe, und eitler Forcht entsteht alle Unruhe des Herzens und alle Zerstreuung der Sinne.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wie man Gott bey bevorstehender Trübsal anrufen soll, und von dem Vertrauen die Gnade wieder zu erlangen.

1. Die Seele. Herr! dein Name sey gepriesen in Ewigkeit, der du gewollt hast, daß diese Versuchung und Trübsal über mich komme. Ich kann ihr nicht entgehen, sondern muß zu dir meine Zuflucht nehmen, damit du mir hilfst, und selbe zu meinem besten gereichen läßt. Herr! jetzt steck ich in der Trübsal, und meinem Herzen ist nicht wohl, sondern ich werde gar sehr von gegenwärtigen Leiden geplagt.

Und itzt, lieber Vater! was soll ich sagen? Ich bin sehr in die Klimme gebracht. Rette mich in dieser Stunde. Sie kam gewiß nur darum über mich, auf daß du verherrlichet werdest, wenn ich recht werde gedemüthiget und durch dich gerettet seyn.

Herr! laß es dir gefallen mich zu retten. Denn was soll ich Armer anfangen? wohin soll ich gehen ohne dich? Herr! gieb mir auch dießmal Geduld.

2. Mein Gott! hilf mir, und ich werde mich nicht fürchten, so sehr ich auch gedrückt werden soll.

soll. Was soll ich inzwischen sagen? als Herr! dein Wille geschehe! ich habe es wohl verdient, daß ich gequält und gedrückt werde. Folglich geziemt es sich ja, daß ich aushalte! o daß es nur auch mit Geduld geschähe, bis der Sturm vorüber gehet, und sich wieder ein besseres Wetter einstellt.

Deine allmächtige Hand kann mich ja auch von dieser Versuchung befreyen, und ihren Anfall lindern, daß ich nicht gänzlich unterliege. Du, o mein Gott! hast es ja schon öfters so mit mir gemacht! du mein barmherziger Gott! und wie schwerer es mich ankömmt, um so leichter fällt es dir eine Aenderung durch deine Allmachtshand zu treffen.

3. Christus. Mein Sohn! ich der Herr bin es, der dich am Tage der Trübsal stärket. Komm nur zu mir, wenn es dir nicht gut gehet. Daß ist eben, was der göttlichen Tröstung am meisten im Wege stehet, daß du dich gar zu langsam zum Gebeth verfügest.

Denn ehe du mich recht inständig bittest, siehest du dich zuvor um andern Trost um, und ergötzest dich in äußerlichen Dingen. Daher geschieht es, daß dich alles nichts nützt, bis du endlich merkst, daß ich es bin, der die errettet, so auf mich hoffen, außer mir giebt es keine hinlängliche Hilfe, keinen nützlichen Rath, kein dauerhaftes Hilfsmittel.

Aber

Aber nun, da du dich nach dem Sturm wieder erholet hast, so ruhe aus in dem Licht meiner Erbärmnisse. Denn ich bin nahe bey dir, daß ich Alles, wieder herstelle, nicht nur gänzlich, sondern überflüßig, und in gehäuftem Maaße, das sage ich — der Herr.

4. Ist mir denn Etwas zu schwer? — Oder bin ich wie einer der viel verspricht und nichts hält? wo ist dein Glaube? sey du nur standhaft und harre aus! sey langmüthig und tapfer! der Trost wird schon kommen, wenn es Zeit ist.

Warte auf mich, warte; ich will kommen und dich gesund machen. Es ist nur Versuchung was dich plagt, und eine eitle Furcht, die dich schreckt. Was nützt es dich, wenn du dich lange um das ängstlich besorgst, was dir etwa mit der Zeit begegnen könnte, — Nichts, als daß du Traurigkeit auf Traurigkeit häufest. Laß es genug seyn, daß schon jeder Tag seine eigne Plage hat.

5. Es ist etwas eitles und unnützes sich verwirren laßen, oder sich glückwünschen wegen zukünftigen Dingen, die sich doch vielleicht niemal ereignen. Es ist freylich sehr menschlich, daß Jemand durch dergleichen Einbildungen getäuscht werde, aber es ist auch ein Zeichen eines noch kleinen Geistes, wenn man sich so leicht von der Eingebung des Feindes dahin reißen läßt.

Denn

Denn der Feind bekümmert sich wenig darum, ob er Einen durch wahre oder falsche Vorstellungen täusche und hinter das Licht führe, oder ob er durch die Liebe zum Gegenwärtigen oder durch Furcht vor dem Zukünftigen einen zu Boden werfe. Laß also dein Herz nicht irre machen und fürchte dich nicht. Glaube an mich, und vertraue auf meine Barmherzigkeit.

Wenn du oft meynest du seyest von mir weit entfernt, da bin ich oft um so näher bey dir. Wenn du oft glaubst es sey Alles verlohren, da tritt oft der Zeitpunkt ein, wo sich mit großem Gewinn Verdienste sammeln lassen.

6. Wenn eine Sache zuwider ausfällt, so ist eben darum nicht gleich Alles verlohren. Du mußt nicht sogleich Alles nach dem gegenwärtigen Anschein beurtheilen, auch nicht einer Widerwärtigkeit, sie mag herkommen woher sie will, so sehr anhangen, und sie so tief zu Herzen nehmen, daß glaubst, als wäre nun schon alle Hoffnung zu entrinnen dahin.

Halte dich nicht für ganz verlassen, obwohl ich dir auf eine Zeitlang eine Trübsal zuschicke, oder einen Trost dir entziehe. Denn auf diese Art muß man in das Himmelreich eingehen. Und dieses nützt ohne Zweifel dir und meinen andern Dienern nur um so mehr, weil ihr durch Widerwärtigkeiten weit mehr geübt werdet, als wenn euch Alles nach euren Wünschen von statten gienge.

7. Ich kenne die verborgenen Gedanken, und weiß darum auch daß es zu deinem Seelenheil sehr viel beyträgt, wenn du bisweilen ohne allen Geschmack gelassen wirst Denn dieß geschieht, damit du nicht etwa wegen deinem guten Fortgang stolz wirst, und selbst an dem Wohlgefallen bekömmst, was doch nicht an dir ist.

Was ich gegeben habe, kann ich auch wieder nehmen, aber auch wieder geben wenn es mir beliebt. Was ich gegeben bleibt doch mein, und nehme ich Etwas hinweg, so habe ich dir Nichts entzogen was dein war, denn jede gute Gabe, und jedes vollkommene Geschenk gehört mir zu.

Wenn ich dir bisweilen eine Beschwerde oder eine Widerwärtigkeit zuschicke, so nehme es nicht gleich übel auf, und laß den Muth nicht sinken: ich kann gar bald zu Hilf kommen, und deine Trübsal in Freude verkehren, wenn ich nun so mit dir handle, so bleibe ich doch gerecht und überaus lobwürdig.

Wenn du vernünftig denkst, und nach der Wahrheit die Sache besiehest, so mußt du dich wegen Widerwärtigkeiten nicht so kleinmüthig betrüben, sondern vielmehr freuen solltest du dich, und Dank sagen. Ja, dieß sollte deine größte Freude seyn, daß ich dich mit Schmerzen heimsuche, und deiner nicht schone.

Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch. So sagte ich zu meinen geliebten Jüngern;

gern; die ich freylich nicht zu zeitlichen Freuden, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu Ehren, sondern zu Beschimpfungen; nicht zum Müßiggang, sondern zu Arbeiten, nicht zur Ruhe gesandt habe, sondern daß sie durch die Geduld viele Früchte bringen.

Gedenke öfters, mein Sohn! an diese Worte.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von der Verachtung aller Geschöpfe, daß man den Schöpfer finde.

1. Die Seele. Mein Herr! ich bedarf noch einer größern Gnade, wenn ich bis dahin gelangen muß, wo mich gar Niemand auf der ganzen Welt beunruhigen kann. Denn so lang mich noch Etwas zurückhält, so lang kann ich mich nicht frey zu dir erschwingen.

Der verlangte gewiß auch diesen freyen Hinaufschwung zu dir, der sprach: „Wer wird mir Flügel einer Taube geben, und ich würde davon fliegen, und Ruhe suchen:" Was ist ruhiger als ein einfaches Auge? Wer ist freyer als Einer der sich Nichts auf der ganzen Welt wünscht.

Man muß also vor allen Geschöpfen vorüberziehen, sich selbst vollkommen verlassen, und gleichsam in eine Gemüthsentzückung gerathen um zu

sehen, daß du Schöpfer aller Dinge nichts gemeinschaftliches mit den Geschöpfen hast.

Wer sich von den Geschöpfen noch nicht losgerissen hat, der kann noch nicht frey sich auf göttliche Dinge verlegen.

2. Gott. Sohn! daher kömmts, daß es so Wenige giebt die den Betrachtungen sich ergeben, weil nur Wenige sich so ganz von den vergänglichen Geschöpfen abzusöndern wissen. Dazu wird aber eine große Gnade erfodert, eine Gnade welche die Seele erhebt und sie über sich selbst hinausschwingt. So lange aber der Mensch sich im Geiste nicht empor schwingen kann, von allen Geschöpfen nicht loßgerissen, und mit Gott nicht gänzlich vereiniget ist, so will noch alles was er weist und was er hat, gar nicht viel bedeuten.

Noch lange wird ein solcher klein, und auf der Erde liegen bleiben, der noch etwas hochschätzet, als nur allein das einzige, unermeßliche ewige Gut Denn was Gott nicht ist — das ist alles Nichts, und muß auch für Nichts gehalten werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und frommen Mannes, und zwischen der Wissenschaft eines gelehrten und studirenden Geistlichen. Weit edler ist jene Lehre die aus göttlichem Einfluße von oben

herab fließt, als jene die man sich durch menschlichen Verstandesanstrengung mühsam erwirbt.

3. Es giebt Viele die nach der Beschaulichkeit der Betrachtung Verlangen tragen, aber das, was dazu erfodert wird, lassen sie sich nicht angelegen seyn, es auszuüben. Es ist ein großes Hinderniß, daß man bey äußerlichen und sinnlichen Dingen stehen bleibt, und sich eine vollkommene Abtödtung so wenig angelegen seyn läßt.

Die Seele. Ich weiß nicht, woher das kömmt, und von welchem Geist wir regiert werden, was für Foderungen wir machen, die wir doch Geistreiche zu heißen scheinen, da wir so viel Mühe und größere Sorgfalt für vergängliche und geringe Sachen haben, und auf unser Innerliches gar selten mit versammeltem Gemüthe denken.

4. Leider! nach einer kurzdaurenden Gemüthsversammlung schweifen wir gar bald zum Aeußerlichen aus. Wir legen unsre Werke durch eine strenge Untersuchung nie auf die Wagschale. Wir geben nicht acht wo unsere Leidenschaften stecken, und beweinen nicht, daß Alles in uns so unrein ist.

Da, als alles Fleisch verdorbne Wege wandelte, da erfolgte die Sündfluth. Nachdem also unsere innerliche Neigung verdorben ist, so muß nothwendig auch die daraus entspringende Handlung ebenfalls verdorben seyn; und dieß ist

ein Kennzeichen, daß wir alle innerliche Kraft verlohren haben.

5. Nur aus einem reinen Herzen keimen die Früchte eines guten Lebens hervor. Man fragt oft, was Großes dieser oder jener gethan, aber aus welchem Antrieb es gethan werden, untersucht man selten. Man forscht ämsig nach: ist er tapfer, reich, schön, geschickt, ist er ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, ein guter Arbeiter? ob aber einer arm im Geiste, geduldig und sanftmüthig, fromm und innerlich versammelt seye davon schweigen die Mehrste still. Die Natur sieht auf das Aeußerliche der Menschen, die Gnade wendet sich an das Innere, jene wird oft betrogen, diese hofft auf Gott, und wird nie getäuscht.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Von der Selbstverläugnung, und Abdankung aller Begierlichkeit.

1. Gott. Mein Sohn! du kannst nie eine vollkommene Freyheit erlangen, wenn du dich nicht gänzlich selbst verläugnest. Gefesselt sind Alle die sich selbst besitzen und lieben; geldbegierig, vorwitzig und ausschweifend die immer suchen was sie gelüstet, und nicht was Jesu Christi ist, die immer Dinge ausfindig machen und

und zusammenfügen, die keinen Bestand haben; denn Alles, was nicht von Gott kömmt, wird gänzlich zu Grunde gehen.

Merke dir diesen kurzen, aber viel bedeutenden Spruch: „Verlasse Alles, und du du wirst „Alles finden. Entsage deiner Begierlichkeit, und „Ruhe wird dir zu Theil werden." Dieses drücke deinem Gemüth tief ein, und wenn du es erfüllest, so verstehst du Alles.

2. Die Seele. Herr! das ist kein Werk eines Tages, und gewiß kein Kinderspiel. Wahrhaftig diese kurze Worte sind der Inbegriff der ganzen geistlichen Vollkommenheit.

3. Gott. Mein Sohn! du mußt dich nicht sogleich abschrecken lassen, und den Muth verlieren, wenn du Etwas von dem Wege der Vollkommenheit hörst, sondern du mußt dich vielmehr von dem, was vollkommen heißt, anreitzen lassen, oder wenigstens dich mit Herzensbegierde darnach sehnen.

Möchte es doch so um dich stehen! möchtest du es doch einmal so weit gebracht haben, daß du nicht mehr der Liebhaber deiner selbst wärest, daß du dich nach meinem, und nach dem Winke Desjenigen richtetest, den ich dir zum Vater aufgestellt habe; dann würdest du mir sehr wohlgefällig seyn, und dein ganzes Leben würde dir zwischen Freude und Ruhe dahin fließen.

Es ist noch Vieles, daß du verlassen mußt, ohne welches, wenn du es mir nicht gänzlich aufopferest, du Dasjenige niemal erlangen kannst, was du dir wünschest.

4. Ich will dir rathen: Kaufe dir ein durchs Feuer geläutertes Gold von mir, daß du reich wirst. Das heißt, kauf dir himmlische Weisheit, welche Alles, was hienieden ist, mit Füßen tritt. Ziehe sie aller irrdischen Weisheit, dem Menschenwitze, und jeder Selbstgefälligkeit vor.

Ich sagte, du sollst dir um einen kostbaren und von den Menschen hochgeschätzten Preiß etwas geringes kaufen. Denn schlecht, gering, und beynahe ganz vergessen scheint die wahre und himmlische Weisheit, die nicht stolz auf sich selbst ist, keine Hochschätzung auf der Erde sucht, die zwar Viele mit Munde anpreißen, aber selbe in ihrem Lebenswandel bey weitem nicht an sich blicken lassen. Indessen ist sie doch eine kostbare Perle, dessen Werth Vielen verborgen ist.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, und daß Gott der Hauptentzweck von Allem seyn soll.

1. Gott. Mein Sohn! traue nicht zu sehr deiner dermaligen Gesinnung. Nun ist sie, doch bald kann sie sich in eine andere umändern. Denn so lang du lebst, wirst du auch wider deinen Willen, der Veränderlichkeit unterworfen seyn; so daß man dich bald fröhlich, bald traurig, bald ruhig, bald unruhig, bald fleißig, bald träge, bald ernsthaft, bald leichtsinnig finden kann.

Aber der Weise und im Geist Erfahrne stehet ungeachtet aller dieser Veränderung fest. Er achtet das, was er in sich fühlt, oder woher der Wind der Unbeständigkeit bläst, gar nicht, sondern er läßt sich nur angelegen seyn, daß die Gesinnung seines Gemüths auf ein gehöriges und allerbestes Ziel und End abzwecke. Denn so kann er immer eben der nämliche unerschüttert bleiben, und mit dem Auge einer einfachen guten Meynung bey allen Ereignissen bloß auf mich sehen.

2. Je reiner nun das Aug der Absicht ist, desto standhafter wandelt man durch verschiedene Stürme. Aber bey Vielen ist das Auge der rei-

nen Absicht trübe, denn es schillet geschwinde nach einem ergötzlichen Gegenstand, der ihm aufstößt. Und darum findet man selten Einen der so ganz frey von eignem Interesse wäre. So kamen einst die Juden nach Bethanien zu der Martha und Maria, nicht wegen Jesu allein, sondern daß sie auch den Lazarus sähen. Das Auge der Absicht muß also gereiniget werden, damit es einfach und richtig werde, und über alles Irrdische und Veränderliche sich nur nach mir richte.

Hier scheint Etwas zu mangeln.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Daß Gott dem Liebenden über Alles gefalle, und er in ihm seine gänzliche Ruhe suche.

1. Die Seele. Sieh, mein Gott und mein Alles! was will ich noch mehr? Kann ich mir wohl etwas glückseligers wünschen. O süßes und geschmackvolles Wort! aber nur dem, der Gott liebt, nicht die Welt, nicht das, was in ihr ist.

Mein Gott mein Alles! wer dieß versteht, dem ist's genug gesagt, und es oftmal zu wiederholen ist Freude für den Liebenden. Bist du gegenwärtig so ist alles voll Fröhlichkeit, bist du abwesend so eckelt alles. Du beruhigst das Herz, verschaffst gewißen Frieden und festliche Ruhe.

Du

Du machst, daß wir gut gesinnt gegen Jedermann sind, und dich in Allem loben. Ohne Dich kann uns nichts lange wohlgefallen: denn soll es für uns angenehm und schmackhaft seyn, so muß sich deine Gnade dabey einfinden, und es mit dem Salze deiner Weisheit gewürzt werden.

2. Wer an dir Geschmack findet, was soll diesem unschmackhaft vorkommen? und wer an dir keinen Geschmack hat, was kann solchem noch ein Vergnügen verschaffen? Aber Thoren sind Alle, die nur weise nach der Weisheit der Welt sind, und Geschmack an fleischlichen Gelüsten finden. Denn bey jenen findet sich die größte Eitelkeit, und bey dieser der Tod selbst ein.

Diejenigen aber welche dir durch Weltverachtung und Fleischesabtödtung nachfolgen, werden als wahrhaft Weise befunden, weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von dem Fleische zum Geiste hinüber gehen. Diese finden an Gott Geschmack, und was sie Gutes an den Geschöpfen bemerken, das verwenden sie alles zum Lobe ihres Schöpfers.

Inzwischen ist es ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Geschmack den man an dem Schöpfer, und den man am Geschöpfe hat, den man an der Ewigkeit, und den man an der Zeit, den man an dem unerschaffnen Lichte, und den man an dem erschaffnen findet.

3. O du ewiges Licht, das alle erschaffne Lichter weit übertrift! wirf die Stralen deiner Erleuchtung auf mich von oben herab, daß sie bis in das Innerste meines Herzens dringen. Reinige, erfreue, erhelle und belebe meinen Geist mit allen seinen Kräften, daß ich dir mit frohlockender Entzückung anhange.

O, wann wird die selige und erwünschliche Stunde einmal kommen, in der du mich durch deine Gegenwart ersättigest und mir Alles in Allem bist. Bis ich dazu gelange, habe ich keine wahre Freude mehr.

4. Aber leider! noch lebt der alte Mensch in mir, noch ist er nicht ganz gekreuziget, er ist sich noch nicht gänzlich abgestorben; noch empört sich das Fleisch wider den Geist recht sehr, erregt innerliche Kämpfe, und läßt meiner Seele keine ruhige Regierung.

Aber, der du über die Gewalt des Meeres herrschest, der du das aufbäumen seiner Wellen dämpfest, mache dich auf! hilf mir! zerstreue die Völker, die Krieg erregen, zerschmettere sie durch deine Allmacht. Zeige deine Wunderkraft, auf daß deine rechte Hand verherrlichet werde, ich bitte dich darum! weil ich keine andere Zuflucht habe, als zu dir, o Herr und mein Gott.

5. Gott. Mein Sohn! du bist in diesem Leben niemal sicher, sondern so lange du lebst bedarfst

darfst du der geistlichen Waffen. Du befindest dich immer unter Feinden, die dich rechts und links anfallen.

Bedeckest du dich also nicht von allen Seiten mit dem Schild der Geduld, so wirst du nicht lange ohne Wunden bleiben. Uebrigens wenn du dein Herz nicht fest an mich heftest, mit aufrichtigem Willen Alles wegen mir zu leiden, so kannst du diesen hitzigen Kampf nicht aushalten, und wirst niemal zur Siegespalm der Seligen gelangen.

Du mußt also männlich tapfer Alles hinausfechten, und mit starker Hand dich Allem widersetzen, was dir im Wege steht. Denn das verborgene Himmelsbrod ist nur für den Sieger, dem Trägen bleibt nicht als großes Elend.

6. Wenn du schon in diesem Leben Ruhe suchest, wie wirst du zu der ewigen gelangen? Mache dich nicht auf viele Ruhe sondern auf viele Geduld gefaßt. Suche den wahren Frieden nicht auf der Erde, sondern im Himmel; nicht bey den Menschen, noch bey andern Geschöpfen sondern bey Gott allein.

Gott zu Liebe mußt alles gerne übertragen, Arbeiten, Schmerzen, Versuchungen, Beängstigungen, Dürftigkeit, Krankheiten, Unbilden, Widersprüche, Ahndungen, Demüthigungen, Schmach, Strafen und Verachtung.

Dieses

Dieses sind Beyträge zur Tugend; dadurch wird der Schüler Jesu geprüft, sie sind es wovon die Himmelskrone geflochten wird. Mit einem ewigen Lohn werde ich seine kurze Arbeit, und eine vergängliche Schmach, mit einer unendlichen Herrlichkeit vergelten.

7. Glaubst du denn immer geistliche Tröstungen nach deiner Willkühr zu haben. Meine Heilige hatten sie nicht allzeit, wohl aber viele Beschwerden, manche Versuchungen, großen Mißtrost, doch sie hielten dabey geduldig aus, und vertrauten mehr auf Gott als auf sich selbst, dann sie wußten, daß alles Leiden dieser Zeit, mit der künftigen Herrlichkeit, die sie sich verdienen, in keinem Verhältnisse stehe.

Willst du das gleich auf der Stelle haben, was Andere durch viele Thränen und schwere Arbeiten kaum zu erlangen im Stande waren? Erwarte den Herrn, handle männlich, und faße Muth. Sey nicht mißtrauisch, laß nicht nach; setze standhaft Leib und Seele für Gottes Ehre aus, ich werde es in vollster Maaße vergelten, in allen Trübsalen werde ich dir beystehen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Ueber das eitle Urtheil der Menschen.

1. Gott. Mein Sohn! halte dich mit herzlichem Vertrauen an den Herrn, und fürchte die Urtheile der Menschen nicht, wenn dir dein Gewissen Zeugniß giebt, daß du rein und schuldlos bist.

Gut und heilsam ists, so Etwas zu leiden, auch wird einem, auf Gott mehr als auf sich selbst vertrauenden Herzen, dieses gar nicht schwer ankommen. Manche reden vieles, aber man kann ihnen nicht immer Glauben beymessen. Allen kann man auch unmöglich recht thun.

2. Obschon sich Paulus im Herrn befließ Jedermann gefällig zu seyn, und auch Allen Alles ward, so achtete er doch für etwas Geringes von einem menschlichen Gerichte beurtheilt zu werden. Er that alles zur Erbauung und zum Heil Anderer, so viel an ihm lag, und er thun konnte, aber dem ungeachtet konnte er nicht hindern, daß er von Andern nicht manchmal verurtheilt und verachtet würde.

Daher überließ er Alles Gott, der ihn ganz kannte, und vertheidigte sich mit Geduld und Demuth gegen Diejenigen, die Böses von ihm

reden

redeten, ihn eitel und falsch beurtheilten, und sich mit willkürlichem Geschwätze wider ihn groß machten. Manchmal verantwortete er sich aber doch, damit er den Schwachen durch sein Stillschweigen keine Aergerniß gab.

3. Wer bist du denn, daß du dir fürchtest von einem sterblichen Menschen beurtheilt zu werden. Heut ist ein Solcher, und morgen sieht man ihn nicht mehr. Fürchte Gott, und du wirst vor Menschen nicht zittern. Was kann dir denn einer mit Worten oder Unbilden für einen Schaden zufügen? Er schadet sich selbst vielmehr als dir. Dem Gerichte Gottes wird er doch nicht entgehen können, wer er auch immer seyn mag.

Habe Gott vor Augen, und beklage dich nicht zankend. Unterliegst du gleich itzt, und mußt eine unverdiente Schmach dulden, so laße dich dieses nicht verdrüßen, und vermindere deine Krone nicht, sondern blick vielmehr zu mir in den Himmel herauf, ich habe Macht genug Jeden zu retten, ihn von aller Schmach und Beleidigung zu befreyen, und Jedem nach seinen Werken zu vergelten.

Acht

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Von der reinen und gänzlichen Uebergabe seiner Selbst, um zur Herzensfreyheit zu gelangen.

1. Gott. Mein Sohn! verlasse dich selbst, und du wirst mich finden. Entsage aller Wahl und allem Eigenthume, und du wirst dabey Gewinn haben. Denn sobald du dich selbst mir wirst übergeben, und Nichts zurückbehalten haben; so wird dir eine noch größere Gnade zu Theil werden.

2. Die Seele. Herr! wie oft soll ich mich dir ergeben? und in was für Stücken mich selbst verlassen?

Gott. Allzeit, und zu jeder Stunde; wie im Kleinen so im Großen, ich mache keine Ausnahme, von Allem will ich dich entäußert finden. Wie könntest du sonst ganz mein und ich dein seyn, wenn du nicht innerlich und äußerlich deines eignen Willens beraubt wärest? Je eher du dieses thust, desto besser wird es um dich stehen; und je vollkommner und aufrichtiger dieses geschieht, um so mehr wirst du mir wohlgefallen, nm desto mehr wirst du dabey gewinnen.

3. Einige ergeben sich mir, aber mit einer Ausnahme. Da sie sich Gott nicht gänzlich ver-

trauen, so wollen sie auch für sich selbst Vorsorge thun. Einige ergeben sich mir von Anfang gänzlich, aber meldet sich eine Versuchung, so kehren sie alsobald zu dem Ihrigen zurück: darum nehmen sie auch in der Tugend durchaus nicht zu.

Diese werden zur wahren Freyheit eines reinen Herzens und zur Gnade meiner erfreulichen Vertraulichkeit nie gelangen, außer durch eine vollkommene Ergebung und tägliche Aufopferung ihrer Selbst, ohne welche die genußvolle Vereinigung mit mir nicht bestehet noch bestehen kann.

4. Ich habe dieß schon sehr oft gesagt, und wiederhole es abermal: Verlasse dich, ergieb dich mir, und du wirst eines großen innerlichen Friedens genießen. Gieb das Ganze fürs Ganze; fodre nichts, behalte nichts zurücke, stütze dich pur und ohne Bedenken ganz allein auf mich, und du wirst mich besitzen. Dein Herz wird frey seyn, und keine Finsterniß wird dich mehr verdunkeln.

Nach diesem trachte: um dieses bitte: nach diesem trage Verlangen, daß du dich von allem Eigenthum deiner Selbst los machest, daß du von Allem entblößt dem bloßen Jesu nachfolgst: dir abstirbst, und ewig für mich lebst Dann hat es ein End mit allen eiteln Einbildungen, ungegründeten Unruhen, und überflüßigen Sorgen, alle unmäßige Furcht entfernt sich alsdenn, alle unordentliche Liebe stirbt.

Neun

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Von der guten Ordnung in allen äußerlichen Dingen, und der Zuflucht zu Gott in allen Gefahren, auch daß man nicht unüberlegt handeln soll.

1. Gott. Mein Sohn! nach diesem trachte sorgfältig, daß du aller Orten, und in all deinen Handlungen und äußerlichen Geschäfften die innerliche Freyheit beybehälst, und stäts deiner selbst mächtig bleibst. Alles sey dir, du aber sey gar keiner Sache unterwürfig. Du sey Meister und Regent aller deiner Handlungen, nicht aber ihr gekaufter Knecht und Sklave. Sey du ein freyer und wahrer Hebräer, der zum Antheile und zur Freyheit derjenigen Kinder Gottes gelangt ist, die alles Zeitliche verachten, und nur auf das Ewige sehen.

Die nur mit dem linken Auge nach dem vergänglichen und mit dem rechten nach dem himmlischen hinblicken. Die sich an das Zeitliche nicht hängen, sich nicht von selben hinreißen lassen, sondern vielmehr alle zeitliche Dinge an sich ziehen, damit selbe ihnen zum guten Gebrauch dienen mögen, wozu sie von Gott dem höchsten Werkmeister angeordnet und bestellt sind, der nichts unordentliches in seinen Geschöpfen zurückeließ.

2. Wenn du fest in allen Vorfällen dastehst, ohne dich bey dem äußerlichen Anscheine aufzuhalten, ohne das, was du siehst und hörst mit fleischlichem Auge zu durchspähen, sondern sogleich wie ein Moses bey jeder Vorfallenheit dich in Gottes Heiligthum begiebst, um den Herrn zu berathschlagen, so wirst du manchmal den göttlichen Ausspruch vernehmen und über viele gegenwärtige und zukünftige Dinge wohl unterrichtet zurückekehren.

Denn Moses begab sich immer in das Heiligthum, wenn es um eine Auflößung schwerer und zweifelhafter Fragen zu thun war. Er nahm zum Gebethe seine Zuflucht, wenn er Gefahren oder Menschenbosheiten abhelfen wollte. So mußt auch du in das Innere deines Herzens dich begeben, und Gott um so inbrünstiger um seinen Beystand anflehen.

Denn darum wurden Josue und die Kinder Israels von den Gabaoniten betrogen, weil sie den Herrn darüber nicht befragten, sondern allzuleichtgläubig sich durch schmeichelhafte Reden, und scheinheilige Gebärden hintergehen ließen.

Dreyßigstes Kapitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäfften nicht unbehutsam seyn soll.

1. Gott. Mein Sohn! überlaß mir alle deine Angelegenheiten, und ich werde sie zu seiner Zeit vollkommen berichtigen. Erwarte meine Anordnungen und du wirst deinen Vortheil dabey finden.

Die Seele. Herr! sehr gerne überlaß ich dir Alles, denn mein Gedanke kann wenig ausrichten. Möchte ich doch über zukünftige Dinge nicht immer so unruhig seyn, sondern mich unverzüglich deinem Wohlgefallen ergeben.

2. Gott. Mein Sohn! oftmal denkt der Mensch eine Sache, nach der er sich sehnt, vorzunehmen; aber wenn es darauf ankömmt, fangt er ganz anderst davon zu denken an, denn die Neigungen sind nicht immer gleich dauerhaft, sondern treiben einen bald zu diesem bald zu jenem an.

Es ist also nichts geringes, sich auch in den geringsten Dingen selbst verläugnen zu können. Der wahre Fortgang des Menschen besteht in der Selbstverläugnung; und der Mensch, der sich selbst verläugnet, besitzt wahre Freyheit und Sicherheit.

Aber der alte Feind der ein Widersacher aller guten Menschen ist, läßt von Anfechtungen nicht ab, er setzt seine gefährlichen Nachstellungen Tag und Nacht fort, ob er nicht etwa einen unbehutsamen in seine betrügerische Fallstricke locken kann. **Wachet also und bethet**, sagt der Herr, **daß ihr nicht in Versuchung fallet.**

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes an sich hat, worüber er sich rühmen könnte.

1. Die Seele. Herr! was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, oder der Menschensohn, daß du ihn heimsuchst? Wodurch hat es der Mensch verdient, daß du ihm deine Gnade ertheilst? Herr! wie könnte ich mich beklagen wenn du mich auch verließest? Oder was könnte ich mit Recht einwenden, wenn du mir das abschlägst um was ich dich bitte?

Daß kann ich gewiß in Wahrheit denken und sagen: Herr! ich bin nichts, ich vermag nichts! ich habe nichts Gutes von mir selbst; ich nehme in allen Stücken ab und eile immer meinem Nichts zu, und wenn ich von dir keine Hilfe erhalte, und innerlich gestärkt werde, so werde ich ganz und gar lau und ausgelassen.

2. Du aber, o Herr! bist immer eben derselbe, und bleibst es in Ewigkeit. Du bist immer gut, gerecht und heilig. Alles was du thust ist Gerechtigkeit, ist Heiligkeit, alles ordnest du weislich an. Aber ich bin immer mehr zum Rückfalle als zum Fortgange geneigt, ich halte im nämlichen Zustande nicht lange aus, denn die Zeiten ändern sich immer über mir.

Jedoch wird es bald besser um mich stehen, wenn dir gefällig ist, mir deine hilfreiche Hand zu biethen. Denn du allein kannst ohne menschliches Zuthun helfen, und mich so sehr stärken, daß sich mein Herz nur nach dir kehre, und in dir ruhe.

3. Darum wenn ich wohl verstehen würde allen menschlichen Trost von mir zu werfen, entweder den Geist der Andacht zu erlangen, oder weil ich nothgezwungen dich suchen muß, indem ich keinen Menschen habe der mich tröstete, dann könnte ich mit Recht auf deine Gnade hoffen, und mich auf die Gabe einer neuen Tröstung freuen.

Ich danke dir, denn von dir kömmts, was mir immer gut gelingt. Ich aber bin vor dir die Eitelkeit selbst, gar Nichts, ein unbeständiger und schwacher Mensch. Worüber sollte ich mich also rühmen können? warum sollte ich verlangen, hoch angesehen zu werden? Etwa wegen meiner Nichtigkeit; aber das wäre ja doch die eitelste Eitelkeit!

4. Die eitle Ruhmsucht ist wahrhaftig eine tödtliche Pest, und die größte Eitelkeit, denn sie entfernt den Menschen von der wahren Ehre, und beraubt ihn der Gnade des Himmels; denn wenn sich der Mensch selbst wohlgefällt, so mißfällt er dir. Indem er dem menschlichen Lobe nachjagt, verliert er die wahre Tugend.

Sich in dir, und nicht seiner selbst rühmen, sich in deinem Namen erfreuen, und nicht über eigne Tugend, kein Vergnügen an einem Geschöpfe als nur wegen dir haben, das ist wahre Ehre und heiliges Frolocken.

Dein Name werde also gepriesen nicht der meinige; deine Werke verherrlichet, nicht die meinigen; gebenedeyt sey dein heiliger Name, mir aber komme nichts von dem Lobe der Menschen zu. Du bist meine Ehre; du bist meine Herzensfreude; in dir werde ich mich rühmen, in dir mich den ganzen Tag freuen. Was aber mich betrift, so will ich mich in Nichts rühmen als in meinen Schwachheiten.

5. Die Juden mögen nach Ehre trachten, die sie sich untereinander selbst erzeigen, ich aber will jene aufsuchen, die von Gott allein herkömmt. Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre alle irrdische Hohheit ist Eitelkeit, ist Thorheit, wenn man sie mit deiner ewigen Herrlichkeit vergleicht.

O mein

O mein Gott! meine Wahrheit, meine Barmherzigkeit! allerheiligste Dreyeinigkeit! dir allein sey Lob, Kraft, Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre, und des menschlichen Trostes.

1. Gott. Mein Sohn! laß es dir nicht schwer fallen, wenn du andere geehrt und erhoben, dich aber verachtet und gedemüthiget siehst. Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel hinauf, so wird es dich nicht betrüben, wenn dich die Menschen hienieden auf der Erde verachten.

2. Die Seele. Herr! wir tappen in der Blindheit herum, und lassen uns schnell von der Eitelkeit verführen. Wenn ich mich selbst recht besiehe, so hat mir noch kein Mensch eine Unbild zugefügt. Daher kann ich mich auch mit keinem Recht über dich beklagen.

Weil ich aber oft und schwer mich wider dich versündiget habe, so hat jedes Geschöpf Ursache sich wider mich zu bewaffnen. Mir gebührt also mit Recht Beschämung und Verachtung, dir aber Lob, Ehre und Herrlichkeit.

Will ich mich nicht bequemen, gerne von Jedermann veracht, verlassen, und für Nichts gehalten zu werden, so kann ich niemal innerlich beruhigt und befestigt, niemal im Geiste erleucht, und mit dir vollkommen vereiniget werden.

3. Gott. Mein Sohn! wenn du deine Herzensruhe blos darum auf eine Person setzest, weil sie sich in deine Lebens und Denkungsart schicken kann, so wirst du stäts veränderlich und unruhig seyn. Haltest du dich aber an die ewige Wahrheit, so wirst du dich nicht betrüben, wenn dich ein Freund verläßt, oder wenn er stirbt.

Auf mich muß sich die Liebe zum Freunde gründen, und wegen mir mußt du Denjenigen lieben, der dir gut und liebenswerth in diesem Leben zu seyn scheint. Ohne mich gilt keine Freundschaft viel und ist ohne Dauer. Es giebt gar keine wahre und reine Liebe, wovon ich das Band nicht bin.

Du mußt solchen Neigungen gegen geliebte Personen (so viel bey dir steht) so sehr abgestorben seyn, daß du dir wünschen magst, ohne allen menschlichen Umgang zu seyn.

4. Um so näher kömmt der Mensch zu Gott, je weiter er sich vom irrdischen Troste entfernt. Denn desto höher schwingt er sich zu Gott empor, je tiefer er in sich selbst hinunter sinkt, und sich gering schätzt.

Wer

Wer sich aber selbst etwas Gutes zuschreibt, der legt der Gnade Gottes Hindernisse in den Weg, daß sie zu ihm nicht kommen kann; weil die Gnade des heiligen Geistes nur ein demüthiges Herz sich aussucht.

5. Wüßtest du dich vollkommen zu zernichten, und dich alles irrdischen und menschlichen Trostes zu entleeren, alsdenn ließ ich dir große Gnaden zufließen. So lange du aber deine Blicke auf die Geschöpfe wirfst, so verlierst du den Schöpfer aus deinen Augen.

Lerne dich also in allen Stücken um des Schöpfers willen überwinden, und alsdenn kannst du zu einer göttlichen Kenntniß gelangen. So gering auch immer Etwas seyn mag, liebt und begehrt man es unordentlich, so entfernt es vom höchsten Gute und befleckt.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Wider die eitle und irrdische Wissenschaft.

1. Gott. Mein Sohn! laß dich durch schöne und feine Redensarten der Menschen nicht einnehmen; denn das Reich Gottes beruht nicht auf Worten, sondern auf Geisteskraft. Gieb auf meine Worte acht, denn diese entflammen das Herz, erleuchten das Gemüth,

schaffen

schaffen Herzenszerknirschung, und flößen Trost ein.

Du solltest meine Worte niemal lesen, um gelehrter und weiser zu scheinen, sondern dadurch die Abtödtung aller Laster zu erlernen. Denn dieses wird dir mehr nützen als die beste Einsicht und Entscheidung über viele und schwere Streitfragen. Nach dem du vieles gelesen und begriffen hast, so mußt du doch immer wiederum auf den nämlichen Grundsatz zurückekommen.

2. Ich bins, der dem Menschen die Wissenschaft lehrt. Ich theile den Kleinen mehr Einsicht mit, als ihnen alle Menschen mittheilen könnten. Dem ich rede, der wird bald weise seyn, und im Geiste recht sehr zunehmen. Wehe Denen, die viele vorwitzige Dinge von den Menschen erforschen, sich aber wenig um die Wege mir zu dienen bekümmern.

Es wird eine Zeit kommen, da Jesus, der Lehrer aller Lehrer, der Herr der Engeln erscheinen wird, um die Aussagen aller anzuhören, das ist, um das Gewissen eines jeden zu prüfen. Alsdann wird er Jerusalem mit Laternen durchspähen, die verborgenste Werke der Finsterniß werden an das Taglicht kommen, und die Zungenbeweise werden erstummen.

3. Ich bins, der den Verstand eines Demüthigen augenblicklich so sehr empor hebt, daß er mehr

mehr Gründschlüsse der ewigen Wahrheit weit besser begreift, als wenn er zehn Jahre lang in den Schulen studirt hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusche, ohne Vermischung verschiedener Meynungen, ohne Stolz auf Ehre, ohne Wortstreit über Beweisgründe.

Ich bins der lehrt, wie man das Irrdische verachten, am Gegenwärtigen einen Eckel haben, was himmlisch ist, suchen, an dem was ewig dauert einen Geschmack haben soll. Ich lehre die Ehren fliehen, die Aergerniße erdulden, alle Hoffnung auf mich setzen, außer mir nichts verlangen, und mich feurig über alles zu lieben. Denn einer, da er mich herzlich liebte, lehrte göttliche Dinge, und redete auf eine bewunderungswürdige Weise davon. Er hat da er Alles verließ, es dadurch weiter gebracht, als wenn er sich auf die scharfsinnigste Gelehrtheit verlegt hätte.

4. Mit Einigen rede ich von allgemeinen, mit Andern von sonderheitlichen Sachen, Einigen erscheine ich in Zeichen und Bildern, Andern aber enthülle ich meine Geheimniße in vollem Lichte.

Meine Sprache bleibt sich zwar in den Büchern immer gleich, aber der empfangene Unterricht ist bey Manchen verschieden. Denn innerlich bin ich der Lehrer der Wahrheit, der Durchforscher des Herzens, der Gedankenkenner, der

Be-

Beförderer aller Handlungen; ich theile Jedem mit, wie ich es für gut finde.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Daß man sich nicht an äußerliche Dinge hängen soll.

1. Gott. Mein Sohn! in vielen Dingen mußt du wie ein Unwissender seyn, und dich für einen Menschen ansehen, der der Welt abgestorben, und dem die ganze Welt gekreuziget ist. Du mußt auch Vieles das du hörst vorübergehen lassen, als hättest du taube Ohren, und vielmehr nur auf das denken, was etwas zu deinem innerlichen Frieden beyträgt.

Besser ists, wenn du deine Augen von mißfälligen Gegenständen abwendest, und Jeden auf seiner Meynung läßt, als wenn du dich in Wortgezänke einlassen wolltest. Wenn du bey Gott gut stehest, und sein Gericht immer vor Augen hast, so wirst du es leichter übertragen, wenn du Andern den Sieg überlassen mußt.

Hier geht Etwas ab.

4. Die Seele. O Herr! wie weit ists gekommen? Sieh! man beweint einen zeitlichen Verlurst, man läuft und plagt sich um einen geringen Gewinn, und der geistliche Verlurst geht

in

in Vergessenheit über, und man erinnert sich kaum daran wenn es spat wird. Was wenig oder gar nichts nützt darauf ist man aufmerksam, was aber äußerst nothwendig ist, das übergeht und vernachläßiget man; daß geschicht, weil sich der Mensch so ganz im äußerlichen zerstreut, auch gerne darinn liegen zu bleiben pflegt.

Hier mangelt wenigstens ein Blat.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Daß man nicht gegen Alle leichtgläubig seyn soll, und vom leichten Verstoß im Reden.

1. Die Seele. Laß mir, o Herr! in der Trübsal deine Hilfe zukommen, denn die Hilfe der Menschen ist eitel. Wie oft fand ich Treue und Glauben eben da nicht, wo ich sie sicher zu finden glaubte, wie fand ichs dort, wo ich sie doch nicht zu suchen gewagt hätte.

Eitel ist also alle Hoffnung auf Menschenhilfe, das Heil der Gerechten beruht nur auf dich, o mein Gott! — Geprіesen sey du, o Herr und Gott! gepriesen in Allem, was uns begegnet. Schwach sind wir und unbeständig; bald werden wir getäuscht, und schnell verändert.

2. Wer ist der Mensch, welcher sich bey allen Vorfällen so vorsichtig und behutsam bewahren

kann,

kann, daß er nicht bisweilen in einen Fallstrick, oder in eine Verwirrung gerathe? Aber wer auf dich vertraut, o Herr! wer dich mit Einfalt des Herzens sucht, der fällt so leicht nicht.

Ueberfällt ihn auch eine Trübsal, und sey er auch noch so sehr in selbe verwickelt, so wird er desto bälder von selber herausgerissen, oder von dir getröstet. Denn du verläßt Diejenigen nicht, die auf dich hoffen bis an das Ende.

3. Ein treuer Freund, der bey allen Bedrückungen seines Freundes beharrlich aushält, ist etwas sehr seltenes. Du, o Herr! du allein bist der allergetreueste in allen Fällen, und außer dir giebt es Keinen mehr deines gleichen. O wie weise war jene heilige Seele, die sprach: Mein Herz ist befestiget, und auf Jesum Christum gegründet.

Wenn es mit mir so stünde, so würde Menschenfurcht mich so leicht nicht beängstigen, Wortpfeile würden mich so bald nicht verwunden. Wer kann Alles vorher sehen? Wer kann sich vor zukünftigen Uebeln genug hüten? Wenn vorhergesehene Uebel oftmal verletzen, was werden nicht vorgesehene thun als noch schwerer verwunden.

4. Aber warum war ich Elender nicht besser auf meiner Hut? Warum glaubte ich auch Andern so leichtsinnig? Aber wir sind halt Menschen,

schen, wenn man uns auch für Engel hielte, und dafür ausgäbe.

Wem soll ich glauben, o Herr! Wem? — Als dir, der du die Wahrheit bist, die nicht betrügt, und auch nicht betrogen werden kann. Alle Menschen sind Lügenhaft, schwach, unbeständig, unzuverläßig besonders in Worten, so daß man einem kaum glauben sollte, stünde ihm auch die Wahrheit auf der Stirne geschrieben.

5. Wie klug war deine Warnung, daß wir uns vor den Menschen hüten sollen, weil selbst die Hausgenossenen des Menschen Feinde sind; und daß wirs sogar nicht glauben sollen, wenn Jemand zu uns sagt: Sieh, da ist Christus! — Dort ist er. Ich bin durch meinen Schaden gewitziget worden, möchte ich doch dadurch mehr behutsam, und nicht noch thörichter geworden seyn!

Sey behutsam, sagte jemand zu mir, sey behutsam, behalte es bey dir, was ich dir sage; und da ich schwieg und glaubte es seye ein Geheimniß, so konnte der selbst nicht schweigen, der mich verschwiegen zu seyn bath, sondern er verieth mich und sich, und gieng davon.

Bewahre mich o Heer! vor dergleichen Schwätzern und unbehutsamen Leuten, daß ich ihnen nie in die Hände gerathe, und ihnen gleich handle. Lege mir wahre und gründliche Worte in Mund, und listige Zungen entferne

weit von mir; dann ich muß mich hüten daß ich andern nicht thue, was ich nicht will, daß andere mir thun mögen.

6. O wie gut und Friede befördernd ist es, wenn man von andern schweigt, nicht alles ohne Unterschied glaubt, und etwas nicht weiter schwäzt; wenn man sich nur wenigen anvertraut, und nur dich allein sucht, der du die Herzen durchsiehest: wenn man sich nicht von jedem Wind der Worte hin und her treiben läßt, sondern vielmehr wünschet, daß alles von innen und von außen nach dem Wohlgefallen deines heiligen Willens geschehe.

7. Wie sicher ists, die Gnade Gottes benzubehalten, wenn man sich von dem entfernt, was vor den Augen der Menschen auffällt, wenn man das nicht wünscht, was von außen die Bewunderung der Menschen erregt, sondern vielmehr dem mit aller Sorgfalt nachstrebt, was vermögend ist etwas zur Lebensverbeßerung beyzutragen, und Geisteseifer zu verschaffen.

Wie vielen hat selbst die Tugend geschadet, wenn sie vor der Zeit bekannt, und von den Menschen zu voreilig gepriesen war. Wie vielen Nutzen hat hingegen diejenige Gnade gebracht, die man in diesem gebrechlichen Leben immer geheim gehalten hat! unser ganzes Leben ist doch nichts anders als steter Kampf und Versuchung.

Sechs-

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Vom Vertrauen auf Gott bey Verläumdungen.

1. Gott. Mein Sohn! sey standhaft, und hoffe auf mich. Denn was sind Worte anders, als Streiche die durch den Luft fliegen, aber keinen Stein verletzen. Weist du dich schuldig, so sey auf deine Besserung bedacht, bist du schuldlos, so denke, daß du um Gottes willen alles gerne erdulden willst. Es ist dieses noch etwas geringes wenn du wenigstens die Worte mit Geduld überträgst, der du noch nicht stark genug bist, starke Streiche zu ertragen.

2. Warum gehen dir solche Kleinigkeiten zu Herzen? weil du noch fleischlich gesinnt bist, und auf die Menschen mehr als es sich geziemt acht giebst. Denn weil du dich vor Verachtung scheuest, darum willst du, daß deine Ausschweifungen dir so ungestraft hingehen sollen, und suchst Entschuldigungen auf, deine Fehler zu verhüllen. Sieh dich aber nur selbst etwas genauer an, und du wirst finden, daß noch in dir die Welt lebe, daß noch eine eitle Begierde den Menschen zu gefallen, in dir stecke.

Weil du deiner Fehler wegen nicht willst geahndet und bestraft werden, so erhellt ja deutlich, daß du noch nicht demüthig bist, daß du der Welt noch nicht wahrhaft abgestorben, und daß dir die Welt noch nicht gekreuziget ist. Aber höre nur meine Worte, und du wirst dir wegen Menschen Geschwätz, sollt es auch in zehntausend Worten bestehen, keine graue Haare wachsen lassen.

3. Sieh! sollte man auch alles von dir sagen, was nur immer boßhafte Schmähsucht ersinnen kann, was würde es dir wohl schaden, wenn du mit kaltem Blut darüber weg giengest, und alles weniger als ein Strohalm verachtetest? Können sie dann dir dadurch auch nur ein einziges Haar am Kopfe krümmen?

Aber der innerlich und im Herzen nicht gut bestellt ist, und Gott nicht vor Augen hat, der wird über das geringste Schmähwort aufgebracht; wer aber auf mich sein Vertrauen setzt, und auf seinem Eigendünkel nicht verharrt, der fürchtet sich vor keinem Menschen, denn ich bin der Richter, ich bin der Kenner aller verborgnen Heimlichkeiten, ich weiß wie die Sache steht, ich kenne den Beleidiger und den, der die Beleidigung erträgt, sehr genau.

4. Daß dies oder jenes gesagt worden, geschah auf meine Anordnung: daß dies oder

jenes geschah, ließ ich zu, auf daß die Herzensgedanken vieler aufgedekt würden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten: aber durch ein geheimes Gericht wollte ich einen wie den andern zuvor prüfen.

Das Zeugniß der Menschen täuscht oftmal. Aber mein Gericht ist immer wahr, bleibt unveränderlich, und läßt sich nicht umstoßen. Größtentheils bleibt es geheim, und nur wenige ergründen es sonderheitlich, aber irrig ist es nicht, und kann es nicht seyn, wenn es schon vor den Augen der Thoren nicht gerecht zu seyn scheint.

5. Zu mir muß man also seine Zuflucht nehmen, wenn man ein Urtheil fällen will, und sich nicht auf sein eignes Gutachten verlaßen. Denn der Gerechte wird darüber nicht beunruhiget, was Gott immer über ihn verhänget, wenn man ihm schon übel nachredet, so fragt er nicht viel darnach.

Aber er wird eben auch nicht eitel frohlocken, wenn ihn andere vernünftig vertheitigen, denn er denkt sich, daß ich es bin der Herzen und Nieren durchforschet, der nicht nach dem äußerlichen und nach dem menschlichen Anschein richtet. Denn oft ist etwas vor meinen Augen strafbar, was nach dem Urtheile der Menschen für Lobenswürdig gehalten wird.

6. Die Seele. Herr! Gott! gerechter Richter! — Mächtiger! Duldsamer! Du kennst die Schwachheit und Verderbniß der Menschen, sey du meine Stärke und meine ganze Zuversicht, denn mein Bewußtseyn ist mir nicht hinlänglich. Du weist, was ich nicht weiß, darum muß ich mich demüthigen, und mit Sanftmuth jeden Tadel übertragen.

Verzeyh mir also gnädig, wenn ich bißher nicht so handelte, ertheile mir noch kräftigere Gnade, um mehrer ertragen zu können. Deine vielfältige Barmherzigkeit hilft mir sicherer zur Vergebung, als mir meine vermeintliche Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines mir selbst verborgenen Gewißens helfen kann.

Und obschon ich mir keiner Schuld bewust bin, so kann ich mich dabey doch nicht rechtfertigen, weil ohne deine Barmherzigkeit kein Mensch vor deinem Angesichte für gerecht befunden wird.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Daß man alle Beschwerden um des ewigen Lebens willen ertragen soll.

1. Gott. Mein Sohn! laß dich von den Beschwerden, die du um meinetwillen auf dich nahmst, nicht zu Boden drücken; kei-

keine Trübsal raube dir den Muth so sehr: sondern meine Verheißung stärke und tröste dich in jedem Zufalle. Ich bin hinreichend genug dir alles ohne Maaß und Ziel vergelten zu können.

Du wirst auf dieser Welt nicht immerfort zu arbeiten haben, und nicht beständig mit Schmerzen beladen seyn. Harre nur noch ein wenig aus, denn bald wirst du das Ende aller deiner Uebel erleben. Es wird eine Stunde kommen, bey der alle Arbeit und alles Getöse ein Ende nehmen wird, denn das ist etwas kleiners und kurz daurendes, was mit der Zeit vergeth.

2. Thue also, was du zu thun hast, arbeite getreu in meinem Weinberge, ich selbst werde dein Lohn seyn. Schreib, ließ, singe, seufze, schweige, bethe, übertrage alle Widerwärtigkeiten mannbar. Das ewige Leben verdient daß es mit diesen und noch weit mehreren Kämpfen errungen werde.

Ruhe wird einstens an einem Tage kommen, der nur dem Herrn bekannt ist. Dieser Tag wird kein solcher seyn wie die Täge dieser Zeiten, worauf eine Nacht folget, es wird ein Tag seyn, den ein ewiges Licht, eine unendliche Klarheit erhellet, ein Tag voll von dauerhaften Freuden, und ungestörter Ruhe. Alsdenn wirst du nicht mehr sagen: wer wird

von diesem sterblichen Körper befreyen? wirst nicht mehr rufen: Wehe mir! daß mein Aufenthalt verlängert wird. Denn der Tod wird gestürzt und das Heil unvergänglich seyn; statt der Beängstigung tritt eine selige Fröhlichkeit, bey angenehmster und wonnevollester Gesellschaft ein.

3. O wenn du einmal die unverwelklichen Kronen der Heiligen im Himmel gesehen hättest! wenn du gesehen hättest in welcher Herrlichkeit sich jetzt diejenige erfreuen, die einst auf dieser Welt für so verächtlich und gleichsam des Lebens unwerth gehalten wurden, wahrhaftig du würdest dich biß zur Erde verdemühigen und vielmehr wünschen jedermann unterworfen, als nur eines einzigen Menschen Vorgesetzter zu seyn.

Du würdest dir auch keine frohe Täge in diesem Leben mehr wünschen, sondern vielmehr dich freuen für Gott Trübsal zu leiden. Du würdest es für deinen grösten Gewinn halten, von den Menschen für nichts gehalten zu werden.

4. O wenn du an diesem Geschmack hättest und es tief zu Herzen nähmest, wie könntest du es wagen, dich auch nur einmal zu beklagen. Sollte man denn um das ewige Leben nicht alles Mühsame gerne übertragen? ist es denn so eine Kleinigkeit, das Reich Gottes entweder zu gewinnen oder zu verliehren? —

Er=

Erhebe also deine Augen gegen den Himmel, sieh mich und alle Heilige bey mir, auch Sie hatten auf dieser Welt einen schweren Kampf, jetzt freuen sie sich, sind getröstet, sind sicher, ruhen aus, und werden auf immer und ewig im Reiche meines Vaters verbleiben.

Fortsetzung des sieben und dreyßigsten Kapitels.

Vom Tage der Ewigkeit, und dem Elende dieses Lebens.

1. Die Seele. O seligste Wohnung der himmlischen Stadt! O hellester Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verfinstert, und den die höchste Wahrheit immer erleuchtet! O immer fröhlicher immer sicherer Tag, der keiner Veränderlichkeit mehr unterworfen ist!

O daß doch dieser Tag schon angebrochen wäre! daß doch dieses Zeitliche einmal ein End nähme! den Heiligen leuchtet er zwar schon in einem ewig schimmernden Glanze, den Pilgrimen auf Erden leuchtet er aber nur von ferne, und gleichsam durch ein Spiegelglaß. Die Himmelsbürger wissen wie freudenvoll dieser Tag seye, die elende Evenskinder aber seufzen daß jeder Lebenstag hier bitter und voll Verdruß seye.

2. Die Täge dieser Zeit sind wenig und böse, schmerzen und angstvoll sind sie. In ihrer Dauer wird der Mensch mit vielen Sünden befleckt, in viele Leidenschaften verwickelt, durch viele Schrecknisse gedrängt, von vielen Sorgen gespannt, durch vielen Vorwitz zerstreut, in viele Eitelkeiten verstrickt, von vielen Irrthümern umrungen, durch viele Arbeiten abgemattet, durch viele Anfechtungen beschwert, durch Wohllüste entnervt, und von Armuth gepeiniget.

3. O, wann werden diese viele Uebel einmal ein Ende haben? wann werd ich einmal aus dieser elenden Dienstbarkeit der Laster befreyt werden? wann werde ich o Herr einmal nur an dich allein denken? wann mich vollkommen in dir erfreuen? wann werde ich ohngehindert in wahrer Freyheit und ohne Beschwerde des Geistes oder des Körpers seyn können?

Wann wird einmal ein dauerhafter Friede seyn? ein unzerstöhrbarer, ein sicherer Friede von innen und außen? ein Friede der von allen Seiten befestiget ist! O gütigster Jesu! wann werde ich dich sehen? wann die Herrlichkeit deines Reiches schauen? wann wirst du mir alles in allem seyn? wann werde ich einmal bey dir in demjenigen Reiche wohnen, daß du jenen von Anbeginn bereitet hast, die dich lieb haben?

4. Verlaßen bin ich, arm, verbannt in ein feindliches Land, wo tägliche Streite, und die grösten Trübsale über einen kommen. Tröste mich in meinem Elende, lindere meine Schmerzen; alle meine Sehnsucht seufzt nach dir. Denn es ist mir zur Last, was mir immer die Welt hier zum Trost anbiethet, ich verlange dich innigst zu genißen, ich kann aber zu diesem Genuß nicht kommen.

Ich wünsche mich nur an himmlische Dinge halten zu können, aber das Zeitliche und unabgetödtete Leidenschaften reißen mich zurück. Dem Geiste nach möchte ich mich über alles hinausschwingen, wider meinen Willen bin ich aber gezwungen dem Fleische unterwürfig zu seyn. So kämpfe ich Armseliger mit mir selbst; bin mir selbst zur Last, indem der Geist beständig aufwärts das Fleisch aber abwärts trachtet.

5. Und o was leide ich von innen! indem ich himmlische Dinge betrachte, so kommt mir gleich im Gebethe eine Menge fleischlicher Gedanken entgegen. Mein Gott entferne dich nicht von mir, und wende dein Angesicht von deinem Diener im Zorne nicht ab. Blitze deinen Feuerschimmer herunter und zerstreue sie, drücke deine Pfeile ab, und zerstöre alle Trugbilder des Feindes.

Versammle meine Sinne, und richte sie auf dich, mach, daß ich alles Irrdische vergesse,

gieb,

gieb, daß ich sogleich alle lasterhafte Blendwerke verachte und verwerfe. Komm mir zu Hilfe, ewige Wahrheit! daß mich keine Eitelkeit mehr rühre. Komm, himmlische Wonne! und vor dir soll alle Unreinigkeit entweichen.

6. Vergieb mir auch, und verzeih mir barmherzigst so oft ich im Gebeth an etwas anders als an dich denke, denn ich gestehe es wahrlich ein, daß ich mich oft zu zerstreuen pflege, denn ich bin sehr oft mit meinen Gedanken nicht da, wo ich dem Leibe nach stehe oder sitze, sondern ich bin vielmehr dort, wo mich meine Gedanken hinreißen.

Dort bin ich, wo mein Gedanke ist, mein Gedanke ist aber oft dort, wo das ist, was ich liebe, was der Natur nach erfreut, oder was mir der Gewohnheit nach wohlgefällt, das fällt mir geschwinde ein. Darum hast du es o ewige Wahrheit! deutlich gesagt: wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herze seyn.

7. Liebe ich den Himmel, so denke ich auch gerne an himmlische Dinge. Liebe ich die Welt, so erfreue ich mich auch über alles Welglücke und betrübe mich über alle Widerwärtigkeiten. Liebe ich das Fleisch, so bilde ich mir oft ein was fleischlich ist. Liebe ich den Geist, so errinnere ich mich mit Vergnügen geistreicher Dinge. Was ich nur immer liebe, davon rede ich gerne

und

und höre gerne davon reden, die Bilder davon trag ich mit mir nach Hauße.

Aber selig ist der Mensch, der wegen dir, o Herr! allen Geschöpfen den Abschied giebt, seiner Natur Gewalt anthut, die Gelüste des Fleisches durch Geisteseifer kreuzigt, um dir mit einem heitern Gewissen ein reines Gebeth darbringen zu können, und würdig zu seyn, nachdem er innerlich und äußerlich von allem Irrdischen frey ist, den Englischen Chören beyzuwohnen.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Von der Sehnsucht nach dem ewigen Leben und welche Güter den tapfern Kämpfern verheißen sind.

1. Gott. Mein Sohn! wenn du vermerkst, daß deinem Herzen von oben herab eine Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit eingeflößt seye, und sich in dir ein Verlangen äußere von der Hütte dieses Körpers auszuwandern, um mein Licht ohne einen Schatten von Wechsel anschaulich betrachten zu können. O dann öfne dein Herz, und nimm diese heilige Eingebung mit aller Begierde auf.

Statte der allerhöchsten Güte unendlichen Dank ab, die so gnädig mit dir handelt, dich

so

so huldreich besucht, so sehr anfeuert, und so mächtig dich empor hält, daß du dich durch deine eigene Schwere nicht in das Irrdische versenkest.

Dieses kömmt auch nicht von deiner eignen Gesinnung und Bemühung her, sondern du hast es ganz der himmlischen Gnade und der göttlichen Huld zu verdanken, welche in dir bewirkt, daß du in den Tugenden und in tieferer Demuth immer zunimmst, dich auf zukünftige Kämpfe gefaßt machst, mir von ganzem Herzen anhängst, und dich mit brennendem Willenseifer mir zu dienen befleißest.

2. Mein Sohn! oft brennt das Feuer auf, aber ohne Rauch steiget die Flamme nicht in die Höhe. So brennen auch manche vor Begierde nach himmlischen Dingen, und sind doch darum keineswegs von Versuchungen und fleischlichen Gelüsten frey Darum handlen sie noch nicht so ganz rein für die Ehre Gottes, und es ist doch eben dieses, um was sie Gott so inständig bitten, und so ist auch dein Verlangen beschaffen, von dem du vorgiebst, daß es dir so sehr am Herzen liege, denn dieses ist noch weder rein noch vollkommen, was noch vom Eigennuze angesteckt ist.

3. Bitte nicht um das was dir bequem und angenehm, sondern um das was mir gefällig ist, und meine Ehre befördert. Denn wenn du richtig urtheilst, so wirst du das, was ich an-

ordne, jederzeit deinem Verlangen vorziehen und es befolgen. Ich kenne deine Begierde und höre deine oftmalige Seufzer, schon jezt möchtest du gerne in der Freyheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes seyn, jezt gelüstet dich schon nach dem ewigen Haus, und nach dem freudenvollen Vaterlande des Himmels.

Diese Stunde ist aber noch nicht gekommen, jezt ist noch eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Krieges, die Zeit der Arbeit, die Zeit der Prüfung. Du möchtest jezt schon mit dem höchsten Gut erfüllt seyn, aber noch kannst du es nicht sogleich erlangen. Das höchste Gut bin ich, warte auf mich, biß das Reich Gottes kömmt.

4. Jezt must du auf Erden noch geprüft, und in vielen Stücken geübt werden. Trost wirst du einstweilen schon empfangen, aber völlige Sättigung wirst du nie erhalten. Faße also Muth, und sey standhaft, sowohl in deinen Handlungen, als auch in Leiden was deiner Natur zuwider ist. Du must einen neuen Menschen anziehen, und in einen ganz andern Mann verändert werden.

Du must noch oft thun, was dir nicht behagt, und oft das unterlaßen, was du so gerne thätest. Was andern gefällt, wird seinen Fortgang haben, was aber dir beliebig wäre, wird ins Stecken gerathen. Was andere reden wird Gehör finden, was du redst, wird für nichts

ge-

geachtet werden. Andere werden begehren und empfangen, du wirst bitten und nichts erhalten.

5. Andere werden im Munde der Menschen groß seyn. Von dir aber wird man schweigen. Andern wird man dieß und jenes anvertrauen, dich wird man überall für einen Taugenichts halten. Dieß wird deiner Natur betrübt auffallen, und ihr einen schweren Kampf verursachen; doch wirst du daraus einen grosen Vortheil ziehen, wenn du dieses stillschweigend überträgst. In diesem und dergleichen pflegt der getreue Diener des Herrn geprüft zu werden, ob er sich selbst verläugnen und seinen Willen brechen kann.

Es wird nicht bald etwas seyn, wobey du dir besser absterben kannst, als wenn du sehen und leiden must, was deinem Willen zuwider ist; besonders wenn man dir zu thun schaft, was dir widersinnig und minder nützlich zu seyn vorkömmt, und weil du unter einem Herrn stehest, und dir nicht getraust einer höhern Gewalt zu widerstreben, so wird es dir schon hart ankommen nach dem Winke eines andern zu wandeln, und dein eignes Gutachten fahren zu laßen.

6. Aber betrachte mein Sohn! die Früchte dieser Arbeit, ihr nahes Ende, die überaus große Belohnung, und du wirst dabey nicht mehr so viele Beschwerden, sondern viemehr für deine Geduld die stärkste Trostgründe wahrnehmen.

men. Denn für den kleinen Willen, den du jezt freywillig verläßt, wird im Himmel alles auf immer nach deinem Willen seyn.

Denn dort wirst du alles antreffen was du nur willst und verlangen kannst; dort wirst du im Genusse alles Guten seyn, ohne alle Furcht es je wieder zu verliehren. Dort wird dein Wille mit dem meinigen vereint nichts fremdes nichts sonderheitliches mehr verlangen. Dort wird dir niemand widerstehen, niemand über dich klagen, niemand dich hindern, niemand dir entgegen seyn, alles wird gegenwärtig seyn was du wünschest, alles wird dich erquicken, und dich vollkommen befriedigen.

Dort werde ich die erlittene Schmach mit Herrlichkeit, die Traurigkeit mit dem Kleid der Ehre vergelten, und denjenigen der am lezten Platz saß, auf den ersten Platz im Reiche erheben. Dort wird man die Früchte des Gehorsams sehen; die Mühe der Buße wird sich in Freude verkehren, und herrlich wird die demüthige Unterwürfigkeit gekrönt werden.

7. Jezt beuge dich also unter jedermanns Hände, kümmere dich darüber nicht, wer dir etwas sagt oder befiehlt: Aber das sey deine Sorge, daß du alles gut aufnimmst, und mit redlichem Willen jenes genau zu erfüllen dir angelegen seyn läßt, was dir dein Oberer, oder

einer der niedriger oder deines gleichen ist befiehlt oder von dir begehet.

Laß einen andern dieses, einen andern jenes suchen, es mag sich dieser wegen jener, ein anderer wegen dieser Sache rühmen, und auch millionenmale von andern deßwegen angerühmt werden. Du aber freue dich weder in diesem noch in jenem, sondern nur alsdenn freue dich, wenn du verachtet wirst, wenn du mir allein gefällig bist, und meine Ehre befördern kannst. Dieses must du vorzüglich wünschen, daß jederzeit Gott durch dich, seye es im Leben oder durch deinen Tod verherrlichet werde.

Fortsetzung des acht und dreyßigsten Kapitels.

Wie sich ein mißgetröster Mensch der Hand Gottes überlaßen soll.

I. Die Seele. Herr und Gott! Heiliger Vater, sey jezt, und in Ewigkeit gepriesen. Denn wie du willst so ists geschehen, und was du thust, das ist gut. Dein Diener soll sich in dir allein, und nicht in sich, oder in einem andern freuen. Denn du allein o Herr! bist eine wahre Freude, du allein meine Hoffnung, meine Wonne, mein Vergnügen, meine Ehre.

Was

Was hat denn dein Diener anders, als was er von dir empfangen hat, und ohne eigenen Verdienst empfangen hat. Dir gehört alles zu was du gegeben und gemacht hast. Arm bin ich, und in Mühseligkeiten von Jugend auf. Meine Seele ist manchmal so betrübt daß ich in Thränen ausbreche; bißweilen sezt sie sich selbst wegen bevorstehenden Leiden in Verwirrung.

2. Ich sehne mich nach den Freuden des Friedens, Ich flehe inständigst um den Frieden deiner Kinder, die von dir im Lichte deines Trostes geweidet werden, ertheilst du mir diesen Frieden, flößest du mir heilige Freude ein, o dann wird die Seele deines Dieners in volle Lobgesänge ausbrechen, und emsig dein Lob verbreiten.

Ziehst du dich aber zurücke, wie du es oft zu thun pflegst, so kann sie nicht auf dem Wege deiner Gebothe fort wandeln, sie wird vielmehr auf die Knie niederfallen, und an die Brust klopfen, weil sie sich jezt nicht mehr so gut befindet wie gestern und vorgestern, da dein Licht noch auf ihr Haupt hin schien, und da sie noch unter dem Schatten deiner Flügel gegen die Anfälle der Versuchungen geschüzt war.

3. Gerechter und immer lobwürdiger Vater! die Stunde ist gekommen, da dein Diener geprüft werden soll. Liebenswürdiger Vater! es ist billig daß dein Diener zu dieser Stunde etwas für dich leide.

Immer anbethungswürdiger Vater! es ist die Stunde gekommen, die du von Ewigkeit voraussahest, daß dein Diener äußerlich und nur auf eine kurze Zeit unterliege, innerlich aber jederzeit bey dir lebe, daß er eine Zeitlang gering geschätzt, gedemüthigt, vor den Augen der Menschen erniedrigt, durch Leiden und Trübsal gedrückt werde, auf daß er bey der Morgenröthe deines neuen Lichtes mit dir wiederum auferstehe, und durch himmlische Klarheit verherrlicht werde. Heiliger Vater! so hast du es angeordnet, so hast du es gewollt, und es ist auch so geschehen, wie du es befohlen hast.

4. Dies ist die Gnade, die du deinen Freunden erzeigst, daß sie auf dieser Welt dir zu liebe leiden und geplagt werden sollen, so oft, von wem, und auf welche Art du es immer zulassen magst. So wie ohne deinen Rath, ohne deine Vorsicht, wie auch nichts ohne Ursache auf Erden geschieht.

Wohl mir daß du mich gedemüthiget hast, um dein Gesetz zu erlernen, und allen Stolz und Uebermuth des Herzens zu verbannen. Nützlich wars mir, daß Schamröthe mein Angesicht bedeckte, denn so geschah, daß ich vielmehr bey dir, als bey den Menschen Trost gesucht.

Dadurch lernte ich auch dein unerforschliches Gericht zu fürchten, denn du schickest Leiden über den Gerechten wie über den Ruchloßen, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Dir danke ich, daß du mich mit Trübsal nicht verschont, sondern mich mit bittern Streichen und Schmerzen gezüchtiget, und von außen und innen geängstigt hast.

Nichts tröstet mich aus allem, was unterm Himmel ist, als allein du mein Herr und Gott, du mein himmlischer Seelenarzt, der du verwundest und heilest, ins Grab hinein, und wiederum herausführst. Ich stehe unter deiner Züchtigung, uud selbst deine Zuchtruthe wird mich belehren.

6. Siehe lieber Vater! ich bin in deinen Händen, und beuge mich unter deine Zuchtruthe. Schlage auf meinen Rücken und auf meinen Hals, daß ich meine Halsstärrigkeit nach deinem Willen breche.

Mache aus mir einen frommen und demüthigen Schüler, wie du es zu thun pflegst, daß ich ganz nach deinem Winke wandle. Dir empfehle ich mich und all das Meinige zur Besserung. Denn es ist doch besser hier auf dieser Welt gezüchtiget zu werden, als in der zukünftigen.

Du weist alles in allem und jedes ins besondere. Im Gewissen des Menschen ist dir nicht das geringste verborgen. Du weist das Zukünftige, ehe es gegenwärtig ist. Du hast nicht nöthig, daß dich jemand über das, was auf Erden geschieht, ermahne oder belehre. Du weist, was zu meinem Fortgang in den Tugenden etwas beyträgt,

trägt, und wie viel die Trübsale mir dienen, daß der Rost meiner Laster weggefegt werde.

7. Handle mit mir nach deinem Wunsch und Wohlgefallen, und verwirf mich wegen meinem sündhaften Leben nicht, das niemand besser und so ganz wie dir bekannt ist. Gieb mir o Herr! daß ich das wisse, was ich wissen muß, das liebe, was liebenswürdig ist, das lobe was dir am besten gefällt, das hochschätze, was dir kostbar ist, das verachte, was vor deinen Augen verächtlich ist.

Laß mich nie nach dem äußerlichen Scheine urtheilen, niemal nach dem Hörensagen unwissender Leute einen Ausspruch thun, laß mich entgegen sichtbare oder auch geistliche Dinge durch ein wahres Urtheil unterscheiden, vor allem aber jederzeit das suchen, was deinem göttlichen Willen wohlgefällig ist.

8. Die Menschen werden sehr oft getäuscht, wenn sie nach dem sinnlichen urtheilen; und so auch die Liebhaber der Welt, die nur das lieben, was sichtbar ist. Ist denn der Mensch deswegen besser, wenn er von den Menschen höher als andere angesehen wird?

Ein Betrüger betrügt den andern, ein Eitler den andern, ein Blinder den andern, ein Kranker den andern, wenn er ihn empor hebt, in der That aber entehrt er ihn vielmehr, da er

ihm

ihm ein eitles Lob zueignet. Denn wie der demüthige heilige Franziskus sagt: Was jeder Mensch vor deinen Augen ist, o Herr! das ist er, und mehr nicht.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Daß der Mensch sich auf die Werke der Demuth verlegen und sich keines Trostes nur der Schläge würdig halten soll, wenn er von Nachstrebung höherer Tugenden nachläßt.

1. Gott. Mein Sohn! du kannst dich nicht immerfort in deinem heißen Eifer der Bestrebung nach Tugenden fest erhalten, auch nicht immer bey einem höhern Grad der Betrachtung stehen bleiben, sondern wegen der natürlichen Verderbniß must du dich manchmal niedriger herunter lassen, und die Last dieses vergänglichen Lebens auch wider deinen Willen und mit einem Eckel ertragen.

So lange du diesen sterblichen Körper mit dir herumträgst, so lange wirst du Verdruß und Herzensdruck fühlen. Du must also im Fleische noch oft über die Last des Fleisches seufzen, weil du den geistlichen Dingen und göttlichen Betrachtungen nicht unabläßlich obliegen kannst.

2. Dabey ist es dir nützlich, wenn du deine Zuflucht zu äußerlichen Werken, zu den Werken der Demuth nimmst, dich in solch guten Werken ergötzest, meine Ankunft und meine Heimsuchung von oben herab mit festem Vertrauen erwartest, dein Elend und die Trockenheit deines Geistes solange mit Geduld überträgst, biß ich dich wiederum besuche, und dich von allen deinen Aengsten befreye.

Denn ich will machen, daß du aller deiner Beschwerden vergißt, und der innerlichen Ruhe genießest. Ich will dir die Felder der göttlichen Schrift eröfnen daß du mit ofnem Herzen auf dem Pfade meiner Gebothe zu laufen anfängst, und sagen kannst: daß dies zeitliche Leiden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die in uns offenbar werden wird, nicht zu vergleichen sey.

3. Die Seele. Herr! ich bin weder deines Trostes noch einer geistlichen Heimsuchung würdig, und darum thust du mir schon recht, wenn du mich dürftig und trostlos lassest. Könnte ich auch ein ganzes Meer der Thränenströme weinen, so würde ich doch deines Trostes noch nicht würdig seyn.

Ich bin also nichts anders werth als recht gegeißelt und gezüchtiget zu werden, weil ich dich oft und schwer beleidiget, und in vielen Stücken recht sehr versündiget habe. Wenn ich also

die Sache recht genau erwäge, so bin ich nicht des mindesten Trostes würdig.

Aber o du gütiger und barmherziger Gott! der du nicht willst, daß deine Werke zu Grunde gehen. Um die Schäze deiner Güte, die du gegen die Gefäße deiner Barmherzigkeit hast, zu zeigen, ohne daß sie es verdienen, würdigest du dich deinen Diener auf eine ganz übernatürliche Weise zu trösten, denn deine Tröstungen gleichen nicht dem Menschentroste.

4. Was hab ich gethan? o Herr! daß du mir einen himmlischen Trost zukommen läst. Ich erinnere mich nicht jemal etwas Gutes gethan zu haben, wohl aber ist mir bewust, daß ich immer zur Sünde geneigt und zur Verbesserung träge geweßen bin, das ist die Wahrheit, und ich kann es nicht läugnen, würde ich anderst reden, so würdest du wider mich zeugen, und niemand würde seyn, der mich vertheidigte.

Was habe ich anders für meine Sünden verdient als die Hölle und das ewige Feuer? ich gestehe es mit Wahrheit, daß ich alles Spottes und aller Verachtung würdig bin, und daß ich unter die Zahl deiner Frommen gar nicht gehöre.

Und obwohl mich dieses zu sagen hart ankömmt, so will ich doch um der Wahrheit willen mich meiner Sünden halber anklagen, auf daß ich um so eher verdiene deine Barmherzigkeit

zu erlangen. Was soll ich Schuld- und Schandvoller anders sagen?

5. Es paßt keine andere Redensart für meinen Mund, als die so in diesen Worten besteht: Ich habe gesündiget, o Herr! ich habe gesündiget. Erbarme dich meiner! Verzeih mir! Laß mir noch Zeit daß ich meine Sünden beweine, bevor ich in das Land der Finsterniß hingehe, das in die Dunkelheit des Todes eingehüllet ist.

Und was foderst du von einem so sehr schuldigen und elenden Sünder, als daß sein Herz zerknirscht werde, und daß er sich wegen seinen Sünden verdemüthige? Aus der wahren Reue und Herzensdemuth entspringt die Hofnung der Vergebung, das verwirrte Gewissen wird ausgesöhnt, die verlohrne Gnade wieder hergestellt, der Mensch wird vor dem künftigen Zorne bewahrt, und Gott und die reumüthige Seele begegnen sich einander mit einem heiligen Kuße.

6. Die demüthige Reue über die Sünden ist dir o Herr ein noch angenehmeres Opfer, und giebt vor deinem Angesicht einen weit lieblichern Geruch, als jener des Weihrauchs ist. Diese ist jene köstliche Salbe, welche du über deine heilige Füße ausgießen lassen wolltest: denn ein zerknirschtes und demüthiges Herz verwarfst du niemals.

Dort

Dort ist der Zufluchtsort vor dem Zorne des Feindes, dort wird gebessert und abgewaschen, was immer zuvor übels geschehen und befleckt worden ist.

Vierzigstes Kapitel.

Die Gnade Gottes wird den Irrdischgesinnten nicht gegeben.

1. Gott. Sohn! meine Gnade ist kostbar: sie läst sich mit äußerlichen Dingen, und irdischen Tröstungen nicht vermengen. Du must also alle Hinderniße der Gnade von dir werfen, wenn du den Einfluß der Gnade erlangen willst. Wähle dir also einen stillen Ort, sey gerne allein und bey dir selbst: laß dich mit andern in kein Geschwätz ein: gieß vielmehr ein eifriges Gebeth zu Gott aus, daß du ein zerknirschtes Herz und ein reines Gewissen behaltest.

Achte die ganze Welt für nichts; dich mit Gott zu beschäftigen ziehe allem andern vor. Du kannst dich mir nicht gänzlich wiedmen, und noch zugleich Vergnügen an vergänglichen Dingen haben; selbst von Bekannten und sonst lieben Freunden must du dich entfernen, und dein Herz von allem menschlichen Trost absöndern.

Das ists, um was der heilige Apostel Petrus alle Christglaubige bittet, daß sie sich als Fremd-

Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt von allen fleischlichen Gelüsten, die wider die Seele streiten, enthalten sollen.

2. O welch eine Zuversicht wird jener Sterbende haben, den keine Neigung zu einer Sache auf der ganzen Welt zurück hält. Aber so ein von allen Dingen abgesöndertes Herz zu haben, das ists, was der schwache Geist nicht faßet; der thierische Mensch hat von der Freyheit des innerlichen Menschen noch gar keinen Begriff.

Doch will er wahrhaft geistreich werden, so muß er allen Fremden und Nächsten entsagen, und sich besonders vor niemand mehr hüten, als vor sich selbst. Wenn du dich selbst vollkommen besiegtest, so würdest du alles andere leicht unterjochen.

Ueber sich selbst siegen ist der vollkommenste Sieg. Wer sich selbst so unterwürfig erhält, daß die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in allen Stücken gehorsamt, der ist der wahre Besieger seiner selbst, und der Herr der Welt.

3. Willst du dich zu solcher Höhe hinaufschwingen, so must du muthig anfangen, und die Axt an die Wurzel setzen, daß du die geheime und unordentliche Neigung gegen dich selbst, und alle sonderheitliche und allgemeine Weltliebe von der Wurzel herausreißest und ausreutest.

Von

Von diesem Fehler, daß sich der Mensch selbst zu sehr unordentlich liebet, hängt alles ab, was man im Grunde überwinden muß. Ist dieses Uebel einmal besiegt und getilgt, so wird immerfort Friede und Ruhe im Ueberfluße seyn.

Aber weil nur Wenige sich Mühe geben sich vollkommen abzusterben, und sich nicht vollkommen über sich selbst hinauszuschwingen suchen, darum bleiben sie immer sich selbst so unruhig, und können sich nicht im Geist über sich selbst erheben,

Wer aber frey mit mir wandeln will, der muß nothwendig alle böße und unordentliche Neigungen in sich abtödten, und keinem Geschöpfe durch eine sonderheitliche Liebe gierig ankleben.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Von verschiedenen Wirkungen der Natur und der Gnade.

1. Gott. Mein Sohn! gieb auf die Bewegungen der Natur und der Gnade sorgfältig acht, denn sie sind so fein und verschieden, daß sie von niemand als von einem geistreichen und innerlich erleuchteten Menschen können unterschieden werden. Alle Menschen trachten nach dem Guten, und jeder will in seinen Reden und Thaten etwas Gutes hervorscheinen

nen lassen; eben darum werden auch viele Menschen durch den Schein des Guten betrogen.

2. Die Natur ist schlau? Sie zieht viele an sich; bestrickt, und betrügt selbe, und hat immer nur sich selbst zum Endzwecke; die Gnade aber wandelt einfach daher, weicht allem Schatten des Bösen aus, sie legt keine Fallstricke, sie thut alles nur wegen Gott, in dem sie als in ihrem Ziele ruhet.

3. Die Natur stirbt ungern, sie sträubt sich wider den Druck, will nicht besiegt, nicht unterworfen seyn, und selbst unterwirft sie sich nicht. Die Gnade giebt sich aber Mühe, sich abzutödten, sie widersteht der Sinnlichkeit, sucht unterthänig zu seyn, sie will gern besiegt werden, verlangt keiner eigenen Freyheit zu genießen, sondern wünscht sich unter der Zucht gehalten zu werden.

Sie verlangt über Niemand zu herrschen sondern will immer unter Gott leben, stehen, und seyn. Sie ist bereit, sich allzeit wegen Gott allen Menschen demüthig zu unterwerfen.

4. Die Natur arbeitet aus Eigennutz, und sieht nur darauf, was ihr von andern für ein Gewinn zukomme. Aber die Gnade giebt auf ihren eigen Vortheil und Nutzen nicht Acht, sie erwägt vielmehr was andern ersprießlich ist.

5. Die Natur läst sich gerne Ehren und Ehrfurcht erzeigen, die Gnade aber räumt gerne Ruhm und Ehre Gott getreulich ein.

6. Die Natur scheut Schimpf und Verachtung, die Gnade aber freut sich um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt den Müßiggang und die körperliche Ruhe. Die Gnade kann nie müssig seyn, sondern ergreift gerne jede Arbeit.

8. Die Natur bestrebt sich immer etwas kostbares und Schönes zu haben, und hat einen Abscheu vor allem was schlecht und grob heißt. Die Gnade aber hat Freude am Einfachen und Niedrigen. Sie scheut das nicht was beschwerlich fällt, und macht sich nichts daraus, wenn man sie mit altem schlechten Tuch kleidet.

9. Die Natur nimmt Rücksicht auf zeitliche Dinge, sie freut sich über irdischen Gewinn, sie wird traurig über einen zeitlichen Verlust, und wird durch das geringste Schimpfwort aufgebracht. Die Gnade aber hat nur das ewig daurende vor Augen, sie hängt sich an zeitliche Dinge nicht, sie wird bey dem Verlust derselben nicht verwirrt, noch wegen harten Reden verdrüßig.

10. Die Natur sehnt sich nach Dingen die zu Grunde gehen: Aber die Gnade hat ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo nichts zu Grunde geth.

11. Die Natur ist habsüchtig; sie nimmt lieber als sie giebt, sie liebt das Eigenthümliche und Sonderheitliche. Die Gnade aber ist wohlthätig und gemeinnützig, sie vermeidet alles Besondere, läßt sich mit Wenigen befriedigen, sie hält das Geben für seliger, als das Nehmen.

12. Die Natur hat einen Hang zu den Geschöpfen, zu seinem eigenen Fleische, zur Eitelkeit, zur Schwazhaftigkeit. Die Tugend aber sehnt sich nach Gott und nach der Tugend, entsagt den Geschöpfen, haßt die Begierden des Fleisches, schränkt alle Ausschweifungen ein, sie schämt sich sogar öffentlich zu erscheinen.

13. Die Natur hat gerne einen äußerlichen Trost der für ihre Sinne reizend ist. Aber die Gnade will nur von Gott allein getröstet seyn, und sich über alle erwünschliche Güter nur in dem höchsten Gut ergötzen.

14 Die Natur thut alles bloß wegen ihrem eigenen Vortheil und Gewinn, sie leistet nichts umsonst, denn sie hofft sich gleiche oder noch bessere Vergeltung, sie erwartet entweder Ruhm oder Gunst für ihre Wohlthaten; sie will daß man

man ihre Thaten und ihr Gutes für vollwichtig annehme, Die Gnade aber sucht nichts Zeitliches, sie fodert keine andere Belohnungs gabe als Gott, sie verlangt von den zeitlichen Bedürfnißen weiter nicht mehr, als was ihr zur Erlangung des Ewigen dienlich ist

15. Die Natur hat ihre Freude an vielen Freunden und Anverwandten, sie brüstet sich mit Ehrenstellen und mit adelicher Geburt, sie lächelt die Großen an, schmeichelt den Reichen, und klatscht ihres Gleichen Beyfall zu. Aber die Gnade liebt auch Feinde, bläßt sich wegen der Menge ihrer Freunde nicht auf; sie sieht weder auf Rang noch Geburt, wenn nicht mit selben eine um so größere Tugend verbunden ist.

Sie ist dem Armen günstiger als dem Reichen. Sie hat mehr Mitleiden mit dem Unschuldigen als mit dem Grosen, sie freut sich nur mit Wahrheitsfreunden nicht mit Lügnern Sie muntert immer die Frommen auf nach beßern Gaben zu streben, und dem Sohne Gottes durch Tugenden immer gleichförmiger zu werden.

16. Die Natur beklagt sich gar bald über einen Abgang oder Beschwerniß, die Gnade hingegen ertragt die Armuth mit Standhaftigkeit.

17. Die Natur leitet alles auf sich selbst zurück, streitet für sich, und führt Beweiße. Die Gnade führt aber alles auf Gott, als die Ur

quelle zurücke woraus alles fließt. Sie schreibt sich selbst nichts Gutes zu, und vertraut nicht vermeßen auf sich selbst. Sie zankt nicht, und zieht ihre Meinung den Meinungen anderer nicht vor, sondern sie unterwirft alle ihre Gedanken und Meinungen der ewigen Wahrheit und dem göttlichen Urtheile.

18. Die Natur möchte in alle Geheimniße eindringen und immer etwas neues hören, sie will äußerlich für groß angesehen werden, und durch die Sinne viele Entdeckungen machen, sie will bekannt werden, und Dinge ausüben, die Lob und Bewunderung nach sich ziehen. Aber die Gnade will nichts von Vorwitz und Neuigkeiten wissen, sie weißt, daß dies alles von der Verderbniß des alten Menschen herkömmt, indem doch nichts neues nichts dauerhaftes auf Eraen gefunden wird.

Sie lehrt also die Sinne bezäumen, die Prahlerey und das eitle Wohlgefallen vermeiden, das Lobens und Bewundrungswürdige demüthig verbergen, bey allen Wißenschaften den wahren Nutzen, die Ehre und das Lob Gottes zu suchen. Sie verlangt nicht daß sie oder die ihrige hochgeprießen werde, sondern sie wünscht daß Gott in seinen Gaben gelobt werde, der sie alle aus bloser Liebe mittheilt.

19. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, und eine besondere Gabe Gottes. Sie ist eigentlich

lich das Siegel der Auserwählten, und das Unterpfand des ewigen Heils, wodurch der Mensch von der Liebe zum Irrdischen, zur Liebe himmlischer Dinge hinaufgehobeu, und von einem fleischlichen Menschen zu einem geistreichen verwandelt wird.

Je mehr also die Natur unterdrückt und besiegt wird, um so größere Gnade wird dem innerlichen Menschen eingegoßen, und er wird täglich um so eher durch neue Heimsuchungen nach dem Ebenbilde Gottes umgebildet.

Fortsetzung des ein und vierzigsten Kapitels.

Von der Verderbniß der Natur, und von der Kraft der göttlichen Gnade.

1. Die Seele. Herr! mein Gott! der du mich nach deinem Ebenbild, und dir ähnlich erschaffen hast! Verleihe mir diese Gnade, die du mir selbst als so wichtig und nothwendig zu meinem Heil gezeigt hast, auf daß ich meine verderbte Natur, die mich zur Sünde und zum Untergang hinreißt besiegen kann.

Deun ich fühle in meinem Fleische des Gesetz der Sünde, welches dem Gesetze meines Geistes widerstrebt, und mich wie einen Gefangenen fortschleppt, der Sinnlichkeit in vielen Stü-

cken zu gehorchen. Ich kann meinen Leidenschaften nicht widerstehen, wenn mir nicht deine allerheiligste Gnade zu Hilfe kömmt, und ihr Feuer in mein Herz ausgegoßen wird. Ich bedarf deiner Gnade, und zwar einer grosen Gnade, daß ich die Natur überwinde.

2. Die Natur ist stets und von Jugend auf zum Bößen geneigt. Denn sie fiel schon durch den ersten Menschen Adam, ward durch die Sünde verderbt, und gieng mit samt der Strafe auf alle Menschen hinüber. Daß nun eben dieselbe Natur, die von dir einst gut und rechtschaffen erschaffen wurde, nun die durch die Sünde und Schwachheit verderbte Natur heißt, weil die Triebe die ihr noch übrig geblieben sind den Menschen immer zum Bößen und zum Irrdischen hinziehen.

Die kleine Kraft, die noch zurücke blieb, gleicht einem unter der Asche verborgenem Funke. Und dieser Funke ist die natürliche Vernunft, die umnebelt mit groser Finsterniß, das Gute noch vom Bösen, das Wahre noch vom Falschen unterscheiden kann, obwohl sie dabey die Kraft nicht hat alles das zu thun, was sie für gut erachtet; sie genießt noch des Lichtes der Wahrheit und der Gesundheit ihrer Leidenschaften nicht.

3. Da kömmt es her, o mein Gott! daß ich mich nach dem innerlichen Menschen an deinem

nem Gesetz erfreue, indem ich überzeugt bin, daß dein Gesez gut, gerecht, und heilig ist, daß es alles Böße verdammt, und die Sünde zu fliehen lehrt.

Dem Fleische nach diene ich aber dem Gesetz der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit als der Vernunft gehorche. Daher kömmts daß ich zwar den Willen habe Gutes zu thun, aber an die Vollziehung nicht kommen mag, daher kömmts, daß ich oft viele gute Vorsätze mache, aber bey dem Mangel deiner Gnade, die meiner Schwachheit zu Hilfe käme, so weiche ich bey dem geringsten Widerstande zurück und verliehre den Muth.

Daher kömmts, daß ich den Weg zur Vollkommenheit zwar weiß, und deutlich genug einsehe wie ich handeln sollte, aber durch die Last meiner eigenen Verderbniß gedrückt, schwinge ich mich nie zu dem hinauf, was vollkommener ist.

4. O Herr! wie überaus nothwendig ist mir deine Gnade um das Gute anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden Denn ohne diese Gnade kann ich nichts thun, alles aber vermag ich, wenn mich deine Gnade stärkt.

O der wahrhaft himmlischen Gnade! ohne welche man keine eigne Verdienste hat; ohne welche selbst die Gaben der Natur für nichts zu achten sind. Künste, Wissenschaften, Reichthum, Schönheit, Macht, Verstand, Beredsamkeit

 nichts

nichts, gar nichts von allen diesen vermag etwas bey dir o Herr! ohne die Gnade.

Denn die Gaben der Natur sind den Guten und Bösen gemeinschaftlich, die den Auserwählten eigenthümliche Gabe ist aber die Gnade oder Liebe. Die mit dieser begabt sind, werden erst des ewigen Lebens würdig gehalten. So weit reicht diese Gnade an Vorzug über andere Gaben hinaus, daß ohne sie weder die Gabe der Weissagung, noch die Kraft Wunder zu wirken, noch die erhabenste Betrachtung keinen Werth haben. Selbst der Glaube, die Hoffnung und andere Tugenden sind dir ohne Liebe und Gnade nicht angenehm.

5. O du allerseligste Gnade! du machst den Armen im Geiste an Tugenden reich, und den an vielen Tudenden Reichen machst du von Herzen demüthig. Komm! steige zu mir herunter! erfülle mich des Morgens mit deinem Troste, daß meine Seele vor Mattigkeit und Herzenströckne nicht verschmachte.

Herr ich bitte dich, laß mich Gnade vor deinen Augen finden. Mir genüget an deiner Gnade, wenn ich auch sonst nichts erlange, nach dem meine Natur Verlangen hat, sollte ich auch durch viele Trübsale geprüft und geplagt werden, so fürchte ich doch kein Uebel, wenn nur deine Gnade bey mir ist.

6.

6. Sie ist meine Stärke. Sie schaft Rath und Hilfe. Sie ist stärker und mächtiger als alle Feinde, weiser als alle Weise. Sie ist die Lehrerinn der Wahrheit, die Meisterinn der Zucht, das Licht des Herzens, der Trost bey Bedrückungen; sie vertreibt alle Traurigkeit, verbannt alle Furcht vor dem Uebel, nährt die Andacht, und bringt Thränen hervor.

Was bin ich ohne diese Gnade? ein dürres Holz, ein unnützer Block, der zu nichts taugt, als zum wegwerfen. Deine Gnade also, o Herr! komme mir immer zuvor, und begleite mich, sie bewirke in mir, daß ich alle meine Zeit zu guten Werken anwende, durch Jesum Christum deinen Sohn. Amen.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Daß wir uns selbst verläugnen, und Jesu im Kreuztragen nachfolgen sollen.

1. Gott. Sohn! je mehr du von dir hinausgehst, destomehr gehst du in mich hinein. Gleichwie nichts vom äußerlichen Verlangen vieles zum innerlichen Frieden beyträgt, so verbindet auch das innerliche sich selbst verlassen um so enger mit Gott.

Ich will, du sollst lernen dich vollkommen zu verläugnen, und dich ganz meinem Wil-

len ohne Klage und Widerspruch überlaßen. Folge mir nach. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ohne Weg kann man nicht gehen; ohne Wahrheit erkennt man nichts; ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weg auf dem du wandeln, die Wahrheit die du glauben, und das Leben, das du hoffen must. Ich bin der zuverläßigste Weg, die untrüglichste Wahrheit, und das unendliche Leben.

Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das glückseligste Leben, das unerschafne Leben. Bleibst du auf meinem Wege, so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich befreyen, alsdenn wirst du das ewige Leben ergreifen.

2. Willst du zum Leben eingehen so halte die Geboth, willst du die Wahrheit erkennen so glaube an mich; willst du vollkommen seyn, so verkauf alles; willst du mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst.

Willst du das künftige glückselige Leben erlangen so verachte das Gegenwärtige, willst du im Himmel erhoben werden, so demüthige dich auf Erden. Willst du mit mir herrschen, so trage das Kreuz mit mir. Denn nur die wahre Diener des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Die Seele. Herr Jesu Christe! weil dein Weg schmal und der Welt verächtlich ist, so verleih mir daß ich dir auch in Verachtung der Welt nachfolge, denn der Diener ist nicht größer als der Herr, und der Lehrjünger nicht über seinen Lehrmeister.

Dein Knecht werde auf deinem Wege geübt, denn dort ist mein Heil und wahre Heiligkeit, was ich ausser diesem lese und höre erfreut und vergnügt mich nicht vollkommen.

4. Gott. Sohn! da dieses alles nun weist und gelesen hast, so wirst du selig seyn, wenn du es auch thust. Wer mejne Gebothe hat, und sie hält, der ists, der mich liebet, auch ich werde ihn lieben mich selbst ihm offenbaren, und im Reiche meines Vaters werde ich ihn neben mir hinsetzen.

5. Die Seele. Herr! wie du gesagt und verheißen hast, so laß es an mir in Erfüllung gehen, und gieb daß ich es verdienen mag. Ich habe das Kreuz von deiner Hand angenommen, ich habe es getragen, ich werde es auch biß zu meinem Tode tragen, wie du es mir auferlegt hast. Das Leben eines guten Ordensgeistlichen ist wahrhaft ein Kreuz, es führt aber zum Paradiese.

Angefangen ists nun einmal, zurück gehen darf ich nicht mehr, noch minder aber davon ab,

stehen. Wohlan meine Brüder! lasset uns mit einander immer weiter fortgehen. Jesus wird bey uns seyn. Wegen Jesum haben wir dieses Kreuz auf uns genommen, laßt uns also um Jesu willen auch im Kreuze beharren, der unser Führer und Vorgänger ist, wird auch unser Helfer seyn.

Sehet unser König gehet vor uns an der Spitze voraus, um für uns zu streiten, laßt uns ihm männlich nachfolgen. Keiner fürchte sich vor Schrecknissen, lasset uns bereit seyn tapfer in diesem Kampf zu sterben, laßet uns unserer Ehre keinen solchen Schandflecken anhängen, als wollten wir vor dem Kreuze fliehen.

Drey und vierzigstes Kapitel.

Daß der Mensch den Muth nicht solle sinken lassen, wenn er zuweilen in einige Gebrechen verfällt.

1. Gott. Mein Sohn! die Geduld und Demuth bey Widerwärtigkeiten gefällt mir weit beßer; als vieles Frohlocken und Andacht im Wohlergehen. Warum soll dich gleich eine Kleinigkeit traurig machen, wenn man ein wenig etwas wider dich redet oder thut? hätte man es dir noch ärger gemacht, so solltest du dich deßwegen nicht grämen. Doch laß nur jezt alles vorübergehen.

Es

Es ist dieses nichts neues, auch wird es nicht das Erste noch das Lezte seyn, wenn du noch länger lebst. Du bist tapfer genug, so lange dir nichts widriges begegnet. Du kannst sonst guten Rath ertheilen, und weist andere durch deine Beredsamkeit kräftig zu stärken: aber wenn bey deiner Thür gähling eine Trübsal anklopft, dann weist du dir weder zu rathen noch zu helfen.

2. Betrachte also deine große Gebrechlichkeit, die du schon so oft auch bey geringen Vorfallenheiten erfahren hast. Und doch geschieht dies und dergleichen alles zu deinem Heile, was dir immer widerfährt. Verjage alle Traurigkeit wegen dergleichen Dinge aus deinem Herzen, so gut du kannst, und kömmt auch eine Traurigkeit dir an, so laß den Muth nicht sinken, und dich nicht irre machen, übertrage es wenigstens mit Geduld, wenn du es nicht mit Freuden übertragen kannst, und hörst du dergleichen Reden nicht gar gerne, fühlst du daß dir darüber ein Verdruß aufsteige, so thue dir Gewalt an, nnd gieb nicht zu daß deinem Mund ein unzufriednes Wort entfalle darüber sich die Schwache ärgern könnten.

Die erregte Aufruhr wird sich bald legen, und bey zurückkehrender Gnade wird dein innerlicher Schmerz versüsset werden. Noch lebe ich und bin dir zu helfen bereit, noch mehr als ge-

gewöhnlich werde ich dich trösten, wenn du auf mich vertraust, und mich mit Andacht anrufst.

3. Fasse Muth! und schicke dich noch mehr zu ertragen an. Es ist für dich eben nicht gleich alles verlohren, wenn du schon öfters Trübsale und schwere Versuchungen zu leiden hast. Du bist ein Mensch und kein Gott; Fleisch bist du, und kein Engel.

Wie könntest du wohl auch immer in einem und eben demselben Zustand der Tugend bleiben; nachdem dies weder die Engel im Himmel noch der erste Mensch im Paradies es konnten, die auch nicht lange standhaft geblieben sind. Ich bin es der die Betrübte aufrichtet von ihrer Trauer. Ich, der die so ihre Schwachheit erkennen biß zu meiner Gottheit empor hebe.

4. Die Seele. Herr! gepriesen sey dein Wort! süßer ist es meinem Mund als Honig und Honigseim. Was würde ich bey so grosen Trübsalen und Aengsten anfangen, wenn du mich nicht durch dein heiliges Wort stärktest.

Wenn ich nur endlich einmal in den Port meines Heils einlaufen kann, dann bekümmere ich mich gar nicht was, und wieviel ich werde zu leiden gehabt haben. Laß nur mein Ende gut seyn. Gieb daß mein Ausgang aus dieser

Welt glückselig ausfalle. O Gott! sey meiner eingedenk! und leite mich auf dem geraden Weg zu deinem Reich. Amen.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Erhabene Geheimnisse, und die geheime Urtheile Gottes soll man nicht vorwitzig untersuchen.

1. Gott. Mein Sohn! hüte dich über hohe Dinge oder über die geheime Urtheile Gottes zu disputiren Warum dieser so verlassen ist, jener in so grosen Gnaden stehe? warum dieser so sehr geplagt, ein anderer hingegen so mächtig erhoben wird? Alles dieses ist weit über die menschliche Verstandeskräfte erhaben. Keine Vernunftschlüße, keine Wortgezänke ergründen die göttlich:n Rathschlüße.

Wenn dir also der Feind dergleichen Gedanken eingiebt, oder gewisse vorwitzige Leute dich darüber befragen, so antworte ihnen mit dem Propheten: Herr! du bist gerecht, und billig sind deine Gerichte, und die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, sie sind durch sich selbst gerechtfertiget. Man muß meine Gerichte fürchten, aber nicht erforschen: denn sie sind dem Verstand des Menschen unbegreiflich.

2. Untersuche, und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen, wer heiliger vor andern sey, oder wer der Grössere unter ihnen seye. Bey solchen Untersuchungen entstehen oft unnütze Streitigkeiten, und Gezänke: sie verschaffen Nahrung dem Stolz und dem eiteln Ruhm; es entspringen Neid und Zwist, da einer diesen, der andere einen andern Heiligen mit Stolz vorzieht.

So etwas wissen oder ergründen zu wollen bringt gar keinen Nutzen, sondern mißfällt vielmehr den Heiligen selbst. Denn ich bin kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens, welcher Friede nicht in der Erhebung seiner selbst, sondern in der wahren Demuth bestehet.

3. Einige aber werden von ihrem Liebeseifer dahingerissen, und tragen mehrere Neigung zu diesem als zu jenem, doch ist diese Neizung mehr menschlich als göttlich. Ich bin es der alle Heilige erschaffen hat; ich habe ihnen die Gnade mitgetheilt, ich habe sie verherrlichet, ich kenne die Verdienste eines Jeden.

Ich kam ihnen mit meinem liebreichen Segen zuvor, ich kannte meine Geliebten von allen Jahrhunderten. Ich habe sie von der Welt erwählt, sie haben mich nicht zuvor erwählt. Ich berufte sie durch die Gnade, zog sie durch meine Barmherzigkeit an mich. Ich führte sie durch viele Versuchungen, ich goß ihnen den herrlich-

sten Trost ein. Ich gab ihnen die Beharrlichkeit, ich krönte ihre Geduld.

4. Ich kenne den ersten wie den lezten. Ich liebe sie alle mit unschäzbarer Liebe. Ich muß in allen meinen Heiligen gelobt, über alles gepriesen, und in jedem einzelnen Heiligen geehrt werden. Denn ich habe sie ohne vorhergehende eigne Verdienste voraus bestimmt und so herrlich erhöhet.

Wer also auch nur einen der Mindesten verachtet der ehrt auch den Grosen nicht; weil ich den Kleinen wie den Grosen gemacht habe. Wer nur einem unter allen die Ehre entzieht, der entzieht sie mir und den Uebrigen allen. In dem Himmelreich sind alle durch das Band der Liebe nur Einer. Einer denkt wie der Andere, alle lieben sich einander in mir.

5. Was noch mehr ist, sie lieben mich weit mehr als sich selst und ihre Verdienste. Denn über sich selbst hinausgesezt, von aller Eigenliebe entfernt, versinken sie sich ganz in ihrer Liebe zu mir, und in diesem Genusse finden sie ihre Ruhe. Nichts ist, was sie abwendig machen oder herunter sezen kann, denn sie sind voll von ewiger Wahrheit, und brennen im unauslöschlichen Feuer der Liebe.

Es mögen also fleischliche und thierische Menschen ablassen von dem Zustande der Heiligen

ligen zu reden, sie die die nichts anders zu lieben wissen, als was sie selbst freut, sie nehmen hinweg und setzen hinzu wie es ihnen beliebt, aber nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. Bey vielen herrscht Unwissenheit, besonders bey denjenigen, die weniger erleuchtet sind: sie können selten jemand mit einer vollkommenen geistlichen Liebe lieben. Viele werden durch eine noch ganz natürliche Neigung, und menschlichen Freundschaftstrieb zu diesen oder jenen hingeleitet, und bilden sich ein, die himmlische Dinge seyen so wie die irdische beschaffen. Es ist aber ein unendlicher Unterschied unter dem, was Unvollkommene denken, und unter jenen, was erleuchtete Männer durch eine himmlische Offenbarung einsehen.

7. Hüte dich also mein Sohn! dergleichen Dinge mit Vorwitz zu behandeln, die deine Wissenschaft weit übertreffen. Aber das laß dir angelegen seyn, darauf verlege dich, daß du im Reiche Gottes der Kleinste seyn mögest, und wüste auch jemand, wer unter den Heiligen der Heiligere oder Grösere im Himmelreich wäre, was würde Ihm wohl diese Wissenschaft für einen Nutzen bringen, wenn er sich nicht wegen dieser Kenntniß vor mir um so mehr verdemüthigte, und meinen Namen um so mehr preisen würde.

Der

Der thut vor Gott weit gefälliger, welcher an die Grösse seiner Sünden, an das Wenige was er noch an Tugenden hat, und weil er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist, denkt, als Derjenige, der sich über den höhern oder niedern Grad der Heiligen in Wortgezänke einläßt.

Es ist besser wenn man die Heiligen mit einem andächtigen Gebeth unter Thränen anruft, und sie mit demüthigem Herzen um ihre Fürbitte anfleht, als wenn man das Geheime ihres Zustandes mit eitler Untersuchung erforschen will.

8. Sie sind wohl und bestens zufrieden, wenn nur auch die Menschen lernten zufrieden zu seyn, und ihre eitle Geschwätze zu unterdrücken wüßten. Die Heilige rühmen sich ihrer eignen Verdienste nicht, denn sie schreiben das Gute nicht sich, sondern mir zu, nur ich habe Ihnen alles aus meiner unendlichen Liebe geschenkt.

Sie sind so von Liebe gegen meine Gottheit, so von übermäßigen Freuden erfüllt, daß ihnen gar nichts an Herrlichkeit und Glückseligkeit abgeht.

Alle Heilige je höher sie in ihrer Herrlichkeit erhaben sind, desto demüthiger sind sie in sich selbst, und dadurch kommen sie mir desto näher und sind mir um so lieber. Darum steht

geschrieben: sie legten ihre Kronen vor Gott nieder; fielen auf ihre Angesichte vor dem Lamme, und betheten denjenigen an, der alle Ewigkeiten durchlebt.

9. Es fragen zwar viele, wer der Größere im Himmelreich seye, und wissen nicht einmal, ob sie selbst würdig sind, auch nur unter die Zahl der Geringsten gerechnet zu werden. Es ist schon etwas großes im Himmel, wo alle gleich groß sind, auch nur der Kleinste zu seyn, weil alle Kinder Gottes heissen und seyn werden. Der Mindeste wird zu tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren wird sterben.

Denn da einst meine Jünger fragten, wer der Größere im Himmelreiche seyn würde, erhielten sie diese Antwort: wenn ihr euch nicht bekehret, und wie die kleinen Kinder werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen. Wer sich also demüthigen wird, wie dieser kleine Knabe, der ist der Grössere im Himmelreich.

10. Weh also denen, die sich nicht freywillig mit den Kleinen demüthigen wollen, denn die Himmelsthür wird sie nicht einkommen lassen.

Wehe auch den Reichen, die hienieden ihren Trost haben, denn während da die Armen ins Reich Gottes hineingehen, werden sie draussen stehen bleiben und heulen. Freuet euch ihr

De-

Demüthige! Arme frolocket! denn euer ist das Reich Gottes; wenn ihr nur immer in der Wahrheit fortwandelt.

Fortsetzung des vier und vierzigsten Kapitels.

Daß man alle Hoffnung, und alles Vertrauen allein auf Gott setzen soll.

1. Die Seele. Herr! was ist wohl in diesem Leben worauf ich mein Vertrauen setzen könnte? was kann mein gröster Trost seyn von allen sichtbaren Dingen die unter der Sonne sind? nur du, o mein Herr und Gott! du dessen Barmherzigkeit unendlich ist, wann war es mir auch nur einmal wohl ohne dich? oder wie konnte es mir je übel gehen, da du bey mir warst? Bey dir will ich lieber arm seyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir in diesem Leben herum wandern, als ohne dich im Besitze des Himmels seyn.

Wo du bist, da ist auch der Himmel, wo du nicht bist, dort ist Tod und Hölle. Du bist mein Verlangen, und darum muß ich nach dir seufzen, rufen, und schreyen. Auf keinen kann ich vollkommenes Vertrauen haben, daß er mir in meinen Nöthen beyspringe, als nur auf dich allein, o mein Gott!

2. Du bist meine Hoffnung und meine Zuversicht! du mein Tröster und der Getreueste unter allen Freunden. Alle suchen ihren eigenen Nutzen. Du suchst allein mein Heil und meinen Fortgang, und wendest alles mir zum Besten.

Obschon du mich verschiedener Versuchungen und Widerwärtigkeiten aussetzest, so ordnest du doch dieses alles zu meinem Nutzen an, du, der du deine Geliebte auf tausenderley Art zu prüfen pflegst; und bey dergleichen Prüfungen must du doch nicht minder geliebt und gelobt werden, als wenn du mich mit himmlischen Tröstungen überhäuftest.

3. Auf dich also, mein Herr und Gott setze ich meine Hoffnung, meine Zuflucht. Auf dich werfe ich alle meine Trübsal und Beängstigungen hin, denn ausser dir ist alles, was ich finde, schwach und unbeständig.

Viele Freunde nützen nichts; mächtige Beschützer helfen nichts; kluge Rathgeber geben keinen nützlichen Rath; die Bücher der Gelehrten trösten nicht; Reichthümer befreyen nicht; kein Ort schützet, er mag auch noch so geheim und befestiget seyn, wenn du selbst nicht beystehst, nicht befreyst, nicht unterrichtest, nicht schützest.

4. Alles, was immer Glück und Frieden zu befördern scheint, ist nichts ohne dich, und trägt in der That nicht das mindeste zur wah-

ren

ren Glückseligkeit bey. Du bist also das Ziel und End von allem was gut heißt, du bist die Höhe der Wissenschaften, du bist die Tiefe aller Beredsamkeit. Auf dich über alles hoffen, ist der kräftigste Trost deiner Diener.

Zu dir sind unsre Augen gerichtet, auf dich vertraue ich mein Gott, du Vater der Erbarmnisse. Segne und heilige meine Seel mit himmlischem Segen, daß sie eine heilige Wohnung, und ein Sitz deiner Herrlichkeit werde; daß nichts mehr im Tempel deiner Gottheit gefunden werde, was die Augen deiner göttlichen Majestät beleidigen könnte.

5. Sieh mich also gnädig an nach der Größe deiner Güte, und nach der Menge deiner Erbarmnisse, erhöre das Gebeth deines armen Dieners, der im Lande der Todesschatten weit entfernt von dir wie ein ins Elend Verbannter herum wandert. Beschütze und erhalte die Seele deines Dieners unter so vielen Gefahren dieses zergänglichen Lebens, und unter dem Geleite deiner Gnade führe sie ein in das Vaterland der ewigen Herrlichkeit.

Ende des dritten Buches.

Von der
Nachfolge Christi.
Viertes Buch.

Von dem allerheiligsten Altars Sakrament.

Erstes Kapitel.

Mit welcher Ehrfurcht man Christum empfangen soll.

unterredende

Christus und die gläubige Seele.

1. Christus. „Kommet alle zu mir, die ihr „müde und belastet seyd, und „ich werde euch erquicken. Das Brod, welches „ich euch geben werde, ist mein Fleisch, das ich „zum Leben der Welt geben werde. Nehmet hin „und esset, das ist mein Leib, der für euch „hingegeben wird. Das thut zu meinem Angedenken. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut „trinket, der bleibt in mir und ich in ihm. ‚Die Worte, die ich zu euch geredet habe sind ‚Geist und Leben.

2.

2. Die Seele. Das sind deine eigne Wort, Christe du ewige Wahrheit, ob sie schon zu verschiedener Zeit, und in verschiedenen Stellen der Schrift enthalten sind. Weil sie also deine eigne Worte sind, muß man sie alle mit Dank und Glauben annehmen. Deine Wort sinds weil du sie gesprochen hast, sie sind aber auch die meinigen, weil du sie zu meinem Heile gesagt hast. Gerne nehme ich sie von deinem Munde an, daß sie meinem Herzen desto tiefer eingeprägt werden.

Es muntern mich zwar diese lieb- und wonnevolle Worte auf, aber meine eigne Sünden schrecken mich ab, und mein unreines Gewissen hält mich von der Empfangung so grosser Geheimnisse zurück. Die Süßigkeit deiner Worte ladet mich ein, aber die Menge meiner Laster drückt mich.

3. Du befiehlst mir, daß ich mit Vertrauen zu dir hintretten soll, wenn ich einen Antheil an dir haben will. Du willst daß ich die Nahrung der Unsterblichkeit empfangen soll, wenn ich das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit erlangen will. Kommet alle, sagst du, die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken.

O süß und freundliche Worte in den Ohren eines Sünders, mit welchen du mein Herr und Gott den Armen und Dürftigen zum Genuße deines heiligsten Leibes einladest. Aber wer bin

ich o Herr! daß ich mich unterstehen dürfte, mich dir zu nahen? Siehe! die Himmel der Himmeln fassen dich nicht; und du sagst: „kommet alle zu mir! —

4. Was will diese gütigste Herunterlassung, was diese freundlichste Einladung sagen? wie sollte ich mich erkühnen zu dir zu kommen, ich, der ich mir gar keines Guten bewust bin! wie könnte ich dieses wagen? wie könnte ich dich in mein Haus einführen, der ich dich vor deinem heiligsten Angesicht sehr oft beleidiget habe?

Die Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir, die Heiligen und Gerechten fürchten dich, und du sagst: kommet alle zu mir! Herr! wenn du dieses nicht selbst sagtest, wer würde glauben daß es wahr seye? wenn du es nicht selbst befohlest, wer würde es wagen zu dir hinzutretten.

5. Siehe! Noe, der gerechte Mann arbeitete hundert Jahre an dem Bau der Arche, um mit Wenigen gerettet zu werden, und ich, wie könnte ich mich in einer Stunde würdig zubereiten, den Schöpfer der Welt mit geziemender Ehrfurcht zu empfangen?

Moses dein groser Diener und dein sonderheitlicher Freund machte eine Lade aus unverfaulbarem Holze, und überzog sie mit feinstem Golde, daß er die Gesetztafeln darein legen konnte; und ich der Fäulniß unterworfenes Geschöpf, wie

soll

soll ich es wagen dich, den Gesetzgeber und Urheber des Lebens, selbst so leichterdings in meinem sündlichen Körper aufzunehmen?

6. Salomon der Weiseste unter allen Königen Israels baute ganze sieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel zur Ehre deines allerheiligsten Namens, und feyrte acht Tage lang das Fest seiner Einweihung. Er opferte tausend Friedeopfer, und setzte die Bundeslade unter Trompetenschalle und Jubel feyerlich an den ihr bestimmten Platz hin, und ich unglücklicher, ärmster Mensch wie werde ich dich in mein Haus einführen? Ich, der ich kaum eine Stunde mit wahrer Andacht zubringen kann; und wollte Gott! daß ich auch nur eine halbe Stunde auf eine dir würdige Art zubringen könnte!

7. O mein Gott! wie befließen sich doch diese um dir gefällig zu werden! und o wie wenig ist das, was ich thue! welch kurze Zeit wende ich an, da ich mich zum heiligen Abendmahle zubereite? selten bin ich im Gemüthe versammelt, gar selten von aller Zerstreuung frey. Bey der heilbringenden Gegenwart deiner Gottheit solle mir ja doch fürwahr kein ungebührlicher Gedanke einfallen, es sollte mich kein Geschöpf beschäftigen, weil ich nicht einen Engel, sondern den Herrn aller Engel beherbergen will.

8. Und es ist doch ein sehr groser Unterschied zwischen der Bundeslade, nebst dem was darinn war, und zwischen deinem allerheiligsten Leibe und seiner unaussprechlichen Kraft, zwischen allen jenen Opfern des Gesetzes, die nur Schattenbilder der Zukunft waren, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, wodurch alle jene alten Opfer in Erfüllung giengen.

Warum werde ich also nicht mehr entzündet bey deiner ehrfurcht würdigen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit mehrerer Sorgfalt zu, wenn ich das Allerheiligste geniese? da doch jene alten Heiligen Erzväter und Propheten ja selbst Fürsten und König samt ihrem ganzen Volke soviel Eifer und Andacht bey dem Gottesdienste gezeigt hatten.

9. Einst tanzte der gottseligste König David vor der Arche des Herrn nach allen Kräften, zum Angedenken der Wohlthaten, womit seine Voráltern von Gott begabt wurden. Er ließ verschiedene Musick = Instrumente machen, er machte Psalmen, und verordnete daß sie mit Frohlocken abgesungen werden sollten. Er sang oft selbst begeistert von der Gnade des heiligen Geistes, und schlug die Harfe dazu. Er lehrte das Volk Jsrael Gott von Herzen zu loben und täglich mit einstimmigem Munde zu preisen und zu verherrlichen.

Wenn damals so große Andacht war, wenn man sich vor der Arche des Bundes so sehr des göttlichen Lobes errinnerte, welche Ehrfurcht und Andacht soll ich und das ganze christliche Volk vor der Gegenwart des allerheiligsten Leibes Jesu haben.

10. Viele laufen in verschiedene Orte hin, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen; sie hören von ihren Thaten und bewundern sie. Sie besehen die herrlichen Tempelgebäude, und küssen ihre mit Seiden und Gold geschmückten Gebeine. Und siehe du bist vor mir auf dem Altar gegenwärtig da, du o mein Gott, du Heiligster aller Heiligen, du Schöpfer der Menschen, du Herr der Engeln!

Oft ist der Antrieb so etwas zu sehen Menschen-Vorwitz, und die Neugierde Dinge zu sehen, die man noch nie sah, man trägt aber dabey wenige Früchte der Besserung davon, besonders wenn man nur so leichtsinnig und ohne wahre Herzensrührung dahin läuft. Hier aber im Sakramente des Altars bist du ganz gegenwärtig, du o mein Gott und wahrer Mensch! Christus Jesus! wo man die Früchte des ewigen Heils im Ueberflusse erhält, so oft man dich würdig und andächtig empfangt. Dahin ziehet uns kein Leichtsinn, kein Vorwitz, keine Sinnlichkeit, sondern ein vester Glaube, eine gottselige Hoffnung, und eine aufrichtige Liebe.

11.

11. O Gott! du unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar handelst du mit uns. Wie huldreich und wie gütig verfügst du alles mit deinen Auserwählten, denen du dich selbst im heiligen Sakrament zum Genusse mittheilst. Dieß übertrift wohl allen menschlichen Verstand, dieß zieht die Herzen der Andächtigen ganz besonders an, und entzündet sie zur Liebe. Denn die mir wahrhaft Gläubigen, die in ihrem ganzen Leben an ihrer Verbesserung arbeiten erhalten oft durch dieses allerheiligste Sakrament die große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend.

12. O der wunderbaren und verborgenen Gnade des allerheiligsten Sakraments! die nur die getreue Christglaubige kennen, die Ungetreue aber, und Sklaven der Sünde, nie erfahren können. In diesem heiligsten Sakramente wird eine geistliche Gnade mitgetheilt, und die verlohrne Tugend wird in der Seele wiederhergestellt, die durch die Sünde befleckte Schönheit kehrt wieder zurücke.

Die Gnade ist manchmal so groß, daß durch den Ueberfluß der mitgetheilten Andacht, nicht nur die Seele, sondern auch der Leib neue und gestärkte Kräfte erhält.

13. Indessen ist es doch recht sehr zu bedauren und zu bejammern über unsre Trägheit und Nachläßigkeit, daß wir keine größere Begierde in

in uns fühlen Christum zu empfangen, auf den doch alle Hoffnung und alles Verdienst derjenigen beruht, die selig werden wollen. Denn er ist unsre Heiligung, unsre Erlößung, er ist der Trost aller Wanderer, und der ewige Genuß aller Heiligen.

Es ist also sehr zu bedauren, daß Viele so gar wenig acht auf dies heilsame Geheimniß geben, welches doch den Himmel erfreuet, und die ganze Welt erhält. O der Blindheit! o der Härte des menschlichen Herzens! wenn man die unaussprechliche Gabe nicht besser achtet, und wenn man durch den täglichen Gebrauch sogar in eine Gleichgültigkeit darüber verfällt.

14. Wenn dieses allerheiligste Sakrament nur in einem einzigen Orte feyerlich gehalten, und nur von einem einzigen Priester in der ganzen Welt consecrirt wurde, was meinst du, mit welch einer Sehnsucht würden sich die Menschen in jenen Ort und zu jenem Priester hindrängen, um die feyerliche Handlung der göttlichen Geheimnisse zu sehen.

Nun aber giebt es mehrere Priester, und Christus wird in vielen Orten geopfert, damit die Gnade und Liebe Gottes gegen den Menschen desto mehr auffalle, je mehr die heilige Communion in der ganzen Welt ausgebreitet ist.

Ich danke dir, gütiger Jesu! ewiger Hirt! der du dich gewürdiget hast uns Arme und Elende mit deinem kostbaren Leibe und Blute zu erquicken,

und

und uns zur Empfangung dieser Geheimnisse selbst mit den Worten deines eignen Mundes einzuladen: „Kommet alle zu mir, die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken."

Erste Fortsetzung des ersten Kapitels.

Daß eine große Güte und Liebe Gottes dem Menschen in dem heiligen Sakrament erzeigt wird.

1. Die Seele. Herr! auf deine Güte und große Barmherzigkeit vertrauend, nahe ich mich dir wie ein Kranker zu seinem Arzte und Retter, wie ein Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, wie ein Armer zum Könige des Himmels, wie ein Diener zu seinem Herrn, wie ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, wie ein Trostloser zu seinem huldreichen Tröster.

Aber woher kömmt mir dieses, daß du zu mir kömmst? wer bin ich, daß du selbst dich mir mittheilest? wie darf ein Sünder es wagen vor dir zu erscheinen? und warum würdigest du dich zu einem Sünder zukommen? Du kennst deinen Diener, und weist, daß er nichts Gutes an sich hat, daß du ihm dieß thun sollst.

Darum bekenne ich meine Nichtswürdigkeit, ich erkenne deine Gütigkeit, ich preise deine Barm-

Barmherzigkeit, und danke dir wegen deiner allzugroßen Liebe. Denn du thust dieses alles deinetwegen, und nicht wegen meinen Verdiensten: damit mir deine Güte um so mehr bekannt werde, daß deine Liebe mir um so eher eingeflößt werde, daß sich die Demuth um so vollkommener empfehle. Weil dir also dieses so gefällig ist, und weil du es selbst befohlen hast, daß es geschehe, so laß ich auch mir gefällig seyn, was du mir zu thun dich würdigest. Möchten doch meine Missethaten keine Hindernisse in Wege legen.

2. O huldvollester und gütigster Jesu! welche Ehrfurcht, welche Danksagung mit immerwährendem Lobe sind wir dir für die Empfangung deines heiligen Leibes schuldig! dessen Würde mit Worten auszudrücken Niemand fähig befunden wird.

Aber was soll ich bey dieser Empfangung denken, was bey dem Hintritt zu meinem Herrn, den ich geziemend nicht ehren kann, und doch andächtig zu empfangen wünsche. Was kann ich bessers und heilsamers denken, als daß ich mich ganz vor dir demüthige, und deine unendliche Güte hoch über mich erhebe? Mein Gott! ich preise dich, ich verherrliche dich in Ewigkeit. Ich verachte mich, und unterwerfe mich dir bis in die Tiefe meiner Niedrigkeit hinunter.

3. Siehe! du bist der Heilige aller Heiligen, und ich ein Unflat der Sünden. Siehe! du neigest dich zu mir herab, der ich nicht würdig bin zu dir hinauf zu sehen! Siehe du kömmst zu mir, du willst mit mir seyn, du ladest mich zu deinem Gastmahle ein!

Du willst mir eine himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen geben; kein anderes Brod, als dich Selbst, das lebendige Brod, der du vom Himmel herunter gestiegen bist, und der Welt das Leben giebst. Siehe woher die Liebe entspringt! welch eine Herablassung erhellet! was für grosse Danksagungen und Lobpreisungen wir dir dafür zu erstatten schuldig sind!

4. O wie so heilsam und nützlich war dein Rathschluß, da du dieses heilige Sakrament einsetztest! O wie wonnevoll und erfreulich ist das Gastmahl, wobey du dich selbst zur Speise dargiebst. O Herr! wie wunderbar ist deine Wirkung, wie mächtig deine Kraft! wie unaussprechlich deine Wahrheit! denn du sprachst nur, und alle Geschöpfe wurden, du befahlst und sie waren erschaffen. Die Sache ist wunderbar und doch Glaubenswürdig; es übersteigt allen Menschenverstand daß du mein Herr und Gott, als wahrer Gott und Mensch unter der kleinen Gestalt des Brod und Weins ganz enthalten bist, und ohne Verzehrung, von dem, der dich empfängt, gegessen wirst.

5. Herr aller Dinge! du bedarfst niemand, und doch wolltest du durch dieses heilige Sakrament in uns wohnen. Erhalte mein Herz unbefleckt, daß ich öfter mit fröhlichem und reinem Gewissen diese Geheimnisse feyerlich begehen und zu meinem ewigen Heile empfangen kann, was du vorzüglich zu deiner Ehre uud zum ewigen Angedenken angeordnet und eingesezet hast.

Frohlocke, meine Seele! und sage Gott Dank für dies edle Geschenk, und für diesen sonderheitlichen Trost, der dir in diesem Thränenthale zurückgelassen ist. Denn so oft du dieses Geheimniß erneuerst, und den Leib Christi empfängst, so oft behandelst du das Werk deiner Erlösung, und wirst aller Verdienste Christi theilhaftig.

6. Denn die Liebe Jesu nimmt niemal ab, und die Grösse seiner Erbarmung wird niemal erschöpft. Darnm must du dich aber auf immer mit einer neuen Herzenserneuerung dazu zubereiten, und dieses grosse Geheimniß des Heils mit aufmerksamer Betrachtung erwägen.

Es muß dir immer so groß, so neu, so freudig vorkommen, wenn du die heilige Messe ließest oder hörest, als wenn Christus erst denselben Tag in den jungfräulichen Leib herunter gestiegen, Mensch geworden, am Kreuze hieng, für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Zweyte Fortsetzung des ersten Kapitels.

Daß es nützlich sey öfters zu communniciren.

1. Die Seele. Sieh Herr! ich komme zu dir, mir deine Gabe zu Nutzen zu machen, und mich bey deinem heiligen Gastmahle zu erfreuen, welches du o Gott! durch deine Güte dem armen Menschen zubereitet hast. Siehe in dir ist alles, was ich verlangen kann und soll. Du bist mein Heil und meine Erlößung, meine Hoffnung und Stärke, meine Ehre und Ruhm.

Erfreue also die Seele deines Dieners o Herr Jesu! denn zu dir habe ich sie erhebt. Ich verlange dich jezt andächtig und ehrfurchtvoll zu empfangen. Ich wünsche dich in mein Haus hineinführen zu können, auf daß ich wie Zachäus von dir gesegnet, und unter die Kinder Abrahams gezählt werde.

2. Meine Seele sehnet sich nach deinem Leibe; mein Herz verlangt mit dir vereiniget zu werden. Herr! schenk dich mir; und es ist mir genug. Ohne dich kann ich nicht seyn, ohne deinen Besuch mag ich nicht leben. Darum muß ich oft zu dir kommen, und dich als mein Heilsmittel empfangen, damit ich nicht etwa unterwegs verschmach-

schmachte, wenn ich dieser himmlischen Nahrung beraubt werden soll.

So hast du o barmherzigster Jesu, da du einst dem Volke predigtest, und verschiedene Krankheiten heiltest, einmal gesagt: ich will sie nicht nüchtern entlassen, daß sie auf dem Wege nicht verschmachten. Handle also auch mit mir auf gleiche Weise, der du dich zum Troste der Gläubigen in dem heiligen Sakrament hinterlassen hast. Denn du bist die süße Nahrung meiner Seele, und wer dich würdig genießt, wird Theilnehmer und Erbe der ewigen Herrlichkeit seyn.

3. Weil ich nun so oft falle und sündige, so geschwind lau werde und nachlasse, so ist mir höchst nöthig, daß ich durch öftere Gebethe und Beichten, und durch den Genuß deines heiligen Leibes mich erneuere, reinige und entzünde, daß ich nicht etwa durch eine längere Enthaltung vom heiligen Vorsatze abweiche. Denn das menschliche Herz ist von Kindheit auf zum Bößen geneigt: und wenn ihm nicht die himmlische Arzney zu Hilfe kömmt, so fällt der Mensch gleich in ein en noch schlimmern Zustand.

4. Die heilige Communion zieht also den Menschen vom Bößen ab, und stärkt ihn im Guten. Denn, wenn ich jezt schon so lau und nachläßig bin, da ich noch communicire oder Messe lese, was würde erst geschehen, wenn ich dieses

Heilsmittel nicht nähme? wen ich diese große Hilfsmittel nicht suchte?

Und obschon ich nicht alle Tage aufgelegt bin Messe zu lesen, so werde ich mir doch alle Mühe geben, die göttliche Geheimnisse zu gehörigen Zeiten zu empfangen, und mich einer so grosen Gnade theilhaftig zu machen. Denn das ist der einzige, der hauptsächlichste Trost einer gläubigen Seele, so lange sie entfernt von dir in ihrem sterblichen Körper herumwandert, daß sie sich oft an ihren Gott erinnere, und ihren Geliebten mit Andacht empfange.

5. O wie wunderbar ist die Herablassung deiner Güte zu uns? wie wunderbar ists, daß du dich Herr! Gott! Schöpfer! und Beleber aller Geister! würdigest zu einer armen Seele zu kommen, und ihren Hunger durch deine ganze Gottheit und Menschheit zu stillen. O glückliches Herz, o selige Seele, welche würdig geachtet wird dich ihren Gott und Herrn andächtig zu empfangen, und in deiner Empfangung mit geistlicher Freude erfüllet zu werden.

O welch einen grosen Herrn empfangt sie! was für einen lieben Gast bewirthet sie! welch einen angenehmen Gesellschafter nimmt sie auf! was für einen treuen Freund erhält sie! welch einen schönen, edlen, vor allen Geliebten, und über alles liebenswürdigen Bräutigam umarmt sie! O mein Geliebtester! Wonnevollester!

Himmel und Erde erstumme vor dir mit samt ihrer Schönheit! denn was sie immer schönes und preißwürdiges haben, das kömmt ihnen nur von deiner Freygebigkeit zu; — Sie kommen auch mit der Herrlichkeit deines Namens in keinen Vergleich, dessen Weißheit unendlich ist.

Dritte Fortsetzung des ersten Kapitels.

Daß den andächtigen Communikanten viel Gutes ertheilt wird.

1. Die Seele. Herr! mein Gott! komm deinem Diener mit dem Segen deiner Wonne zuvor, daß ich mich zu deinem allerhöchsten Sakrament würdig und andächtig nahen kann. Erwecke mein Herz für dich auf, und rüttle es aus seinem starken Schlummer. Besuche mich mit deiner heilsamen Gnade, daß ich im Geiste die Süßigkeit verkoste, welche in diesem heiligen Sakramente, wie in ihrer Quelle verborgen liegt. Erleuchte auch meine Augen, daß ich dieses große Geheimniß einsehe, und stärke mich, daß ich es ohne im geringsten zu zweifeln glaube.

Denn es ist dein Werk, und nicht ein Menschenwerk, deine heilige Einsetzung, und nicht eines Menschenerfindung. Den an und für sich

sich ist niemand fähig das zu fassen und zu begreifen, was selbst allen Scharfsinn der Engel weit übertrift. Was will also ich, ich nichtswerther Sünder, ich Staub und Asche von einem so erhabnen Sakramente ergründen oder begreifen? —

2. Herr! auf deinen Befehl komme ich zu dir mit Herzenseinfalt, mit einem guten und festen Glauben, mit Hoffnung und Ehrfurcht, und glaube wahrhaft daß du in diesem heiligen Sakramente als Gott und Mensch gegenwärtig bist. Du willst also, daß ich dich empfange, und mich mit dir durch die Liebe vereinige. Darum flehe ich deine Gütigkeit an, und bitte, du wollest mir dazu deine sonderheitliche Gnade geben, daß ich ganz in dir zerfließe, mich vor Liebe in dir verliere, und in keine fremde Liebe mehr einlasse.

Denn dieses erhabenste und allerwürdigste Sakrament ist das Heil der Seele und des Leibes; ist die Arzney für alle geistliche Krankheiten, wodurch meine Sündenwunden geheilet, die Leidenschaften bezähmt, die Anfechtungen überwunden und vermindert, eine größere Gnade eingegossen, die angefangene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt, und die Liebe entflammt, und erweitert wird.

3.

3. Du, o mein Gott! der du dich meiner Seele annimmst, der du die menschliche Schwachheit heilest, und der Mittheiler alles innerlichen Trostes bist, du hast deinen Geliebten, die mit Andacht communiciren, in diesem heiligen Sakramente schon viele Wohlthaten mitgetheilt, und theilst sie noch mit.

Denn du giessest ihnen bey verschiedenen Trübsalen viel Trost ein, du hebst sie aus der Tiefe ihrer eignen Niedergeschlagenheit zur Hoffnung auf deinen Schutz empor, erquickst und erleuchtest sie innerlich mit einer neuen Gnade, so daß sie, die sich vor der Communion geängstiget und ohne Herzensrührung fühlten, nach dem sie mit der himmlischen Speiße und Tranke erquicket waren, sich in bessere Menschen verwandelt sahen.

4. Du handelst also mit deinen Auserwählten so freygebig, daß sie wahrhaft erkennen, und aus eigner Erfahrung deutlich wahrnehmen, daß sie nichts aus sich selbst haben, und daß sie was an ihnen Gutes ist, nur deiner Gnade zu verdanken haben. Denn aus sich selbst sind sie kalt, zäh und unandächtig, durch dich werden sie aber eifrig, munter und andächtig zu werden gewürdigt.

Wer bringt nicht ein wenig Süßigkeit zurücke, wenn er sich der Quelle himmlischer Süßigkeit demüthig nahet? Wer verspürt nicht ein wenig Wärme, der nahe bey einem großen Feuer

 stehet:

stehet: Du bist aber ja die immer volle, immer übergießende Quelle, das immerfort brennende, und nie auslöschende Feuer.

5. Wenn ich also von der Völle des Brunnens nicht schöpfen darf, und mich nicht satt trinken kann, so will ich doch meinen Mund an die Oeffnung der himmlischen Quelle ansetzen, daß ich wenigstens meinen Durst mit etlichen Tropfen labe, um nicht vollends auszudörren.

Und obschon ich noch nicht so ganz himmlisch, so ganz feurig wie ein Seraphim und Cherubim seyn kann, so will ich mir doch Mühe geben, der Andacht beharrlich obzuliegen, und mein Herz vorzubereiten, daß ich durch den demüthigen Genuß des lebendigmachenden Sakraments auch nur einen Funken von diesem grossen göttlichen Feuer mitbringe. Was mir aber abgeht, o gütigster Jesu! o heiligster Heiland! das bitte ich, wollest du, gnädigst und gütig zu ersetzen dich würdigen, der du dich alle zu dir zu rufen gewürdiget hast, da du sagtest: o kommet zu mir alle die ihr müde und belastet seyd, und ich will euch erquicken.

6. Ich arbeite zwar im Schweiße meines Angesichts, von Schmerzen meines Herzens werde ich gequält, ich bin mit Sünden belastet, von Anfecheungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verstrickt und gedrücket, und es ist Niemand der mir hilft, niemand der mich be-

befreyet, Niemand der mich rettet, als nur du, o Herr und Gott! du mein Heiland! dir überlasse ich mich und all das Meinige. Behüte mich und führe mich zum ewigen Leben.

Nimm mich an zum Lob und Ehre deines Namens der du mir selbst deinen Leib zur Speise, und dein Blut zum Tranke zubereitet hast. Verleihe mir o mein Herr! mein Gott und Heiland! daß die Empfindung der Andacht immer mehr und mehr zunehme, je öfter ich mich deinem heiligen Geheimnisse nahen werde.

Zweytes Kapitel.

Von der Würde dieses heiligsten Sakramentes und von der Würde eines Priesters.

Der Lehrmeister des geistlichen Lebens.

1. Wärest du auch so rein wie ein Engel, und so heilig, wie der heilige Johannes der Täufer, so wärest du noch nicht würdig dieses heilige Sakrament zu empfangen oder auszuspenden. Denn dahin reichen die Verdienste des Menschen nicht, daß ein Mensch würdig würde, das heilige Sakrament Christi zu consecriren, zu berühren, und das Brod der Engeln als Speise zu genießen.

O des grossen Geheimnisses! o der großen Würde der Priester, denen ein Gewalt gegeben ist,

ist, welche selbst die Engel nicht empfangen haben. Denn nur allein die in der Kirche rechtmäßig geweihten Priester haben die Gewalt Messe zu lesen, und den Leib Christi zu consecriren. Der Priester ist zwar ein Diener Gottes, der die Worte Gottes nach Gottes Befehl und Einsetzung gebraucht; aber Gott selbst ist der Haupturheber und der unsichtbare Bewirker, dem alles unterwürfig ist wie ers will, dem alles gehorsamt, wenn er befiehlt.

2. Man muß also bey diesem allerheiligsten Sakramente mehr Gott, als seinen eignen Sinnen, oder sonst einem sichtbaren Zeichen glauben. Mit Ehrfurcht und Zittern muß man sich also dieser heiligen Handlung nahen. Gieb also acht darauf, und siehe zu, was das für ein Amt ist, welches dir durch die Hände Auflegung deines Bischofes übertragen worden ist.

Siehe du bist Priester geworden, du bist geweiht worden die heiligen Geheimnisse zu behandeln. Siehe also zu, daß du Gott das Opfer zu seiner Zeit getreulich und andächtig opferst, und dich selbst untadelhaft betrágst. Du hast dir deine Bürde jezt nicht leichter gemacht, du bist um vielmehr an eine engere Lebenszucht gebunden, und hast die Pflicht immer nach einer größern Heiligkeit zu trachten.

3. Ein Priester muß mit allen Tugenden geziert seyn, und andern ein Beyspiel eines guten Lebenswandels geben. Sein Umgang muß ein ganz anderer seyn, als es jener des Volkes oder als es der allgemeine der Menschen ist; er muß nur den Engeln im Himmel, oder den vollkommenen Männern auf Erden gleich kommen.

Ein mit den heiligen Kleidern angezogener Priester vertritt die Stelle Jesu; Er bittet Gott flehentlich und demüthig für sich und für das sämtliche Volk. Er tragt vor und hinter sich das Kreuzzeichen des Herrn, daß er sich unablässlich des Leidens Jesu erinnere. Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßkleide, daß er auf die Fußstapfen Jesu immer sehe, und selben zu folgen sich bestrebe. Auf dem Rücken ist er mit dem Kreuze bezeichnet, daß er alle ihm zugefügte Unbilden aus Liebe zu Gott geduldig ertrage.

4. Vor sich trägt er das Kreuz, daß er seine eigne Sünden beweine. Hinter sich trägt ers, daß er auch die von andern begangene Sünden mitleidig beweine, und sich als den Mittler zwischen Gott und den Sünder ansehe, wozu er aufgestellt ist. Er soll auch von dem Gebethe und dem heiligen Opfer so lange nicht ablassen, biß er Gnade und Erbarmen zu erhalten verdient.

Wenn

Wenn der Priester andächtig die heilige Messe ließt, so ehrt er Gott, er erfreut die Engel, er erbauet die Kirche, er hilft den Lebendigen, er verschafft Ruhe den Verstorbenen, und macht sich selbst alles Guten theilhaftig.

Drittes Kapitel.

Von der Uebung vor der heiligen Communion, und von der Zubereitung zu selber.

1. Die Seele. Wenn ich deine Würde o Herr! und meine Geringheit erwäge, so bin ich in mir selbst beschämt und zittere. Nahe ich mich dir nicht, so fliehe ich vom Leben; nahe ich mich dir unwürdig, so verfalle ich in eine Beleidigung.

Was soll ich also thun, mein Gott, mein Helfer und Rathgeber in allen Nöthen? Zeige du mir den richtigen Weg; Lege du mir eine kurze Uebung vor, die zum heiligen Abendmahle schicklich ist. Denn es ist sehr nützlich wenn man die Art weißt, wie und mit welcher Andacht und Ehrfurcht man sein Herz zubereiten soll, wenn man dein heiliges Sakrament mit Frucht genießen, oder ein so grosses und göttliches Opfer opfern soll.

2. Christus. Ein Priester Gottes muß vor allem mit tiefester Demuth des Herzens, mit inn-

brün-

brünstiger Ehrfurcht, mit vollkommenem Glauben, und mit guter Meinung, die bloß auf die Ehre Gottes sich bezieht, dieses heilige Sakrament zu empfangen oder zu opfern sich nahen.

Erforsche dein Gewissen recht sorgfältig, so gut du kannst, säubere und reinige es durch eine wahre Reue, und durch eine demüthige Beicht; so daß du dir keiner schweren Sünde bewust bist, worüber du einen Gewissensbiß fühltest, oder wodurch du am freyen Zutritt zu mir gehindert würdest. Habe ein Mißfallen an allen Sünden überhaupt, sonderheitlich aber und noch mehr beweine und beseufze deine täglichen Ausschweifungen, und wenn es die Zeit gestattet, so klage Gott in dem innersten deines Herzens das Elend, worein dich deine Leidenschaften stürzen.

3. Beseufze und bedaure, daß du noch so fleischlich und so weltlich gesinnt bist, daß du deine Leidenschaften noch so wenig abgetödtet hast, daß du noch so voll böser Gelüste bist, noch so unbehutsam in äußerlichen Sinnen, so oft noch in viele und eitle Einbildungen verstrickt, zu äußerlichen Dingen so sehr geneigt, und bey den innerlichen so nachläßig bist.

Daß du so leicht zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so schwer zum weinen und zur Herzenszerknirschung zu bringen bist. Daß du so fertig zur Nachläßigkeit nnd zu fleischlichen Vergnügen, und so träge zur Strenge und zum Gei-

stes

stes Eifer bist. Daß du so vorwitzig bist Neuigkeiten zu hören, und etwas schönes zu sehen, so verdrossen aber, wenn du etwas wiedriges oder demüthiges zu ergreifen hast. Daß du so begierig bist vieles anzunehmen, so karg hingegen, und so zurückhaltend, wenn du jemand etwas geben sollst.

Daß du so unbedachtsam im Reden, so wenig fähig etwas zu verschweigen, so unordentlich in deinen Sitten, so ungestüm in deinen Handlungen, so gierig viel zu essen, so tau zum Wort Gottes; so schnell zum Ausruhen, so langsam zur Arbeit, so wachtsam zu fabelhaften Erzählungen, so schläfrig zu nächtlichen Andachten, so eilig zum Ende, und so ausschweifend bist, wenn du aufmerksam seyn sollst.

Daß du so nachläßig im Gebeth deiner Tagzeiten, so lau in Lesung der heiligen Messe, so trocken bey der heiligen Communion, so bald zerstreut, so selten oder gar nie im Geiste versammelt, so geschwind zum Zorne gereitzt, so hurtig aber bist andern ein Mißfallen zu erregen, daß du so geneigt Andere zu beurtheilen, und so streng im Bestrafen, so lustig beym Wohlergehen, so niedergeschlagen in Widerwärteiten bist. Daß du dir so viel Gutes vornimmst, und so wenig davon bewerkstelligest.

4. Nachdem du nun diese und andere dergleichen Gebrechen mit vielem Mißfallen über

deine eigne Schwachheit beweinet und gebeichtet hast, so mache einen steifen Vorsatz dein Leben zu bessern, und jederzeit im Guten zuzunehmen.

Alsdenn opfere dich mir selbst zur Ehre meines Namens auf mit vollkommener Ergebung deines gänzlichen Willens. Opfere dich mir auf dem Altare deines Herzens zu einem ewigen Brandopfer auf, übergieb mir deine Seele und deinen Leib getreulich, damit du auf diese Weiße würdig werdest, Gott das allerheiligste Opfer zu opfern, und das heilige Sakrament meines Leibs heilsam zu empfangen.

5. Denn es giebt kein würdigeres Opfer, und keine größere Genugthuung zu Tilgung der Sünden, als wenn man sich selbst rein und vollkommen mit dem Opfer meines Leibs in der heiligen Messe, oder bey der heiligen Communion Gott aufopfert.

Wenn der Mensch thut, soviel in seinen Kräften steht, wenn er eine wahre Reue hat so oft er zu mir kömmt mich um Verzeihung und Gnade zu bitten: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Alsdenn werde ich an seine Sünden nicht mehr gedenken, sondern alle sollen ihm vergeben seyn.

Erste Fortsetzung des dritten Kapitels.

So wie sich Christus seinem himmlischen Vater am Kreuze aufgeopfert hat, so soll der Mensch sich und alles das Seinige Gott aufopfern.

1. Christus. So wie ich mich selbst mit ausgespannten Armen am Kreuze, mit entblößtem Leibe, meinem Vater freywillig für deine Sünden aufgeopfert habe, so daß mir selbst nichts zurückbliebe, was nicht in dieses Opfer der göttlichen Versöhnung hinüber gieng; so must auch du dich freywillig mir als ein reines und heiliges Opfer in der heiligen Messe mit allen deinen Kräften und Neigungen, so innig als du kannst, aufopfern.

Was fodere ich von dir zuviel, wenn ich verlange, daß du dich mir gänzlich übergeben sollst? ich frage nach allem nichts, was du mir außer dir giebst. Denn ich suche kein Geschenk von dir, sondern dich selbst.

2. Gleichwie dich alles außer mir nicht befriedigen kann, so kann mir auch nichts, was du mir immer giebst, gefallen, wenn du dich selbst mir nicht darbiethest. Opfere dich also mir, und gieb dich ganz für Gott hin, alsdenn wird dein

dein Opfer gefällig seyn. Siehe! ich opferte mich ganz dem Vater für dich auf, auch dir gab ich meinen ganzen Leib und Blut zur Speiß und Trank her: so daß ich also ganz dein seyn, und du mein verbleiben mögest.

Bleibst du aber noch bey dir selbst stehen, und opferst du dich nicht freywillig wie ich es haben will, so ist dein Opfer nicht vollkommen, und auch die Vereinigung unter uns wird nicht vollkommen seyn. Darum muß allen deinen Werken eine freywillige Aufopferung deiner selbst in die Hände Gottes vorausgehen, wenn du die Freyheit und Gnade erlangen willst.

3. Daher kömmts, daß es so wenige Menschen giebt, die erleuchtet und innerlich ganz frey werden, weil sie sich nicht selbst vollkommen verläugnen können. Indessen bleibt es doch schon bey meinem Ausspruch: „Wer nicht allem entsagt, der kann mein Jünger nicht seyn." Willst du also mein Jünger seyn, so opfere dich mir ganz mit allen deinen Neigungen.

Zweyte Fortsetzung des dritten Kapitels.

Daß wir uns, und all das Unsrige Gott aufopfern, und für alle bethen sollen.

1. Die Seele. Herr! dein ist alles was im Himmel und auf Erden ist. Ich verlange, mich dir selbst als ein freywilliges Opfer anzubieten, und ewig der Deinige zu verbleiben.

Herr! mit Herzenseinfalt opfere ich mich selbst dir heute zu deinem ewigen Dienst als ein Huldigungsopfer, als ein immerwährendes Lobopfer auf. Nimm mich mit dem heiligen Opfer deines kostbaren Leibes, welches ich dir heut in Gegenwart aller unsichtbar herumstehenden Engeln aufopfere, gnädig auf, damit es für mich und für das sämtliche Volk zum Heil gedeihe.

2. Herr! auf diesen Versöhnung Altar lege ich alle meine Sünden und Gebrechen hin, die ich vom Tage an, da ich zuerst sündigen konnte, biß auf diesen Tag vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, daß du sie alle anzünden und im Feuer deiner Liebe verbrennen mögest. Lösche alle Mackel meiner Sünden aus, reinige mein Gewissen von allen Verbrechen, stelle mir deine Gnade zurücke, die ich durch die Sün-

Sünde verlohren habe; vergieb mir alles vollkommen, und nimm mich barmherzig zum Friedens-Kuße auf.

3. Was kann ich wegen meinen Sünden anders anfangen, als sie demüthig beichten, sie beweinen, und dich unabläßlich um Verzeihung bitten? Ich bitte dich, erhöre mich gnädigst. Sieh o mein Gott! ich stehe vor dir, alle meine Sünden mißfallen mir äußerst, ich will sie nicht mehr begehen, ich bereue sie und werde sie Zeitlebens bereuen, ich bin bereit Buße zu thun, und so gut ich kann Genugthuung zu leisten.

4. Vergieb mir, o Gott! vergieb mir alle meine Sünden um deines heiligen Nameswillen, rette meine Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erlöset hast. Sieh ich überlaß mich deiner Barmherzigkeit, ich übergieb mich ganz in deine Hände. Handle mit mir nach deiner Güte, und nicht nach meiner Bosheit.

Ich opfere dir alles auf was gut in mir ist, obwohl dies sehr wenig und unvollkommen ist; daß du es besserst und heiligest, daß du es genehmigst, dir wohlgefällig, und immer noch vollkommener machst, daß du endlich mich trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und preißwürdigen Ende leitest.

5. Ich opfere dir auf alle guten Wünsche der Frommen, die Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Geschwiſtrigen, derjenigen, die mir lieb ſind, und derer die mir oder ihnen aus Liebe deiner Gutes erwieſen, aller die von mir verlangt, oder mich gebethen haben, daß ich für ſie und alle die ihrige bethen oder Meſſe leßen ſoll, ſie mögen nun noch leben oder bereits ſchon todt ſeyn. Daß ſie alle erfahren, wie nahe ihnen die Hilfe deiner Gnade und deines Troſtes, die Beſchützung vor Gefähren, die Befreyung von allen Strafen ſey. Daß ſie aus allen Uebeln errettet dir den herrlichſten Dank fröhlich erſtatten.

6. Ich opfere dir auch mein Gebeth und Verſöhnungsopfer ſonderheitlich für diejenigen auf, die mich irgendwo beleidiget, betrübt, getadelt, oder mir einen Schaden und Beſchwerde verurſacht haben. Auch für diejenigen alle, die ich einſtens betrübt, in Verwirrung gebracht, beſchwert oder geärgert habe, mit Worten oder Werken, wiſſentlich oder unwiſſentlich, ſo daß du uns allen unſere Sünden und die einander zugefügte Unbilden zugleich vergiebſt.

Herr! tilge aus unſern Herzen allen böſen Argwohn, Unwillen, Zorn, alle Zankſucht, und überhaupt alles, was die Liebe verletzen, und die brüderliche Eintracht vermindern kann.

Er=

Erbarme dich, o Herr! erbarme dich aller derjenigen, die deine Barmherzigkeit anflehen. Ertheile denen Gnade die ihrer bedürftig sind. Gieb daß wir so beschaffen sind, daß wir deiner Gnade würdig sind ihrer genießen, und so dadurch zum ewigen Leben gelangen. Amen.

Viertes Kapitel.

Daß man die heilige Communion nicht so leicht unterlassen soll.

Der Lehrmeister des geistlichen Lebens.

1. Du must zur Quelle der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle der Güte und der vollkommenen Reinigkeit öfters deine Zuflucht nehmen. Daß du von deinen Leidenschaften und Lastern gereinigt, und gegen alle Versuchungen und Argliste des Satans desto stärker und wachsamer wirst. Der Feind, welcher gar wohl weist, welch großer Nutze, und welch große Heilsmittel in der heiligen Communion enthalten sind, wird sich alle Mühe geben, die andächtigen Gläubigen, so gut er kann, auf alle mögliche Art und bey jeder Gelegenheit, davon abwendig zu machen, und ihnen Hindernisse in den Weg zu legen.

2. Denn da einige im Begriff sind sich zur heiligen Communion zuzubereiten, so haben sie oft nur um so gefährlichere Anfechtungen des Satans zu leiden. Denn wie im Buche Job geschrieben steht, so mischt sich manchmal der böße Geist unter die Kinder Gottes, daß er sie durch seine gewöhnliche ArgList in Verwirrung bringe, sie furchtsam und unentschlossen mache, daß dadurch ihr Eifer gemindert, oder ihr Glaube im Kampf zernichtet werde, daß sie etwa gar die heilige Communion unterlassen, oder doch nur mit lauen Herzen sich zu ihr verfügen.

Man muß sich aber um des Satans Arglist und Blendwerke nicht viel bekümmern, seyen sie auch noch so schändlich noch so schrecklich, sondern auf seinen eignen Kopf muß man sie zurück schleudern. Man muß ihn verachten den Elenden, und verlachen, und wegen seinen Anfällen und Verwirrungen, die er unternimmt, die heilige Communion nicht unterlassen.

3. Oft macht auch die gar zu große Sorgfalt recht andächtig zu seyn, oder eine gewiße Gewissensängstigkeit wegen Ablegung der Beicht mancherley Hindernisse. Alsdenn laß dir rathen, befolge den guten Rath, lege alle Gewissensangst und Skrupel ab; weil diese nur die göttliche Gnade verhindern, und die Andacht des Herzens zerstöhren.

Unterlaß auch die heilige Communion nicht wegen einer kleinen Trübsal oder Beschwerde, sondern gehe lieber geschwind beichten, und vergieb andern gerne ihre Beleidigungen. Hast du aber jemand beleidiget, so bitte ihn demüthig um Vergebung, und Gott wird auch dir gerne vergeben.

4. Was nützt es wenn du die Beicht oder die heilige Communion lange hinausschiebst? reinige dich zuerst, speye das Gift geschwinde aus, eile schnell um ein Gegenmittel zu nehmen, und du wirst dich dabey besser befinden, als wenn du lange damit verzögerst. Wenn du es heut wegen diesem oder jenem Hinderniß unterläst, so kömmt vielleicht morgen noch ein größers inzwischen, und so könntest du lange an der heiligen Communion gehindert, und immer desto unfähiger werden.

Reiß dich also, so schnell, als es dir nur möglich ist, von der gegenwärtigen Schwermuth und Unthätigkeit heraus, denn das hilft gar nichts, wenn man sich lange abängstigt, lange mit einer Gemüthsunruhe herumschlägt, und sich wegen Hindernissen, die täglich vorfallen können, der göttlichen Geheimnisse beraubt, ja es ist vielmehr überaus schädlich, wenn man die heilige Communion lange hinausschiebt, denn ein solcher Verschub zieht gerne einen tiefen Schlummer nach sich.

5. Leyder! verschieben einige Lauen und Ausgelassene die Beicht gar gerne, und sie wünschen sogar die heilige Communion noch länger verschieben zu können, aus Ursache, daß sie nicht verbunden seyn mögen, genauer auf sich selbst acht geben zu müßen. O wie so wenig Liebe, und was für eine schwache Andacht haben doch diejenigen, die eine heilige Communion so leichtsinnig vernachläßigen!

Wie glückselig hingegen und Gott wohlgefällig ist derjenige, der so lebt, und sein Gewissen so rein erhält, daß er auch alle Tage zu communiciren bereit und geneigt wäre, wenn er es thun dürfte, und ohne ein Aufsehen zu machen thun könnte.

6. Enthält sich manchmal einer aus bloser Demuth, oder wegen einer rechtmäßigen Hinderniß, so ist er wegen seiner Ehrfurcht lobwürdig, überfällt ihn aber eine Schläfrigkeit, so muß er sich selbst aufmuntern, und thun soviel in seinen Kräften steht. Alsdenn wird auch der Herr seine Begierde um des guten Willens halber unterstützen, worauf er sonderheitlich Rücksicht nimmt. Ist aber jemand aus einer rechtmäßigen Ursache verhindert, so muß er doch immer den Willen und die gute Meinung communiciren zu wollen beybehalten, und auf diese Art werden ihm auch die Früchte der heiligen Communion nicht entzogen werden.

7.

7. Es kann auch jeder andächtige Christ zu jeder Stunde geistlicher Weiße mit Nutzen und ohne Verboth communiciren, und doch an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Leib seines Erlösers mit Liebe und Ehrfurcht Sakramentalisch empfangen, nur muß er dabey mehr Gottes Ehre und Lob als seinen eigenen Trost suchen.

Denn mystisch communicirt er so oft, und wird auf eine unsichtbare Art erquickt, als oft er das Geheimniß der Menschwerdung Jesu, und sein Leiden mit Andacht betrachtet und sein Herz in Liebe dagegen aufbrennt. Wer anderst sich dazu nicht zubereitet, als nur wenn ein Fest einfällt, oder wenn es zu communiciren gewöhnlich ist, der wird sehr oft unbereitet seyn. Wohl dem, der sich dem Herrn wie ein Brandopfer aufopfert, so oft er Messe ließt, oder das heilige Abendmahl empfängt.

8. Wenn du Messe ließest, so ließ weder zu langsam noch zu kurz, sondern halte dich an die gute und gewöhnliche Art, die bey denen worunter du lebst, die allgemeine ist. Du must andern weder Beschwerde noch Verdruß machen, sondern den gemeinen Weg einschlagen, den deine Vorfahrer ausgezeichnet haben, und vielmehr den Nutzen anderer zu befördern, als deine eigne Andacht und Neigung zu befriedigen suchen.

Fünftes Kapitel.

Daß der Leib Christi, und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

1. Die Seele. O wonnevollester Herr Jesu! wie groß ist doch die Süssigkeit einer andächtigen Seele, die mit dir bey deinem Gastmahl speißet! wobey ihr keine andere Speiß zu essen aufgesetzt wird, als du selbst, ihr einziger Geliebter, du der sehnsuchtsvolleste Gegenstand all ihrer Herzenswünsche. Auch mir würde es zwar sehr angenehm seyn in deiner Gegenwart aus innerster Herzensneigung Thränen zu vergießen, und deine Füße mit der frommen Magdalena mit Zähren zu benetzen.

Aber wo ist solche Andacht? wo quillt ein so häufiger Ausguß von heiligen Thränen? Mein Herz sollte fürwahr vor deiner Gegenwart, und in Beyseyn deiner heiligen Engel aufglühen und vor Freude weinen.

2. Denn ich habe dich in dem heiligen Sakramente wahrhaft gegenwärtig, ob du schon unter einer fremden Gestalt verborgen bist; denn in der dir eignen und göttlichen Klarheit können dich meine Augen nicht sehen, selbst die ganze Welt könnte den hellschimmernden Glanz deiner Majestät nicht ertragen. Dadurch kömmst du

du also meiner Schwachheit zu Hilfe, da du dich unter dem heiligen Sakramente verbirgst. Ich habe wahrhaft denjenigen vor mir und bethe ihn an, den die Engel im Himmel anbethen. Ich thue es zwar noch im Glauben, sie aber sehen ihn von Angesicht und ohne Hülle.

3. Ich muß mich mit dem Lichte des wahren Glaubens befriedigen, und in selbem wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schatten der Vorbilder verschwinden. Wenn aber einmal das kömmt was vollkommen ist, so hört der Gebrauch der heiligen Sakramente von sich selbst auf, weil die Selige im Himmel der sakramentalischen Hilfsmittel nicht mehr bedårfen. Sie erfreuen sich ohne Ende an der Gegenwart Gottes; sie schauen seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht an; und verwandelt von einer Klarheit in die andere im Abgrunde der Gottheit verkosten sie das Menschgewordene Wort Gottes wie es vom Anfange her war, und ewig bleiben wird.

Wenn ich mich an diese Wunderdinge erinnere so eckelts mir an allem auch geistlichen Troste: denn solange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Herrlichkeit sehe, so achte ich alles für nichts was ich immer auf der Welt sehe und höre.

4. Mein Gott! du bist mein Zeuge, daß mich nichts trösten, daß mich kein Geschöpf beruhigen kann, als nur du allein, mein Gott! den ich mir ewig und anschaulich zu betrachten wünsche. Doch dieses ist so lange nicht möglich als dieses sterbliche Leben dauert, darum muß ich mich zu einer großen Geduld zubereiten, und mich selbst dir mit allem was ich verlange, unterwerfen.

Denn auch deine Heiligen o Herr! die jetzt mit dir im Himmelreiche frohlocken, erwarteten die Ankunft deiner Herrlichkeit, so lange als sie lebten, im Glauben und mit großer Geduld. Was diese glaubten, glaube auch ich; was sie gehoft das hoffe auch ich, wo sie hingekommen sind, dahin hoffe auch ich durch deine Gnade hinzukommen. Ich will indessen in dem Glauben gestärkt durch die Beyspiele der Heiligen fortwandeln.

5. Ich habe inzwischen auch heilige Bücher zu meinem Troste, die mir als ein Lebens-Spiegel dienen, und über alles das noch deinen allerheiligsten Leib als ein sonderheitliches Hilfsmitel: wozu ich meine Zuflucht nehmen kann. Denn zwo Sachen sind ,mir auf meiner Wanderschaft sehr nothwendig, ohne die mir dieses armselige Leben unerträglich seyn würde. Solang ich im Gefängnisse dieses Körpers eingeschloßen bin, bedarf ich zweyer Dinge, der Speiße nämlich und des Lichtes.

Du

Du hast mir schwachen Menschen also deinen heiligen Leib zur Erquickung des Leibes und der Seele gegeben, und dein Wort hast du mir zur Leuchte meiner Füße hingestellt. Ohne diese beyde kann ich nicht wohl leben, denn o mein Gott! dein Wort ist das Licht meiner Seele, und das heilige Sakrament das Brod meines Lebens.

6. Mann kann diese zwey Hülfsmittel auch die zwo Tafeln nennen, die auf beiden Seiten in der Schatzkammer der heiligen Kirche stehen. Eine Tafel ist der heilige Altar, worauf das heilige Brod, nämlich dein kostbarer Leib liegt. Die andere Tafel ist das göttliche Gesetz, welches die heilige Lehre enthält, die den rechten Glauben lehrt, und sicher bis ins innere hinter den Vorhang führet, worinn das Allerheiligste ist.

7. Ich danke dir, Herr Jesu! du Licht des ewigen Lichtes! für die Tafel der heiligen Lehre, die du uns durch deine Diener die Propheten und Apostel und andere Lehrer an die Hand gegeben hast.

Ich danke dir, du Schöpfer und Erlößer der Menschen! der du, um der ganzen Welt deine Liebe zu zeigen, ein großes Abendmahl zubereitet hast, bey dem von dir nicht ein figürliches Lamm, sondern deinen allerheiligsten Leib zu essen, und dein allerheiligstes Blut zu trinken aufgesezt wird. Alle Heilige erfreuest du bey diesem Gast-

male, sie werden von dem Kelche des Heils trunken der alle Freuden des Paradieses in sich enthält; die heilige Engel speisen mit uns, wiewohl mit einer noch weit seligern Wonne.

8. O wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester! denen die Gewalt ertheilt ist den Herrn der Herrlichkeit zu consecriren, mit ihren Lippen zu segnen, in den Händen zu halten, mit eigenem Munde zu empfangen, und andern auszuspenden. O wie rein müßen diese Hände seyn! wie rein der Mund! wie heilig der Leib! wie unbefleckt das Herz eines Priesters, in welches der Urheber der Reinigkeit so oft hinein kömmt.

Aus dem Mund des Priesters soll kein anderes Wort als ein heiliges ehrbares und nützliches fliessen, weil er so oft das heilige Sakrament Jesu Christi empfängt. Seine Augen müssen einfältig und keusch seyn, weil sie imer den Leib Jesu zu sehen pflegen: die Hände müssen rein und gegen den Himmel aufgehoben seyn, weil sie so oft den Schöpfer Himmels und der Erde berühren. Zu den Priestern wird im Gesetze sonderheitlich gesagt; „Seyd heilig, weil auch ich heilig bin, ich der Herr, euer Gott."

9. Deine Gnade helfe uns, allmächtiger Gott! daß wir, die wir das priesterliche Amt auf uns genommen haben, dir mit aller Würde und Andacht, mit aller Reinigkeit und guten

Gewissen dienen können, und wenn wir nicht so rein und unschuldig leben können, wie wir sollten, so verleyh uns, daß wir unsere Fehler, die wir begangen haben, reumüthig beweinen, und dir übrigens im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens dienen mögen. Amen.

Sechstes Kapiel.

Daß sich der, so Christum empfangen will, sorgfältig zubereiten solle.

1. Christus. Ich bin der Liebhaber der Reinigkeit und der Mittheiler aller Heiligkeit. Ich suche ein reines Herz, daß ich zu meiner Ruhestätte wähle. Richte mir einen großen zubereiteten Speißsaal her, daß ich Ostern mit meinen Jüngern bey dir halte. Willst du daß ich zu dir komme und bey dir bleibe, so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens.

Verbanne die ganze Welt und das Getöse aller Laster daraus: setze dich ruhig wie ein einsamer Sperling auf dem Dache hin, und überdenke deine Ausschweifungen in Bitterkeit deiner Seele. Jeder Liebende bereitet seinem Geliebten den besten und schönsten Platz zu, denn daraus erhellet die Neigung des Aufnehmers gegen den Geliebten.

Wisse aber daß du dich niemal würdig genug zubereiten kannst, durch den Verdienst deiner Handlung wenn du auch ein ganzes Jahr zu dieser Zubereitung verwenden würdest, und sonst auf nichts anders als nur auf dies dächtest, sondern bloß aus meiner Güte und Gnade ist dir der Zutritt zu diesem Tische erlaubt. Die Sache ist mit dir so wie mit einem Bettler beschaffen, der zum Tische eines Reichen geladen wird. Auch dieser kann die Wohlthat nicht anderst vergelten, als durch seinen Dank, und durch Verdemüthigung.

Thue soviel bey dir steht, und das thue mit Sorgfalt. Empfange den Leib deines Geliebten, deines Herrn und Gotts, der zu dir zukommen sich würdiget, nicht aus Gewohnheit, nicht aus Nothzwang, sondern mit Furcht, mit Ehrerbietigkeit, mit Liebesneigung. Ich bins der dich eingeladen hat, ich habs befohlen, daß es so geschehe, ich will ersetzen was dir abgeht. Komm und empfange mich!

3. Wenn ich dir die Gnade der Andacht ertheile so sage mir deinem Gott Dank, nicht als wärest du dieser Gnade würdig, sondern weil ich mich deiner erbarmt habe. Hast du die Gnade der Andacht nicht, und fühlst du dich vielmehr trocken, so verharre im Gebethe, seufze klopfe an, und laß nicht ab bis du ein Körnchen oder ein Tröpfchen von dieser heilsamen Gnade zu empfangen verdienst.

Du

Du bedarfst meiner, aber ich bedarf deiner nicht: du kömmst nicht mich zu heiligen, sondern ich komme dich zu heiligen und zu beßern. Du kömmst, daß du durch mich geheiliget, und mit mir vereiniget wirst. Du kömmst daß du eine neue Gnade empfängst, und zu einer neuen Beßerung von neuen angeflammt werdest. Vernachläßige diese Gnade nicht, sondern bereite dein Herz mit aller Sorgfalt zu, und führe deinen Geliebten hinein.

Du must dich aber nicht allein zur Andacht vor der heiligen Communion zubereiten, sondern auch dich in der Andacht sorgfältig zu erhalten trachten nach dem Empfang des heiligen Sakramentes. Eine behutsame Wachsamkeit über sich selbst ist darnach so nothwendig, als eine andächtige Zubereitung zuvor. Denn eine gute Wachsamkeit ist schon wiederum die beste Zubereitung zur Empfangung einer größern Gnade. Denn wenn jemand gleich darauf äußerlichen Tröstungen übermäßig nachjagt, so verliert er von seiner fernern Zubereitung sehr viel.

Hüte dich vom vielen Geschwätze, bleib in der Einsamkeit, und genieß deines Gottes; denn du hast ihn, den dir die ganze Welt nicht entreißen kann. Ich bins, dem du dich ganz ergeben must, und zwar so, daß du nicht mehr in dir, sondern in mir ohne alle Sorgen lebst.

Erste Fortsetzung des sechsten Kapitels.

Eine andächtige Seele muß sich mit Jesu in diesem heiligen Sakramente innigst zu verbinden suchen.

1. Die Seele. Herr! wer wird mir geben, daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz öffne, deiner genieße, wie sich meine Seele nach dir sehnt; so daß schon kein Mensch mehr auf mich sehe, mich kein Geschöpf mehr rühre, sondern daß du allein mit mir und ich mit dir rede, wie ein Liebender mit dem Geliebten redt, und ein Freund mit dem andern Freund Umgang pflegt.

Um das bitte ich, nach diesem sehne ich mich, daß ich vollkommen mit dir vereiniget, und mein Herz von allen erschaffenen Dingen getrennt werde, und daß ich durch die heilige Communion und öftere Lesung der heiligen Messe immer mehr und mehr Geschmack an himmlischen und ewigen Dingen finde.

2. Ach! mein Herr und mein Gott! wann werde ich einmal vollkommen mit dir vereinigt, und in dir so ganz verschlungen seyn, daß ich meiner gänzlich vergesse, daß ich in dir bin, und du in mir. Ach verleihe, daß wir auf immer so

sehr vereinigt bleiben! Du bist wahrhaft mein Geliebter! du mein Auserlesener aus vielen Tausenden, in dem meine Seele alle die Tage ihres Lebens zu wohnen verlangt.

Du bist der einzige der mir Friede verschaffen kann, du derjenige, worauf der höchste Friede und die wahre Ruhe beruht; außer dem alles Mühe, Schmerzen und äußerstes Elend ist. Du bist wahrhaftig ein verborgener Gott; du hast keine Gemeinschaft mit den Ruchlosen, mit den Demüthigen aber und mit den Redlichen ist deine Ansprache.

3. Wie wonnevoll o Herr! ist dein Geist! der du, um deinen Kindern deine Zärtlichkeit zu beweißen, uns mit dem süssesten Brode, das vom Himmel herunter kömmt zu erquicken dich würdigest. Es ist wahrhaftig kein anderes Volk so herrlich, das seine Götter so nahe um sich hat, denen du dich zu essen und zu trinken giebst, nahe bist um sie täglich zu trösten, und ihr Herz gegen den Himmel zu erheben,

4. Welch anders Volk ist so vortrefflich, wie jenes der Christen, was für ein Geschöpf unter der Sonne ist Gott so lieb, als eine andächtige Seele, in die Gott hinein geht, sie mit seinem glorreichen Fleische zu nähren! O unaussprechliche Gnade! o bewundrungswürdige Herablas-

 sung!

sung! O unermeßliche und dem Menschen allein sonderheitlich erwießene Liebe!

Was werde ich aber dem Herrn für diese Gnade vergelten können? für diese so überaus große Liebe? Ich kann ihm nichts gefälligers geben, als wenn ich meinem Gott mein ganzes Herz darbiethe, und mich innigst mit ihm verbinde. Alsdenn wird mein Innerstes frohlocken wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereinigt ist. Alsdenn wird er zu mir sagen: „Willst du mit mir seyn; so will ich bey dir seyn; und ich werde ihm antworten:“ Herr würdige dich bey mir zu bleiben, ich will gerne bey dir seyn: dahin zielt mein ganzes Verlangen, daß mein Herz mit dir vereinigt sey.

Zweyte Forsetzung des sechsten Kapitels.

Von dem brennenden Verlangen einiger andächtigen Seelen nach dem Genuß des heiligen Abendmahls.

I. Die Seele. Herr! wie groß und vielfältig ist die Wonne, die du in Geheim für Diejenige aufbehälst, die dich fürchten. Herr! wenn ich mich an einige andächtige Seelen erinnere, die mit gröster Andacht und Liebesneigung zu deinem heiligen Sakrament hin-

hinzugehen, so werde ich öfters in mir selbst bestürzt, und ich schäme mich, daß ich zu deinem Altare, und zum Tische der heiligen Communion so lau und kalt hintrette, daß ich so trocken und ohne alle Herzensrührung bleibe, daß ich vor dir meinem Gott nicht ganz entzündet werde; daß ich nicht so ganz hingerissen und beschaffen bin, wie es viele Andächtige waren, die vor heftiger Begierde nach der Communion, und vor empfindsamster Herzensliebe sich der Thränen nicht enthalten konnten, die in ihrem Innersten nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit ganzem Herzen zu dir o Gott als der lebendigen Wasserquelle lechzeten; sie konnten ihren Hunger auf keine andere Art mäßigen oder stillen, als wenn sie deinen Leib mit aller Wonne und geistlicher Begierde empfiengen.

2. Was war das für ein wahrhaft inbrünstiger Glaube, der ein sichtbarer Beweiß deiner göttlichen Gegenwart ist? Denn diejenigen erkennen wahrhaft Gott ihren Herrn beym Brodbrechen, deren Herz so feurig in ihnen aufbrennt, wenn Jesus mit ihnen wandelt.

Von einer solchen Herzensbeschaffenheit und Andacht, von einer so heftigen und brennenden Liebe bin ich oft sehr weit entfernt. O gütigster Jesu! o gnädiger und wonnevoller! sey mir gnädig, und laß mich deinen armen Bettler manchmal auch nur ein wenig von der Herzensnei-

gung deiner Liebe bey der heiligen Communion fühlen, daß mein Glaube mehr gestärkt werde, daß meine Hoffnung auf deine Güte zunehme, und daß meine Liebe, wenn sie einmal vollkommen entzündet ist, und das himmlische Manna gekostet hat, nimmermehr abnehme.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug mir diese so oft gewünschte Gnaden zu ertheilen, und mich mit dem Geiste des Eifers an einem Tage, wenn es dir gefällig seyn wird, gnädigst zu entflammen, denn wiewohl kein so sehnsuchtsvoller Eifer in mir noch nicht wie in andern sonderheitlich Andächtigen auflodert, so habe ich doch ein so großes Verlangen darnach, und bitte und wünsche am Eifer derjenigen die dich so sehnsuchtsvoll lieben, Antheil zu nehmen, und in die Zahl dieser Heiligen zu kommen.

Siebentes Kapitel.

Daß man die Gnade der Andacht, durch die Demuth und Selbstverläugnung erhalte.

Der Lehrmeister des geistlichen Lebens.

1. Du must die Gnade der Andacht inständig suchen, unablässlich darum bitten, sie mit Geduld und Vertrauen erwarten, mit Danke annehmen, mit Demuth erhalten, dich fleißig bestreben mitzuwirken, übrigens aber die Zeit und

und die Art, wie und wann dich Gott heimsuchen soll, und zu dir kommen will, Gott selbst überlassen.

Sonderheitlich must du dich demüthigen, wenn du innerlich wenig oder gar keine Andacht fühlst; doch darfst du deßwegen weder den Muth verliehren, noch dich darum außerordentlich betrüben; Gott giebt oft in einem einzigen Augenblicke, was er sich zu geben lange Zeit weigerte. Er giebt auch manchmal erst zulezt, was er am Anfange des Gebethes zu geben verschoben hat.

2. Würde die Gnade immer geschwinde mitgetheilt, und wäre sie allemal so gleich da, wenn man sie nur wünscht, so würde der Mensch zu schwach seyn, sie zu ertragen, und darum muß man die Gnade der Andacht mit getröster Hoffnung und demüthiger Geduld erwarten. Wird sie dir aber nicht mitgetheilt, oder wird sie dir in Geheim wiederum entzogen, so miß dieß nur dir selbst und deinen Sünden zu.

Manchmal ists nur eine Kleinigkeit, was die Gnade hindert oder entzieht; wenn man je das eine Kleinigkeit und nicht vielmehr etwas großes nennen kann, das uns ein so großes Gut hindert. Es mag aber eine Kleinigkeit, oder etwas großes seyn, so wirst du doch das erhalten, um was du gebethen hast, wenn du das Hinderniß weggeräumt, und vollkommen überwunden hast.

3. Denn sobald du dich Gott von ganzem Herzen anvertraut hast, und weder dies noch jenes nach deinem Willen oder Wohlgefallen mehr suchst, sondern dich ganz Gott ergiebst, so wirst du dich mit ihm vereinigt und beruhigt finden. Denn an nichts wirst du mehr einen Geschmack finden, nichts wird dir mehr wohlgefallen als das Wohlgefallen des göttlichen Willens. Wer also seine ganze Meinung mit Herzens Einfalt auf Gott allein richtet, und sich von aller unordentlichen Liebe und Abneigung gegen jede erschaffne Sache entleeret hat, der ist der Fähigste die Gnade Gottes zu empfangen, er ist der Gabe der Andacht würdig. Denn der Herr gießet seinen Segen in diejenigen Gefäße aus, die er leer findet, und je vollkommener jemand den irdischen Dingen entsagt, und je mehr er sich selbst durch eine Selbstverachtung abstirbt, desto eher kömmt die Gnade zu ihm, desto häufiger theilt sie sich ihm mit, desto höher hebt sie sein freyes Herz empor.

4. Alsdenn wird er sehen, und vor Freude überströmen; er wird sich verwundern, und sein Herz wird sich in ihm ausdehnen; denn die Hand des Herrn ist mit ihm, und er hat sich ganz und auf immer in die Hände des Herrn übergeben. Siehe! so wird derjenige Mensch gesegnet, der Gott von seinem ganzen Herzen sucht, und seine Seele nicht umsonst empfangen hat. Ein solcher, wenn er das heilige Abendmahl em-

empfängt, macht sich der Gnade würdig, mit Gott innigst verbunden zu werden. Denn er siehet auf die eigne Andacht und Trost nicht mehr, sondern ohne dieses nur auf Gottes Ehre und Verherrlichung.

Achtes Kapitel.

Daß wir Jesu unsre Noth vortragen und um seine Gnade bitten sollen.

1. O wonnevollster, allerliebster Herr! den ich nun mit Andacht zu empfangen verlange, du kennst meine Schwachheit und Bedürfnisse. Du weist was ich leide, in welchen Uebeln und Lastern ich stecke; wie oft ich beschwert, versucht, beunruhigt und befleckt bin.

Ich komme zu dir um ein Hülfsmittel, dich bitte ich um Trost und Erleichterung. Zu dir rede ich o Herr! der du alles weist, dem mein Innerstes bekannt ist, der du allein mich vollkommen trösten, und mir helfen kannst. Du weist wie viel mir noch Gutes mangelt, und wie arm ich an Tugenden bin.

2. Siehe! vor dir stehe ich arm und bloß da, und flehe deine Barmherzigkeit an. Labe deinen hungrigen Bettler! erwärme meine Kälte beym Feuer deiner Liebe! erleuchte meine Blindheit durch das Licht deiner Gegenwart. Verkehre

mir alles Irdische in Bitterkeit, alles Schwere und Widrige zur Geduld, verschaffe in mir gegen alles Niedrige und Erschaffene Verachtung und Vergessenheit; erhebe mein Herz zu dir gegen den Himmel empor, und laß mich nicht auf der Erde herumschweifen. Du sey meine Wonne jezt und auf immer, weil du meine Speise, mein Trank, meine Liebe, meine Freude, meine Süßigkeit, und allein mein ganzes mein einziges Gut bist.

3. Möchte mich doch deine Gegenwart ganz entzünden, verbrennen und in dich verwandeln, daß ich durch die Gnade der innerlichen Verbindung und durch das zerschmelzen vor brennender Liebe ein Geist mit dir würde. Laß mich nicht hungrig und trocken von dir weggehen, sondern handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du öfters auf die wunderbarste Art mit deinen Heiligen gehandelt hast. Wäre es ein Wunder, wenn ich von dir entzündet, und in mir selbst aufgezehrt würde, da du ein brennendes und niemal auslöschendes Feuer und die Liebe bist, die das Herz reinigt, und den Verstand erleuchtet.

Fort:

Fortsetzung des achten Kapitels.

Von der brennenden Liebe und heftigen Begierde Jesum zu empfangen.

1. Die Seele. Mit gröster Andacht und brennender Liebe, mit ganzer Herzensneigung und mit allem Eifer verlange ich dich o Herr zu empfangen, wie sich viele Heilige und andere andächtige Personen bey der heiligen Communion nach dir gesehnt haben, die dir vorzüglich wegen der Heiligkeit ihres Lebens gefällig und immer voll brennender Andacht waren.

O mein Gott! ewige Liebe! o mein einziges Gut! meine unendliche Glückseligkeit! ich verlange dich mit eben derjenigen heftigsten Sehnsucht und würdigsten Ehrfurcht zu empfangen, als je ein Heiliger gehabt, oder gefühlt haben mochte.

2. Und obwohl ich unwürdig bin alle diese Gefühle der Andacht zu haben; so opfere ich dir doch die ganze Neigung meines Herzens so sehr auf, als wenn ich alle jene feurigsten Wünsche die dir überaus angenehm sind, allein hätte. Ich überreiche und opfre dir zugleich mit tiefester Ehrfurcht und innigsten Eifer alles was immer eine fromme Seele begreifen und wünschen kann.

Nichts

Nichts verlange ich für mich zurück zu behalten, sondern ich mache mich dir und alles das Meinige zu einem freywilligen und herzlichen Opfer.

Mein Herr! mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlößer! ich wünsche dich heut mit solcher Meinung, mit solcher Ehrfurcht, mit solcher Lob und Ehrenpreißung, mit solcher Dankbarkeit, Würde und Herzensneigung, mit solchem Glauben Hoffnung und Liebe zu empfangen, wie sich nach dir gesehnt, und dich deine allerheiligste Mutter die glorreiche Jungfrau Maria empfangen hat, da sie dem Engel, der ihr das Geheimniß deiner Menschwerdung ankündigte mit Demuth und Andacht antwortete: „Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe deinem Worte gemäß.“

3. Und wie dein heiliger Vorläufer der vortreflichste heilige Johannes der Täufer in deiner Gegenwart vor Freude und in der Freude des heiligen Geistes aufhüpfte, da er noch in Mutter Leibe war, und als er dich hernach unter den Menschen wandeln sah, sich recht sehr demüthigte und voll inbrünstiger Liebe sprach: Sehet das Lamm Gottes! sehet den Freund des Bräutigams, der da stehet und ihm zuhöret, der vor Freude hingerissen wird, wenn er die Stimme des Bräutigams hört: „so wünsche auch ich von heiligen und heftigen Begierden angeflammt zu werden, daß ich mich dir selbst von ganzem Herzen aufopfern kann.

Da-

Darum opfere ich dir auch die Herzensfreuden aller Andächtigen, alle ihre brennenden Liebesneigungen, alle ihre Entzückungen im Geiste, alle ihre übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Erscheinungen auf. Diese stelle ich dir dar mit allen Tugenden und Lobeserhebungen, die von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden angestimmt wurden, und noch angestimmt werden. Ich opfere sie dir für mich und für alle diejenigen auf, die sich in mein Gebeth empfohlen haben, daß du von allen nach Würde geprießen und verherrlichet werdest.

4. Mein Herr und Gott! nimm diese Wünsche eines unendlichen Lobes, und eines unermeßlichen Segens gnädig auf; denn man ist sie dir wegen deiner unaussprechlichen Größe mit allem Rechte schuldig. Alles das opfere ich dir auf, und verlange dirs täglich und augenblicklich aufzuopfern. Ich bitte und lade durch mein Gebeth und Herzenswünsche alle himmlische Geister und alle deine Gläubigen ein, daß sie sich mit mir vereinigen, dir mit mir danksagen, und dich mit mir preißen. Möchten dich doch alle Völker, Stämme und Zungen loben, und deinen heiligen und honigfliessenden Namen mit größtem Jubel preißen.

Möchten doch alle diejenigen die dieses dein allerheiligstes Sakrament opfern, und mit vollkommenem Glauben empfangen Gnade und

Barmherzigkeit bey dir finden und bey dir für mich armen Sünder bitten, möchten sie doch meiner gedenken, wenn sie der erwünschten Andacht und der freudigen Vereinigung mit dir genießen, und voll des Trostes und der wunderbarsten Erquickung von der heiligen und himmlischen Tafel zurücke kommen.

Neuntes Kapitel.

Daß der Mensch das heiligste Sakrament niemal aus Vorwitze durchforschen und zu ergründen suchen soll, sondern dabey seinen Verstand dem Glauben zu unterwerfen habe.

Der Lehrmeister des geistlichen Lebens.

1. Willst du nicht in einen Abgrund der Zweifel versinken, so hüte dich vor einer vorwitzigen und unnützen Durchforschung dieses allerhöchsten Geheimnisses. Denn wer die Herrlichkeit Gottes ergründen will, der wird von der Herrlichkeit unterdrückt. Gott kann ja doch weit mehr bewirken, als der Mensch zu begreifen im Stande ist. Eine heilige und demüthige Untersuchung ist zwar nicht zu verwerfen, sie muß aber immer bereit seyn sich belehren zu lassen, und nach der Lehre der heiligen Väter zu wandeln.

2.

2. Glückselige Herzenseinfalt, die sich mit Untersuchungen schwerer Lehrsätze nicht abgiebt, sondern auf dem geraden und sichern Pfade der Gebothe Gottes fortwandelt. Viele haben die Andacht verlohren, indem sie die höchsten Geheimnisse ergründen wollten.

Den Glauben und einen redlichen Lebenswandel fodert man von dir, nicht aber einen tiefsinnigen Verstand und eine tiefe Einsicht in Gottes Geheimnisse. Wenn du nicht verstehst und begreifen kannst, was unter dir ist, wie wirst du das fassen können, was ober dir ist? Unterwirf dich Gott, und demüthige deine Sinnlichkeit vor dem Glauben, so wird dir so viel wissenschaftliches Licht zu Theil werden, als dir nöthig und heilsam ist.

3. Einige leiden schwere Versuchungen über den Glauben bey diesem heiligen Sakramente, daran sind aber nicht sie schuld, sondern der böse Feind. Achte dergleichen Eingebungen nicht, zanke nicht mit deinen eignen Gedanken, antworte dem Satan auf seine dir eingegebene Zweifel nicht, sondern glaube den Worten Gottes, glaube den Heiligen und Propheten, so wird der schalkhafte Feind vor dir fliehen. Es nützt oft sehr viel, wenn ein Diener Gottes dergleichen Versuchungen leiden muß. Denn die Ungläubigen und Sünder versucht der Satan nicht, denn sie gehören schon sicher sein: Die Gläubigen hingegen und die Frommen versucht und quält er auf mancherley Art.

4. Verharre also in deinem einfachen und unbezweifelten Glauben, und nahe dich diesem heiligen Sakramente mit Ehrfurcht und Demuth. Was du nicht begreifen kannst, das überlasse ruhig dem allmächtigen Gott. Gott täuscht nicht: aber der Mensch wird getäuscht, der sich selbst zuviel glaubt. Gott wandelt gerne mit den Einfältigen, er offenbart sich den Demüthigen, giebt Verstand den Kleinen, er theilt reinen Seelen Einsicht mit, und verbirgt seine Gnade vor den Vorwitzigen und Stolzen.

5. Die menschliche Vernunft ist schwach und kann betrogen werden. Der Glaube ist aber wahr, und ist frey von allem Betruge. Die ganze Vernunft und alle natürliche Nachforschung muß dem Glauben auf dem Fuß nachfolgen, vorausgehen und den Glauben schwächen muß sie nicht. Der Glaube und die Liebe übertreffen hierinn alles; denn diese beyde wirken in diesem allerheiligsten und alles erhabensten Sakramente durch geheime Weiße.

Gott, der ewige, der unermeßliche, Gott von unendlicher Macht, thut große und unergründliche Dinge im Himmel und auf Erden, seine wunderbaren Werke sind unergründlich. Wenn Gottes Werke so beschaffen wären, daß sie vom menschlichen Verstande leicht begriffen werden könnten, so könnten sie weder wunderbar noch unaussprechlich heissen.

Ende.

Alphabetisches Register
der
in den vier Büchern der Nachfolge Christi enthaltenen Materien.

Anmerkung. Die erste Zifferzahl zeigt das Buch an; die zweyte das Kapitel; die dritte den Abschnitt des Kapitels; der Buchstabe F. bedeutet die Fortsetzung des Kapitels. Der Buchstabe B. zeigt das Buch an.

A.

Abdankung aller irrdischen Dinge. 3, 23. und 24.

Abendmahl. 4, 1. und F. 2. 3. Würde 4, 2. Nutzen 4, 1. F. 3. Nothwendigkeit 4, 5. S. Communion.

Aeußerliche Dinge, man soll sich in selbe nicht mischen. 3, 34. 1.

Abgetödteter Mensch zieht aus allem seinen Nutzen. 2, 1. Hat mehr als andere Geschmack an Gott. 1, 11.

Andacht ist durch Gebeth zu erlangen. 4, 7. Wie man in ihr verharren kann. 3, 5. und 6. Derselben Entziehung. 3, 8, 4. B. 3, 9. und 22, 3.

Anfechtungen. — Nutzen. 1, 15. Niemand ist frey davon. 1, 20. Vor selben ist nirgend Sicherheit. 3, 26. 5.

Anmuthungen. Bezähmung. 1, 6. Reinigkeit 2. 4. Verderbniß 3, 23, 4. Unbeständigkeit. 3, 25. Entsagung. 4, 3, F. 1.

Arm um Christi willen. 2, 11.

Aufopferung seiner selbst in der heiligen Messe. 4, 3, 4, 5.. und durch die zwey folgende Fortsetzungen.

B.

Bedürfnisse des Leibs fallen schwer 1, 22. Sind Christo vorzutragen 4, 8.
Begierlichkeiten sind kurz und täuschend 3, 9, 6. und 7. man muß wider selbe streiten. 3, 26, 7.
Begierden des Herzens sind zu prüfen und zu bezähmen. 1, 6. B. 3, 9. Gott gleichförmig zu machen. 3, 11. Des Fleisches abzutödten. 3, 9. nach der heiligen Communion 4, 6. F. 2. B. 4. 8. F.
Beyspiel welchen man folgen solle. 1, 18. der Heiligen zu betrachten. 1, 18, 1.
Beraubung alles Trostes. 2, 9.
Beschäftigung mit sich selbst. 1, 20.
Besserung des Lebens. 1, 2, 5.
Betrachtung des Todes. 1, 23. Betrachtungshindernisse. 3, 23.
Buße der Heiligen. 1, 18.

C.

Christo soll man nachfolgen. 1, 1. B. 3, 42. Christi Worte, wie man sie anhören soll. 3, 1, und 2.
Communion. Einladung zu selber. 4, 1. Dessen Nothwendigkeit und Nutzen. 4, 1. Fr. 2. und 4. Dessen Früchte 7, 1. B. 4, 7. Mit welcher

cher Ehrfurcht selbe zu empfangen. 4, 1, 4. nicht leicht zu unterlassen. 4, 4. Innbrünstig zu verlangen. 4, 6. Fr. 2. B. 4, 8, 3. Warum öfters zu empfangen. 4, 1. Fr. 2. und 3. Vorbereitung zu selber ist nothwendig. 4, 3, 1. Wie solche beschaffen seyn soll. 4, 3, 2. B. 4, 3, 1. und 2. Was in der heiligen Communion zu begehren, und für wen? 4, 3. Fr. 2. B. 4, 8. Geistliche Communion wie und wann zu machen, selber Nutzen. 4, 4. 6. Was zur heiligen Communion erfordert wird ist zu finden 3. K. 4. B. und dessen Fortsetzung, welchem Folgendes beyzufügen ist.

1. Aufopferung seiner selbst, davon ist in der zweyten Fortsetzung des dritten Kapitels die ganze Gebethformel enthalten. Sie kann in sieben Theile auf jeden Tage in der Woche vertheilt werden.
2. Innbrünstiges Verlangen nach der Vereinigung mit Christo. 8. Kap. und dessen Fortsetzung. Welches ebenfalls in sieben Theile auf jeden Tage in der Woche kann vertheilt werden. Nach der heiligen Communion ist die Vereinigung der christlichen Seele mit Christo vorzunehmen nach der Formel, welche zwey Fortsetzungen des sechsten Kapitels ausmachet, die wie obige in sieben Theile für die Woche getheilt wird.

D.

Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten. 2, 10.
Demuth. Wie nothwendig? 1, 2. und 7. Sie ist Schutz der Gnade. 3, 7. Ihre Güter. 2, 2. B. 3, 32. Nutzen. 4, 7. Der Heiligen im Himmel. 3, 44, 8.
Dienen Gott ist wonnevoll. 3, 8, 4.

E.

Ehren. Verachtung derselben. 3, 34.
Eifer. 2, 2, 2. und 5. S. Fortgang.
Eigendünkel man soll auf selbem nicht verharren. 1, 9. 3.
Einfalt des Herzens. 2, 3. Der Meynung. 2, 4.
Einsamkeit ist zu lieben. 1, 10.
Eitelkeit der Welt. 1, 1, 3.
Einsprechungen göttliche. 3, 1. und 2. und 33.
Elend des Menschen ist groß. 1, 22. B. 3, 14. und 48. Ist mit Geduld zu ertragen. 3, 13.
Erforschung des Gewissens. 4, 3, 2. Der Herzens Begierden. 3, 9, 1. 3.
Ergötzungen geistliche und weltliche. 3, 9, 5.
Ewigkeit glückselige. 3, 37. Forts.

F.

Fleisch ist zu bezähmen. 3, 9, 2.
Fortgang geistlicher. 1, 11. Worinn er bestehe. 3, 19. 2.
Freyheit des Herzens. 3, 19, 6, 8. B. 3, 28. Zu viel schadt. 1, 21, 1.

Freude, die wahre ist allein in Gott. 3, 12. Freude eines guten Gewissens. 1, 20. B. 2, 6.
Freunde. Auswahl. 1, 8. B. 2, 7. Jesus der wahre Freund 2, 7. Ihre Abtrinnigkeit soll uns nicht schmerzen. 2, 9.
Freundschaft Jesu wie kostbar? 2, 9.
Friede. S. Ruhe.
Friedsamer Mensch wer solcher sey. 2, 3.
Frömmigkeit gründliche worinn sie bestehe. 3, 3, 3.
Furcht des Herrn. 1, 24, 9.

G.

Gaben mit den geringsten soll man zufrieden seyn. 3, 16.
Gebeth erhebt das Gemüth mehr als Lesen. 3, 19, 6.
Gebrechlichkeit des Menschen ist groß. 1, 22.
Gedanken bösen muß man widerstehen. 3, 6. sind Prüfungen. 3, 6.
Geduld in Uebertragung der Unbilden. 3, 13. 4. B. 3, 27. In Versuchungen. 1, 3. B. 3, 26, 5. Im Elende. 3, 15.
Geduldig wer es mit Wahrheit sey? 3, 13, 4. Woraus man es abnimmt. 3, 9, 9.
Gefahren in selben soll man Zuflucht zu Gott nehmen. 3, 29.
Gefallen sich selbst mißfällt Gott. 1, 7.
Geisteserneuerung. 2, 4.
Geistreicher Mensch. S. innerlicher. Geistiger Dinge Hindernisse. 1, 22. Bescherung. 1, 10, 3.

Geistlicher ein eifriger und nachläßiger. 1, 25. S. Klosterleben.
Gelüsten fleischlichen nachtrachten ist eitel. 1, 1, 4. und 5.
Geheimnisse Gottes soll man nicht durchforschen. 3, 43. B. 4, 9.
Gehorsam. 1, 9. B. 3, 10.
Gemüth von Gott zu erleuchten. 3, 17, 3. 5. B. 3, 33.
Geschäffte sind Gott zu widmen. 3, 30.
Geschöpfe sind wegen dem Schöpfer hintanzusetzen. 3, 25. S. Liebe.
Gewalt muß man brauchen um einen Fortgang zu machen. 1, 25, 12.
Glauben soll man nicht Jedem. 3, 35.
Gnade. Ihre Beschaffenheit. 3, 41. Fr. Kraft, Wirkung, Nothwendigkeit 3, 41. Bewegung. 3, 41. wenn sie ertheilt wird? 3, 4, 40. Anwesenheit und Entziehung. 2, 8, 5. B. 2, 9. und 10. B. 3, 7. und 22, 3. B. 4. Gnaden der Andacht, wie selbe zu erlangen? 4, 7.
Gott ist der Seelen wahre Ruhe. 3, 14, 6. Aller Dinge Ziel und Ende. 3, 44. Fr. 4. An ihm hat der Liebende mehr als Andere Geschmack. 3, 26. Gott ist nichts verborgen, 3, 36. 5. Süß ist es Gott zu dienen. 3, 8. 4. Gott ist Alles zu überlassen. 3, 30. Gott ist der Lehrer der Wahrheit. 3, 33. Die Alles lehrende Wahrheit selbst. 1, 3.

Güte Christi, der sich uns mittheilt. 4, 1.
Gutes hat der Mensch nichts aus sich selbst. 3, 32, 3.

H.

Handeln, wie man handeln soll. 3, 11.
Handlungen sind mit Vernunft vorzunehmen. 1, 4. Aus Liebe. 1, 15. Ohne Ungestüm, 3, 30.
Heilige, Ihr Leben 1, 18. Gnade, Verdienst, Verherrlichung. 3, 44.
Herrlichkeit himmlische. 3, 37.
Herzenszerknirschung, Quelle, Güter, Hindernisse. 1, 21.
Hochachtung seiner selbst macht vor Gott verächtlich. 3, 7, 7.
Hoffart 1, 7.
Hoffnung auf Gott. 1, 7. B. 3, 44. Forts.
Höllenfeuer, was es brenne, wie schrecklich. 1, 24. 3.
Hülfe Gottes anzurufen. 3, 22, 3.

J.

Innerlicher Mensch. 2, 1.

K.

Kenntniß seiner Selbst. 1, 3.
Klug, wer es in Wahrheit sey. 1, 3.
Klugheit im Handeln. 1, 4, 1.
Kleinmuth des Herzens. 3, 43.

Klosterleben. 1, 17. Es ist der königliche Weg des heiligen Kreuzes. 2, 12. Ein Gott angenehmer Dienst. 3, 8, 4. Christi Nachfolge. 3, 41.
Klostergeistlicher, Sicher im Tode. 1, 25, 10.
Kreuzes königlicher Weg. 2, 11. und 12. B. 3, 42.

L.

Lauigkeit. S. Trägheit.
Lästerzungen. 3, 1.
Leben des Menschen ist elend. 1, 22. B. 3, 14. ist immerwährender Kampf. 1, 13. B. 3, 26, 5. In Vergleich des Ewigen. 3, 37. Was zur Lebensbesserung beyträgt 1, 25, 4.
Lehre Christi. 1, 1. Welche Lehre die Wahre und die Falsche. 1, 2. und 3. B. 3, 33.
Lehrmeister Christus der wahre. 3, 33.
Lesung heiliger Schriften. 1, 5.
Leichtsinn des Gemüths. 1, 21. und 6.
Leiden Christi, nachzufolgen. 2, 5. Daran zu erinnern. 2, 3.
Leidenschaften abzutödten. 1, 6. und 11. B. 2, 3. Der ohne Leidenschaften macht bisweilen weniger Fortgang. 1, 25, 4.
Liebe der Freunde ist von der Liebe gegen Christum abzusöndern. 2, 9. Liebe himmlischer Dinge 2, 1. Liebe der Geschöpfe ist schädlich. 2, 1, 18. Des Kreuzes. 2, 11. Wie geschmackvoll. 3, 26. Liebe Jesu. 2, 7. und 8. Eigenliebe. 3, 18, 2. Des Nächsten. 1, 16. S. Wohlwollen.

Lieben muß man Jesum über Alles. 2. 7.
Lob und Schimpf wenig zu achten. 2, 6. B. 3, 36.
Lohn für die, welche den Begierden widerstehen. 3, 38, 6.

M.

Mängel anderer sind zu übertragen. 1, 16. B. 2, 2. Die unsrige andern zu entdecken, 2, 2. Mit Geduld und Demuth zu dulden. 3, 43.
Meynung auf Gott zu richten. 3, 8. und 29. Ihre Einfalt. 2, 4, 1. Reinigkeit. 3, 25.
Meynungen in der Wissenschaft zu meiden. 1, 3.
Mensch der friedfertige. 2, 3. Der innerliche. 2, 1. Er darf sich in nichts rühmen. 3, 31. Dessen Elend und Gebrechlichkeit. 1. 13. B. 3, 7, 7, 7. 3. 14.
Messe dessen Würde und Kraft 4, 2; wie sie zu lesen. 4, 4. 8.
Mißtrost wegen Entziehung der Andachtsgnade. 2, 2. 4. B. 3, 7. und 38. B. 4, 7.

N.

Natur ihre verschiedene Bewegungen. 3, 41. Verderbniß und Kräfte. 3, 44.
Neigungen. Siehe Anmuthungen.
Niedrigkeit. 3, 10, 5, 8. B. 3, 3. und 39. 3. 6.

O.

Oberer welcher tauglich. 1, 20, 30.
Opfer. S. Aufopferung.
Ort Verwechslung hilft nichts. 1, 9, 1. B. 3, 20.

P.

Pilgrime sind wir alle. 1, 17.
Preisen soll man Gott in allem. 3, 12, 4. B. 3. Forts. 22.
Priester. Würde. 4, 2. Ihre Reinigkeit. 4, 3, 7. Kleidung 4, 2.
Prüfung der Diener Gottes. 3, 38.

Q.

Qualen. S. Trübsal.

R.

Rath annehmen ist leichter als geben 1, 9, 3. Ohne Gott nützt keiner. 3, 30, 3.
Reinigkeit des Herzens. 2, 4. ist in Gott allein. 3, 10. 5.
Reue. 3, 39. 3. B. 4, 3, 2.
Ruhe der Seele, wie man sie erhalte. 1, 11. ist nicht bey unordentlichen Leidenschaften. 1, 6. Worin sie bestehe? 3, 5, 9. Nicht im Ruhm der Menschen. 3, 21, 3. ist ohne Kampf nie zu finden. 3, 9, 4. Wer sie habe? 2, 6. Was zur Ruhe beyträgt. 3, 17. ist in Gott allein. 2, 1. B. 3, 14. B. 3, 15.
Ruhm, welcher der wahre und der falsche. 1, 7. B. 2, 6. B. 3, 9. und 10. 5. B. 3, 31. eitler. 1, 7. rühmen soll man sich in Gott allein. 1, 7. B. 3, 31. 3.

S.

Seele. Die Gläubige. 3, 1.
Selbstkenntniß. 1, 3.
Selbstprüfung. 2, 1, 7.
Selbstvernichtung 3, 7, 7.
Selbstüberwindung soll das beständige Geschäfft des Menschen seyn. 1, 3, 3.
Seufzer einer Seele nach dem himmlischen Vaterland 3, 38. Fots.
Schmachreden sind nicht zu achten. 2, 6. B. 3, 36.
Schmerzens, Bewegursachen. 1, 21, 4.
Sicherheit ist nirgend. 1, 20.
Sinnlichkeit man muß ihr widerstreben. 3, 9, 4.
Sorgfalt alle auf Gott zu setzen. 3, 12, 4.
Stillschweigens Nutzen. 1, 20.
Stolz. S. Hoffart.
Streiche würdig sich achten. 3, 34. 3.
Sünden seine eigne betrachten. 3, 3, 5.
Sünders Strafen. 1, 24.

T.

Tod. Verschiedenheit. 1, 20, 7. Betrachtung dessen ist nützlich. 1, 20. Was uns nach dem Tode Nutzen bringt. 1, 24.
Trägheit. 1, 25, 11.
Trauen sich selbst ist gefährlich. 5. 1.
Traurigkeit woher? 1, 21, 4. und 5.
Trockenheit geistliche. 2, 9. B. 3, 7.

Trost des göttlichen, wer dessen würdig und wer dessen unwürdig sey. 3, 8. 10. V. 3, 39, 3. ist allein in Gott zu suchen. 3, 12. Es ist hart weder göttlichen noch menschlichen Trost haben. 2, 9. Den menschlichen muß man um Christi willen fahren lassen. 2, 9, 2. sinnlicher ist nicht zu begehren. 2, 9, 3. Der geistliche kömmt und geht. Wie man sich dabey zu verhalten habe. 2, 9, 4. Der äußerliche ist oft hinderlich. 1, 10. und 21. Wer geschickt zum göttlichen? 1, 25, 10. Dieser ist der wahre. 3, 22, 3.

Trübsal ist dem Menschen nothwendig. 1, 13. Dessen Nutzen. 1, 12. Man soll sich darinn rühmen. 2, 6, 2. Gebeth um Hilfe bey bevorstehender Trübsal. 3, 38. Forts. Welcher Lohn den Duldern. 3, 38, 5.

Tugend wird durch Fleiß erworben. 1, 25, 11.

U.

Verachtung der Welt. 1, 1. Seiner selbst 1, 2, 4. Der Ehren. 3, 32.

Verdienste woraus zu erkennen. 3, 7, 6.

Vereinigung. 1, 21, 2. Nutzen 1, 3, 3. mit Gott, wie? 4, 7, 3.

Verläumdungen. S. Schmächreden.

Verlassen sich selbst was es heißt. 3, 24. und 42.

Verstand. S. Gemüth.

Versuchungen. Nutzen 1. 13. Niemand ist ohne selbe. 1, 20. Keine Sicherheit dafür. 3, 26, 5.

Uebergabe seiner selbst. 3, 11. und 12. 4. und 24. und 42. B. 3. 4. Fort. 1. Formel 3, 11, 2.
Vertraulichkeit mit Menschen 1, 8. mit Jesu zu pflegen. 2, 8.
Uebles Nachreden geduldig zu ertragen. 3, 21. und 43.
Umgang innerlicher mit Christo. 2, 1. Mit Menschen oft schädlich. 1. 10. mit wem er nützlich sey? 1, 7.
Unbeständigkeit des Herzens 3, 25.
Unbilden geduldig zu ertragen. 3, 10, 4, 8. B. 3, 36. B. 3, 27. Darbey soll man auf Gott hoffen. 3, 36.
Ungestüm in Handeln soll man nicht seyn. 3, 33.
Unteredung Christi mit der Seele. 3, 1. und 2.
Unterwürfigkeit gegen Obere. 1. 9. B. 2, 2.
Vollkommenheit jeder ist etwas Unvollkommenes eigen. 1, 3, 4.
Unvollkommenheit. S. Mängel.
Urtheile Gottes verborgene. 3, 10, 5, 8. zu fürchten. 3, 10, 5, 8. gerecht. 3, 36. nicht zu erforschen. 3, 44. was Gott durch Gerichtsurtheile von uns fodert? 1, 3, und 29. Urtheile der Menschen sind nicht zu achten. 3, 27. Freventliche zu meiden. 1, 14, 2, 6, 23. B. 3, 27. eigne zu unterdrücken. 1, 4. und 9.
Vorsatz guter täglich zu erneuern. 1, 19. soll nicht aufgeschoben werden. 1, 22. ihn vernachlässigen schadt. 1, 25. Formel einer Vorsatzerneuerung. 1, 19.

Vorwitz anderer Lebenswandel zu untersuchen ist zu meiden. 3, 18. Ueber die Verdienste der Heiligen. 3, 43. im heil. Sakrament. 4, 9.
Vorziehen soll man sich Niemand. 1, 7.

W.

Wahrheit Kenntniß, wie theuer? 1, 3.
Wandeln aufrichtig vor Gott. 3, 3.
Weg königlicher des Kreuzes. 2, 12. Der Weg zu Gott besteht in Selbstkenntniß. 1, 3, 4.
Weiber vertrauter Umgang mit ihnen zu meiden. 1, 8, 1.
Weltkinder glückliche sind elend. 3, 9, 4. haben auch ihre Kreuz. 3, 9, 5.
Welteitelkeiten. 1, 1, 3.
Weis, wer es in Wahrheit sey. 2, 1. Sich selbst weis dünken wie gefährlich. 3, 7.
Weisheit, welche die wahre und die falsche. 1, 1. und 2, 3. welche zu loben, welche zu schelten. 1, 3. weltliche. 3, 43.
Werke mit Klugheit. 1, 4. aus Liebe. 1, 15. der Demuth. 3, 39, 1, 2. innerlich wohl zu ordnen. 1, 19. Allgemeine andern vorzuziehen. 1, 13. und 19.
Widerwärtigkeiten Nutzen 1, 12. S. Trübsal.
Wille Gottes in allem zu erfüllen. 3, 11. und 12, 4 Gebeth um Erfüllung des göttlichen Willens. 3. 11. 2. Herr du weißt rc. Eigener Wille. 1, 4, 2. und 9.

Wohl.

Wohlwollen gegen alle 1, 8. Wirkungen. 1, 15. über das menschliche Betrachtung. 2, 5.

Wohlthaten Gottes zu erwägen. 3, 16. Wer derselben unwürdig. 3, 16.

Worte Gottes mit Demuth anzuhören. 3, 1. und 2. und 33. Menschenworte. 3, 2, 2. und 32. 1. Harte Worte sind zu übertragen 3, 36. überflüßige zu unterlassen 1, 10. Verstoß in Worten wie leicht. 3, 35.

Z.

Zänkereyen wegen den Verdiensten der Heiligen. 3, 42,

Zeit gegenwärtige ist kostbar. 1, 23 5.

Zeitlicher Sachen Eitelkeit 1, 7, 1.

Zelle und des Stillschweigens Nutzen und Wonne. 1. 20.

Zernichtung eigne 3, 7, 7.

Zuflucht zu Gott in Gefahren. 3, 29, 3.

Zungen böse 3. 1.

Zutrauen auf Menschen ist betrüglich, 3. 35. auf sich selbst gefährlich. 1, 5. auf Gott allein zu setzen. 1, 7. B. 2. 1. B. 3, 44. Fort.

Zuversicht auf eigne Kräfte und auf Menschen ist eitel. 1, 7. gut auf Gott. 3, 36. und 43. auf Wiedererlangung der Gnade. 3, 22, 3.